Dt.L.154,2

30.796
2

# Hesperus,

oder

# 45 Hundsposttage.

Eine Biographie

von

Jean Paul.

Zweites Heftlein.

Berlin 1795.

In Karl Matzdorffs Buchhandlung.

Eigentum
der Stadt Bamberg
Gruppe:
Zahl:
Staatliche
Bibliothek
Bamberg

## Druckfehler des 2ten Heftleins.

Seite 35 Zeile 7 von oben st. aufwallend lies aufwollend.

— 68 — 6 von unten st. unpartheiische l. unpoetische.

— 75 — 6 von oben st. tadelfähigen l. tafelfähigen.

— 79 — 9 von oben muß deren weg.

— 94 — 6 von unten st. vergossene l. vergessene.

— 145 — 4 von oben st. Halfter l. Hulfter.

— 223 — 15 — — st. Biographie l. Biographin.

— 237 — 6 — — st. seinem Thiere l. seinen Thieren.

— — — 17 — — st. theologische l. teleologische.

— 245 — 5 — — st. Litrationen l. Lib'razionen.

— 251 — 9 von unten st. Nest l. Rest.

— 256 — 4 von oben st. v. S! l. »S».

— 260 — 9 von unten st. dankt l. denkt.

— 278 — 10 von oben st. einzuschließen l. einzuschießen.

— — letzte Zeile st. verpuzte l. verpuppte.

— 285 — 2 von oben st. daß selber l. das, selber.

— 290 — 8 von unten st. Artochthon l. Avtochthon.

— 404 — 8 — — st. der l. die.

— 318 — 3 von oben st. vorhängen l. verhängen.

— 327 — 8 v. unt. st. vorausgesetzten l. vorausgehetzten.

— 350 — 12 — — st. das l. daß.

— 364 — 12 von oben fehlt nicht.

Stadt
Bamberg

# Zweiter Theil.

# 17. Hundsposttag.

Die Kur — das Schloß des Fürsten — Viktors Visiten — Joachime — Kupferstich des Hofs — Prügel —

Ich sagte in Breslau: »ich wollt', ich wäre der »Fetspopel!« da ich gerade das Portrait dieser Person verzehrte. Der Fetspopel ist eine Närrin, deren Gesicht den breslauischen Pfefferkuchen aufgepresset ist. Ich sage folgendes nicht blos meinetwegen, um etwan blos mich auf eine solche Pfefferkuchen-Pasten zu bringen, sondern auch anderer Gelehrten wegen, die Deutschland eben so wenig mit Monumenten ehrt z. B. Lessing, Leibniz Da es einem in den deutschen Kreisen so sauer wird, bis man nur eine ½ Ruthe Steine zum Grabmal eines Lessings oder sonstigen Großen zusammenbringt — das was von Steinen gute Rezensenten auf einen Litteratus schon bey Lebzeiten werfen wie die Alten auf Gräber, ist noch das Meiste —: so erklärt' ich mich frey auf dem breslauischen Markt, eh' ich noch

»den Fetspopel angebissen: entweder hier auf diesem »Pfefferkuchen ist der Tempel des Ruhms und das »Bette der Ehren für deutsche Autores, oder es »giebt gar keinen Ruhm. Wann ist es Zeit, sobald »es nicht jetzt ist, es von den Deutschen zu erwar- »ten, daß sie die Gesichter ihrer größten Männer »nehmen und poussiren in Eswaaren, weil doch der »Magen das größte deutsche Glied ist? Wenn der »Grieche unter lauter Statuen grosser Männer »wohnte und dadurch auch einer wurde: so würde der »Wiener, wenn er die größten Köpfe immer vor Augen »und auf dem Teller hätte, in Enthusiasmus gera- »then und wetteifern, um sich und sein Gesicht auch »auf Pfeffer- und andern Kuchen, Pasteten und »Krapfen zu schwingen. Meusels gelehrtes Deutsch- »land wäre in Backwerk nachzudrucken — man könn- »te grosse Helden auf Kommisbrod nachbosseln, um »die gemeine Soldateska in Feuer zu setzen und in »Hunger nach Ruhm — grosse Dichter würd' ich »auf Brautkuchen abreissen in eingelegten Bild- »werk und Heraldiker von Genie auf Haferbrod — »von Autoren für Weiber wären süsse Projekzionen »in Zuckerwerk zu entwerfen — Geschähe das: so »würden Köpfe wie Haman oder Liskov allgemeiner »von den Deutschen goutiret in solcher Einkleidung; »und mancher Gelehrte, der kein Brod zu essen hät- »te, würde eines doch verzieren; und man hätte

»ausser dem papiernen Adel noch einen gebacknen.« — — Was mich anlangt, der ich mein Gesicht bisher noch nirgends gewahr wurde als im Rasirspiegel: so soll man mich damit — denn in Westphalen bin ich am wenigsten bekannt, vielleicht keinem Hund — auf Pumpernickel mappieren. — —

Jetzt wieder zur Historie! Ein langer kraushaariger Mensch steht in der Nacht vor dem bunten Hause des Apotheker Zeusels, guckt zum dritten erleuchteten Stockwerk, in das er zieht, empor und macht endlich statt der hölzernen Thür die transparente der Apotheke auf. O mein guter Sebastian! Segen sey mit deinem Einzug! Ein guter Engel gebe dir seine Hand, um dich über sumpfige Wege und Fußangeln zu heben: und wenn du dir eine Wunde gefallen, so weh' er sie mit seinem Flügel an und ein guter Mensch decke sie mit seinem Herzen zu! —

In der wie ein Tanzsaal flammenden Apotheke bat sich einer der fettesten Hoflakaien von einem der magersten Provisoren noch einen Manipel und einen kleinen Pugillum Moxa für seine Durchlaucht aus. Der magere Mann nahm aber hinter seiner Wage eine halbofne Hand voll Moxa und noch vier Fingerspitzen voll — da doch ein kleiner Pugillus nur drei Fingerspitzen beträgt — und schickte alles den Füssen des Fürsten zu: »wenn wir das gar verbrannt

»haben — sagt' er und wies auf die Mora — so »wird seine Durchlaucht schon ein Podagra haben »so gut als eines im Lande ist.»

Die Ursache warum der Provisor mehr gab als rezeptiret war, ist, weil er auch seinen Kirchenstuhl im Tempel des Nachruhms haben wollte; daher überdachte er erstlich ein fremdes Rezept so lange bis ers genehmigte und wog zweitens immer $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{17}$ Skrupel zuviel oder zu wenig zu, um dem Doktor die Bürgerkrone der Heilung vom Kopf zu nehmen und auf seinen zu setzen: »blos mit der Dosis muß »ich meine Kuren thun» sagte er. Viktor gönnte ihm den Irsal: »ein Provisor, sagte er, der den »ganzen Flügel der Rekonvaleszenten anführt und »dem Doktor blos die Arrier-Garde der Leichen »zutheilt, hat für dieses abbrevirte Leben schon Lorbeerkränze genug unter der Gehirnschaale.»

Der Hr. v. Swoboda hat Welt genug, um den Miethmann nicht durch ein aufgenöthigtes Empfangs-Souper zu geniren und sagte ihm blos den Zeitungsartikel aus dem mündlichen morning chronicle, daß der Fürst das Podagra weniger habe als suche und fixire. Auch gab er ihm den italienischen Bedienten, den der Lord für ihn gemiethet hatte, und das Zimmer.

— Und darin sitzt Bastian jetzt auf der Fensterbrüstung allein und denkt — ohne Blick auf

Ammeublement der Stube und der Aussicht — ernsthaft nach, was er denn eigentlich hier vorhabe morgen und übermorgen und länger: »morgen zünd' ich »sonach los — sagt' er und drehte die Quaste der »Fensterschnur — ich und das Podagra sollen uns »fixiren beim Fürsten — arg ists, wenn ein Mensch »die atthritische Materie eines Regenten als Was»ser braucht, um seine Mühle zu treiben — ein »Herz-Polype, eine Kopf-Wassersucht sollte »mich weniger ärgern als Hofmann, beides wären »anständige Gnadenmittel und Flosfedern zum »Steigen. — Nein, ich bleibe gerade und fest, ganz »aufrecht, ich gebe gleich anfangs nicht nach, damit »sie's nicht anders wissen. — Nicht einmal ans »Kantoniren und Ankern im Vorzimmer ist zu den»ken.« (Auch hatte der Lord dem Selbstsprecher schon die Dispensazionen von der ängstlichen Hofordnung einbedungen). — »Ach ihr schönen Frühlings»jahre! ihr seid nun über mich weggeflattert und »mit euch die Ruhe und der Scherz und die Wis»senschaften und die Aufrichtigkeit und lauter ähnli»che gute Herzen.« — (Er wirbelte die Quastenschnur plötzlich kürzer hinauf.) »Aber du guter Va»ter, du hast solche Jahre nicht einmal gehabt, du »durchstreifest die Erde und giebst deine Tage Preis »für das Glück der Menschen. — Nein, dein Sohn »soll dir deine Aufopferungen nicht verderben und

» nicht verbittern — er soll sich hier gescheut genug auf-
» führen — und wenn du dann wieder kommst und
» hier am Hofe einen gehorsamen, einen begünstigten
» und doch unverdorbnen Sohn antriffst . . . .»
Als der Sohn gar dachte, daß er, wenn er so in gerader Aszension am Hofe kulminirte, gewinnen könnte das Herz der Kaplanei, das Herz von le Baut, das Herz der Tochter glaub' ich: so hielt er die Quaste abgedreht in seiner . . . . und legte sich still zu Bette.

— Steh auf, mein Held! Die Morgensonne macht schon deinen Erker roth — springe unter dem Glockengeläute der Wochenpredigt und unter dem Getöse des heutigen Markttages in deine helle Stube — dein Vater, von dem du die ganze Nacht geträumt, hat sie voll musikalischem und malerischem Schiff und Geschirr gestellt und du wirst den ganzen Morgen an ihn denken — und doch schenkt dir der Erker noch mehr, einen grünen Streif von Feldern und Maienthals Anhöhen nach Abend — den ganzen Marktplatz — das Privat-Haus des Stadtseniors gegenüber, dem du in alle Stuben, die er an deinen Flamin vermiethet, schauen kannst. — —

Flamin ist aber nicht darin: denn er hatte meinen Helden schon angefaßt und mit meinen Worten angeredet: steh' auf! — Eine neue Lage ist eine Frühlingskur für unser Herz und nimmt das ängstli-

che Gefühl unserer Vergänglichkeit aus ihm: — und unter einem solchen heitern Himmel des Lebens tanzet heute mein Viktor mit Allem — mit den Vormittagshoren — mit dem Regierungsrathe — mit dem Apotheker — durch die Apotheke hindurch neben dem Provisor vorbei, um oben auf dem Schlosse mit dem podagristischen Jenner einige Touren zu machen.

— Er ist kaum eine halbe Stunde bei dem Fürsten gewesen, so sieht ihn Zeusel wieder in sein medizinisches Waarenlager rennen .... »ei, ei!« denkt der Apotheker.

Aber es war ganz anders: Viktor gelangte durch einen Monturen-Verhau — denn die Korridore der Fürstenschlösser sind fast Zeltgassen und die Regenten lassen sich so ängstlich umwachen als besorgten sie, die ersten oder die letzten zu seyn — ins Krankenzimmer. Vor einem Pazienten, der in wagrechter Verfassung liegt, behält man die lothrechte leichter. Die Großen verwechseln auch oft die Wirkung ihrer Zimmer und Meublen mit ihrer eignen: — wenn sie der Gelehrte auf einem Rain, in einem Walde, an einem Krautfelde überfallen könnte: er wüßte sich zu benehmen. Aber Viktor war selber in bordirten und mit goldnen Klausuren versehenen Zimmern erzogen. Da er den Freund seines Vaters in Schmerzen und in emballirten Beinen

fand: so vertauschte er seine brittische Unbefangenheit gegen die medizinische und fing, anstatt stolze fürstliche Fragen zu erwarten, medizinische vorzulegen an. Als die Doktors Katechisation oder vielmehr das diätetische und pharmazevtische Beichtsitzen zu Ende war: so legte er die Hand anstatt auf den Kopf des Beichtkindes, auf die Bibel daneben und wollte schwören und ließ es — bleiben, weil ihm etwas bessers einfiel, und blätterte — das war ihm eingefallen — das Gichtbrüchigen-Evangelium in der Bibel auf und wies auf den Spruch: steh' auf, hebe dein Bette auf, denn ans Podagra ist hier gar nicht zu denken.» Er that ihm dar, seine ganze Krankheit sey Wind, figürlich und eigentlich gesprochen — in den erschlaften Gefässen residir' er und schleiche sich wie die Jesuiten unter allen Gestalten in alle Glieder ein — selber sein Schmerz in der Wade sey solcher translozirter Menschen-oder Intestinen-Aether. D. Kuhlpepper ist mit seinem Irthum zu entschuldigen: denn jeder Arzt muß sich eine Universalkrankheit auslesen, wofür er alle andre ansieht, die er con amore kurirt, in der er wie der Theolog in Adams Sünde, der Philosoph in seinem Prinzip alle übrige ertappet — es stand also in dem freien Willen Kuhlpeppers sich zu seiner Nestel-oder Mutterzwiebel-Krankheit das Podagra — bei Männern, bei Weibern die Gicht — auszuklauben oder

nicht; da ers ausgeklaubt, so hat er auch suchen müssen, es bey Sr. Durchlaucht zu fixiren wie Pastel oder Quecksilber. — Jenner hatte — selber von seiner Kapelle nie etwas angenehmers gehöret als eine Behauptung, die ihn vom bisherigen Liegen, Mediziniren und Hungern loshalf. Viktor, über die leichte Krankheit erfreuet, eilte znm Rezeptiren davon, nachdem er an Trostes Statt behauptet hatte: »ein ätherischer Leib sei noch mitzunehmen und »diene der Seele zwar zu keinem Grahams, aber »doch zu einem Luftbette, das sich selber mache. »Hingegen die armen Weiberseelen lägen — wenn »man ihre Körper recht betrachte — auf stehenden »Strohsäcken, glatten Husarensatteln und scharfen »Wurstschlitten, indes tonsurirte oder tättowirte »Geister (Mönche und Wilde) sich mit so hübschen »von geschabtem Fischbein gepolsterten Leibern *) zu»deckten.«

— Fort lief er; und ich habe schon berichtet, daß der Apotheker nachher dachte: ei, ei! — In der Apotheke sagte er zum Provisor, an den er wie Salpeter anflog: »Herr Kollege, wie wäre es, wenn »wir bei Sr. Durchlaucht auf nichts kurirten als

---

*) Geschabtes Fischbein fanden die Britten als das weichste Lager aus.

»Wind? Sie sollen mir rathen. Ich meines Or-
»tes würde verordnen:

Pulv. Rhei orient.
Sem. Anisi Stellati
— — Foeniculi
Cort. Aurant. immat.
Sal. Tart. aa dr. I.
Fol. Senn. Alexandr. sine Stipit. dr. II.
Sacchar. alb. Unc. Sem. —

»Fallen Sie mir bei: so hab' ich weiter nichts zu
»sagen als; C. C. M. f. p. Subt. D. ad Scatu-
»lam, S. Blähungspulver, Einen Thelöffel voll zu
»nehmen bei Gelegenheit.» —

Da ihn der Provisor ernsthaft ansah: so sah er denselbigen noch ernsthafter an; und die Medizin wurde ohne geänderte Dosis bereitet. Als er fort war, sagte der Provisor zu seinen zwei dummen Pagen: »ihr zwei dummen Epiglottes, er hat doch so-
»viel Verstand und fragt."

Im Grunde braucht der Biograph den Umstand gar nicht zu motiviren — da ihn das Pulver und der Held motiviren, daß Jenner auf die Beine kam noch denselben Tag.

Da Fürsten keinen Druck erfahren als den der Luft, die — in ihrem Leibe ist; so kannte Jenners Dank für die Befreiung von diesem Druck so wenig

Gränzen, daß er den ganzen Tag den Doktor — nicht wegließ. Er muste mit ihm diniren — soupiren — reiten — spielen. Im Schloß wars auszuhalten: es war nicht wie Nero's seines, eine Stadt in der Stadt, ein Flachsenfingen in Flachsenfingen, sondern blos eine Kaserne und eine Küche, voll Krieger und Köche. Denn vor jedes Briefgewölbe voll Schimmel, vor jede Stube, wo acht Demanten lagen, vor jedes Thürschlos und vor jede Treppe war eine Bajonette mit dem daran gehefteten Schirm- und Schutzherrn gepflanzt. Die überkomplete Küchenmannschaft wohnte und heizte darinn, weil seine Durchlaucht beständig aß. Durch dieses beständige Essen wollt' er sich das Fasten erleichtern: denn er rührte — weil's Kuhlpepper so haben wollte — von drei Ritual-Mahlzeiten blutwenig an und konnte den Hofleuten, die seine Diät erhoben, nicht ganz widersprechen. Ein Uhrmacher aus London hatte ihn in dieser Mäßigkeit am meisten dadurch beygesprungen, daß er ihm eine Bedientenglocke und ein Feder-Werk versertigte, dessen Zeiger auf einer grossen Scheibe unten im Domestikenzimmer stand: das Zifferblatt war statt der Stunden und Monatstage mit Viktualien und Weinen geründert. Jenner durfte nur klingeln und drücken: so wuste die Dienerschaft sogleich, ob die Zunge und der Viktualienzeiger auf Pasteten oder Burgunder weise. Da-

durch — daß er wie eine Mühle klingelte, wenn sein innerer Mensch nichts mehr zu mahlen hatte — setzte er sich am leichtesten in Stand, eine strengere Diät zu halten als wol Doktores und Moralisten fodern könnten und beschämte mehr als einen Grossen, den man nach der Ausweidung im Tode aufs Paradebette legen sollte mit dem hungrigen Magen unter dem einen Arm, und mit der durstigen Leber unter dem andern, wie man auch Kapaunen beide Eingeweide als Chapeaubashüte zwischen beide Flügel giebt.

Im Schlosse war Viktor zu Hause wie in der Kaplanei: denn der eigentliche Hof, der eigentliche Hof-Wurmstock und Froschlaich war blos im Pallast des wirklichen Ministers von Schleunes ansäßig, weil der die Honneurs des Thrones machen muste, die Gesandten, die Fremden einlud u. s. w. Die Fürstin logirte im grossen alten Schloß, das Paullinum genannt. So verlebte also Jenner seine Tage ohne Prunk aber bequem in der wahren Einsamkeit eines Weisen und brachte sie mit Essen, Trinken, Schlafen zu; daher konnte ihn der flachsenfingische Prorektor ohne Schmeichelei mit den größten alten Römern vergleichen, an denen wir einen ähnlichen Haß des Gepränges bewundern. Jenner hatte im Grunde keinen Hof, sondern ging selber an den Hof seines wirklichen Ministers: aber höchst ungern,

er konnte da nichts lieben, weder die Fürstin, die immer da war, noch Schleunes ehelose Töchter, die noch wider sein Gelübde waren.

Nachts um 12 Uhr hätte Zeusel gern noch dar-hinterkommen wollen, wie alles wäre und brachte dem Leibmedikus seine Niece Marie als Soubrette und Lakaiin zugeführet. Der Medikus, der keinen Narren in der Welt zum Narren haben konnte, zu-mal unter vier Augen, steckte dem dünnen Hecht die Raufe voll Wahrheits-Futter, das der begierig herausfras wie Ananas. Marie war eine durch ei-nen Prozeß verarmte, durch eine Liebe verunglückte Verwandte und Katholikin, die in der kalten höfi-schen Apothekers-Familie nichts empfieng und er-wartete als Stichwunden der Worte und Schußwun-den der Blicke — ihre aufgelöste und erquetschte Seele glich der Bruchweide, der man alle Zweige rückwärts mit der blossen Hand herunterstreichen kann — sie fühlte bei keiner Demüthigung einen Schmerz mehr — sie schien vor andern zu krie-chen, aber sie lag ja immerfort niedergebreitet auf den Boden. — — Der sanfte Viktor, als er diese demüthige, seitwärtsgekehrte Gestalt, über die so viele Thränen gegangen waren und dieses sonst schöne Gesicht erblickte, auf welches nicht Leiden der Phantasie ihre magische Tusche aufgetragen, sondern physische Schmerzen ihre Giftblasen ausgeschüttet

hatten: so that seinem Herzen das Schicksal der Menschen wehe und mit der sanftesten Höflichkeit gegen Mariens Stand, Geschlecht und Jammer lehnte er ihre Dienste ab. Der Apotheker würde sich selber verachtet haben, wenn er diese Höflichkeit für etwas anders als feine Raillerie und Lebensart genommen hätte. Aber Viktor schlug sie wieder aus; und die Arme entfernte sich stumm und wie eine Magd ohne Muth zur Höflichkeit.

Am Morgen brachte ihm die Ausgeschlagene doch sein Frühstück mit gesenkten Augen und schmerzlich lächelnden Lippen: er hatt' es in seinem Bette gehört, daß der Apotheker und seine weiblichen Holztriebe der Marie das lamentable greinerliche Air vorgehalten und daraus den refus des raillirenden Herrn oben gefolgert hatten. Ihm blutete die Seele; und er nahm Marie endlich an — er machte sein Auge und seine Stimme so sanft und sympathetisch, daß er beide hätte einem weichen Mädgen leihen können — aber Marie bezog nichts auf sich. — —

Jenner konnte kaum abpassen, wenn er wieder käme — —

Den dritten Tag wars wieder so — —

So auch die andere Woche — —

— Ich wünschte aber, meine Leser wären um diese Zeit durchs Flachsenfingische Thor sämmtlich geritten

und diese gelehrte Sozietät und Marschsäule hätte sich in die Stadt zerstreuet, um Erkundigungen von unserem Helden einzuziehen. Das Lesepiquet, das ich auf die Kaffeehäuser geschickt hätte, würde erfahren, daß der neue englische Doktor schon den alten gestürzt — dem Pfarrsohn in St. Lüne zum Regierungsrathsposten verholfen — und daß grosse Aenderungen in allen Departements bevorstehen. — — Das unter die Hof- Kellerei- Schlächterei- Fischmeisterei- Kastellanei- und Dienerei vertheilte Detaschement würde mir mitbringen, daß der Fürst dem Doktor nicht auf die Finger, sondern auf die Achsel geklopfet — daß er ihm vorgestern das Bilderkabinet eigenhändig gezeigt und das beste Stück daraus geschenkt — daß er in der Komödie mit ihm aus der Frontloge herausgesehen — daß er ihm eine steinreiche Tabatiere geschenkt (die gewöhnliche Regenten-Bürgerkrone und deren Friedenspfeife, als wenn wir Grönländer wären, die sich nichts lieber schenken lassen als Schnupftabak) und daß sie miteinander auf Reisen gehen werden. — Zwei der allerfeinsten und stiftsfähigsten Leser, die ich aus diesen Kolonnen ausgeschossen und wovon ich den einen ins Paullinum, den andern zum wirklichen Minister abgefertigt hätte, würden mir wenigstens die Nouvelle rapportiren, daß Fürst und Doktor miteinander bei beiden gewesen, und daß beide den Helden

für einen sonderbaren scheuen schweigenden Britten, der alles dem Vater verdanke, angesehen hätten — — —

Aber die letztere Nouvelle, die mir die Leser erzählet haben, können sie ja unmöglich wissen und ich will ihnen selber erzählen.

— Eh' ich das vortrage, klär' ichs nur noch mit drei Worten auf, warum Viktor so hurtig stieg. Es kann Evangelisten Matthieu unter meinen Lesern geben, die dieses schnelle Steigen wie das des Barometers für das Zeichen eines frühen Fallens nehmen — welche sagen, Lorbeere und Sallat, den man in 24 Stunden durch Spiritus auf einem Tuche zum Reifen nöthigt, welken eben sobald wieder ab — ja die sogar spassen und die Regenten-Intestinen mit ihrem Aether für eine Fisch-Schwimmblase meines Helden ausgeben, der nur durch ihr Füllen stieg. — — Berghauptmänner lachen solche Leser aus und halten ihnen vor: daß die Menschen, besonders die Residenten auf Thronen einen neuen Medikus für ein neues Specificum ansehen — daß sie einem neuen am meisten gehorchen — daß Sebastian das erstemal sich gegen jeden am feinsten betrug, hingegen bei alten Bekannten ohne Noth nichts Witziges sagte — daß Jenner jeden liebte, den er zu durchschauen vermochte und daß er glücklicherweise mei-

nen Helden blos für einen bon-vivant erkannte und um seinen Kopf keine Bosische Beatifikazion *) bemerkte, die nach Phosphor stinkt und schmerzliche Funken auswirft — daß Viktor nicht wie le Baut ein Scherbengewächs in einer Krone, sondern eine darüber erhöhte im Freien hängende Hyazinthe ist — und daß ein anderer Berghauptmann mit seinen Lesern gar nicht so viele Umstände gemacht haben würde als ich. Er hätte ihnen blos den Hauptumstand gesagt, daß der Fürst an Viktor eine bezaubernde Aehnlichkeit mit seinem fünften (auf den 7 Inseln verlornen) Sohn im Scherzen und Betragen gefunden und liebgewonnen hätte, und daß er diese Bemerkung schon in London, obgleich Viktor fünf Jahre jünger als jener war, gemacht habe . . .

Jenner wollte selber seinen Liebling jedem präsentiren, also auch der Fürstin. Die Philosophen haben es zu erklären, warum Sebastian sich nicht eher als bis er neben dem fürstlichen Eheherrn auf dem Kutschkissen sas, auf das tolle verliebte Streifgen Papier besann, das er in Kussewiz über den Imperator der montre à regulateur aufgeklebt und der Fürstin zum Kaufe dreingegeben hatte. Er fuhr zu-

*) So heisset der Schimmer um den Kopf, wenn man elektrisirt ist.

sammen und hielts für unmöglich, daß er ein solcher Narr seyn können. Aber einem Menschen ist so etwas leicht. Seine Phantasie warf auf jede Gegenwart, auf jeden Einfall soviel Fokus-Lichtern aus tausend Spiegeln zurück und zog um die Zukunft, die darüber hinauslag, soviel Laub- und Nebelwerk herum, daß er ordentlich erschrack, wenn ihm eine närrische Handlung einfiel: denn er wuste, wenn er sie noch zehnmal zurückgewiesen und noch dreißigmal übersonnen hätte, daß er sie dann — begehen würde. — Da beide vor die Fürstin traten: so war Viktor in jener angenehmen Verfassung, die Informatoren und jungen Gelehrten nichts neues ist, die ihnen die Glieder verknöchert und das Herz mazerirt und die Zunge petrifiziret — nicht die Gewißheit, daß Agnola (so hies die Fürstin) jenes Uhr-Inserat gelesen habe, machte ihn so verlegen, sondern die Ungewißheit. In der Angst dachte er gar nicht daran, daß sie ja seine Handschrift und den Autor des Schnitzgens gar nicht kenne; und denkt man auch in der Angst daran, so geht sie doch nicht weg.

— Aber alles war zugleich über, unter, wider seine Erwartung. Die Fürstin hatte das empfindsame Gesicht mit der Reisekleidung weggelegt und ein festes feines Gallagesicht dafür aufgetragen. Der gekrönte Ehevogt Jenner wurde von ihr mit soviel warmen Anstand empfangen als wär' er sein eigner

— Ambassadeur vom ersten Range. Denn Jenner, dessen Herzens-Elektrisirmaschine sich am elektrisirenden Kissen einer schönen Wange oder eines Fichü voll Funken lud, hatte eben deswegen gegen Agnola, mit der er der Politik wegen die Konkordaten der Ehe abgeschlossen, alle Wärme seines — Monatsnamen. Gegen Viktor, den Sohn ihres Erbfeindes, den Sukzessor des Hausdiebes der fürstlichen Gunst hegte sie, wie leicht zu erachten, wahre — Zärtlichkeit. Unser arme Held — betroffen über Jenners Kälte, für die er sich von der Gemahlin eben keine sonderliche Wärme gegen sich selber versprach — betrug sich so ernsthaft wie der ältere und jüngere Kato zugleich. Er dankte Gott (und ich selber) daß er fortkam.

Aber unter dem ganzen Wege dachte er: »hätt' »ich nur mein Sendschreiben aus dem Uhr-Couvert »heraus! Ach ich thäte dann alles, arme Agnola, »dich zu versöhnen mit deinem Schicksal und mit »deinem Gemahl!« — »Ach St. Lüne — setzte er »unter dem Vorbeifahren vor dem Stadtsenior hin»zu — du friedlicher Ort voll Blumen und Liebe! »Die Hazpachtung spedirt deinen Bastian von einem »Hazhaus ins andre.«

Denn er mußte Höflichkeitshalber doch auch zum wirklichen Minister — und Jenner nahm ihn mit. Dorthin gieng er mit Lust, gleichsam wie in ein

Seegefecht oder in ein Kontumazhaus, oder in den russischen Eispallast.

Meublen und Personen waren in Schleunes Hause vom feinsten Geschmack. Viktor fand darin von den Wackelfiguren und Hofleuten an bis zu den Basaltbüsten alter Gelehrten und zu den Puppen der Schleunes'schen Töchter, vom geglätteten Fußboden bis zu den geglätteten Gesichtern, vom Puderkabinet bis zum Lesekabinet — beide kolorirten den Kopf schon im Durchmarsch — kurz überall fand er alles, was die Prachtgesetze je — verboten haben. Seine erste Verlegenheit bei der Fürstin gab ihm die Stimmung zu einer zweiten. Es war der alte Viktor gar nicht mehr. Ich weis voraus, daß ihn die löblichen Schullehrer am Marianum in Scheerau darüber hart anlassen werden — zumal der Rektor — daß er so wenig Welt hatte, daß er dort witzig ohne Munterkeit, gezwungen-frei ohne Gefälligkeit, zu beweglich mit den Augen, zu unbeweglich mit andern Gliedern war. Aber man muß diesen Hof- und Schulleuten vorstellen: er konnte nichts dafür. Der Rektor selber würde so gut wie Viktor verlegen gewesen seyn, vor der schöngeisterischen Ministerin, die zwar Meusel noch nicht, aber doch der Hof in sein gelehrtes Deutschland gesetzt — vor ihren persiflirenden Töchtern, zumal vor der schönsten, die Joachime hies — vor einigen Fremden — vor soviel

Leuten, die ihn haßten vom Vater her und die ihn beobachteten, um sein Verhältniß mit dem Fürsten zu erklären und zu rechtfertigen — vor der Fürstin selber, die der Henker auch da hatte — vor Matthieu, der hier in seinem Element und in seiner Forcerolle und Bravourarie war — und vor dem Minister. — Zumal vor dem letztern: Viktor fand an diesem einen Mann voll Würde, dem die Geschäfte die Artigkeit nicht nahmen, noch das Denken den Witz und den eine kleine Ironie und Kälte nur noch mehr erhoben, der aber Gefühl, Gelehrte und die Menschen zu verachten schien. Viktor dachte sich überhaupt einen Minister — z. B. Pitt — wie einen Schweizer Eisberg, an den oben Wolken und Thau als Nahrung anfrieren, der die Tiefe drückt und der im Wechsel zwischen Schmelzen und Vereisen, unten grosse Flüße aussendet und aus dessen Klüften Leichname steigen.

Jenner selber wurde unter ihnen nicht recht froh: was halfen ihm die feinsten Gerichte wenn sie durch die feinsten Einfälle verbittert wurden? Der Spieltisch war daher — zumal bei der feindlichen Landung seiner Gemahlin — sein ruhiger Ankerplatz; und sein Viktor war dasmal auch froh, neben ihm zu ankern. Mein Korrespondent meint, den Stimmhammer zu diesem überfeinen dreimal gestrichenen Ton drehte blos die Ministerin, die alle Wissen-

schaften im Kopfe und zwar auf der Zunge hatte und deswegen wöchentlich ein bureau d' esprit hielt. In dieser lächerlichen Verfassung verspielte Bastian seinen Abend und verschluckte sein Souper: er konnte gut erzählen, aber er hatte nichts zu erzählen — in den wenigen Contes, die ihm beiwohnten, war alles anonym; und dem Zirkel um ihn waren gerade die Namen das erste — seine Laune konnt' er auch nicht brauchen, weil so eine wie die seinige den Inhaber selber in ein sanftes komisches Licht stellet und weil sie also nur unter guten Freunden, deren Achtung man nicht verlieren kann, aber nicht unter bösen Freunden, deren Achtung man ertrotzen muß, in ihren Sokkus und Narrenkragen fahren darf — er genoß nicht einmal das Glück, innerlich alle auszulachen, weil er keine Zeit dazu hatte und weil er die Leute nicht eher lächerlich fand als hinter ihrem Rücken — —

Verdammt übel war er d'ran — »ich komm' »euch sobald nicht wieder« dachte er — und als der Mond durch die zwei langen Glasthüren des Balkons, der auf den Garten hinaussah, mit seinem träumerischen Licht einging, das draussen auf stillere Wohnungen, schönere Prospekte und ruhigere Herzen fiel: so schlich er (da seine Spiel-Maskopeigesellschaft durch den Fürsten nach dem Essen zertrennt war) auf den Balkon hinaus und die auf der Erde

und am Himmel blinkende Nacht erhob seine Brust durch grössere Szenen. Mit welcher Liebe dachte er da an seinen Vater, dessen philosophische Kälte dem Jennerschnee gleich war, der die Saat gegen Frost bedeckt, indes die höfische dem Märzschnee ähnlicht, der die Keime zerfrisset! Wie sehr warf er sich jeden unzufriedenen Gedanken gegen seines rechtschaffenen Flamins kleinen Mangel an Feinheit vor! O wie richtete sich sein innerer Mensch wie ein gefallener und begnadigter Engel auf, da er sich Emanuel an der Hand Klotildens dachte, der ihn seelig fragte: »wo fandest du heute ein Ebenbild von meiner Freundin?« — Jetzt sehnte er sich unaussprechlich in sein St. Lüne zurück ....

Seine steigenden Herzensschläge hielt auf einmal Joachime an, die mit einem ins Zimmer gerichteten Gelächter herauskam. Da es ihr schwer fiel, nur eine Stunde zu sitzen (mich wundert wie sie eine ganze Nacht im Bette blieb) so machte sie sich so oft sie konnte vom Stangengebiß des Spieles los. Dasmal band die Fürstin sie ab, die wegen ihrer kranken Augen diese Nachtarbeit der Großen aussetzte. Joachime war keine Klotilde, aber sie hatte doch zwei Augen wie zwei Rosensteine geschliffen — zwei Lippen wie gewahlt — zwei Hände wie gegossen — und überhaupt alle Glieder-Doubletten recht hübsch .... Und damit hält ein Hofmedi-

kus schon Haus; wenn auch die einfachen Exemplare (Herz, Kopf, Nase, Stirn) keiner Klotilde zugehören: da er nun unter dem grossen Himmel seinen Muth und auf dem Balkon, der für ihn allemal ein Sprachzimmer war, seine Zunge wieder bekam — da Joachimens Ton ihn wieder in seinen zurückstimmte — da sie das Schweigen der Britten antastete und er die Ausnahmen vertheidigte — da er jetzt am Faden der Rede sich wie eine Spinne hin- auf- und hinablassen konnte und nicht mehr zu stören war durch die Fürstin, die nachgekommen war, um die entzündeten Augen in der Nacht abzukühlen — und da man nur dann klagt, Langweile zu empfinden, wenn man blos selber eine macht — und da ich alles dieses hersetze: so thu' ich (glaub' ich) einem Rezensenten genug, der hinter dem Kutschkasten des Fürsten steht und nachsinnt und wissen will woran er sich (ausser den Lakaienriemen) zu halten habe, wenn Viktor im Wagen darin unter dem Heimfahren das ministerialische Haus nicht zum Teufel wünscht, sondern zufriedner denkt: meinetwegen! —

Ein Jüngling, in dessen Brust die Nachtstücke von Maienthal und St. Lüne hängen — oder einer, der aus einem Baddörfgen anlangt — oder einer, der vorhat, sich zu verlieben — oder einer, der in großen Städten oder in ihren großen Zirkeln ein

müssiger Zuschauer seyn muß, jeder von diesen ist schon für sich auch ein mißvergnügter darin und stösset in seine kritische Pfeife so lange gegen die agirende Truppe bis sie ihn selber — engagirt. Kommen aber alle diese Ursachen gar in einem einzigen Menschen zusammen: so weis er gegen seine Gallenblase keinen Rath und keinen Gallengang als daß er seines Papier nimmt und an die Eymannischen in St. Lüne einen verdammt spöttischen Brief über das Gesehene abläßt.

Mein Held ließ diesen an den Pfarrer ab:

»Mein lieber Hr. Adoptiv Vater!

— Ich hatte bisher nicht soviel Zeit übrig, um die Augen aufzuheben und zu sehen was wir für einen Mond haben. Wahrhaftig einem Hof fehlts zur Tugend schon — an Zeit. Der Fürst führt mich überall wie einen Flakon bei sich und zeigt seinen närrischen Doktor vor. Mich werden sie bald nicht ausstehen können, nicht weil ich etwan etwas tauge — ich bin vielmehr fest versichert, sie ertrügen den tugendhaftesten Mann von der Welt eben so gut wie den schlimmsten und das blos weil er ein Anglizismus, ein homme de Fantaisie, ein Naturspiel wäre — sondern weil ich nicht genug rede. Geschäftsleute bekümmern sich um keinen Dialog und keinen Brief-

styl; aber bei Hofleuten ist die Zunge die Pulsader ihres welken Lebens, die Spiral- und Schwungfeder ihrer Seelen; alle sind geborne Kunstrichter, die auf nichts als Wendung, Ausdruck, Feuer und Sprache sehen. Das macht, sie haben nichts zu thun; ihre gute Werke sind Bonmots, ihre Meßgeschäfte Visitenbillets, ihre Hauswirthschaft eine Spiel- und ihre Feldwirthschaft eine Jagdparthie und der kleine Dienst eine Physiognomie. Daher müssen sie fremde Fehler den ganzen Tag in Ohren haben gegen die schlaffe Weile, wie die Aerzte die Kräze einimpfen gegen Dummheit; ein Hofstaat ist das ordentliche Pennypostamt der kleinsten Neuigkeiten, sogar von euch Bürgerlichen, wenn ihr gerade etwas recht — Lächerliches gethan habt. Zu wünschen wäre, wir hätten Festins oder Spielparthien, oder Komödien, oder Assembleen, oder Soupees, oder etwas Gutes zu essen, oder irgend eine Lustbarkeit; aber daran ist nicht zu denken — wir haben zwar alle diese Dinge, aber nur die Namen davon: der Kammerpräsident würde die Achsel zucken, wenn wir nur des Jahrs viermal so glänzend fröhlich seyn wollten als Sie es des Monats viermal sind. Da unsere Woche aus 7 Sontagen besteht: so sind unsere Lustbarkeiten nur Kalenderzeichen, Zeit-Abschnitte, auf die niemand achtet und ein Festin ist nichts als ein Spielraum der Plane die jeder hat, das Bretterge-

rüst seiner Forcerolle und die gleichgültige Jahrszeit der fortgesetzten Intrigue gegen Opfer der Liebe oder des Ehrgeizes. Hier ist jede Minute eine stechende Moskite und der Distelsame des schöngefärbten Kummers fliegt weit herum.

Die Weiber sind gut und Anhänger des Linnäus und ihre Augen ordnen die Männer botanisch nach seinem schönen einfachen Sexualsystem: sie machen unter tugendhafter und lasterhafter Liebe einen grossen Unterschied, nämlich den des Grades oder auch der Zeit; und die Beste spricht oft darüber wie die Schlimmste und die Schlimmste wie die Beste. Indessen giebts hier weibliche Tugend und mänliche Treue in ihrer Art — aber einem Pfarrer ist davon kein Begriff beizubrigen; und diese zwei Geleen oder Gallerte sind so zart und weich, daß ich sie, wenn ich sie auch von allen Stufen des Throns hinuntertragen wollte in die Kaplanei, doch so verdorben und anbrüchig hinabbrächte, daß man ihnen drunten die zwei entgegengesetzten Namen geben würde, für die wir doch schon unsre besondern Gegenstände oben haben. Die Bürgerlichen würden unsere bejahrten Männer in der Liebe lächerlich finden und diese euere Töchter. — Was mir aber dieses glückliche Hofleben oft versalzet, ist der allgemeine Mangel an Verstellung. Denn hier glaubt keiner was er hört, und denkt keiner wie er aus-

sieht; alle müssen nach den ordentlichen Spielgesetzen, gleich den Karten, einerlei obere Seite haben und äussere Gesichtsstille auf inneres Glühen decken, wie der Blitz nur den Degen, aber nicht die Scheide zerstört — Folglich kann, da eine allgemeine Verstellung keine ist und da jeder dem andern Gift zutraut, keiner täuschen, sondern nur überlisten; nur der Verstand, nicht das Herz wird berückt. Inzwischen ist die Wahrheit zu sagen, das keine: denn jeder hat zwei Masken, die allgemeine und die persönliche. Uebrigens werden die Farben, die auf den wissenschaftlichen, feinen und menschenliebenden Anstrich des Aeussern verbraucht werden, nothwendig vom Innern abgekrazet, aber zum Vortheil, da am Innern nicht viel ist, und das Studium des Scheins verringert das Seyn; so sah ich oft im Walde Hasen liegen, an denen kein Loth Fleisch war und kein Tropfen Fett, weil alles von dem ungeheuern Haarpelz weggesogen war, der nach dem Tode fortgewachsen.

Wenn man den Inhalt des Throns und des platten Pöbel-Landes vergleicht, so scheinet die physikalische und moralische Größe der Menschen im ungekehrten Verhältniß mit ihrem Boden zu stehen, so wie die Einwohner der Marschländer grösser sind als der Bergländer. Aber gleichwol tragen jene erhabnen Leute den Staat leicht auf Schmetterlingsflügeln,

überschauen sein Räderwerk mit dem millionenfachen Pappillons Auge und beschirmen mit einer Badine das Volk vor Löwen oder jagen damit Löwen aus dem Volk, wie in Afrika Hirtenkinder mit einer Peitsche naturhistorische Löwen vom Weidevieh abschrecken. . . . . Lieber Hr. Hofkaplan! diese Satyre schmerzte mich schon auf der vorigen Seite; aber man wird hier boshaft so wie eitel ohne zu wissen wenn, jenes weil man zu sehr auf andere, dieses, weil man zu sehr auf sich merken muß. Nein! Ihr Garten, Ihre Stube ist schöner; da giebt es keine steinerne Brust, an der man die Arme und Adern der Freundschaft kreuzigt wie ein Spaliergewächs; da muß man sich nicht täglich wie ich zweimal rasiren lassen und dreimal frisiren; da darf man doch seinen gewixten Stiefel anziehen. Schreiben Sie Ihrem Adoptivsohne bald — denn ich schlage mir das Fest Ihres Besuchs noch ab — Sind viel Kindtaufen und Leichen? — Was macht der Fuchs und der taube Balgtreter? — Hier wird der Mörser statt Ihrer Trommel unter mir gerührt. — — Leben Sie wohl.

Und Sie grüss' ich jetzt erst, geliebte Mutter! Meine Hand ist warm und in meinem Herzen klopfen ein paar Seelen, weil jetzt Ihr Angesicht voll mütterlicher Wärme alle meine satyrischen Eisspitzen bescheint und in warmes Blut zerschmelzt, das für

Sie schlagen und für Sie fliessen will. Wie thut es sowohl, wieder zu lieben! Ihr zweiter Sohn (Flamin) ist gesund, aber zu fleissig und gegenwärtig in St. Lüne. Grüssen Sie meine Schwestern und alles, was Sie liebt.

Sebastian.

* * *

Er hob den Brief auf, um den Regierungsrath, der seine Person mit haben wollte, doch mit einer Fracht abzufertigen.

Indessen wurden seine und Jenners gemeinschaftliche Visiten mit ihren Theaterknoten zu ganz andern Nervenknoten der Freundschaft zwischen Jenner und ihm — und zugleich machten sie den Ruf dieser Freundschaft grösser. In St. Lüne, in Le Bauts Hause wurde dreimal mehr daraus gemacht als dran war — im Pfarrhause neunmal.

Dazu kam eine Kleinigkeit, nämlich eine Schlägerei — eigentlich zwei. Ich habe den Vorfall vom Spitz, Viktor von Flamin, dieser von Matthieu, in dessen edlem historischen Styl es hier der Nachwelt übergeben werden kann. Der Evangelist schämte sich keines Bürgerlichen, sobald er ihn zum Narren haben konnte. Daher besuchte er den Hofapotheker ohne Bedenken. Diesem, der dem D. Kuhlpepper

pepper wegen seiner stolzen Grobheit und wegen der untern Note *) innig haßte, hatte Maz längst versprochen, den Doktor zu stürzen. Da der letztere und das Podagra durch Viktor wirklich von Jenners Füssen vertrieben waren: so ließ der Evangelist dem Apotheker merken, er selber würde sich ohne seine Winke weit weniger gegen Kuhlpepper interessiret haben als er gethan. Zeusel — zumal da er den Successor des Kasernenmedikus im Logis hatte — kam nach einigen Tagen mit der gewissen Ueberzeugung aufs Billard, daß er aus seiner Apotheke heraus Kuhlpeppern das unsichtbare Bein untergestellet und ihn von den Thronstufen herabgeworfen. Dort war zum Unglück der Kasernenmedikus und der edle Maz. Zeusel kam auf dem Theater mit den Festons von drei Uhrketten an — mit einem Paar Hosen, auf deren Knien einige Arabesken gedruckt waren — mit einer doppelten Weste, doppelten Cravatte und im Gesicht mit doppelten Exklamazionszeichen über den Kasernenmedikus — seine Geldbörse saß gerade unter dem heiligen Bein, weil er wie einige Englän-

*) Kuhlpepper that ihm nie den Gefallen, um den er ihn so oft bat, daß er dem Fürsten ein Klystier verordnete, welches alsdann der Apotheker selber aufgesetzt hätte, um nur einmal dem Regenten *beizukommen* und dessen schwache Seite in seine eigne Sonnenseite zu verwandeln.

der die Hosentasche in die Region der Hosenschnalle hatte verstecken lassen. Er hatte als Kammermohren seinen hagern langen Provisor mit; der im Neben-Trinkzimmer auf den sehr kurzen Provisor der zweiten oder Canaillen-Apotheke stieß. Der kurze Provisor folgte aus Haß dem langen überall, blos um ihn zu ärgern; aber diesesmal war er blos vom Lande zurück mit einigen von Rekonvaleszenten einkassirten Hünereyern.

Matthieu nahm sich — nach einem exegetischen Wink an Zeusel — die Freiheit, über das fürstliche Podagra Kuhlpeppers Meinung zu seyn. Kuhlpepper, der ein alter Deutscher seyn wollte — solche alte Deutsche können sich nie im Zorn, und recht gut aus Eigennutz verstellen — feuerte ab und sagte, der englische Doktor sey ein ganzer Ignorant. Zeusel faßte mit einem weiten Lächeln wie mit einem Buchdruckerstock seine höfische Verachtung gegen den groben Mann ein. Der Medikus sah wie der Aequator, der Apotheker wie Spizbergen aus. Jetzt wurde blos über das Podagra turnirt. Der Kampfwärtel und Turnirvogt Maz gab zu verstehen, „Zeusel liebe zwar seinen Fürsten und Herrn, aber er „wünsche doch, daß diese Liebe die besten Mittel „und die heilsamsten Einflüsse gehabt.“ — „In den „H— (sagte Kuhlpepper) kann der Einfluß haben.“ — Als sich der Apotheker deswegen stolz und ver-

ächtlich in die Höhe richtete: drückte ihn der Doktor langsam auf den Stuhl und auf seinen Geldbeutel nieder und die auf die Achsel eingeschlagne Hand nagelte den kleinen Elegant samt der Börse an den Sessel an.

Diese Befestigung verdroß den Schneidervögel am meisten und er versetzte aufwallend: »noch heute würde er, wenn er zu Rathe gezogen würde, Sr. Durchlaucht die jetzige bessere Wahl anrathen.« Der Kasernenmedikus mochte vielleicht die Hand zu hurtig von der Achsel abdecken; denn er bestrich damit wie mit einer Kanone die Nase seines Gegners, worauf diese ein Blut wie der heil. Januar entließ. Der Evangelist bedauerte es für seine Person, »daß »zwei so verständige Männer sich nicht miteinander »entzweien und schlagen konnten ohne persönlichen »Haß und ohne Hitze, da sie gleich kriegenden Für»sten sich ohne beides anfallen könnten — aber das »Bluten bestätige Zeusels Wallung zu sehr.« — Swobada rief zum Doktor: »Sie Grobian!« — Dieser nahm im Grimme wirklich die Matthäische Meynung an, jener blute nur aus Grimm und verglich ihn mit den Kadavern, die in alten Zeiten bei Annäherung des Mörders bluteten, aber blos aus ganz natürlichen Ursachen. Der Medikus suchte also seinen wie ein Fürst oben vergoldeten Stecken auf und beurlaubte sich mit der gekrönten Stange, in-

dem er sie einigemale gleichsam magnetisch-streichend über Swobadas Finger führte; aber ich würde den Stab weder wie einige, ein Hörrohr für Zeuseln nennen, weil Taube oft einen zum besseren Hören an ihren Leichnam anstiessen, noch auch einen Thürklopfer, den er der Wahrheit vorstreckte, damit sie leichter in den Apotheker einkonnte: sondern er wollte blos seine Finger nöthigen, das Schnupftuch fallen zu lassen, damit er ihm ins Gesicht beim Abschied schauen könnte, den er in die Tournure kleidete: »Sag' Ers Seinem Doktor, er und Er da, »Ihr seid die zwei grösten Stocknarren in der »Stadt.«

Vor den letzten Worten verhielten sich beide Provisores ruhig genug, nicht mit der Zunge — denn der lange Provisor sang als zweites Chor mit demselben Kriegsliede den kurzen an und war ächter Anti-Podagrist — sondern sonst. Wer überlegt, daß der lange meinen Helden wegen seiner Höflichkeit liebte und den kurzen nicht leiden konnte, weil Kuhlpepper alles bei diesem verschrieb, der würde von dem Paare nichts geringers erwarten als den Refrain des Billardzimmers; aber der lange Provisor war gesetzt und breitete erhebliche Wahrheiten nie wie Portugal mit Blute aus, sondern er nahm — sobald der Kasernenmedikus den Hofmedikus einen Stocknarren genannt hatte — still den Hut des kur-

zen Provisors, der in solchen des Zerknickens wegen seine Eyer-Gefälle niedergelegt hatte, und setzte besagte Eyer dem Professionsverwandten ohne Ingrimm auf; und mit geringem Druck paßte er die Insul, die ½ Elle zu hoch saß, seinem Freunde — um so mehr, da auch Kastor und Pollux Eyerschaalen aufhatten — recht an und gieng fort, ohne eben viel Dank für das aufgesetzte Hut-Inserat und den Gesichts-Umschlag haben zu wollen.

Schlägereyen breiten kleine, wie Kriege grosse Wahrheiten aus. Der Hofkaplan Eymann sandte ein langes Gratulazionsschreiben an Viktor und hieß ihn »Jenners Nierenlenker« und bat um seinen Besuch. Ein »Ranzenadvokat« klopfte bei ihm wie bei einer höhern Instanz an und bat ihn um eine Sentenz gegen das Regierungskollegium. Der Apotheker hält mit seinem Gesuch um ein Lavement noch zurück.

Viktor sparte sich noch den ersten Besuch in St. Lüne auf wie eine reifende Frucht und ärgerte dadurch den Regierungsrath, der ihn hinbereden wollte. Aber er sagte: »die Relikten eines Orts sehnen »sich nach dem, der daraus fort ist, so lange unbe»schreiblich, bis er die erste Visite gemacht, und er »auch. Nach der ersten passen beide Partheyen

»ganz ruhig, ganz kalt die zweite ab.« — Was er nicht sagte und dachte, aber fühlte und fürchtete war: daß seine Halbgöttin Klotilde, die das Allerheiligste in seiner Brust bewohnte, und die seiner Seele durch ihre Unsichtbarkeit theurer, nöthiger und eben darum gewisser geworden war, ihm vielleicht bei ihrer Erscheinung alle Hoffnungen auf einmal aus seinem Herzen ziehe. —

Es war am Abend des empfangnen Eymannischen Briefes, wo er so phantasirte: »wenn Jenner nur »so gesund bliebe — er muß Mozion haben, aber »eine andere — der Reiter muß gehen, der Fuß»gänger fahren. — Wir sollten miteinander zu Fuß »durchs Land ziehen verkleidet. — Ach ich könnte »vielleicht manchem armen Teufel nützen — wir »schlichen heimwärts durch St. Lüne — — Nein, »Nein, Nein« . . .

Er erschrack selber vor einem gewissen Einfall — denn er besorgte, er würde ihn, da er ihn einmal gehabt, auch ausführen, daher sagte er dreimal Nein dazu. Der Einfall war der, den Fürsten zu Klotildens Eltern hinzubereden. — Es half aber nichts: es fiel ihm bei, daß sein Vater ein zu strenges Rügegericht über den Kammerherrn und den Minister gehalten — »was will mir le Baut schaden?

»Wenn ich dem armen Narren nur drei Son-
»nenblicke von Jenner zuwendete! — Das Ge-
»scheuteste ist, ich denke heute nicht mehr darüber
»nach.»

Der Hund wird uns Antwort bringen; ich mei-
nes Ortes wette — ein feiner Menschenkenner auf
meiner Insel wettet hingegen, der Held macht die-
sen Spas — daß er ihn nicht macht.

## 18. Hundsposttag.

Standeserhöhung Klotildens — Inkognito-Reise — Supplik der Obristjägermeisterei — Konsistorialbote — Vexirbild der Flachsenfinger.

---

Freilich macht' er ihn; aber ich verlier' im Grunde nicht. Denn es war so: vom Tage an, wo D. Kuhlpepper vor der plethorischen Nase Zeusels mit seiner groben Hand wie mit einem elektrischen Auslader vorbeigegangen war, drängte sich der Mann mit drei Uhren an meinen Helden, der nur eine und noch dazu des Zeidlers plumpe trug. Zeusel dankte überhaupt Gott, wenn sich nur ein Hoffourier bei ihm besof und der Hofdentist überfraß. Er kam immer mit gewissen geheimen Nachrichten, die zu publiziren waren. Er behielt nichts bei sich und hätte man ihn unter seine Apotheke zu hängen gedrohet. Er sagte meinem Helden, daß der Minister um die Stelle der zweiten Hofdame für seine Joachime bei der Fürstin werbe, die sich blos die weibliche Dienerschaft selber wählen durfte — daß er aber es nicht geradezu thun dürfe, weil er oder sein Sohn Matthieu dem Kammerherrn

le Baut versprochen, die nämliche Stelle Klotilden zu verschaffen — er bat also meinen Helden, der wie er sehe Mazens Freund sey, ihm die Verlegenheit zu ersparen und den Fürsten zu bewegen (welches nur ein Wort wäre) daß der bei der Fürstin die Bitte um Joachime einlege — die Fürstin, die ohnehin den Minister protegire, würd' es aus mehr als einem Grunde mit Freuden thun und der Minister könnte dann nichts dafür, wenn der Kammerherr, der Feind des Lords, leer ausginge . . . .

Der Tropf, sieht man, hatte blos aus den zwei eingefangnen Nachrichten der zwei Amts-Prätendentinnen den ganzen übrigen Rechtsgang errathen und selber der Umstand den ihm Maz entdeckte, daß der Minister einen Viertels-Flügel seines Pallastes für eine Freundin seiner verstorbnen Tochter Giulia räume, befestigte ihn nur mehr. So sehr ersetzt Bosheit nicht nur Jahre, sondern auch Scharfsinn und Nachrichten.

Mein Held konnte ihm nichts sagen als, er glaube nichts davon. Aber in drei einsamen Minuten glaubte er alles — deswegen mußte die liebe Klotilde gerade bei der Erscheinung der Fürstin aus dem Stifte zurück — deswegen wurde der Ministers Sohn von le Baut mit soviel Rauch- und Dankopfer-Altären umbauet — deswegen brachte die alte (im sechzehnten Hundspostage) dem Hofleben solche

Ständgen und so laute — überhaupt zwei solche geächtete Hof-Refugies in Babylon sind des Teufels lebendig, bis sie in der alten heiligen Stadt wieder sitzen und wenn sie gerade eine schöne Tochter haben, so wird diese zur Vorspan der Fahrt gebraucht und zur Montgolfiere des Steigens . . .

»O komm nur, Klotilde — rief er glühend — »Der Hof-Pfuhl wird mir dann ein italienischer »Keller, ein Blumenparterre — bist nur du beim »Minister, so hab' ich Geist genug und sprühe or»dentlich — was wird mein Vater sagen, wenn er »uns mit zwei Laufzäumen stehen sieht, an einem »hast du die Fürstin, am andern ich den Mann — ». . . .« Jetzt fielen ihm Klotildens neuliche Injurien gegen das Hofleben wie Eiszapfen in sein kochendes Blut; aber er dachte, »Weibern gefallen »doch die Hof-Lager des Glanzes ein wenig mehr »als sie selber vermuthen und sagen, weit mehr als »den Männern. — Halte denn ers mit ähnlicher »Seelen-Konstituzion nicht auch aus? — Sie, als »Stieftochter des Fürsten und als eine schöne dazu »habe nur halbes Elend, gegen ihn gehalten — »und wisse sie denn, ob sie nicht einmal aus ihrem »Feld-Etat in die Hofgarnison zurückgesetzt werde »durch einen Zufall.« Unter dem Zufalle verstand er eine Heyrath mit — Sebastian. Endlich beruhigte er sich mit dem, was ich auch glaube, daß

sie damals blos aus Höflichkeit einige Kälte gegen ihre neue Entfernung von ihren Eltern vorgespiegelt, und also gegen den neuen Ort; auch hätte man Freude darüber für Wärme gegen irgend jemand am Hofe nehman können z. B. gegen ihren — Bruder, dacht' er.

Jezt kam der gestrige Einfall, über den ich die Wette verloren, wieder hervor, in Einer Nacht erstaunlich in die Höhe geschossen: wenn er nämlich den Fürsten zur Reise und Visite beim Kammerherrn überredete und ihn noch unterwegs um ein Vorwort für Klotilde bei der Fürstin ansprach: so wars erstlich dem Stiefvater unmöglich, die Bitte für die schönste Stieftochter abzuweisen, und zweitens der Fürstin unmöglich, bei ihrem Gemahl, der das Recht der ersten Bitte exerzirte, nicht allen möglichen Vortheil aus der ersten Gelegenheit zu ziehen, sich ihn verbindlich zu machen. — —

— — Acht Tage darauf, da es schon dämmerte — in den Herbsttagen wirds eher Nacht — stand der Hofkaplan Eyman auf der Warte und guckte nach der Sonne, nicht ihrentwegen sondern um des Abendroths und Wetters willen, weil er morgen säen wollte: als er erschrocken von der Warte hinüber sprang in sein Haus und die Hiobspost auspackte, der Konsistorialbote werde gleich da seyn samt einem französischen Emigranten und für den

einen sey noch kein Heller vorräthig und für den andern kein Bette . . .

Es kam kein Mensch. —

Ich begreif' es leicht: denn der Konsistorialbote lauerte am Pfarrhause und marschirte, sobald er oben den Hofmedikus Viktor aus Wachs am Fenster sitzen sah, spornstreichs zum Dorfe hinaus gerade nach Flachsenfingen zu. Der Emigrant war zu seinem Professionsverwandten le Baut hineingegangen. —

Beide Passagiere nennten sich auch noch — Jenner und Viktor und kamen heute von ihrer humoristischen Rennbahn zurück. — —

Vor sieben Tagen war der Fürst, der Maskentänze und Inkognito-Reisen und gemeine Sitten liebte und der des Ministers geistige Masken und Inkognito verwünschte, mit Viktor zu Fuß hinter einem Kerl abgereiset, der zu Pferde mit der Retoudenkleidung und mit Retoudenerfrischungen voraus gebrochen war. Jenner trug einen Degen in der Hand, der in keiner Scheide steckte, sondern in einer Badine; ein Sinnbild der Hof-Waffen! Er gab sich in den Marktflecken für den neuen Regierungsrath Flamin Eymann aus. Mein Held, der sich anfangs zu einem reisenden Okulisten geprägt hatte, münzte sich im dritten Dorfe zu einem Konsistorialboten aus — blos weil beiden der wahre Bote be-

gegnete. Dieser Generalkontrolleur des Konsistoriums mußte dem Okulisten — es kostete dem Fürsten nur eine fürstliche Resoluzion und eine Gnade — sein Sportularium und seine kanonische Livree sammt dem aufgenähten Blech auf diese Woche überlassen. Die Bleche sind an Boten und die Silbersterne an vornehme Röcke wie die Bleistücke an Tuchballen befestigt, damit man wisse, was am Beste ist.

Für Büsching wäre eine solche Rekans-Farth ein Fund — für mich ist sie eine wahre Pein, weil mein Manuskript ohnehin schon so groß ist, daß meine Schwester sich darauf setzet, wenn sie Klavier spielet, weil der Sessel ohne die Unterlage der Hundsposttage nicht hoch genug ist.

Was sah Jenner? — was Viktor? —

Der Regierungsrath Jenner sah unter den Beamten lauter krumme Rücken — krumme Wege — krumme Finger — krumme Seelen. — »Aber krum »ist ein Bogen und der Bogen ist ein Sektor vom »Zirkel, diesem Sinnbild aller Vollendung» sagte der Konsistorialbote Viktor. Allein Jenner ärgerte sich am meisten darüber, daß ihn die Beamten so sehr verehrten, da er sich doch nur für einen Regierungs-Rath ausgab und für keinen Regenten — Viktor versetzte: »der Mensch kennt nur zwei Nächs»ste, der Nächste zu seinem Kopf ist sein Herr, der

»zu seinem Fusse sein Sklave — was über beide »hinausliegt, ist ihm Gott oder Vieh.« —

Was sah Jenner noch mehr? —

Eximirte Spitzbuben sah er, die amthirten, um die steuerfähigen zu züchtigen — redliche Advokaten hört' er, die nicht wie seine Hofleute oder die englischen Räuber, mit einer tugendhaften Maske stahlen, sondern ohne die Maske und denen eine gewisse Entfernung von Aufklärung und Philosophie und Geschmack nach dem Tode gar nicht schädlich seyn wird, weil sie dann in ihrer eignen Defension Gott die Exzepzion ihrer Unwissenheit entgegengesetzen und ihm einwerfen können: »daß andere Gesetze als landesherrliche und römische sie nicht verbinden kön»nen und Gott wäre weder Justinian, noch Kant »Tribonian.« — Er sah am Kopfe seiner Justiziarien Brodkörbe und am Kopfe ihrer Unterthanen Maulkörbe hängen; er sah, daß wenn (nach Howard) zwei Menschen nöthig sind, um Einen Gefangnen zu ernähren; hier zwanzig Inhaftirte da seyn müssen, damit Ein Stadtvogt lebe.

Er sah verdammtes Zeug. Dafür sah er aber auch auf der andern Seite in angenehmen Nächten das Vieh in schönen Gruppen in den Feldern weiden, ich meine das republikanische, nämlich Hirschen und Sauen. Der Konsistorialbote Viktor sagte ihm, er habe diesen romantischen Anblick den Jägermei-

stern zu danken, deren weiches Herz den fürstlichen Befehl des Wildschiessens eben so wenig hätte vollziehen können wie die ägyptischen Wehmütter den die Judenknaben todtzumachen. Ja der Sportulbote ließ sich in einer Kneipschenke gelbe Dinte und schwarzes Papier hingeben und setzte da, während der Schieferdecker auf dem Dache trommelte, um Schiefer zugelangt zu bekommen, und die Gäste an die Krüge schlugen, um eingeschenkt zu kriegen und der Wirthsbube auf einem Bierheber zum Fenster hineintrompetete, unter diesem babylonischen Lärm setzte der Sportulnbote eine der besten Suppliken auf, die die edle Jägerschaft noch je an den Fürsten abgelassen hat.

## Schlechte Relazion aus der Supplik der Obristjägermeisterei.

»Da das Wild nicht lesen und schreiben könnte: so sey es die Pflicht der Jägermeisterei, die es könnte, für dasselbe zu schreiben und nach Gewissen einzuberichten, daß alles Flachsenfingische Wild unter dem Druck des Bauers schmachte, sowohl Roth- als Schwarzwildpret. Einem Oberförster blute das Herz, wenn er zu Nachts draussen stehe und sehe, wie das Landvolk aus unglaublicher Mißgunst gegen das Hirschvieh die ganze Nacht in der grösten Kälte

neben den Feldern Lärm und Feuer machte, pfiffe, sänge, schösse, damit das arme Wild nichts fräße. Solchen harten Herzen sey es nicht gegeben zu bedenken, daß wenn man um ihre Kartoffelntische (wie sie um ihre Kartoffelnfelder) eben solche Schützen und Pfeifer lagerte, die ihnen jede Kartoffel vom Munde schössen, daß sie dann mager werden müßten. Daher sey das Wild eben so hager, weil es sich erst langsam daran gewöhne wie Regimentspferde den Hafer von einer gerührten Trommel zu fressen. Die Hirschen müßten oft Meilenweit gehen — wie einer, der sein Frühstück in den Aubergen zu Paris zusammentrage —, um in ein Krautfeld, das keine solche Küstenbewahrer und Oppositionsparthey des Wilds umstellen, endlich einzulaufen und sich da recht satt zu fressen. Und die Hundsjungen sagten mit Recht, sie zerträten in Einer Parforcejagd mehr Getraide als das Wild die ganze Woche abzufressen bekäme. — — Dieses und nichts anders seyen die Motive, die die Obristjägermeisterei bewogen hätten, bei Sr. Durchlaucht mit der unterthänigen Bitte einzukommen,

Daß Ew. den Landleuten auflegen möchten, zu Nachts in ihren warmen Betten zu bleiben wie tausend gute Christen thun und das Wild selber am Tage.

Dadurch

Dadurch würde — getrauete sich die Obristjägermeisterei zu versprechen — den Landleuten und Hirschen zugleich unter die Arme gegriffen — leztere könnten alsdann ruhig wie Tagvieh die Felder abweiden und würden doch dem Landmann die Nachlese, indem sie mit der Vorlese zufrieden wären, lassen. — Das Landvolk wäre von den Krankheiten, die aus den Nachtwachen kämen, von Erkältungen und Ermüdungen glücklicherweise befreiet. Der größte Vortheil aber wäre der, daß da bisher Bauern über die Jagdfrohnen murrten (und nicht ganz Unrecht) weil sie darüber die Zeit der Erndte versäumten, daß alsdann die Hirsche an ihrer Statt die Erndte zu Nachts übernähmen, wie sich in der Schweiz die Jünglinge für die Mädgen, die sie liebten, zu Nachts dem Getraide-Schneiden unterzögen, damit diese, wenn sie am Morgen zur Arbeit kommen, keine finden — und so würden die Jagdfrohnen in den Erndten niemand mehr stöhren als höchstens das — Wild ꝛc.»

Was ist aber vom Konsistorialsportulboten zu er erzählen? — Dieser kanonische Hebungsbediente sezte alle Pfarrherren durch seinen Spas und alle Pfarrfrauen durch seine Gewandtheit in Erstaunen und blos sein Blech und seine Papiere konnten die Authentizität dieses Botenexemplars hinlänglich verbürgen. Er kassirte alles ein was der Konsistorial-

sekretair liquidirt hatte und entschuldigte sich damit, daß es weder ihm noch dem Sekretair in diesem Falle zukäme, gewissenhaft zu seyn. In seiner kurzen Amtsführung sackte er ohne Schaam ein alle rückständige Ehepfänder vom geringsten Werth — wir im Kollegio, sagte er, sind auf einen halben Batzen erpicht — Gelder, wenn die Ehen geschieden waren — Gelder, wenn sie von den Räthen geschlossen waren, es sey durch Indulgenzen für Trauerzeit, für Blutsverwandschaft oder für elterlichen Konsens — Gelder, wenn die Gelder erst einmal (oder zweimal) bezahlt waren, aber noch nicht zum zweiten (oder dritten) male, wiewohl das Konsistorium diesen Nachklang und Refrain nur in dem Fall verlangte, wenn die Leute die Quitung verloren hatten. — Gelder, die die Pfarrherren blos für Dekrete zu erlegen hatten, worin sie losgesprochen wurden. — —

Darauf schüttete er den Sack vor dem Fürsten aus und plättete die Geldwage auseinander und fieng an:

Ihro Durchlaucht!

»Das Konsistorium ist des Teufels: es könnte »über alle Gebote eine lutherische Poenitentiaria »seyn und ists nur über das sechste. Was eine ehr»liche Konsistorial-Regie — ich nämlich — hat zu-

„sammenscharren können: liegt da auf dem Tisch.
„Der Haufe könnte noch einmal so breit seyn, wenn
„das Konsistorium Verstand hätte und sagte: „„wer
„„kauft? neue frische Ablaßbriefe für alles!„„ —
„Es hat gezeigt, daß es über einige Verwandsgrade
„Dispensazionsbullen so gut wie der Pabst verferti-
„gen könne: warum will es sich denn an keine nä-
„hern Grade machen? Es würde von grossen so gut
„als von kleinen dispensiren können, wenn es dar-
über herwollte, eben so gut von Bußtags-Fasten
„als von Trauerzeit und Proklamazion dieser ero-
„tischen Fastenzeit. Beim Himmel, wenn ein einzi-
„ziger Mensch wie der Pabst die geistliche Waschma-
„schine ganzer Welttheile zu seyn vermag und die
„Seelen am Jubeljahre Faszikel-weise säubern kann:
„so werden doch wir alle im Kollegio zur Wasch-
„maschine Eines Landes zu brauchen seyn? — Ge-
„schieht das nicht: so nehmen wir — denn wir wol-
„len leben — Sündengeld und Sportuln für das
„Wenige, worin wir zu indulgiren haben; und wenn
„in Sparta die Richter die Göttin der Furcht
„anbeteten, so verehren bei uns die Partheyen
„dieses schöne ens. — Hätten wir nur wenigstens
„von fünf oder sechs großen Sünden loszusprechen,
„nur z. B. von einem Mord: so könnten wir Ehe-
„scheidung und Ehe-Beschleunigung — diese ganz
„entgegengesetzten Operazionen gelingen uns, so wie

»das Karlsbader Wasser zugleich den Stein im Unterleib zertheilt und Inserate im Brunnen versteinert — für halbes Geld erlassen.« .... Nach einer langen Pause: »Ihro Durchlaucht, es ist doch »nicht zu machen, weil der Henker die weltlichen »Räthe mitten unter den geistlichen hat: ein halb »profaner Sessionstisch ist zu keinem heiligen »Stuhle umzudrechseln; es ist also nichts zu wünschen — ausser der gesegneten Mahlzeit — als »Verträglichkeit, damit geist- und weltliche Räthe »die Partheyen, auf denen sie sitzen, ordentlich aufspeisen können, ein paar Knochen ausgenommen, »die uns Boten und Schreibern zufallen: so sah ich »oft auf einem todten Pferde zugleich Staaren und »Raben in bunter Reihe einträchtig wohnen und »hacken und zehren.« — —

Mein Korrespondent versichert mich, durch diese Reden richtete der Hofmedikus mehr bei Jenner aus als der Hofprediger durch seine. Viele Partheyen bekamen ihr Geld, und einige Richter ein allerungnädigstes Handbillet.

Eh' ich mit unserem verkleideten Gespann vor St. Lüne ankomme: ist noch eines und das andre zu schreiben. An Jenners Seele waren mehrere Kniedrücker als an einem Fortepiano angebracht, die das Favoritenknie, indem es sich zu beugen schien, bewegte wie es wollte. Er war allemal das Resultat

der Gegenwart und der Wiederschein der Nachbarschaft. Las er im Sully: so versäumte er eine Woche lang das geheime Regierungskollegium nicht und ließ den Kammerpräsidenten kommen. Las er im Friedrich II: so wollt' er das Reichskontingent stellen und selber kommandiren und ging vormittags auf die Parade. Er sah mit Vergnügen das Ideal einer guten Regierung an, es sey in Druck oder in einer Rede; und oft versuchte er die Approximazion dazu, Reformen, Untersuchungen und Belohnungen ganze Wochen lang — Enthaltungen ausgenommen, die doch das einzige Verdienst sind, das der Fürst ohne fremde Hülfe erwerben kann. — Unter der ganzen Kreuzfahrt war er ein wahrer Antoninus Philosophus und war in Bereitschaft, überall zu belohnen und zu bestrafen und zu resolviren; — auch fühlte er, er könnt' es thulich machen, wenn man nur nicht von ihm noch arbeiten und entbehren heischte: darüber ging das andre auch zum Teufel.

Anfangs gefiel ihm die empfindsame Reise, — als sie vorüber war, wieder — aber in der Mitte schmeckte ihm alles, was nach dem Vorlauf ausgekeltert wurde, immer herber und er wünschte sich statt der Dorfküchenzettel sein Viktualienzifferblatt. Auch hatt' er sich so sehr an Tapferkeit gewöhnt, daß er beim Mangel derselben — d. h. seiner Leibwache — so zu sagen furchtsam wurde; daher wollt'

er einmal im Finstern einen jungen Weber in der Schenke aus dem Bette heraus mit seiner Badine erstechen, weil der Weber Nachts das fürstliche Bette verwechselt hatte mit einem von friedlicherem Inhalt. Uebrigens sammelten sich jetzt alle Stralen seiner Zuneigung im einzigen Menschen von Stande, im einzigen Beherzten und Vertrauten, den er hatte, in Viktor, zum Fokus. Mein Held aber hatte überall zu genießen, — wenigstens den Gedanken an St. Lüne —, überall zu essen — wenigstens auf einem Obstbaum — überall zu lesen — und warens nur Feuersegen an der Thüre, alte Kalender an der Wand, Ermahnungen zur Wohlthätigkeit über Almosenbüchsen —, überall zu denken — über das Reise-Paar, über die vier Jahrszeiten-Akte der Natur, die jährlich wieder gegeben werden, über die tausend Akte im Menschen, die nie wiederkehren. . . . .

»St. Lüne!« schrie Jenner, froh, daß er nur wieder einen Weltmann, le Baut, sehen sollte. Auf die Emigranten-Maske war er selber verfallen, um den Kammerherrn, bei dem er sich zuletzt für einen Fürsten-Erbfeind ausgeben wollte, besser auszuholen. Wäre in le Bauts Seele ein höherer Adel als der heraldische gewesen — oder hätte Viktor nicht gewiß gewußt, daß der Kammerherr den Fürsten auf den ersten Blick erkennen würde — und daß ers

schon darum vermögen würde, weil der wahre suspendirte Konsistorialbote schon der Stadt Flachsenfingen wahrscheinlich die ganze Vermummung werde ins Ohr gesagt haben: so hätt' er ihm die noble Masque ausgeredet.

Viktor blieb gedachtermassen weg, wahrscheinlich aus Scham seiner Rolle und offenbar aus Sehnsucht, Klotildens Sonnenangesicht, das für ihn so lange nicht aufgegangen war, in einer seinem Herzen bequemern Lage anzuschauen. »Und die Eltern »werden mich gern wieder sehen, wenn sie mir et»was zu verdanken haben.« — Klotildens Hofamt nämlich. Ach wie lag das verhüllete Paradieß des heurigen Frühlings in alten Resten um ihn! Wie beneidete er die Schattenköpfe im Schlosse, die er um die Lichter gehen sah, und den alten Pfarrmops, der ihn zu den Pfarrleuten hineinwedeln wollte und drinnen auf dem Schauplatz einer so holden Vergangenheit weiter agirte! Und als ihn Disteln am Schloße an die musivische auf dem Fußboden drinnen erinnerten, so war der Neider zu beneiden und er ging mit den schönsten Träumen, die je über unser dunkles Leben gezeichnet wurden, zum Apotheker zurück.

Am andern Tage kam Jenner nach, froh über die Eltern, entzückt über die Tochter, weil jene so fein waren und diese so schön. Es kostete meinem

Helden nichts als ein Wort, um den Stiefvater zur Bitte für die Vokazion der Stieftochter zu bewegen, die der Held und der Vater so gern öfter sehen wollten — und dem Stiefvater kostete es auch nur ein Wort bei der Fürstin, um seine und die fremde Bitte gewährt zu finden . . . Klotilde wurde Hofdame.

Sogleich darauf drang der Minister von Schleunes im Glückwünschungsschreiben den Viertels-Flügel seines Hauses Klotildens Eltern auf und war in der Epistel froh, »daß eine höhere Bitte die seinige mit so vielem Erfolge wiederholet hätte.« — Ich stelle diesen Edeln allen Weltleuten zum Muster auf; wiewohl sich jetzt alles im moralischen Sinne, wie die Wiener im heraldischen, edel schreibt.

Viktor, der mit seinen Seelenaugen den ganzen Tag dem Kammerherrn ins Fenster guckte, konnte es kaum erwarten, Klotilde erstlich in St. Lüne zu sehen und zweitens am Hofe. Er verschob die Visite von Tag zu Tag — und machte sie von Nacht zu Nacht im Traume. Nicht einmal die Visitenkarte — seinen Brief an den Pfarrer — hatt' er fortgeschickt: er wollt' ihn nicht nur selber bringen, sondern auch gar unterschlagen. Aber diesen letztern Gedanken — den Brief zu unterdrücken, weil etwan Klotilde diese

boshafte Konduitenliste der Höfe in die Hände und daraus Widerwillen gegen die neue Charge bekommen könnte — schleuderte er wie Paulus die Schlange sogleich — aus seiner Seele hinaus: wehe dem Herzen, das nicht aufrichtig ist gegen ein aufrichtiges, nicht groß gegen ein großes, und warm gegen ein warmes, da es schon alles dieses seyn müßte gegen eines, das es nicht wäre!

Uebrigens bedurft' er eines solchen Besuchs und eines solchen Gegenbesuchs täglich stärker; denn er war nicht glücklich: daran war ausser ihm schuld 1) der Fürst, 2) Flamin 3) neun tausend und sieben und dreyßig Personen. Der Fürst konnte nicht viel dafür; er goß das ganze Füllhorn seiner Liebe über den Medikus aus und nahm diesem alle Freiheit weg, die er anfangs so heilig zu bewahren willens gewesen. Viktor schüttelte den Kopf, so oft er sein Tagebuch oder Schiffsjournal der Lebensfarth (auf Geheiß seines Vaters) weiter schrieb und aus seiner Seekarte ersah, daß er ganz andere Meere und Grade der Länge und Breite passirt war als er oder sein Vater haben wollte: »inzwischen land' ich doch »richtig« sagt' er. —

Aber sein Flamin that seiner Seele weher, die überall zuviel Liebe suchte und gab. Er wollte dem Rathe mit der Nachricht des Avancements Klotildens eine Freude machen, die seiner eignen glich;

aber der empfieng sie so kalt wie ihren Ueberbringer. Der Aktenstaub lag dick auf den Orgelpfeifen seines Gemüths. — Angekettet an den Sessions- und Schreibetisch, war er jetzt wie angekettete Hunde wilder als vorher ungefesselt. — Die Bemühungen seiner Kollegen, den Staats-Körper zu einem Anagramma auszurenken, erhielten von ihm den verdienten Beifall nicht. — Auch setzte sich in seiner Seele der Sauerteig der freundschaftlichen Eifersucht an, der es nicht recht war, daß sein Viktor ihn seltener und andre öfter sah. — Am meisten erboßte ihn Viktors Weigern, als er ihn um Begleitung nach St. Lüne ersuchte .... Kurz: er war arg.

Die 9037 Mann, die für meinen Helden 9037 Plagegötter waren, sind die Herren Flachsenfinger samt und sonders vermittelst ihres närrischen Karakters, der hier nicht skizziret zu werden verdient, sondern in einem flüchtigen Extrablättgen.

### Flüchtiges Extrablättgen, worin der närrische Karakter der Flachsenfinger skizzirt wird — oder perspektivischer Aufriß der Stadt Klein-Wien.

Klein-Wien heissen viele mein Flachsenfingen, so wie es Klein-Leipzig, Klein-Paris u. s. w. giebt. Es können aber wohl zwei Städte nicht weiter von einander in Sitten abstehen als Flachsenfingen, wo

man sein Leben und seine Seele verfrist und versäuft, und Wien, wo man vielleicht den entgegengesetzten Fehler eines partischen Ausmergelns nicht genug vermeidet. Die Klein-Wiener öfnen dem Genuß der Natur weniger ihr Herz als ihren Magenmund — Auen sind die Küchenstücke ihres Viehes und Gärten die ihrer Besitzer — die Milchstraße fesselt und sättigt ihren Geist (ob sie gleich länger ist) nicht halb so sehr wie die Königsberger Bratwurst von 1583. es thäte, welche fünf hundert und sechs und neunzig Ellen lang und viermal schwerer war als der Gelehrte selber, der sie der Nachwelt geschildert, Herr Wagenseil *). — — Sind das die Züge, auf welche die Fuhrleute den Namen Klein-Wien fundiren? Ich war oft in Groß-Wien und kenne die Groskreuze, Kleinkreuze und Kommandeurs des Temperanzordens, der dort so gemein ist, persönlich: ich kann also allerdings einen gültigen Zeugen abgeben und mir ist zu glauben, wenn ich — da man in Klein-Wien ausserordentlich säuft — von Groß-Wien, und ausdrücklich von dessen Klosterleuten ganz etwas anders verfechte: sie haben nicht nur immerfort den größten Durst — der doch weg seyn müßte, wenn man ihn löschte — sondern sie

*) Es ist der mit den langen Schuhen, in seiner "Erziehung eines jungen Prinzen 1705."

bedienen sich auch gegen die Besoffenheit eines schönen Mittels vom Plato. Dieser Alte giebt uns den Rath, im Soff in einen Spiegel zu schauen, um durch die zerrissene Gestalt, die uns darin an unsre Entehrung erinnert, auf immer davon abgemahnet zu seyn. Daher stellen oft ganze Domkapitel, der Dechant, der Subsenior, die Domizellaren u. s. w. Gefäße mit Wein oder Bier vor sich hin und heben sie an die Augen und besehen in diesem metamorphotischen Spiegel, der die entstellten Züge noch mehr entstellt (weil er wackelt), sich schon lange nach des Philosophen Rath. Ich frage aber, ob Leute, die beständig so tief ins Glas gucken, Trinken lieben können? —

Daraus folgt aber nicht, daß ich den Groß-Wienern die Aehnlichkeit mit den Flachsenfingern auch in solchen Zügen nehme, die ehren. So sprech' ichs z. B. jenen ganz und gar nicht ab, daß sie diesen darin gleichen, an keiner Dichtkunst, keiner Schwärmerei und Empfindsamkeit — denn das ist alles einerlei — zu siechen. Viktor würde dieses Lob in seiner Sprache so klingen lassen: „die Wiener Autoren (selber die besten, nur Denis und kaum drei „ausgenommen) geben dem Leser keine über die ganze Gegenwart tragende Flügel durch jenen Seelen-„Adel, durch jene Verschmähung der Erde, durch „jene Achtung für alte Tugend und Freiheit und

»höhere Liebe, worin andre deutsche Genies wie in »heiligen Strahlen glänzen» und er würde sich dazu auf die »Wiener Skizzen», auf »Faustin» auf »Blumauer» und auf den »Wiener Musenalmanach» berufen. Diesen Tadel würde selber ein Wiener nützlichst acceptiren und uns fragen, ob wir einen Musenalmanach (wie er) mit einem Zoten-Sediment aufzuweisen haben, worauf man setzen könnte »mit Approbazion des Bordels.» — Dieses Gefühl des litterarischen Unterschiedes nöthigte sogar einen Nikolai, der sonst kein besonderer Amoroso der Wiener Autoren ist, in seiner Allg. deutsch. Bibliothek eine besondere Seitenloge für diese einzubauen, da er doch Leipziger, Berliner Autoren in Ein Parterre zusammenwirft. Auf ähnliche Art sah ich in Baiern, daß an dem Galgen ausser dem gewöhnlichen Balken für die drei christlichen Konfessionsverwandten, noch ein besonderer schismatischer Queerpfosten angebracht war, an dem blos die Judenschaft geheftet wurde.

Der Flachsenfinger weiß, daß an Poeten nichts ist und springt in Büchern, wo Versebäche durch die Prose laufen, über die Bäche hinweg, wie gewisse Leute spät in die Kirche gehen, um dem Singen zu entweichen. Er ist ein treuer Diener des Staats, dem bekannt ist, wozu die poetische goldne Ader beim Revisions- Kommissions- Relazions- Enrollirungswe-

sen zu brauchen ist, zu gar nichts; inzwischen will er doch, wenn er auch einen Klopstock und Göthe nicht schätzen kann, in müßigen Stunden einen guten Knüttelvers und Leberreim nicht verachten. Eine solche glückliche robuste Seelen-Konstituzion, worin man weniger seinen Geist erhöhen will als seinen Pacht, macht es freilich begreiflich, wie es Präservative geben kann, vermittelst deren der Flachsenfinger allein (wie Sokrates) in der Pest der Empfindsamkeit unangefochten herumwandelte. Der volle Mond machte bei ihnen volle Krebse aber keine volle Herzen und das was sie darin pflanzten, damit er den Wachsthum begünstigte, war nicht Liebe, sondern — Kohlrüben. Der ächte Klein-Wiener zielt nach viel nähern Schießscheiben als nach dieser droben. Geheirathet wird da mit wahrer Lust, ohne daß man sich vorher todtgeschossen oder todtgeseufzet — man kennt keine Impedimenta der Liebe als kanonische — die weibliche Tugend ist ein ceinturon, der so lange halten soll als der Geschlechtsname der Tochter — die Herzen der Töchter sind da wie Couverts, die sich, wenn sie einmal an einen Herrn adressirt waren, leicht umstülpen lassen, damit man darauf die Aufschrift an einen andern Menschen mache — die Mädgen lieben da nicht aus Koketterie sondern aus Einfalt allen Teufel, ausgenommen arme Teufel . . .

Kurz mein Korrespondent, von dem ich alles habe, ist fast partheyisch für Klein-Wien eingenommen und widerspricht daher heftig dem Verfasser des reisenden Franzosen, der irgendwo gesagt haben soll — hätt' ich ihn im Hause, so wüst' ich, wie eigentlich Klein-Wien heisse — daß der Flachsenfinger nicht einmal zum Räuber tauge. Knef aber sagt, er wolle hoffen, daß sie schon gestohlen haben und stützt sich auf die, die man gehangen hat.

Ende des flüchtigen Extrablättgens, worin der närrische Karakter der Flachsenfinger skizziret wurde — oder des perspektivischen Aufrißes der Stadt Klein-Wien.

* * *

Aber unter solchen Menschen konnte mein Held bei aller Toleranz keine frohen Tage finden, er, der allen Eigennutz, zumal den schmausenden so haßte und der gern in D. Grahams Vorlesungen hospitirt hätte, worin dieser lehrte, ohne Essen zu leben — er, der in sein Herz so gern den von der Poesie geflügelten Samen der Wahrheit aufnahm; der einen Emanuel am Herzen trug und der den Mangel an Geschmack sogar für ein Zeichen ansah, daß der moralische Mensch noch nicht alle Raupenhäute

weggelegt — er, der das ganze Leben und den ganzen Staatskörper für die Hülse ansah, worin der Kern des zweiten Lebens reift — — — o! einer, der so denkt, ist zu einsam unter denen; die anders denken!

— Es war am schönsten Abend, der die Ankunft des schönsten Sonntagsmorgens und des magischen Nachsommers ansagte — er sah nach der Abendröthe, unter der Maienthals Berge lagen und sein Herz schlug ihm schwer — er sah nach der Morgenröthe des Vollmonds, die über St. Lüne entglimte und seine Sehnsucht nach dorthin wurde unaussprechlich — — er dachte an Klotilde, deren Geburtstag morgen, den 21 Oktober, einfiel und ganz natürlich ging er heute — — — bloß zu Bette.

---

## 19. Hundsposttag.

Der Friseur, der nicht lungen- sondern singsüchtig ist — Klotilde in Viktors Traum — Extrazeilen über die Kirchenmusik Gartenkonzert von Stamiz — Zank zwischen Viktor und Flamin — Das Herz ohne Trost — Brief an Emanuel.

---

Der Oktober-Sonntag, womit ich diesen Posttag voll mache, war schon um 6½ Morgens ein so freudiger glänzender Tag in St. Lüne, daß das ganze Pfarrhaus an den Hofmedikus dachte. — „Ach er „sollte abends ins Konzert kommen!“ Der Virtuose Stamiz gab eines in le Bauts Garten. — „O „lieber schon zum Mittagessen!“ — „Und in meine „Frühpredigt, wenn er nicht in die Kinderlehre „will.“ Eyman hatte dabei seine rektifizirte Perücke am meisten im Kopfe, die ihm H. Meuseler heute darauf gesetzt hatte. Dieser geschickte Perückenmacher bereisete die Diözesanos, die kein eignes Haar trugen, öfter und mit grössern Verdiensten um ihre Köpfe als der Superintendent selber, dieser Beherrscher der Gläubigen, zu dem die meisten Diakoni sagten: Ihro Exzellenz. Hätt' er sichs abgewöhnen können, daß er zuviel sang, log und soff,

der Friseur: so hätten die meisten Geistlichen ihre Toupees — die artistischen Hahnenkämme — bei ihm machen lassen; — so aber nicht.

Da der Kaplan gern die Konfituren des Schicksals — worunter falsche Haare gehören — mit etwas versäuerte und hopfte: so suchte er natürlicher Weise sich die heutige Perücke, für deren falsche Touren er an Zahlungsstatt ächte abgeschnittene Haare seiner Leute gab, durch Skrupel zu versalzen, die er sich über das lange Wegbleiben Viktors machte. Er erinnerte: »wir müssen ihn vor den Kopf »gestossen haben — er schreibt nicht einmal — er »ist vielleicht mit meinem Sohne zerfallen — etwas »hats gesetzt — und dann sieht uns der alte Lord »auch nicht mehr von der Seite an — unsere Ratten trieben ihn in jedem Falle aus.« —

Durch solche Elegien setzte er anfangs nur sich und zuletzt selber den Zuhörer in Angst. Er war durch nichts zu widerlegen als dadurch, daß man etwas Neues was ihn ängstigte, hervorsuchte. Die Wetterscheide seines Gewölkes oder sein Noth- und Hülfsbüchlein war diesesmal ein wahres Buch, des Zeizer »Teller's Anekdoten für Prediger«, die er heute durch den Perückenmacher vom kanonischen Lesezirkel empfing. Geistliche, zumal die auf dem Lande betreiben alles mit einer kleinlichen pünktlichen Aengstlichkeit, worin sie zum Theil ihr regie-

render Wauwau und Lindwurm von Konsistorium schreckt. In dieser Legesellschaft war nun ein Gesetz im Gang. — Kommentatoren und Editoren halten es —, daß jedes Leseglied die Fett- und Dintenflecke und Riße, die es im Lesebuch anträfe, vorn immatrikuliren sollte in einem Flecken-Verzeichniß und Befundzettel samt der Pagina »wo.« Ganz natürlich läugnete jeder, der nur halbwege ein ehrlicher Lutheraner war, die unbefleckte Empfängniß des Buchs; und die Sommerflecken wurden also alle ordentlich einregistrirt, aber keiner bestraft. Bloß der gewissenhafte Hofkaplan lud als Wüstenbock die Strafe fremder Fehler auf, indem er eine ganze Nacht jedesmal nicht schlafen konnte, so oft er im Buche mehrere Klekse als in der Konduitenliste fand, weil er offenbar sah, er werde zum Adoptivvater des anonymen Schmutzes gemacht und zum Käufer des Buchs. — — Tellers Anekdoten für Schwarzröcke waren nun gar völlige schwarze Wäsche: war nicht ein Eselsohr am andern — Klekse auf Kleksen — die Blätter ordentliche Korrekturbogen . . . und zwar unmetaphorisch gesprochen? — Eyman hob an: »Und wenn mirs Geld zum Fenster hereinflög'.« . . .

Da flog Viktors Brief zum Fenster herein und sein — Verfasser zur Thür.

Freilich aber wars so: Viktor hatte vor schönem Wetter schöne Träume, vor elendem erschien ihm der Satan mit seiner Sipschaft. Das schöne Sonnabends-Wetter und der Gedanke an den Geburtstag Klotildens und des Nachsommers gaben ihm einen Morgentraum, der ein Theater für diese war. Eine Person, die er hinter dem Schleier des Traums gesehen, stand für ihn den ganzen nächsten Tag in einem zauberischen Wiederschein. Bei ihm irrten die Träume — diese Phalänen des Geistes — wie andre Phalänen über die Nacht und den Schlaf hinaus; wenigstens Vormittags liebt' er jede Person im Wachen fort, die er im Traum zu lieben angefangen. Diesesmal floß gar umgekehrt die wachende Liebe in die träumende hinein und die wirkliche Klotilde fiel mit der idealischen in Ein so leuchtendes Heiligenbild zusammen, daß einer, der seinen Traum weiß, sich ins Uebrige leicht findet. Deswegen muß der Traum den Lesern gegeben werden, den poetischen Lesern besonders — für andere möchte ich eine Edizion der Hundsposttage veranstalten, wo er heraus wäre: denn unpartheyische, die selber keine haben, sollten keine lesen.

Euch aber, euch guten, nie belohnten weiblichen Seelen, die ihr ein eignes zweites Gewissen neben dem ersten, für reine Sitten habt — deren einzige Tugend in der Nähe eine Sammlung von allen

ist, wie einige Sterne durch Gläser in Millionen zerfallen — die ihr, so veränderlich in allen Entschlüssen, so unveränderlich im edelsten, aus der Erde geht mit verkannten Wünschen, mit vergessenem Werthe, mit Augen voll Thränen und Liebe, mit Herzen voll Tugend und Gram — euch theuern erzähl' ich gern den kleinen Traum und mein großes Buch! . . .

»Eine Hand, die Horion nicht sah, faßte ihn an, »eine Lippe, die er nicht sah, redete ihn an: dein »Herz sey jetzt heilig und rein, denn der Genius »der weiblichen Tugend wohnt in diesem Gefilde. »— Siehe da stand Horion auf einer mit Vergißmeinnicht überzognen Flur, worüber der Himmel, »wie ein blauer Schatten herübersank: denn alle »Sterne waren aus ihm genommen, bloß der »Abendstern stand einsam flimmernd oben an der »Stelle der Sonne. Weiße Eis-Pyramiden, ge»streift mit herunterrinnenden Abendröthen, umran»gen wie mit einem Wall aus Gold- und Silberstu»fen das ganze dunkle Rund — — Darin ging »Klotilde, erhaben wie eine Verstorbene, heiter wie »ein Mensch in der andern Welt, geführt bald von »geflügelten Kindern, bald von einer verschleierten »Nonne, bald von einem ernsten Engel, aber sie »ging ewig vor Horion vorüber — sie lächelte ihn »seelig, liebend an unter jedem Vorüberziehen,

»aber sie zog vorüber. — Blumige Erhöhungen,
»Gräbern fast gleich, stiegen auf und nieder, denn
»jede wurde von einem darunter schlummernden Bu-
»sen durch Athem geregt; eine weiße Rose stand
»über dem Herzen, das darunter verhüllet lag, zwei
»rothe wuchsen über den Wangen, deren Tugend-
»farbe sich in die Erde verbarg, und oben am himm-
»lischen Nacht-Blau wankte der weisse und rothe
»Wiederschein der Hügel-Blumen gleitend in einan-
»der so oft unten die Rosen des Herzens und der
»Wangen sich mit dem Hügel bewegten — Versie-
»gende Echos, aber von ungehörten Stimmen er-
»regt, gaben einander hinter den Bergen Antwort;
»jedes Echo hob die kleinen Schlummerhügel höher
»auf als wenn sie ein tiefer Seufzer oder ein Bu-
»sen voll Wonne erhöhte und Klotilde lächelte seeli-
»ger, von jedem Wiederhalle tiefer in den Blumen-
»boden versenkt — In den Tönen war zu viel
»Wonne und das aufgelößte Herz des Menschen
»wollte darin sterben — Klotilde sank jetzt in die
»Gräber bis ans Herz — Nur das stille Haupt lä-
»chelte noch über der Aue — die Vergißmeinnicht
»ragten endlich an die untergesunknen Augen voll
»seeliger Thränen und überblühten sie — Da über-
»kroch die Holde plötzlich ein Schlummerhügel und
»und unter den Blumen stiegen ihre Worte auf:
»Ruhe du auch, Horion! — Aber die fernern Laute

»verwandelten sich unter dem Begraben in dunkle »Harmonikatöne. . . . . Siehe unter dem Verstum- »men ging ein großer Schatten wie Emanuel heran »und stand vor ihm wie eine kurze Nacht und ver- »deckte die unbekannte Minute aus einer höhern »Welt. — Aber als die Minute und der Schatten »zerflossen waren: da waren alle Hügel niedergefal- »len — Da überguldete der Blumen-Wiederschein »zusammengeflossen den wallenden Himmel — Da »klammerten sich an die Purpurgipfel der Eisberge »weisse Schmetterlinge, weisse Tauben, weisse »Schwäne mit ausgespannten Flügeln wie mit Ar- »men an und hinter den Bergen wurden gleichsam »von einer übermäßigen Entzückung Blütem empor- »geworfen und Sterne und Kränze — Da stand »auf dem höchsten in lichtem Glanz und Purpurlohe »ruhenden Eisberg Klotilde verherrlicht, geheiligt, »überirrdisch entzückt und an ihrem Herzen flatterte »eine Nebelkugel, die aus aufgelößten kleinen Thrä- »nen bestand und auf welche Horions blasses Bild »gezeichnet war, und Klotilde breitete die Arme »auseinander.« — — —

Aber um zu umarmen? oder um sich aufzuschwingen oder um zu beten? . . . Ach er erwachte zu bald und strömte in größern Thränen als die neblichten waren aus und eine untersinkende Stimme rief unaufhörlich um ihn: Ruhe du auch! —

O du weibliche Seele, die du müde und unbelohnt, bekämpft und blutend, aber groß und unbefleckt aus dem rauchenden Schlachtfelde des Lebens gehst, du Engel, den das männliche von Stürmen erzogne, von Geschäften besudelte Herz achten und lieben, aber nicht belohnen und erreichen kann; wie beugt sich jetzt meine Seele vor dir, wie wünsch' ich dir jetzt des Himmels stillenden Balsam, des Ewigen belohnende Güte! Und du, Philippine, theure, theure Seele, trete jetzt weg in eine verborgne Zelle und lege unter den Thränen, die du schon so oft vergossen hast, deine Hand an dein reines weiches Herz und schwöre: »ewig bleibe du Gott und der »Tugend geweiht, wenn auch nicht der Ruhe!« Dir schwör' es; mir nicht, denn ich glaub' es ohne Schwur. — —

Welch' eine Paradenacht voll Sterne und Träume war das! und welch ein Gallatag der Natur kam auf sie! In Viktors Kopf stand nichts als St. Lüne, blau überzogen, silbern überthauet und mit dem schönsten Engel geschmückt, der heute nasse frohe Augen in den freundlichen Himmel hob und dachte: »wie bist du heute gerade an meinem Geburtstage »so schön!« — Sogar der Stadtsenior und seine Tochter, die beide Hochzeit machten — jener eine Ancora-Hochzeit mit seiner Seniorin, diese eine erste mit dem Waisenhausprediger — schoben sich in

der Prozession seiner freudigen Gedanken als zwei neue Paare ein.

Er wollte nicht nach St. Lüne, sondern er sagte: »ich ziehe mich nur an zu einem kleinen Spaziergange.« —

»Es ist ganz egal, wo ich heute gehe« sagt' er draussen und ging also auf den St. Lüner Weg. —

»Umkehren kann ich allemal« sagt' er auf halbem Wege. — —

»Noch närrischer wär's wenn ich zugleich Briefsteller und Briefträger würde und mein eignes Schreiben insinuirte« sagte er und zog solches heraus. —

— — Da er aber das Lüner Präludiumsgeläute zum Kirchengeläute vernahm: so sprang er empor und sagte: »nunmehr versalz' ich mir den Weg nicht länger durch weitere Skrupel, sondern ich will keck und entschlossen hinein marschiren.«

Und so marschirte er an der Hand Fortunens, hinter dem Nachlächeln der ganzen Natur, mit Träumen im Herzen, mit unschuldiger Hofnung im jüngern Angesicht in das Eden seiner Seele hinein.

Flamin hatt' er nicht mitgebeten, um dem Stadtsenior den Hochzeitgast nicht zu nehmen — und vielleicht auch, weil er seine phantasirende Aufmerksamkeit auf den schimmernden Morgen durch keine juristische Kollegial-Neuigkeiten wollte stören lassen.

Er ging lieber mit einer Frau als einem Mann spazieren: Männer schämen sich beinahe neben einander anderer als stummer Empfindungen; aber weiblichen Seelen öfnen sich gern die verschämten Gefühle; denn von ihnen wird mit Mutterwärme das nackte Herz bedeckt, damit es nicht unter dem Enthüllen erkalte. —

Da Viktor unten ums Pfarrhaus ging: sah er oben selber zum Fenster auf sich herunter, in seiner zweiten Auflage für einige gute Freunde; aber der Wachs-Bastian mußte sogleich hinter eine spanische Wand getrieben werden, damit er den fleischernen nicht erschreckte. — Der Empfang des letztern und das Jubelfest dabei braucht nicht lebhafter von mir beschrieben zu werden als daß ich sage: der Mops wurde fast ertreten, der Gimpel sprang umsonst auf nach seinem Dejeneur herum, die Pfarrerin brachte in ihrer anblickenden Freude auch dem Gaste keines und die Kirche ging erst nach einem Doppel-Uso von einer halben Stunde an; daher diesesmal mehrere Eingepfarrte als sonst besoffen hinein kamen.

Berauscht, aber von Freude, kam Viktor auch in das Pfarrhaus hinein. Es ist nichts angenehmers als eine Pfarrfrau zu seyn und zum Mann, wenn sie ihm den Ueberschlag umlegt, zu sagen: »mach' es heute

„länger, das Fleisch brät sonst nicht aus.“ — Die häuslichen Kleinigkeiten ergötzten meinen Helden eben so sehr als ihn die höfischen erzürnten.

Er ging mit dem Pfarrer. Seine Toleranz gegen die Fehler des geistlichen Standes hatte mit jener vornehmen stifts- und tadelfähigen nichts gemein, die aus höchster Verachtung entsteht und die einen christlichen Priester so leicht wie einen ägyptischen erträgt: sondern sie kam aus seiner Meinung, daß die Kirchen noch die einzigen Sonntagsschulen und spartischen Schulpforten und Seminarien des armen Volkes sind, das seinen cours de morale nicht beim Staate hören kann. Auch liebte er als Jüngling die Lieblinge seiner Kindheit.

Viele Prediger suchen den Quintilian, der schlechte Gründe in Reden voran gestellet haben will, und den Cicero, der sie hintennach will, zu vereinigen und postiren sie an beiden Orten; aber Eymann hielt gute Empfindungen für besser als schlechte Gründe und wand um den Bauern nicht Schluß- sondern Blumenketten.

Der Friseur ging anfangs nicht in die Kirche, weils unter seinen Stand war, aber nachher konnt' er nicht anders: denn wegen des fremden Hofherrns darin wurde Kirchenmusik gemacht.

Es ist der einzige Fehler des Perückenmacher Meuseler, daß er zu gern singt und seine Kehle in

alle Kirchenmusiken, die in seiner Perückendiözes gemacht werden, einmengt, zumal am h. Pfingstfest. Der Lüner Kantor wollt' es nie leiden; aber wie berückt er diesen und labt tausend Ohren? So bloß: er frisirte heute hinaus was noch zu frisiren war (nicht bloß heute, sondern es ging allemal so) und glitt bloß an der Chortreppe hinan. Hier wachte und lehnt' er so lange bis der Kantor, auf dem musikalischen Wurstschlitten seßhaft, mit dem Finger in den ersten Akord der Kirchenmusik einhieb. Dann fuhr er neben einem Sonnenstral — aber nicht langsamer — ins Chor und mausete dem jungen Altisten sein Pensum weg und sangs dem Kirchensprengel in die Ohren, aber unter so viel Jammer nnd Puffen als säng' er sein Manuskript den Rezensenten. Denn man muß es nun einmal der Welt bekannt machen, daß der bissige Klavierist dem frisirenden Altisten mit einem spitzwinklichten Triangel von Ellbogen wüthich entgegenstochert, um den fremden Singvogel aus der Volerie des Chors zu stoßen. Da aber der Sänger seinen rechten Arm zum festen Notenpulte seines Textes und den andern zur Streitkolbe machte, wie die an Jerusalem bauenden Juden die eine Hand voll Bauzeug, die andere voll Waffen hatten: so konnte der Perückenmacher, unter fortwährendem Fechten und Musiziren, schon sein Möglichstes thun und einiges durchsetzen während des Gottesfriedens

der Musik. Aber sobald die Musik den letzten Athem gezogen hatte: so setzte der harmonische Strichvogel und Sturmläufer behend über das Chor hinaus und sann unterweges tausend Ohren und einem einzigen Ellbogen nach. Der Kantor konnt' ihn nicht riechen und nicht kriegen.

Wenn er hingegen glücklicherweise mit seinen Schachteln durch ein Dorf passirte, wo gerade Pfarr- und Schulherr und pädagogischer Froschlaich eine taube Leiche umquäckten und umkrächzeten, welches viele noch kürzer eine Leichenmusik nennen: so konnte der Virtuose, ohne Reakzion der Ellenbogen, munter mit zwei Füßen mitten in die Motette hineinspringen — das Trauer-Ständgen, das die Erben dem Todten bringen, bearbeiten — dem Leichenkondukt einige Finalkadenzen gratis zuwerfen und doch noch im Dorfe dem Justitiar eine ganz neue Beutelperücke anbieten. —

Unserem Helden machte die kanonische Musik das größte satirische Vergnügen. Wir aber hätten wenig davon, wenn ich nicht so gescheut wäre, daß ich um die Erlaubniß nur zu einer elenden Extrasylbe — man soll sie kaum sehen — über die Kirchenmusik bettelte.

## Elende Extra-Sylbe über die Kirchenmusik.

Ich sehe allemal mit Vergnügen, daß die Leute in einer Kirchenmusik sitzen bleiben, weils ein Beweiß ist, daß keiner von der Tarantel gestochen ist: denn liefen sie hinaus, so sähe man, sie könnten keine Mißtöne aushalten und wären also gebissen. Ich als profaner Musikmeister setze nur für wenige Kirchen — nämlich für reparirte oder für neue den Einweihungslärm — und verstehe also im Grunde von der Sache nichts, worüber ich mich im Vorbeigehen auslassen will; aber soviel sey mir doch erlaubt zu behaupten, daß die lutherischen Kirchenmusiken etwas taugen — auf dem Lande, nicht in den Residenzstädten, wo vielleicht die wenigsten Mißtöne richtig vorgetragen werden. Wahrlich ein elender, versoffner, blauer Kantor, der in Bravourarien sich braun singt und andre braun schlägt, — es giebt also zweierlei Bravour-Arien — ist im Stande, mit einigen Professionisten, die Sonntags auf der Geige arbeiten, mit einem Trompeter, der die Mauern Jericho's niederpfeifen könnte ohne Instrument, mit einem Schmidt, der sich mit den Paucken herumprügelt, mit wenigen krampfhaften Jungen, die das Singen noch nicht einmal können und die doch einer Sängerin gleichen, welche nicht wie die schönen Künste allein für Ohr und Auge

arbeitet, sondern auch (aber in einem schlimmern Sinn als die Jungen) für einen dritten Sinn, und mit dem wenigen Wind, den er aus den Orgel Lungenflügeln und aus seinen eignen holt, ein solcher stampfender Mann ist, sag ich, im Stande mit so ausserordentlich wenigen musikalischen Gerumpel doch ein viel lauteres Donnern und Kolosoniums Blitzen um den Kanzel-Sinai, ich meine eine weit heftigere und mißtönendere, deren Kirchenmusik aus seinem Chor herauszumachen als manche viel besser unterstützte Theater-Orchester und Kapellen, mit deren Wollauten man so oft Tempel entweiht. Daher thut es nachher einem solchen lauten Manne weh, wenn man sein Kirchen-Gekratze und Geknarre verkennt und falsch beurtheilt. Soll sich denn in alle unsre Provinzialkirchen das weiche leise Herrnhutische Tönen einschleichen? — Es giebt aber zum Glück noch Stadtkantors, die dagegen arbeiten und die wissen worin reiner Chor- und Mißton sich vom Kammerton zu unterscheiden hat.

Den Lesern nicht, aber Organisten kann ich zumuthen, daß sie wissen, warum bloße Dissonanzen — Konsonanzen sind nur unter dem Stimmen der Instrumente zu ertragen — aufs Chor gehören. Dissonanzen sind nach Euler und Sulzer Ton-Verhältniße die in großen Zahlen ausgedrückt werden; sie mißfallen uns also, nicht wegen ihres Mißver-

hältnisses, sondern wegen unsers Unvermögens, sie in der Eile in Gleichung zu bringen. Höhere Geister würden die nahen Verhältnisse unsrer Wohllaute zu leicht und unison, hingegen die größern unserer Mißtöne reizend und nicht über ihre Fassung finden. So lange nun der Gottesdienst mehr zur Ehre höherer Wesen als zum Nutzen der Menschen gehalten wird — und so weit ist hoffentlich die Sittenlosigkeit noch nicht eingerissen, daß man dieses abschafte: — so lange muß der Kirchenstyl darauf dringen, daß Musik gemacht werde, die für höhere Wesen passet, nämlich aus Mißtönen und daß man gerade die, die für u n s r e Ohren die abscheulichste ist, als die zweckmäßigste für Tempel finden.

Machen wir einmal der Herrnhutischen Instrumentalmusik die Kirchenthüre auf: so steckt uns zuletzt auch ihr Singen an und es verliert sich nach und nach alles Vokal-Geblöck, welches unsre Kirchen so lustig macht und welches für Kastratenohren ein so unangenehmer Hammer des Gesetzes, aber für uns ein so angenehmer Beweiß ist, daß wir Schweinen ähnlichen, die der Abt de Baigne auf Befehl Ludwigs XI. nach der Tonleiter geordnet mit Tangenten stach und zum Schreien brachte. So denk' ich über Kirchen- oder altdeutschen Schlachtgesang.

Ende

## Ende der Extrasylbe über die Kirchenmusik.

Ich hätte den Haarkräusler nicht so lange singen und agiren lassen, wenn mein Held diesen ganzen Sonntag zu etwas anderem zu brauchen wäre als zu einem Figuranten; aber den ganzen Tag that er nichts von Belang als daß er etwan aus Menschenliebe die alte Appel zwang — indem er ihre Kommoden und Schachteln selber auspackte, — von ihrem Körper, der lieber Schinken als sich anputzte, die gewöhnliche mit typographischer Pracht gedruckte Schabbes-Edition, schon um drei Uhr Nachmittags zu veranstalten: sonst lieferte sie solche erst nach dem Abendessen. Die Juden glauben, am Sabbath eine neue Schabbesseele zu bekommen: in die Mädgen fährt wenigstens eine, in die Appeln ein Paar.

Aber warum muth' ich meinem Helden zu, heute mehr Aktion zu zeigen — ihm, der heute — versunken in die Traum-Nacht und in den kommenden Abend — bewegt durch jedes freundliche Auge und durch alle Rudera und Urnen des weggeträumten Lenzes — sanft aufgelöset durch den stillen lauen Sommer, der an den Rauchaltären der Berge auf den mit Milchflor belegten Fluren und unter dem verstummenden Trauergefolge von Vögeln lächelnd und sterbend lag und beim Aufsteigen der ersten Wolke auf dem Laube verschied — Viktor sag' ich,

der heute, von lauter weichen Erinnerungen wehmüthig angelächelt, fühlte, daß er bisher zu lustig gewesen. Er konnte die guten Seelen um ihn nur mit liebenden schimmernden Augen anblicken, diese noch schimmernder wegwenden und nichts sagen und hinausgehen. Ueber seinem Herzen und über allen seinen Noten stand tremolando. Niemand wird tiefer traurig als wer immer lächelt: denn hört einmal dieses Lächeln auf, so hat alles über die zergangne Seele Gewalt und ein sinnloser Wiegengesang, ein Flötenkonzert — dessen Diß- und Fißklappen und Ansätze bloß zwei Lippen sind. — Reisset die alten Thränen loß wie ein geringer Laut die wankende Lavine. Es war ihm als wenn ihm der heutige Traum gar nicht erlaubte, Klotilden anzureden: sie schien ihm zu heilig und noch immer von geflügelten Kindern geführt und auf Eisthronen gestellt. Da er überhaupt für Le Bauts Gespräche im Reiche der Moralisch-Todten heute keine Zunge und Ohren hatte: so wollt' er im großen laubenvollen Garten dem Stamizischen Konzert inkognito zuhören und sich höchstens vom Zufall präsentiren lassen. Sein zweiter Grund war sein zum Resonanzboden der Musik geschaffnes Herz, das gern die eilenden Töne ohne Stöhrung aufsog und das die Wirkungen derselben gern den gewöhnlichen Weltmenschen verbarg, die Göthe's, Raphaels und Sachini's Sachen wahrhaftig

eben so wenig und aus keinen geringern Gründen entbehren können als Löschenkohls seine. Die Empfindung erhebt zwar über die Schaam, sie zu zeigen; aber er haßte und floh während seiner Empfindungen alle Aufmerksamkeit auf fremde Aufmerksamkeit, weil der Teufel in die besten Gefühle Eitelkeit einschwärzt man weis oft nicht wie. In der Nacht, im Schattenwinkel fallen Thränen schöner und verdünsten später.

Die Pfarrerin bestärkte ihn in allem: denn sie hatte heimlich — in die Stadt geschickt und den Sohn invitirt und eine Ueberraschung im Garten artistisch angelegt. —

Das Pfarr-Personale hob sich endlich in den belaubten Konzertsaal und dachte nicht daran, wie sehr es von Le Bauts Hause verachtet werde, das nur edle Metalle und edle Geburt, nie edle Thaten für Entreebillets gelten ließ und daß die Pfarrleute als Freunde des Lords und Matthieu hoch, aber als Schooßhunde beider noch höher geschätzt hätte.

Was hätten solche zähe Leute nach Stamiz gefragt, da heute keine Fremde da waren, wenn nicht Klotildens Geburtsnacht gewesen wäre, die sich dieses Gartenkonzert erbeten hatte. Stamiz und sein Orchester füllten eine illuminirte Laube — das adeliche Auditorium saß in der nächsten hellsten Nische und wünschte, es wär' schon aus — das bürgerliche

saß entfernter und der Kaplan flocht aus Furcht vor dem katarrhalischen Thau-Fußboden ein Bein ums andre über die Schenkel — Klotilde und ihre Agathe ruhten in der dunkelsten Blätterloge. Viktor schlich sich nicht eher ein als bis ihm die Ouvertüre den Sitz und das Sitzen der Gesellschaft ansagte; in der fernsten Laube, im wahren Aphelio nahm dieser Barkkomet Platz. Die Ouvertüre bestand aus jenem musikalischen Gekrizel und Geschnörkel — aus jener harmonischen Phraseologie — aus jenem Feuerwerksgeprassel enharmonischer, dissonierender Passagen, welches ich so erhebe, wenn es nirgends ist als in der Ouvertüre. Dahin passet es; es ist der Staubregen, der das Herz für die großen Tropfen der einfachern Töne aufweicht. Alle Empfindungen in der Welt bedürfen Exordien; und die Musik bahnet der Musik den Weg — oder die Thränenwege.

Stamiz stieg — nach einem dramatischen Plan, den sich nicht jeder Kapellmeister entwirft — allmählig aus den Ohren in das Herz, wie aus Allegro's in Adagio's: dieser große Komponist geht in immer engern Kreisen um die Brust, in der ein Herz ist, bis er sie endlich erreicht und unter Entzückungen umschlingt.

Horion zitterte einsam, ohne seine Geliebten zu sehen, in einer finstern Laub-Rotunda, in welche ein einziger verdorrter Zweig das Licht des Mondes und

seiner jagenden Wolken einließ. Nichts rührte ihn unter einer Musik allzeit mehr als in die laufenden Wolken zu sehen: wenn er diese Nebelströme in ihrer ewigen Flucht um unser Schatten-Rund begleitete mit seinen Augen und mit den Tönen, und wenn er ihnen mitgab alle seine Freuden und seine Wünsche: dann dacht' er wie in allen seinen Freuden und Leiden an andre Wolken, an eine andre Flucht, an andre Schatten als an die über ihm, dann lechzete und schmachtete seine ganze Seele; aber die Saiten stillten das Lechzen, wie die kalte Bleikugel im Mund den Durst ablöscht, und die Töne löseten die drückenden Thränen von der vollen Seele ab.

Theurer Viktor! im Menschen ist ein großer Wunsch, der nie erfüllt wurde: er hat keinen Namen, er sucht seinen Gegenstand, aber alles was du ihm nennest und alle Freuden sind es nicht; allein er kömmt wieder, wenn du in einer Sommernacht nach Norden siehst oder nach fernen Gebirgen, oder wenn Mondlicht auf der Erde ist oder der Himmel gestirnt, oder wenn du sehr glücklich bist. Dieser große ungeheure Wunsch hebt unsern Geist empor, aber mit Schmerzen: ach! wir werden hienieden liegend in die Höhe geworfen gleich Epileptischen. Aber diesen Wunsch, dem nichts einen Namen geben kann, nennen unsre Saiten und Töne dem

Menschengeiste — der sehnsüchtige Geist weint dann stärker und kann sich nicht mehr fassen und ruft in jammernden Entzücken zwischen die Töne hinein: ja alles was ihr nennt, das fehlet mir. . . .

Der räthselhafte Sterbliche hat auch eine namenlose ungeheure Furcht, die keinen Gegenstand hat, die bei gedachten Geistererscheinungen erwacht und die man oft fühlt, wenn man von ihr spricht. . . .

Horion übergab sein zerstoßenes Herz mit stillen Thränen, die niemand fließen sah, den hohen Adagios, die sich mit warmen Eiderdunen-Flügeln über alle seine Wunden legten. Alles was er liebte, trat jetzt in seine Schatten-Laube, sein ältester Freund und sein jüngster — er hört die Gewitterstürmer des Lebens läuten aber die Hände der Freundschaft strecken sich einander entgegen und fassen sich und noch im zweiten Leben halten sie sich unverweset. —

Alle Töne schienen die überirrdischen Echo seines Traumes zu seyn, welche Wesen antworteten, die man nicht sah und nicht hörte. . . .

Er konnte unmöglich mehr in dieser finstern Einzäunung mit seinen brennenden Phantasien bleiben und in dieser zu großen Entfernung vom Pianissimo. Er ging — fast zu muthig und zu nah' — durch einen Laubengang den Tönen näher zu und drückte das Angesicht tief durch die Blätter, um endlich,

endlich Klotilde im fernen grünen Schimmer zu erblicken. . . .

Ach er erblickte sie auch! — Aber zu hold, zu paradiesisch! Er sah nicht das denkende Auge, den kalten Mund, die ruhige Gestalt, die so viel verbot und so wenig begehrte: sondern er sah zum erstenmal ihren Mund von einem süßen harmonischen Schmerz mit einem unaussprechlich-rührenden Lächeln umzogen — zum erstenmal ihr Auge unter einer vollen Thräne nieder gesunken, wie ein Vergißmeinnicht sich unter einer Regenzähre beugt. O diese Gute verbarg ja ihre schönsten Gefühle am meisten! Aber die erste Thräne in einem geliebten Auge ist zu stark für ein zu weiches Herz. . . Viktor kniete überwältigt von Hochachtung und Wonne, vor der edeln Seele nieder und verlor sich in die dämmernde weinende Gestalt und in die weinenden Töne — Und da er endlich ihre Züge erblasset sah, weil das grüne Laub mit einem todtenfarbigen Wiederschein der Lampen ihre Lippen und Wangen überdeckte — und da sein Traum und die Klotilde wieder erschien, die darin unter den blumigen Hügel versunken war — und da seine Seele zerran in Träume, in Schmerzen, in Freuden, und in Wünsche für die Gestalt, die ihrem Geburtstage mit andächtigen Thränen heiligte: o war es da zu seinem Zergehen noch nöthig, daß die Violine ausklang und

daß die zweite Harmonika, die Viole d'Amour, ihre Sphären-Akorde an das nackte, entzündete, zuckende Herz absandte? — Ach er dankte dem Schöpfer dieses melodischen Edens, daß er mit den höchsten Tönen seiner Harmonika, die das Herz des Menschen mit unbekannten Kräften in Thränen zersplittern wie hohe Töne Gläser zersprengen, endlich seinen Busen, seine Seufzer und seine Thränen erschöpfte: unter diesen Tönen, nach diesen Tönen gab es keine Worte mehr; die volle Seele wurde von Laub, und Nacht und Thränen zugehüllt — das sprachlose Herz sog schwellend die Töne in sich und hielt die äußern für innere — endlich spielten die Töne nur leise wie Zephyre um den Wonneschlaf-Trunknen und bloß im sterbenden Innern stammelte noch der überseelige Wunsch: »ach Klotilde, könnt' »ich dir heute dieses stumme, glühende Herz hingeben » — ach könnt' ich an diesem unvergänglichen Him»melsabend, mit dieser zitternden Seele sterbend »vor deine Füße sinken und die Worte sagen: ich »liebe dich!« — —

Und als er an ihren Geburtstag dachte und an ihren Brief nach Maienthal, der ihm das große Lob gegeben, ein Schüler Emanuels zu seyn, und an kleine Zeichen ihrer Achtung für ihn und an die schöne Verschwisterung seines Herzens mit ihrem — ja da trat die himmlische Hofnung, dieses geadelte

Herz zu bekommen, zum erstenmal unter Musik nahe an ihn und die Hofnung ließ die Harmonikatöne wie verrinnende Echos weit über die ganze Zukunft seines Lebens fließen. . . .

»Viktor!« sagte jemand in langsam gedehnten Ton. Er sprang auf und kehrte seine veredelte Züge gegen den — Bruder seiner Klotilde und umarmte ihn gern. Flamin, in den alle Musik Kriegsfeuer und freiere Aufrichtigkeit warf, sah ihn staunend, fragend und unmerklich schüttelnd und mit jener Freundlichkeit an, die wie Hohn aussah, die aber allezeit bloßes Schmerzen empfangener Beleidigungen war. »Warum nahmst du mich heute nicht mit?« sagte freundlich Flamin. Viktor drückte seine Hand und schwieg.

»Nein! rede!« sagte jener. « — Laß' es heute mein Flamin, ich sage dirs noch.«

»Ich will dirs selber sagen (begann jener schneller und wärmer) — Du denkst vielleicht, »ich werde »eifersüchtig. Und siehe, kennt' ich dich nicht, so »würd' ichs auch; warlich ein anderer würd' es, »wenn er dich hier so angetroffen hätte und alles »zusammen rechnete deine neuliche Entfernung aus »unserem Gartenhaus in die Laube — Dein Schrei»ben ohne Licht und dein Singen von Liebe. —

»An Emanuel« sagte Viktor sanft —

»Dein Abgeben dieses Blattes an sie« —

»Es war ein anderes aus ihrem Stammbuche« sagt' er —

»Noch schlimmer, das wußt' ich nicht einmal — »Dein Zögern in St. Lüne und tausend andre Zü- »ge, die mir nicht sogleich einfallen, dein heutiges »Alleingehen.« —

»O mein Flamin, das geht weit, du siehst mit »einem andern Auge als dem der Freundschaft« —

Hier wurde Flamin, der sich in nichts verstellen konnte ohne es sogleich zu werden und der keine Beleidigung erzählen konnte ohne in den alten Zorn zu gerathen, wärmer und sagte weniger freundlich: »es sehens schon andre auch, sogar der Kammerherr »und die Kammerherrin.«

Dieses zerriß Viktor das Herz: »Du Theurer, »alter Jugendfreund, so sollen wir also auseinander »gezogen und gerissen werden, wir mögen noch so »sehr bluten; es soll also diesem Matthieu gelin- »gen (denn von dem kömmt alles, nicht von dir, du »Guter,) daß du mich marterst und daß ich dich mar- »tere — Nein, es soll ihm nicht gelingen — Du »sollst nicht von mir genommen werden — siehe bei »Gott (und hier stand in Viktor das Gefühl seiner »Unschuld erhaben auf) und wenn du mich Jahre »lang verkennst, so kömmt doch die Zeit, wo du er- »schrickst und zu mir sagst: ich habe dir Unrecht ge- »than! — Aber ich werde dir gern vergeben.«

Dieses rührte den Eifersüchtigen, der heute überhaupt (wegen einer sogleich kommenden Ursache) gelassener war. »Sieh (sagt er,) ich glaube dir alle»mal: sag' es, thust du nie etwas gegen mich?« — »Nie, nie, mein Lieber!« — »Jetzt verzeih meiner »Hitze; aber thue dem Matthieu nicht Unrecht: er »ists vielmehr, der mich beruhigte. Er sagte mir »es zwar, was Klotildens Eltern zu merken geglaubt, »ja noch mehr — sieh ich sage dir alles — sie hät»ten sogar wegen deiner vorgeblichen Neigung und »wegen deines jetzigen Einflusses, den der Kammer»herr gern zu seiner Wiedererhebung benützen möchte, »von einer möglichen Verbindung mit der Tochter »gesprochen, auch gegen diese und sie ausgeforscht; »aber (dir ists doch gleichgültig) meine Geliebte »blieb mir treu und sagte Nein.« —

Nun war unserem Freund das vorher so glückliche Herz gebrochen; dieses harte Nein war bisher noch nicht gegen ihn ausgesprochen worden — mit einer unaussprechlichen, niederdrückenden aber stillen Wehmuth sagt' er leise zu Flamin: »bleib du mir auch »treu — denn ich habe ja wenig und quäle mich nie »mehr so wie heute.« Er konnte nicht mehr reden; die erstickten Thränen stürmten fluthend an sein Herz hinan und wollten jede Minute durch die Augen brechen — er mußte jetzt einen stillen dunkeln Ort haben, wo er sich recht ausweinen konnte und in

seinem aufgerissenen schmerzenden Innern war bloß der Gedanke noch sanft und balsamisch; »jetzt in »der Nacht kann ich weinen so viel ich will und »niemand sieht mein zerrissenes Angesicht, meine zer»rissene Seele, mein zerrissenes Glück.«

Und als er dachte: »ach Emanuel, wenn du mich »heute so sähest« — konnt' er sich kaum mehr halten.

Er floh mit zurückgestemmten Thränen gleichgültig wer es sehe oder nicht, aus dem Garten, über den ein melancholischer Engel eine große Trauerfahne fliegen ließ und Leichenmusik. — Er stieß sich wund an einer steinernen Gartenwalze, womit man die beregneten Graßspitzen und Blümgen niederquetscht — er weinte noch nicht, aber ach! auf der Warte da wollt' er sich sättigen und tränken mit reichlichem Schmerz — er wiederholte immer »aber sie blieb getreu und sagte Nein, Nein, Nein« — die Konzerttöne wehten ihm nach wie Feuer dem, der es besprochen — er watete durch nasse entschlummerte Fluren die ihre Blumen verhüllten, und schneller als er strichen auf der Erde die Schattenrisse des oben vom Winde verfolgten Gewölkes dahin — er stand an der Warte, hielt jede Zähre noch und rannte hinauf — er warf sich auf die Bank, wo er Klotilden zum erstenmale im weißen Gewand von Ferne gesehen — »Ruhe du auch, Horion!« rief sie

aus seinem Traume ihm unter dem Blumenhügel noch einmal zu und er hört es wieder. — —

Hier riß er freudig alle seine Wunden auf und ließ sie frei hin bluten in Thränen — sie überzogen mit trüben Strömen das Angesicht, das sanft oft gelächelt hatte aber immer gutmüthig und das andern keine abgepresset sondern abgetrocknet hatte — jede Fluth war eine weggehobne Last, aber das Herz wurde darauf wieder schwer und vergoß die neue Fluth — Endlich konnt' er die Töne wieder hören, die meisten sanken unter eh' sie an den Thurm geflossen waren, kleine kamen sterbend an und zergingen in seinem dunkeln Herzen — jeder Ton war eine fallende Thräne und machte ihn leichter und sprach seinen Kummer aus — der Garten schien aus sanft ertönenden, gebrochen-überdämmerten, dunkelgrünen Schattenwogen zu bestehen — er riß, von Erinnerung gestochen, das Auge davon weg: »was geht »er mich mehr an« — Aber endlich stieg aus diesem Schatten-Eden und aus der Viole d'Amour das Lied »Vergiß mein nicht« zu seinem müden Herzen auf und gab ihm wieder den sanftern Schmerz und die vergangne Liebe: »Nein, sagt' er, ich vergesse »dein auch nicht, ob du mich gleich nicht geliebt — »Deine Gestalt wird mich doch ewig rühren und an »meine Träume erinnern — ach du himmlische, es

»ist jetzt das einzige was mich nicht schmerzet, wenn »ich denke: ich vergesse dein nicht.«

Alles wurde stumm und ausgelöscht: er war allein neben der Nacht. Endlich ging er nach der langen Stille herab und nach Flachsenfingen zu, matt geweint und arm geworden. Und als er unterweges schnell zum schwarzblauen Himmel, in dem irrende Wolken um den Mond wie Schlacken umher geworfen waren, hinaufblickte und schnell wieder über die halb vernichtete Schattengegend, über die Schattenberge und Schattendörfer: so kam ihm alles tod, leer und eitel vor und es schien ihm, als wär' in irgend einer hellern Welt eine Zauberlaterne — und durch dit Laterne rückten Gläser worauf Erden und Frühlinge und Menschengruppen gefärbet wären — und die herabgeflossenen hüpfenden Schattenbilder dieser Gläser nennten wir uns und eine Erde und ein Leben — und allem Bunten liefe ein großer Schatten hintennach. — —

Ach, ich rege vielleicht in mancher Brust längst vergossene Beklemmungen wieder auf, aber es thut uns wohl, daß da die Leiden so viel Platz in unserer Erinnerung einnehmen, daß dieses herbe Lagerobst milde wird durch Liegen und daß ein geringer Unterschied ist zwischen einem vergangnen Schmerz und einer jetzigen Lust. — —

Der arme Viktor kam nach Mitternacht mit einem bleichen Angesicht und mit brennenden Augen im Hause des Apothekers an. Er begehrte nichts, um seine gebrochne Stimme nicht zu verrathen. Als er seinen Alltags-Ueberrock im Mondsschimmer hängen sah; und als er sich wie eine fremde Person vorstellte, der der Rock gehöre und der ihn am Morgen so freudig auszog und jetzt so trostlos anlege: so ergrif ein Mitleiden, das er mit sich selber hatte, wieder mit zu starkem Druck sein erschöpftes Herz. Marie kam und er wendete nicht einmal die Zeichen dieses Mitleids von ihr weg. Sie stand betroffen — er sagte ihr mit der sanftesten aus Seufzern gewebten Stimme, er brauche nichts — und die gute Seele ging ohne Muth zum Trösten und zu Thränen langsam hinaus, aber die ganze Nacht vergoß sie unsichtbare über die fremden, und über einen Kummer, der ihr nicht gesagt war.

Warum öfnete gerade heute das Schicksal alle Adern seines Herzens? Warum ließ es gerade auf diesen Tag die Silberhochzeit des Stadtseniors und die erste Auflage der Hochzeit seiner Tochter mit dem Waisenhausprediger treffen? Warum, wenn doch beide Hochzeitfeste auf diesen Tag zusammenfallen sollten, mußten sie bis nach Mitternacht fortwähren, wo sie den armen Viktor in alle Brandstätten seiner Hofnungen schauen ließen, wo er in einer lichtervol-

len Stube aus seiner dunkeln die Liebe sah, die Hände verknüpfte, Lippen zusammendrückte und Augen und Seelen vermischte? — Zu einer andern Zeit würd' er über den Waisenhausprediger und über zwei Armenkatecheten gelächelt haben; aber heute konnt' er nur darüber seufzen und es ist eine sanfte Schönheitslinie an seinem innern Menschen, daß er den armen Menschen das vergönnte, was er entbehrte: »ach ihr seid glücklich, sagte er — o »liebt euch recht, presset die armen klopfenden ver»gänglichen Herzen heiß an einander, eh' sie der »Flügel der Zeit zerschlägt und glühet an einander »in der kurzen Minute des Lebens und wechselt eure »Thränen und Küße, eh die Augen und Lippen im »Grabe erfrieren — ach ihr seid glücklicher als ich, »der ich das Herz voll Liebe niemand geben kann als den Würmern des Grabes und auf dessen Sarg »ein Tischler die Ueberschrift, die wie ich mit Erde »bedeckt wird, färben soll: »ach ihr guten Menschen, »ihr habt mich nicht geliebt und ich war euch doch »so gut!« —

Jedes glückliche Lächeln, jeder flötende Violinenzug, jeder Gedanke wurde jetzt seinem von Thränen umgebenen weichen Herzen zur harten spitzen Ecke, so wie einer Hand, die sich in Wasser untertaucht, alles hart anzufühlen wird.

Seine gränzenlose Aufrichtigkeit, seine gränzenlose Erweichung konnt' er mit nichts befriedigen als mit einem Briefe an seinen Emanuel, in den seine Seele so sehr wie sein Auge überströmte.

»O theurer Geliebter!

»Sollt' ich denn dirs verbergen, wenn mich Schmerzen übermannen oder Thorheiten? Sollt' ich dir nur meine bereueten Fehler zeigen und nie meine gegenwärtigen? — Nein, trete her, Theurer, an meine wunde Brust, ich öfne dir das Herz darin, es blute und poche unter der Entblößung wie es will — ach du deckest es doch vielleicht mit deiner väterlichen Liebe wieder zu und sagst: ich lieb' es noch. —

Du, mein Emanuel, ruhest in deiner hohen Einsamkeit, auf dem Ararat der erretteten Seele, auf dem Thabor der glänzenden; da blickest du sanft geblendet in die Sonne der Gottheit und siehest ruhig die Wolke des Todes auf die Sonne zuschwimmen — sie verhüllt sie, du erblindest unter der Wolke, sie verrinnt, und du stehst wieder vor Gott. — Du liebst Menschen als Kinder, die nicht beleidigen können — du liebst Erdengenüße wie Früchte, die man zur Kühlung pflückt, aber ohne nach ihnen zu hungern — die Gewitter und Erdbeben des Lebens gehen vor dir ungehört vorüber, weil du in einem

Lebens-Traum voll Töne, voll Gesänge, voll Auen liegst und wenn dich der Tod aufweckt, lächelst du noch über den heitern Traum.

Aber ach, mehr als ein Gewitter donnert hinein in den Lebenstraum von uns andern und macht ihn ängstlich. Wenn ein höheres Wesen in den Wirwar von Ideen treten könnte, der unsern Geist umgiebt und aus dem er seinen Athem holen muß, wie wir in einer aus allen Luftarten zusammengegossenen Luftart athmen — wenn er sähe, welche Nahrungsmittel durch unsern innern Menschen gehen, denen er seinen Milchsaft abgewinnen muß, dieses Gemenge von komischen Opern — Bayle's Diktionaire — Konzerten von Mozart — Messiaden — Kriegsoperationen — Matthisons Gedichten — Kants Schriften — Fleuretten — Monds-Anschauungen — Lastern und Tugenden — Menschen und Krankheiten aller Art — — —wenn das Wesen diese Lebens-Olla-Potrida untersuchte: würd' es nicht begierig seyn, zu wissen, welche widersinnige Säfte dadurch in der armen Seele zusammen gerinnen, und würd' es sich nicht wundern, daß noch etwas Festes und Gleichförmiges im Menschen bleibt? — Ach wenn dein Freund, Emanuel! bald in einem feinen Speisesaal, bald in einem Garten, bald in einer Loge, bald vor dem großen Nachthimmel, bald vor einer Kokette, bald

vor dir ist: so macht ihm dieser zweideutige Wechsel der Szenen Schmerzen und vielleicht Flecken. . .

Nein, ich will meinen Emanuel nicht belügen — — Ach sind denn die Kleinigkeiten und die Steinigen dieses Lebens werth, daß wir darum krumme Gänge wählen, wie die Minirraupe durch die Aestgen ihres Blattes sich zu Krümmungen zwingen lässet? — Nein, alles was ich gesagt habe, ist wahr; aber ich hätt' es nicht gesagt, wenn nicht andre Schmerzen mich auch auf jene führten; und doch hättest du es mir, du unschuldig kindlich erhaben trauender Lehrer geglaubt. Ach du hälst mich für zu gut. . . o es ist ein weiter ermüdender Schritt von der Bewunderung zur Nachahmung! — Jetzt aber blick' in mein geöfnetes Herz!

Seitdem ich hier im Todtenhaus meiner kindlichen Freuden, in den Beeten, wo meine Kindheitsjahre geblühet und abgeblühet haben, vielleicht mit zu vielen Träumen der Vergangenheit umher gehe; — und noch mehr: von dem Tage an, wo du meinem Herzen den Reiz zum Fieber Schlage auf mein ganzes Leben gegeben, seitdem du mir das Leben aufgedeckt, worin sich der Mensch zerblättert, und den dünnen spitzigen Augenblick, auf dem er so schmerzhaft steht, seid jener Abschieds Nacht, w meine Seele groß und meine Thränen unerschöpflich waren, rinnt eine ewige Wunde in mir und der



Staatliche Bibliothek Bamberg

Seufzer einer Sehnsucht, die nichts zu nennen weiß als Träume und Thränen und Liebe, liegt wie eine stockende Ader beklemmend und verzehrend in meiner Brust — — Ach ich lache noch wie sonst, ich philosophire noch wie sonst, aber mein Inneres sieht nur der Geliebte, dem ichs jetzt entblöße.

O Schicksal, warum schlugst du in den Menschen den Funken einer Liebe, die in seinem eignen Herzensblut ersticken muß? Ruht nicht in uns allen das holde Bild einer Geliebten, eines Geliebten, wovor wir weinen, wornach wir suchen, worauf wir hoffen, ach und so vergeblich, so vergeblich? — Steht nicht der Mensch vor der Brust eines Menschen wie die Turteltaube vor dem Spiegel und girret wie diese sich heiser vor einem todten flachen Bilde darin, das er für die Schwester seiner klagenden Seele hält — Warum frägt uns denn jeder schöne Frühlingsabend, jedes schmelzende Lied, jede überströmende Freude: wo hast du die geliebte Seele, der du deine Wonne sagst und giebst? Warum giebt die Musik dem bestürmten Herzen statt der Ruhe nur größere Wellen, wie das Geläute der Glocken die Ungewitter anstatt zu entfernen herunterzieht? Und warum ruft es draussen an einem schönen stillen hellen Tage, wenn du über das ganze aufgeschlagne Gemälde einer Landschaft siehest, über die Blumen-Meere, die auf ihr zittern, über die herabgeworfnen Wolkenschatten,

die von einem Hügel zum andern fliehen, und über die Berge, die sich wie Ufer und Mauern um unsern Blumenzirkel ziehen, warum ruft es da denn unaufhörlich in dir: »ach hinter den rauchenden »Bergen, hinter den aufliegenden Wolken da wohnt »ein schöneres Land, da wohnt die Seele, die du »suchst, da liegt der Himmel näher an der Erde?« — Aber ach hinter dem Gebirge und hinter dem Gewölke stöhnt auch ein verkanntes Herz und schauet an deinen Horizont herüber und denkt: »ach in jener Ferne wär' ich wohl glücklicher!«

Sind wir denn alle nicht glücklich? — — Bejah' es nicht und sage nicht zu mir, Emanuel, daß im Winter dieses Lebens gerade die wenigen warmen Sonnenblicke, die ihn unterbrechen, den bessern Menschen wie Gewächse zersprengen und zu Grunde richten — sage nicht; daß jedes Jahr etwas von unserm Herzen wegstoße und daß es wie das Eis immer kleiner werde, je weiter es schwimme im Strome der Zeit — sage nur nicht, daß die irrende Psyche, wenn sie auch ihr zweites Selbst in ihrem Gefängniß höre, doch nie in seine Arme kommen könne — — Aber du hasts schon einmal gesagt:

»In zwei Körpern stehen wie auf zwei Hügeln getrennt alle liebende Seelen der Erde, eine Wüste liegt zwischen ihnen wie zwischen Sonnensystemen, sie sehen einander herübersprechen durch Ste-

ganographie, sie hören endlich die Stimmen über die Hügel herüber — aber sie berühren sich nie und jede umschlingt nur ihren Gedanken. — Und doch zerstäubt diese arme Liebe wie ein alter Leichnam, wenn sie gezeigt wird; und ihre Flamme zerflattert wie eine Begräbnißlampe, wenn sie aufgeschlossen wird.«

Sind wir denn alle nicht glücklich? —

Bejah' es nicht! — Ach der Mensch, der schon von der Kindheit an nach einer unbekannten Seele rief, die mit seiner eignen in Einem Herzen aufwuchs — die in alle Träume seiner Jahre kam und darin von weitem schimmerte und nach dem Erwachen seine Thränen erregte — die im Frühling ihm Nachtigallen schickte, damit er an sie denke und nach ihr sich sehne — die in jeder weichen Stunde seine Seele besuchte mit so viel Tugend, mit so viel Liebe, daß er so gern all' sein Blut in seinem Herzen wie in einer Opferschaale der Geliebten hingegeben hätte — die aber ach nirgends erschien, nur ihr Bild in jeder schönen Gestalt zusandte, aber ihr Herz ewig entrückte — — o endlich, o plötzlich, o seelig schlägt ihr Herz an seinem Herzen und die zwei Seelen umfassen sich auf immer — — er kann es nicht mehr sagen, aber wir können's: dieser ist doch glücklich und geliebt. . . .

Guter Emanuel, du vergiebst mir den Schmerz der Furcht, daß ich es wohl nie sein werde — Nein, nie! — Ach ich wäre auch für diese von Gräbern zerstückte Erde vielleicht gar zu glücklich, ich dürfte für ein so junges mit so kleinen Verdiensten gerechtfertigtes Leben vielleicht ein zu großes Eden bewohnen, wenn meine zu weiche Seele, die schon unter drei frohen Minuten einsinkt, die jeden Menschen liebt und sich mit Kinderarmen ans Herz der ganzen Schöpfung hängt, o die schon durch diesen bloßen Traum der Liebe zu seelig wird und überwältigt durch diese Beschreibung — — Nein, sie wäre zu seelig eine solche von Wehmuth und Menschenliebe längst zerschmolzene Seele, wenn sie einmal nach einem so langen tödtlichen Sehnen endlich, endlich — o Emanuel, ich bebe wieder vor Freude und es ist doch niemals, niemals möglich! — alle ihre Wünsche, ihren ganzen Himmel, so viele Liebe, so viele Thränen in Einer theuern theuern Seele gesammelt fände, wenn ich vor der großen Natur, und vor dem Angesicht der Tugend und vor Gott selber, der mir und ihr die Liebe gab, zur Einzigen, zur Frommen, zur Geliebten — o Gott, wie ist ihr Name — zur Vorausgeliebten, die ich jetzt im Wahnsinn nennen wollte, unter allen meinen Wonnethränen sagen durfte: endlich hat dich mein Herz, du Gute, Gott giebt uns heute einander und wir bleiben beisammen

auf die ganze Ewigkeit. Nein ich würd' es nicht sagen sondern vor Wonne verstummen und sterben.

— Siehe! mir war jetzt als ging' eine Gestalt über meine Stube und riefe: Viktor! Ich sah mich um und erblickte meine leere Stube und die abgelegten Sonntagskleider und jetzt erinnerte ich mich erst, daß ich unglücklich bin und nicht geliebt.

Du aber, unersetzlicher Freund, mißkenne mich nicht; ich schwöre dir, daß ich dir diese Blätter ungeändert gebe, wenn ich auch morgen, wo die Wirbel der heutigen Nacht stiller fließen, alle Aenderungen nöthig fände. Dein thörichter Freund bleibt doch Dein ewiger Freund.

S. V. H.

## 20. Hundsposttag.

Billet von Emanuel — Flamins Aepfel-Kartons auf den Schultern — Gang nach St. Lüne.

---

„Armer Bastian, — sagt' ich, da ich das heutige „Felleisen aufmachte — eh' ichs auf habe, weiß ich „schon voraus, daß du den ganzen Tag nach einer „solchen Nacht dich eingeschlossen, um dein verblute„tes Angesicht gegen den Trauergarten zuzuwenden „— daß du heute diese brennenden Gifttropfen lie„ber hast als den Wundbalsam und daß du in den „Spiegel schauest, um mit der stillen schuldlosen Ge„stalt, die er dir mit ihren Schmerzens-Schnitten „zeigt, in neue Thränen zu zerfließen. — O wenn „der Mensch nichts mehr zu lieben hat, so umfasset „er das Grabmal seiner Liebe und der Schmerz wird „seine Geliebte. Vergebet einander den kurzen „Wahnsinn der Klage: denn unter allen Schwächen „des Menschen ist das die unschuldigste, wenn er, „anstatt gleich dem Zugvogel sich über den Winter „zu erheben und in heitere Zonen zu fliegen, gleich „andern Vögeln vor diesem Winter niedersinkt und „dumpf in seinem kalten Grame erstarrt.“

Viktor sargte sich so zu sagen an jenem Tage in sein Zimmer ein, das er niemand als einer Thür- und Wandnachbarin der Schmerzen, Marien, öfnete, deren Gestalt ihm so sanft wie eine Abendsonne that. Jedes andre weibliche Gesicht auf der Straße gab ihm Stiche; und der Bruder der verlornen Klotilde, den er am Fenster sah und heute gern umarmt hätte, gab der müden Erinnerung neue Thränen zu Farben. . . . Leser! — die Leserin ist von selber gescheuter — lache nicht über meinen guten Helden, der da keiner ist, wo gerade die Stärke der Seele die Stärke des Schmerzens wird: laß mich es wenigstens nicht hören. Wem der sympathetische Nerve des Lebens, die Liebe, unterbunden oder durchschnitten ist, der darf schon einmal seufzen und sagen: alles kann der Mensch auf der Erde geduldiger verlieren als Menschen. — —

Und doch führte Abends ein Zufall — nämlich ein Brief — alle seine Schmerzen noch einmal durch sein müdes Herz. Ein kleiner Brief von Emanuel — aber keine Antwort auf den erst abgesandten — kam an.

»Mein immer Geliebter,

»Ich habe den Tag deines Eintritts in ein neues Lebens-Gewühl erfahren und ich habe gesagt: mein Geliebter bleibe glücklich — die Ruhe der Tugend

baue wie mit einer Brust sein Herz gegen den Frost und Sturm seines neuen Lebens ein — seine Schmerzen und seine Entzückungen müssen nicht laut seyn — er trauere sanft und still wie eine Fürstin im sanften Weiß, er genieße sanft und still und im Tempel seines Herzens spielen die Lustbarkeiten nur wie ungehört-irrende Schmetterlinge in einer Kirche — und die Tugend schwebe vor ihm am Himmel über der Sonne und wärme und erhelle und ziehe allmählig sein Herz!

Du willst, aus liebender Bangigkeit für mein entsinkendes Leben, nicht haben, daß ich oft schreibe; so wenig glaubst du, Lieber, meiner Hofnung. O die ablaufenden Gewichte meiner Maschine fallen langsam und sanft auf das Grab hinauf — dieses Erdenleben kleidet sich in meiner Seele immer schöner an und schmückt sich zum Abschiede — dieser Nebensommer um mich, der wie eine Nebensonne neben dem Augustsommer steht, und der künftige Frühling nehme mich der Natur schmeichelnd aus den Armen. — —

So überlaubt, so überblümt der Allgütige die Gottesackermauer des Lebens wie wir die Mauer eines englischen Gartens, mit bedeckendem Epheu und Immergrün und giebt dem Ende des Gartens den Schein eines neuen Gesträuchs. —

So steigt schon hier im dunkeln Leben der Geist, wie der Barometer schon unter dem trüben Wetter steigt, und wird den Einfluß des lichtern unter den Wolken innen.

— Ich folge aber deiner Liebe und schreibe dir nicht mehr als Einmal im Winter, wo ich dir die große Nacht erzähle, in der ich meinem blinden Julius zum erstenmale sagte, daß ein Ewiger ist — in jener Nacht, mein Geliebter, zogen mich die Entzückung und Andacht zu hoch und das dünne Leben wollte reissen. Ich blutete lange. Im Winter, wo an die Stelle der Erden-Reize die des Himmels treten, *) verbiete mir das Gemälde des Sommers nicht.

O mein Sohn! — ich mußte dir ja schreiben, weil meine Freundin Klotilde klaget, daß sie zum neuen Jahre aus der grünen Laube der Einsamkeit auf den schmutzigen Marktplatz des Hofes gezogen werde — ihre Seele ist dunkel von Trauer und streckt die Arme nach dem stillen Leben aus, das von ihr genommen wird. Ich weiß nicht, was ein Hof ist — Du wirst es wissen und ich beschwöre dich, erlöse meine Freundin und lenke die Hand ab, die sie aus St. Lüne ziehen will. Wenn du es

---

*) Der Dezember begünstigt die Beobachtungen der Astronomen am meisten.

nicht kannst: so verlasse am Hofe die geliebte Seele nicht — sey ihr einziger Freund — ziehe die Bienenstacheln der Erdenstunden aus ihrem milden Herzen — Wenn kalte Worte wie Schneeflocken auf diese Blume fallen: so schmelze sie der warme Hauch der Liebe zu Thränen, die du rinnen siehest — Wenn über ihr Leben ein Gewitter aufsteigt: so zeig' ihr den Engel, der auf der Sonne steht und über unsere Gewitter den Regenbogen der Hofnung zieht — O dich, den ich so liebe, wird meine Freundin auch so lieben und wenn mein Freund ihr sein sanftes Herz, sein weiches Auge, seine Tugend, seine von der Natur, und von dem Ewigen bewohnte Seele aufdeckt: so wird er meine Freundin vor sich glücklich werden sehen und das erhabne Angesicht das vor ihm in Thränen und Lächeln und Liebe zerfließt, wird immer in seinem Herzen bleiben.

Emanuel.

* * *

Siehe, da kam in dieser glühenden Minute die erhabne Gestalt, die er gestern gesehen, wieder mit ihrem Mund voll wehmüthigen Lächeln und mit ihrem Auge voll Thränen; und als die Gestalt vor ihm schweben blieb und schimmerte und lächelte: so stand vor ihr wie vor einer Verstorbnen seine Seele

auf und alle Wunden fingen wieder unter dem Erheben an zu bluten und er rief: »so weiche denn »nie aus meinem Herzen, du erhabne Gestalt, und »ruh' ewig auf seinen Wunden!« — Die Trostlosigkeit, die Ermattung und der Schlaf überhülten seine Seele, so wie ihren letzten Gedanken, nächstens nach St. Lüne wieder zu gehen und ihre Eltern zu bereden sie nicht an den Hof zu zwingen . . .

Der lange Schlaf des Todes schließt unsre Narben zu und der kurze des Lebens unsere Wunden. Der Schlaf ist die Hälfte der Zeit, die uns heilt. Der erwachte Viktor, dessen inflammatorisches Fieber der Liebe gestern durch die Schlaflosigkeit so zugenommen hatte, sah heute, daß sein Schmerz ungemäßig war, weil seine Hoffnung unmäßig gewesen: — anfangs hatt' er gewünscht — dann beobachtet — dann vermuthet — dann gesehen — dann ausgelegt — dann gehoft — dann darauf geschworen. Jeder kleine Umstand, sogar sein Antheil an Klotildens Ernennung zur Hofdame hatte Pechkränze in sein Feuer geworfen. »O ich Thor!« sagt' er mit den 3 Schwur-Fingern an der Stirne und wie alle kräftige Menschen, war er um desto muthiger, je muthloser er gewesen. Ja er fühlte sich auf einmal zu leicht — aber eine zu schnelle Kur kündigt auch bey Seelen den Rückfall an. Ein neuer Trost war der gestrige Entschluß,

daß er Klotilden einen Dienst erweisen — nämlich den Hofdienst ersparen wollte. Er besann sich noch über seinen Entschluß, sie wieder zu sehen — fühltest du etwa Viktor, daß alles was die Liebe thut, um zu sterben, nur ein Mittel sey, um wieder zu auferstehen und daß alle ihre Epilogen nur Prologen zum zweiten Akt sind — als ihn ein einziger Korb Aepfel auf dem Markt im Entschluße fest machte: denn die Aepfel erinnerten ihn an die optischen auf Flamins Rücken, die allemal im Nachsommer erschienen und die er im bisherigen Taumel vergessen hatte. Konnte nicht Matthieu, der bisher an Flamin dieses Insiegel seiner fürstlichen Verwandschaft nicht untersuchen konnte, sich auf einmal von allen überzeugen, was er aus dem Briefe an den Lord nur mit diebischen Blicken errathen konnte? Und konnt' er nachher nicht zum Fürsten gehen und da seinen ganz verdammten Spektakel anrichten. Sobald aber Viktor ihm den Inhaber des Vexierbildes nur auf wenige Tage, bis es verblichen war, aus den Augen entrückte: so war alles gut.

Viktor ging also zu seinem von der Natur tättovirten Freund, um ihn nach St. Lüne mitzunehmen. . . .

»Daraus wird nichts« sagte Flamin, der die kleinere Delikatesse hatte, die Bitte um die Begleitung wegen seiner Vorwürfe in Le Bauts Garten

nicht zu benützen, und darüber die größere vergaß, eine solche Rücksicht seinem Viktor gar nicht zuzutrauen.

Dieser, in einer leidenschaftlichen Eilfertigkeit zwei solche Uebel (Klotildens Hofamt und Matthieu's Okularinspektion) abzuwenden, grif zum sonderbaren Mittel, dem Hofjunker die Reise-Genossenschaft anzutragen. Denn sie sahen und sprachen einander täglich in Vorzimmern — und wahrhaft freundlich, nur konnte keiner den andern ausstehen. — »Mit Freuden! (sagte der Evangelist) in dieser Woche hab' ich den Kabinetsdienst — aber die nächste kann ich.«

Und gerade in der jetzigen wollt' es Viktor. — So viel schnelle Fehlschlagungen bestürzten diesen so, daß er, dessen sorg- und argloses Herz immer ein ofner Brief mit fliegendem Siegel war, sich jetzt gegen seinen guten, theuren Freund Flamin verstellte — er wußte keinen Rath weiter als diesen, da ohnehin dessen Brust unter seiner gebückten Kollegial-Arbeit und unter seiner Vollblütigkeit nicht sowohl litt als leiden konnte, zur Präservationskur ein burgundisches Pechpflaster, das auf den Rücken (als Deckmantel der Aepfel-Projektionen) applizirt werde, aus guten Gründen anzurathen. Er verstellte sich so erbärmlich — denn ihm glückten unschuldige Intriguen gegen Mädgen und scherzhafte Verstellungen

aus

aus Satire und mißlangen ernsthafte — daß sogar Flamin aufhorchte und trocken versetzte: »er habe »schon ein solches Pflaster seit zwei Tagen auf: und »— Matthieu hab' es ihm gerathen und selber »aufgelegt.«

Da saß er. — Sebastian hatte weiter nichts zu thun als in einer sonderbaren Kälte, die auf dem St. Lüner Wege nur durch einige heiße Stiche von den alten Spätlingen seines verblühten Paradieses untermischt wurde, unbegleitet zum Kammerherrn Le Baut zu gehen, zu sagen was zu sagen war, ins Pfarrhaus kaum zu gucken und still wieder fortzuwandern ohne eine einzige — Hofnung.

Liebe Fortuna! lieber geköpft als skalpirt, lieber Ein Unglück als zehn Fehlschlägungen, ich meine, rädere mit deinem Rade den Menschen lieber von oben als unten hinauf! —

Viktor wußte zwar noch kein Wort von der Wendung, womit er zwei solchen Hof-Emigranten wie den Le Bauts, die nichts heiligers kannten als die Latrie gegen einen Fürsten, die Dulie gegen dessen Minister und die Hyperdulie gegen dessen H., Klotildens Standeserhebung verleiden sollte; aber er dachte, »ich thue was ich kann.«

Klotildens Eltern nahmen ihn mit so viel Verbindlichkeit auf — d. h. mit so viel Chareographie des Körpers, mit so viel Puderzucker auf jeder Mine,

mit so viel Violensyrup auf jedem Wort — kurz er fand den Bericht, den Maz von ihrer gefälligen Denkungsart für ihn an Flamin erstattet hatte, so gegründet, daß er keine bessere Gelegenheit hätte aussuchen können als diese, um sie von der Spedition und Verpflanzung ihrer Tochter abzumahnen — hätten sie ihm nicht zu danken angefangen, daß er selber dieser Spediteur und Pflanzer gewesen war. Sie hatten alles erfahren oder errathen und dankten ihm für seine Verwendung, der sie wahrscheinlich eigennützigere Absichten liehen als die Tochter that. Es wäre lächerlich gewesen, in Klotildens Gegenwart ihre künftige Gegenwart in Flachsenfingen zu widerrathen und das auszureden, wofür man ihm dankte. Er ließ es, obwohl gezwungen, gut seyn; aber warum ergiebt sich der Mensch schwerer in die Zukunft als in die Vergangenheit. — Die Kälte der Tochter war natürlicherweise nicht kleiner (aber aufrichtiger) als die Wärme der Eltern . . . . und gerade die Kälte erfrischte sein glühendes Gehirn. Diese kalte gleichgültige Gestalt war wie ein Schleier über die erhabne liebende gedeckt, die immer mit ihren thränenvollen Augen vor ihm schwebte und die er nicht aushielt: ohne Bewußtseyn einer Schuld, zufrieden mit seinem Gehorsam gegen Emanuels Bitte, zog er mit seinen vom Wohlstand erdrückten Gefühlen ab kälter gegen die Kälte. — — Er wäre ein schlechter

Liebhaber gewesen, wenn er gewußt hätte, was er haben wollen; denn sonst hätt' er von Klotilden, sogar im Falle ihrer Liebe gegen ihn, keine ausserordentliche Wärme gegen einen Medikus begehren können, den ihr die Eltern aufzwangen (welches einem Manne noch mehr schadet als Häßlichkeit) der so unhöflich ohne ein Geburtstags Karmen aus dem Garten fortjagte, und der sie in die sieben vergoldeten Thürme des Hofdienstes, troz ihrem Widerwillen, troz allem Anschein ihres künftigen Gefängnißfiebers hineinschob. — Aber für das ofne Lehn seines Herzens war eben dieser Aerger gesund. . . .

Wenn mein guter Leser einmal von einer zu theuern Freundin einen ewigen Abschied zu nehmen hat: so nehm' er ihn zweimal — Der erste versteht sich ohnehin, wo er in der Trunkenheit des Schmerzes, im Blutsturz des Herzens und der Augen erliegt und wo das geliebte Bild sich mit Flammen in die weiche Seele brennt; aber dann wird er die Abgeschiedne nie vergessen können — Daher muß er einen zweiten nehmen, der schon darum kälter ist, weil heftige Empfindungen kein dal segno der Wiederholung leiden, oder muß (wenn er am allergescheutesten seyn will) sie nach dem tragischen Abschied an einem öffentlichen Platze, (z. B. bei einer Krönung) wo sie kalt scheinen muß, zu sehen suchen

ihr frostiges Gesicht überschneiet dann ihr heisses in seinem Kopfe und mein guter Leser hat doch wieder so viel Verstand beisammen, daß er weiß was er in den Hundspostagen lieset. . .

— Warlich wenn Jean Paul nicht fleißig schreibt, so thuts keiner — es schlug schon ein Uhr und er hielts für ein Viertel auf Zwölfe — meine Schwester will schon vor dem aufgeschwänzten rauchenden Hecht, der wie die Schlange der Ewigkeit an seinem Schwanze frisset, die Hände fallten und sagt immerfort: »es wird ja alles kalt« — »das »soll es auch, nach so glühenden Kapiteln« (sag' ich) wenn du den Leser und den Autor meinst — Der Posthund springt schon, indem ich noch über dem zwanzigsten Kapitel sitze, mit dem ein und zwanzigsten in der Stube herum — und doch will ich verdammt seyn wenn ich nicht vor dem Essen noch wie die sieben Weisen sieben goldne Sprüche sage:

1. Wenn man beim Stiche der Biene oder des Schicksals nicht stille hält; so reisset der Stachel ab und bleibt zurück.

2. Jämmerliche Erde, die drei, vier große oder kühne Menschen verbessern und erschüttern können! Du bist ein wahres Theater: auf dem Vorgrund sind einige fechtende Akteurs und einige Zelte aus Leinwand, im Hintergrund wimmelts von gemahlten Soldaten und Zelten! —

3. Staaten und Diamanten werden jetzt, wenn sie Flecken haben, in kleine zerschnitten — und da

4. die Menschen in großen Staaten und die Bienen in großen Stöcken Muth und Wärme einbüssen: so heftet man jetzt an kleine Länder andre kleine Länder, wie an Bienenstöcke Koloniestöcke.

5. Der Mensch hält **sein** Leiden für **das** der Menschheit, wie die Bienen das Tropfen ihres Bienenstandes, wenn schon die Sonne wieder scheint, für Regen nehmen und nicht ausfliegen;

6. Aber er begeht täglich einen **kleinern** Irrthum: anfangs hält er für eine **Ewigkeit**, (für diese aristotelische Zeit-Einheit des Schauspiels des Seyns) seine gegenwärtige **Stunde** — dann seine **Jugend** — dann sein **Leben** — dann sein **Jahrhundert** — dann die Dauer des **Erdballs** — — dann der **Sonne ihre** — dann der **Himmel** ihre — dann (das ist der kleinste Irrthum) die **Zeit**. . . .

7. An den Menschen sind vorn und hinten wie an den Büchern zwei leere weiße Buchbinderblätter — Kindheit und Greisenalter; und an den Hundspostagen auch: siehe das Ende dieses Tages und den Anfang des nächsten.

---

## Fünfter Schalttag.

### Fortsetzung des Registers der Extra-Schößlinge.

---

### K.

Kälte. In unserm Zeitalter stehen Abnahme des Stoizismus und Wachsthum des Egoismus hart neben einander; jener bedeckt seine Schätze und Keime mit Eis, dieser ist selber Eis. So nehmen im Physischen die Berge ab und die Gletscher zu. — —

### L.

Leihbibliothek für Rezensenten und Mädgen. Ich bin noch immer Willens es ins Intelligenzblatt der Litteraturzeitung setzen zu lassen, daß ich den Ehrensolds-Kaufschilling, den ich für meinen Abendstern erhebe, nicht zerschlagen noch wie Musäus zum Ankauf von Gartenhäusern zersplittern, sondern das ganze Kapital zu einer vollständigen Sammlung aller deutschen Vorreden und Titel, die von Messe zu Messe erscheinen, verwenden will. Ich kann dabei bestehen, wenn ich eine Vor-

rede wöchentlich für einen Pfennig Lesegeld an Rezensenten ausgebe. —

Damit mir nicht einmal der Ueberschuß des besagten Schlagsschatzes als todtes Kapital im Hause liegt: so sollen dafür — wenn ich mich nicht ändere — die schwerern deutschen Meisterwerke, — z. B. Friedrich Jakobi's, Klinger's seine, Göthe's Tasso — desgleichen die bessern satirischen und philosophischen vom Buchbinder in einer leichtern Damenausgabe geliefert werden, die ganz aus sogenannten Vexirbänden, wo innen kein Unterziehbuch steckt, bestehen soll. Ich spiele damit denk' ich, den Leserinnen etwas reelles in die Hände, das so gut gebunden und eben so betittelt ist wie die Buchhändler-Ausgabe und in das sie — weil das harte Steinobst schon ausgekernt und innen nichts ist — nicht nur eben so viel sondern sechs Loth mehr Seidenfaden und Seidenabschnitzel legen können als in die gedruckte Edition. — Alwils Briefwechsel — ein schweres zweidotteriges Straussenei des Autors, das ich vom Buchbinder auf diese Weise habe ausblasen lassen, weil die meisten Leserinnen zu kalt sind, es auszubrüten — ist jetzt ganz leicht. Aber von den deutschen Romanen werd' ich niemals eine solche Futteral-Edition von leeren Zeremonienwagen des Sonnenwagens veranstalten, weil ich befahre, der Buchhandel schreie über Nachdruck. — Ich wäre

ein glücklicher Mann, wenn sich die Mitleserinnen meiner Leih-Kapselbibliothek nur zweimal in einigen italienischen und portugiesischen Büchereien hätten herumführen lassen: sie würden in diesen, wo oft nur die Titel der Werke — und noch dazu der dümmsten — an die Wand geschmieret sind, erstaunet seyn, welche schlechte Figur solche unbrauchbare Bibliotheken neben meiner Bücherei von ordentlichen Vexirbüchern, die ich aus so vielen Fächern und mit einigem Eigensinn wähle, machen. — So werden freilich deutsche Kapselleserinnen von euch Portugieserinnen nimmermehr eingeholet! Vielmehr kommen jene sogar den Männern, den Advokaten und Geschäftsleuten nach, die ähnliche Kapsel-Journalistika mithalten und die Futterale der besten deutschen Journale — letztere werden oft als curiosa sogar den Kapseln angebogen und füttern diese aus — mit lesen und weiter geben. . . . Das ist mein Projekt, und Schafe würden muthmaßen, ich spaste mich bloß herum, wenn ichs nicht wirklich durchsetzte.

## M.

Mädgen. Junge Mädgen sind wie junge Truthüner, die schlecht gedeihen, wenn man sie oft angreift; und die Mütter halten, diese weichen aus Blumenstaub zusammengeflossenen Geschöpfe wie Pastelgemälde so lange unter Fensterglas — weil

sich alles vor uns Prinzessinnenräubern und Obstdieben scheuet, — bis sie fixiret sind. Indessen ist weder Einsamkeit — welche nur zu einer ungeprüften Unschuld führt, die zwar nicht vor dem Libertin aber doch vor dem Heuchler fällt — die rechte Kronwache um ein weibliches Herz, noch Gesellschaft, noch Arbeitsamkeit — sonst sänke kein Landmädgen — noch gute Lehren — denn diese sind in jedem Mund und in jeder Lesebibliothek zu haben: — sondern diese vier ersten und letzten Dinge auf einmal thuns, die sich sämtlich entbehren, vereinigen und ersetzen lassen durch eine tugendhafte weise Mutter.

## N.

Namen der Großen. Da sie wie Rezensenten ihren Namen bei ihren außerehelichen Meßprodukten, Gelegenheitsschriften und pieces fugitives verhehlen, die sich nicht sowohl selber legitimiren als legitimirt werden vom Fürsten: so sollte man denken, sie wollten ihren natürlichen Kindern den Rang der Pasquille geben, deren Verfasser zweierlei thun muß: erstlich seinen Namen verschweigen, zweitens sie vervielfältigen. Aber da sie ihre Kinder der 30ten Ehe am Ende doch adoptiren, wenn sie und jene alt geworden: so hat man nicht viel daraus zu machen, daß sie den Zeisigen nachahmen, die wie man sagt ihrem Neste und dessen Insaßen durch ei-

nen Stein so lange Unsichtbarkeit ertheilen, bis die Plantage flügge ist.

## O.

Ostrazismus. Er war bekanntlich bei den Griechen keine Strafe: nur Leute von großen Verdiensten errangen ihn und sobald man diese Landesverweisung an schlechte Menschen verschwendete, ging sie völlig ein. Beklagen muß es ein Reichsbürger, daß wir, da wir eine ähnliche öffentliche Erziehungsanstalt, nämlich die Landesverweisung haben, diese oft an die aller elendesten Schelme verschleudern und daher — in der Absicht, einen Kreis, ein Land zum Spucknapf und zum Absonderungsgefäß des andern zu machen — Hallunken aus dem Lande jagen, die kaum werth sind, daß sie darin bleiben. Dadurch wird der Gebietsräumung das Ehrenhafte und Auszeichnende, was sie für den Mann von Verdiensten haben könnte, ganz benommen und ein ehrlicher Mann — z. B. Bahrdt — schämt sich beinahe, daß man ihn mit einer solchen Ehre nur belegt. Es sollte daher Reichspolizeimäßig werden, daß nur Minister, Professoren und Offiziere von entschiedenem Werthe gleich wichtigen Akten verschickt und relegirt würden. Auf ähnliche Männer würd' ich auch das Henken einschränken: bei den Römern wurden wahrhaftig nur große Köpfe und Lichter auf Kosten

eines ganzen Staats an den Weg beerdigt; was soll ich aber von den Deutschen denken, bei denen selten ein nützlicher Staatsbürger — sondern meistens ausgemachte Spitzbuben — auf öffentliche Kosten, die man die Henkergelder nennt, begraben wird und vorher am Wege ausgehangen unter dem Galgen? — Nicht einmal bei Lebzeiten kann ein Mann — wenn er nicht ausserordentliche und oft exzentrische Verdienste hat, wiewol exzentrische Menschen in die Wahrheit, wie die Kometen in die Sonne, als Nahrungsstof zurückfallen — sich darauf allemal Rechnung machen, daß er auf eine Art, wie die Alten ihre Edeln in Statuen und Bildern reflektirten und verdoppelten, in effigie unter einem erhabenen Ort werde gehangen werden. . . . . Man antworte mir, ich lasse mit mir reden.

## P.

Philosophie. Einige kritische Philosophen haben jetzt aus der Algebra eine mathematische Methode entlehnt, ohne die man keine Minute philosophisch — nicht sowohl denken als — schreiben kann. Der Algebraist erhaschet durch das Versetzen bloßer Buchstaben Wahrheiten, die kein Syllogismus ausgraben konnte. Das thut der kritische Philosoph nach, aber mit größerem Vortheil: da er nicht Buchstaben sondern ganze Termen geschickt

unter einander mengt, so schäumen aus der Allitteration derselben Wahrheiten hervor, die er sich kaum hätte träumen lassen. Solchen Philosophen wird mit Recht wie den Gothaischen Predigern (Goth. Landesordnung P. III. p. 16.) verboten, Allegorien zu brauchen, oder irgend eine Redeblume, die ihnen, wie den Leithunden andere Blumen, die Fährte verderben. — Eigentlich aber ist der Bilderstyl bestimmter als der Termenstyl, der zuletzt, da alle abstrakte Worte Bilder sind, ja auch ein Bilderstyl ist, aber einer voll zerflossener entfärbter Bilder. Jakobi ist nicht dunkel durch seine Bilder, sondern durch die neuen Anschauungen, die er durch jene mit uns theilen will.

Ich habe neulich in den Populationstabellen der gelehrten und lehrenden Republik nachgesehen und die jungen Käntgen aufgezählt, die der alte Kant, der sonst unverheirathet ist wie sein Vetter Newton, seit zehn Messen gezeugt hat. Demetrius Magnus, der ein Buch von den gleichnamigen Autoren machen wollte, müßte sehr dumm gewesen seyn, wenn er zu unsern Zeiten hätte schreiben und doch zugleich, indem er gleichwohl beigebracht hätte, daß es 16 Plato, 20 Sokrates, 28 Pythagoras, 32 Aristoteles gegeben, es ganz sündlich auslassen wollen, daß es jetzt so viele Philosophen und Philosophisten als jene zusammenaddirt machen, gebe, nämlich 96,

die den Namen Kant führen könnten, wollten sie sonst. Solche Handwerker — so kann ich die Magister nennen, weil man umgekehrt sonst die Handwerker Magister hieß und den Obermeister Erzmagister — sollte man als die beste Propaganda in Rechnung bringen, die dicke Bücher haben können; sie sind am besten im Stande, es auszubreiten, weil sie das Unfaßliche, das Geistige davon abzuscheiden und das Populaire und Körperliche, d. h. die Wörter für Leser, die sonst einfältig aber doch nicht ohne kritische Philosophie sterben wollen, auszuziehen wissen. Das elendeste theologische und ästhetische Gestein erhält jetzt eine Kantische Fassung aus Worten. Obgleich durch jedes neue große System eine gewisse Einseitigkeit des Blicks in alle Köpfe kömmt — zumal da jeder kalte Philosoph gerade desto einseitiger ist, je einsichtiger er ist — so verschlägts doch nichts: denn große Wahrheits-Evolutionen gehen nur durch das gemeinschaftliche Wühlen des ganzen Denker-Personale hervor *). Wer Kant auf seinem Berge unter seinen gelehrten Mitarbeitern hat stehen sehen, errinnert sich mit Vergnügen einer ähnlichen Geschichte in Peru, die Büffon mittheilt: als daselbst Kondamine und Bouger die Äquator-

*) Ein Beispiel ist jetzt das erste Prinzip der Moral und das der Regierungsformen.

grade der Erde (wie Kant die der intellektuellen Welt) ausmassen, fanden sich ganze Affen-Rudel als Kollaboratores dazu ein, setzten Brillen auf, blickten nach den Sternen und herunter nach den Uhren und brachten eines und das andre zu Papier, wiewohl ohne Honorar, welches der ihr einziger Unterschied von den Vikariats-Kanten ist.

Jeder Mann von Genie ist ein Philosoph, aber nicht umgekehrt — ein Philosoph ohne Phantasie, ohne Geschichte und ohne encyklopädisches Vielwissen ist einseitiger als ein Politiker — wer irgend ein System mehr annahm als erfand, wer nicht vorher dunkle Ahndungen desselben hatte, wer nicht vorher wenigstens darnach lechzte, kurz wer nicht seine Seele als einen vollen warmen mit Keimen ausgefüllten Boden, der nur auf seinen Sommer wartete, empfand, der kann wohl ein Lehrer, aber nicht ein Schüler der zum Brodstudium erniedrigten Philosophie seyn — und kurz, es ist einerlei, welchen Ort man zur philosophischen Sternwarte besteige, einen Thron, oder einen Pegasus, oder eine Alpe, oder ein Cäsars-Lager oder eine Leichenbahre und sie sind fast alle höher als der Katheder im Disputatorio.

Q. siehe K.

R.

Rezensenten. Ein Redakteur sollte sechs

Tische haben: am ersten säßen und äßen die Anzeiger des Daseyns eines Buchs — am zweiten die Pausch- und Bogen-Anzeiger seines Werths — am dritten die Epitomatoren desselben — am vierten die Sprachmeister und Sprachforscher, die unter das Publikum räsonnirende Verzeichnisse fremder Donatschnitzer austheilen — am fünften die Opponenten, die ein neues Buch nicht durch ein neues Buch sondern durch ein Blättgen widerlegen — am sechsten stände die kritische Fürstenbank, auf die sich Huber oder Forster oder noch einer setzen könnten, die ein Buch so überschauen wie ein Menschenleben, die die Individualität desselben auffassen und darstellen, die den Geist des litterarischen Geschöpfes und des Schöpfers zugleich zeichnen und die die Menschwerdung und Verkörperung der göttlichen Schönheit, die die Gestalt eines Individuums annimmt, trennen von der Schönheit und dann aufdecken und verzeihen.

Diese sechs kritischen Bänke, die sechs verschiedene Litteraturzeitungen liefern könnten, werden jetzt übereinander geworfen und gestalten eine. — So freimüthig ich aber gegen diese Zusammenwerfung von gelehrten 1) Anzeigen, 2) Rezensionen, 3) Auszügen, 4) Sprach- und 5) Sachkritiken und 6) Kunsturtheilen aufstehe: so gern bin ich bereit, zuzugestehen, daß die rezensirende Fauna und Konfraternität der fünf Tische vielleicht eben so viel Unkrauts

Fechser ausrotte als sie selber heraus treibt aus eignen Keimen, und ich berufe mich auf einen Privatbrief von mir, der außer dem Verdacht der Schmeichelei ist und worin ich sie mit einem Fliegenschwamme zusammengesellte, der, obgleich eine (Dinten) Infusion auf ihm Insekten-Heere gebiert, doch die Fliegen ausreutet. — Aber da unter den Rezensenten auch Autoren sind wie ich, wie unter den portugisischen Inquisitoren Juden — und überhaupt da ich Schaltjahre lang darüber sprechen wollte: warum einen Schalttag lang? —

S.

Streiche. »Wer seines Herrn Willen weiß »und thut ihn nicht, soll doppelte Streiche leiden.« — Wer leidet denn die einfachen? der doch nicht, der den Willen nicht weiß und nicht thut? — also folgt, daß größere Kenntnisse die moralische Schuld nicht erschweren, sondern erst erzeugen! denn in sofern ich eine moralische Verbindlichkeit gar nicht einsehe, ist mein Verstoß dagegen ja nicht kleiner, sondern null. —

Ich will meine eigne Akademie der Wissenschaften seyn und mir die folgende Preisfrage aufgeben, die ich selber in einer Prisschrift beantworten will: »Da nur eine Handlung tugendhaft ist, die aus »Liebe zum Guten geschieht: so kann nur eine sün-

»dig

»dig seyn, die aus bloßer Liebe zum Bösen geschieht,
»und die Rücksicht des Eigennutzes muß den Grad
»einer Sünde so gut wie den Grad einer Tugend
»kleiner machen. Was wäre aber auf der andern
»Seite noch außer dem Eigennutz in unserer Natur,
»was uns zum Schlimmen triebe? und wenn Böses
»aus reinem Hang zum Bösen geschähe: so gäbe es
»ja eine zweite, obwohl entgegengesetzte Autono-
»mie des Willens?«

## T.

Trübsal, Trauer. Jetzt, da ich diese beklemmenden Töne schreibe, die mir vorsagen, daß die Natur nur Dornenhecken, die Menschen aber Dornenkronen machen: vergeht mir die Lust, mit satyrischen Dornen um mich zu schlagen und ich will lieber einige aus euern Füßen oder Händen ziehn.

## 21. Hundsposttag.

Viktors Krankenbesuche — über töchtervolle Häuser — die zwei Narren — das Karoussel —

---

Folgende Anmerkung kömmt nicht aus dem Tornister des Hundes, sondern aus meinem eignen Kopf: man braucht kein Lobredner unserer Zeiten zu seyn, um mit Vergnügen zu sehen, daß jetzt Autoren, Fürsten, Weiber und alle die unähnlichen falschen Larven der Tugend (z. B. Bigotterie, Pietismus, zeremonielles Betragen) meistens abgelegt und dafür den ächten geschmackvollen Schein der Tugend gänzlich angenommen haben: diese Veredelung unserer Karaktermasken, wodurch wir das Aeußere der Tugend schöner treffen, ist mit einer ähnlichen des Theaters gleichzeitig, auf dem man nicht mehr wie sonst mit papiernen Kleidern und unächten Tressen, sondern mit ächten agirt und tragirt. —

„Sie wurden schon gestern von der Fürstin verlangt“ sagte der Fürst zum Hofmedikus, da er mit seinem ausgeleerten Gesicht kaum eingetreten war. Die Augenentzündung Agnola's hatte durch das Herbstwetter, durch die Nachtfeste, durch Kuhlpeppers tapfere Hand und durch ihre eigne — denn

die rothen Titelbuchstaben der Schönheit, nämlich geschminkte Wangen wurden immer neu aufgelegt — sehr zugenommen. Eigentlich war Viktor zu stolz, um sich als einen bloßen Arzt begehren zu lassen; ja er war zu stolz, um an sich etwas anders (und wärs Philosophie, oder Schönheit) suchen zu lassen als seinen Karakter: denn sein Vater, der noch zärter war, hatte ihn gelehrt, man muß keinem dienen der uns nicht achtet oder den man selber nicht achtet, ja man muß von keinem eine Gefälligkeit annehmen, dem man nur einen äusserlichen, aber keinen innerlichen Dank zu sagen vermag. Aber dieses zarte Ehrgefühl, das nie mit seinem Eigennutze wohl aber mit seiner Menschenliebe in ungleiche Treffen kam, konnte ihm seine Hände nicht binden, womit er einer unglücklichen Fürstin — unglücklich, wie er, durch Darben an Liebe — wenigstens die Schmerzen der Augen nehmen konnte: vielleicht auch jüngere Schmerzen: denn seine Gutmüthigkeit gab ihm lauter Versöhnungen ein, des Fürsten mit Le Baut, mit der Fürstin, mit dem Minister. Nichts ist gefährlicher, als zwei Menschen auszusöhnen — man müßte denn der eine selber seyn; sie zu entzweien ist viel sicherer und leichter.

Er fand Agnola Nachmittags noch im Schlafzimmer, weil dessen grüne Tapeten (zwar nicht dem Teint) aber dem heissen Auge schmeichelten. Ein

dichter Schleier über dem Gesichte war ihr Tageslichtschirm. Als sie, wie eine Sonne, ihren Schleier aufschlug: so begrif er nicht wie er in Tostatos Bude aus diesem italienischen Feuer und aus diesen schnellen Hofaugen ein verweintes Blondinengesicht machen können. Ein Theil dieses Feuers gehörte der Krankheit an. Ihr erstes Wort war ein entschlossener Ungehorsam auf sein erstes; indessen stieß sie damit die Herren Pringle und Schmucker so gut vor den Kopf wie ihn: denn das ganze dreieinige collegium medicum rieth ihr — Blutigel um die Augen. Diese ekelten sie. Der Medikus rückte mit Schröpfköpfen am Hinterhaupte heraus; aber ihre Haare waren ihr lieber als ihre Augen. »Muß »man denn alles mit Blut erkaufen?« sagte sie mit italienischer Lebhaftigkeit. — »Die Reiche und Re»ligionen solltens nicht werden, aber doch die Gesundheit« sagt' er mit englischer Freimüthigkeit. Er forderte noch einmal ihr Blut — aber sie gab es ihm erst, da er das Opfermesser änderte und ihr am Auge eine Aderlaß vorschlug. Personen von Stande wissen wie Gelehrte oft die gemeinsten Dinge nicht: sie dachte, der Doktor werde die Ader öfnen. Und weil sie es dachte: that ers auch, mit seiner durchs Staarstechen geübten Hand. . . .

Inzwischen ist — wenn (nach dem Plinius) ein Kuß aufs Auge einer auf die Seele ist — eine Ader-

laß darauf kein Spaß: sondern man kann, indem man eine Wunde macht, selber eine holen. Der arme Hofmedikus muß mit seinem schwimmenden freundlichen Auge, von dem vor wenigen Tagen die Thräne der Liebe abgetrocknet wurde, kühn in die in eine Augenhöle gesperrte Sonne schauen und noch obendrein sanft mit dem Finger am warmen Gesicht anliegen und aus der Quelle der Thränen helles Blut vorritzen. . . . . Schon eh' man eine solche Operation unternähme, sollte man eine an sich vollziehen lassen — der Kühlung wegen. Im Grunde hatte auch ihm das Schicksal diese Woche nichts gegeben als Lanzetten-Schnitte in seine Aorte. Stellet man sich noch vor, daß ihm das ganze weibliche Geschlecht wie eine magische weit zurückgewichne Gestalt vorkam, die einmal in einem Traume nahe an ihm geschimmert, als ein erblassender Mond am Tage, den er in einer lichten Nacht angebetet hatte: so hat man sich sein schönes schuldloses Herz geöffnet, um darin außer einem großen fortarbeitenden Schmerzen tausend sympathetische Wünsche für die bedauerte Fürstin zu erblicken. Trotz ihrer sonderbaren Mischung von Stolz, Lebhaftigkeit und Feinheit glaubte er doch in ihr eine Aenderung zu entdecken, die er halb aus seiner heutigen Beflissenheit, halb aus seinem ihr bisher so günstigen Einfluß auf den Fürsten erklären konnte und die ihm einen größern

Muth gegeben hätte, wenn er sich nicht von dem Zettel über dem Imperator der Kompas-Uhr, mit besondern Auslegungen seines Muthes hätte drohen lassen. Bei der vorigen ersten Visite war sein Muth gelähmt, weil er sich als der Sohn eines Vaters, der seinen Einfluß durch die Sorge um Bastarte zu befestigen schien, geflohen glaubte: denn ein Mensch voll Liebe ist neben einem voll Haß stumm und dumm.

Am muthigsten machte ihn heute außer seinen Zänkereien, die unterlagen (über die Blutigel ꝛc.,) noch die letzte, die siegte: man wird muthiger und glücklicher zugleich, wenn man einer Stolzen widerspricht als wenn man ihr schmeichelt. Er sah eine Maske liegen; da er nun wußte, daß in Italien die Damen im Bette diese, wie die unsrigen die Handschuhe, als Gesichtsschuhe anlegen: so verbot er ihr die Maske geradezu, als Zunder der Augenentzündung. Es war keine Schmeichelei da er ihr sagte, daß ihr die Maske mehr nehmen als geben könnte. Kurz er bestand darauf. —

Er war vielleicht zu tolerant gegen den Zweifel, den nur eine Frau erträglich und dauerhaft machen konnte, gegen den Zweifel, wen sie mit einander verwechsele, den Hofmedikus oder den Günstling: denn er sagte ihr — obwohl in der Sorge, zu viel zu sagen, welches bei Leuten von seinem Feuer ein

Zeichen ist, daß es schon geschehen ist — am Ende das, was er am Anfange zurückbehalten hatte, daß ihn das empressement des Fürsten hergeschickt; und hob diesen auf eigne Kosten empor, um so mehr, da er nichts Ausserordentliches weiter von ihm anzubringen hatte als eben daß er ihn — hergeschickt.

Dann ging er. Bei dem Fürsten ließ er ihr so viel Seelig- und Heiligsprechungen (auf dieser Erde zwei Kontrarietäten!) zukommen als der Anstand und sein Humor (zwei noch größere Kontrarietäten) verstatteten. Sonderbar! sie hatte trotz ihrem Feuer keine Launen. Er wußte, Jenner erlag nicht bloß dem Verläumder, sondern auch dem Lobredner. Man legt den gekrönten Schauspieldirektoren der Erde Entschlüsse ins Herz und Dekrete in den Mund; sie wissen was sie wollen und was sie reden, ein Paar Tage später als ihr Thronsoufleur. Ein Günstling ist ein Shakspear und Dichter, der hinter den Personen, die er agiren und reden lässet; nicht selber vorguckt und vorhustet, sondern der ein Bauchredner ist, welcher seiner Stimme den Klang einer fremden giebt.

Da er den andern Tag die Patientin wieder besuchte: waren die Augenhölen abgekühlt, obwohl die Augen nicht; Agnola war heil in einem Kabinet voll Heiligenbilder. Mit der Unpäßlichkeit der Augen war eine Quelle des Gesprächs weggenom-

men; und ihr Stolz vertrat zugleich seiner Empfindung und Laune den Zugang. Ob er es wohl hundertmal zu ihr in seinem Innern sagte: »quäle dich »nicht, stolze Seele, ich bin kein Günstling, ich will »dir nichts nehmen, am wenigsten deinen Stolz oder »fremde Liebe — o ich weis was es ist, keine zu er»langen:« so blieb er doch (nach seiner Meinung) kalt vor ihr und zog mit der ärgerlichen Aussicht ab, daß ihm seine gute Kur die Wiederkehr abschneide; denn die andern Kour-Visiten waren doch keine freimüthigen Krankenvisiten. Vor der fatalen Kompas-Uhr erschrak er täglich weniger, außer wenn er eben froher war.

— Manche Leute würden eher ohne Häuser als ohne Bauen leben; Viktor lieber ohne dephlogistisirte Luft als ohne Luftschlösser: er mußte immer das Lotterieloos und die Aktie irgend eines Plans, in der Zukunft stehen haben und eine Frau war meistens die Maskopeischwester in diesem Großavanturhandel. Dasmal war er auf die Versöhnung Jenners und Agnola's erpicht. Er schloß so: sie ist auf beiden Seiten leicht — Jenner wird jetzt immer Agnolas Gesellschaft suchen, obwohl bloß aus List, um in die künftige ihrer Hofdame Klotilde mit mehr Anstand zu kommen, die er jetzt im Stande der Ehelosigkeit noch ohne Schaden nach seinem Gelübde lieben kann — das wird ihn, da er weder einem

langen Lobe noch einem langen Umgang widerstehen kann, unvermerkt an Agnola gewöhnen — diese, die jetzt verlassen, auf der Seite des Minister Schleunes steht; wird die vereinigte Achtung Viktors und Jenners nicht ausschlagen u. s. w. . . . . Ob ihn aber nur die Schönheit der Handlung, nicht auch die Schönheit der Fürstin zu diesem Mittleramt anmahnet, das kann das 21te Kapitel noch nicht wissen; meinetwegen mags indessen: sein verblutet-kaltes Innere, aus dem noch das Klavier und Klotildens Name und das Morgen-Erwachen blutlose Dolche ziehen, hat ja das Getöse der Welt so nöthig und jedes Uebertäuben der Wunden!

Mit der Absicht solcher Friedenspräliminarien entschuldigte er seinen künftigen Ungehorsam gegen seinen Vater, der ihm das Schleunessche Haus zu suchen abgerathen: denn da die Fürstin immer hinkam, so wars der schicklichste neutrale Ort zum Friedenskongresse. O! nur ein halbes. . . .

## Extrablatt über töchtervolle Häuser.

Das Haus von Schleunes war ein ofner Buchladen, deren Werke (die Töchter) man da lesen, aber nicht nach Hause nehmen konnte. Obgleich die fünf andern Töchter in fünf Privatbibliotheken als Weiber standen und eine in der Erde zu Maienthal die Kindereien des Lebens verschlief: so

waren doch in diesem Töchter-Handelshaus noch drei Freiexemplare für gute Freunde feil. Der Minister gab bei den Ziehungen aus der Aemter-Lotterie gern seine Töchter zu Prämien für große Gewinnste und Treffer her. Wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er wenn nicht Verstand doch eine Frau. In einem töchterreichen Hause müssen wie in der Peterskirche, Beichtstühle für alle Nationen, für alle Karaktere, für alle Fehler stehen, damit die Töchter als Beichtmütter darin sitzen und von allem absolviren, bloß die Ehelosigkeit ausgenommen. Ich habe oft als Naturforscher die weisen Anstalten der Natur zur Verbreitung der Töchter und Kräuter bewundert; ists nicht eine weise Einrichtung sagt' ich zum naturhistorischen Göze, daß die Natur gerade denen Mädgen, die zu ihrem Leben einen reichen mineralischen Boden brauchen, etwas Anhäckelndes giebt, womit sie sich an elende Ehe-Finken setzen, die sie an fette Oerter tragen? So bemerkt Linnee *), wie Sie wissen, daß Samenarten, die nur in fetter Erde forkommen, Häkgen anhaben, um sich leichter ans Vieh zu hängen, das sie in den Stall und Dünger trägt. Wunderbar streuet die Natur durch den Wind — Vater und Mutter müs-

*) S. dessen amoen. acad. die Abhandlung von der bewohnten Erde.

sen ihn machen — Töchter und Fichtensamen in die urbaren Forstplätze hin. Wer bemerkt nicht die Endabsicht daß manche Tochter darum von der Natur gewisse Reize in benannten Zahlen hat, damit irgend ein Landsasse, ein infulirter Abt, ein Kardinaldiakonus, ein appanagirter Prinz oder ein bloßer Land-Edelmann herkomme und besagte Reizende nehme und als Brautführer oder englischer Brautvater sie schon ganz fertig irgend einem sonstigen Tropfen übergebe als eine auf den Kauf gemachte Frau? Und finden wir bei den Heidelbeeren eine geringere Vorsorge der Natur? Merket nicht derselbe Linnee in derselben Abhandlung an, daß sie in einen nährenden Saft gehüllet sind, damit sie den Fuchs anreizen, sie zu fressen, worauf der Schelm — verdauen kann er sie nicht — so gut er weiß ihr Säemann wird? —

O mein Inneres ist ernsthafter als ihr meint; die Eltern ärgern mich, die Seelenverkäufer sind, die Töchter dauern mich, die Negersklavinnen werden — ach ists dann ein Wunder, wenn die Töchter, die auf den westindischen Markte tanzen, lachen, reden, singen mußten, um vom Herrn einer Plantage heimgeführt zu werden, wenn diese sag' ich eben so sklavisch behandelt werden als sie verkauft und eingekauft wurden? Ihr armen Lämmer! — Und doch, ihr seid eben so arg wie eure Schaf-Mütter und

Väter — was soll man mit seinem Enthusiasmus für euer Geschlecht machen, wenn man durch deutsche Städte reiset, wo jeder Reichste oder Vornehmste, und wenn er ein weitläuftiger Anverwandter vom Teufel selber wäre, auf dreißig Häuser mit dem Finger zeigen und sagen kann: ich weiß nicht soll ich aus dem perlfarbenen oder nußfarbenen, oder stahlgrünen Hause eine heirathen: offen sind die Kaufläden alle?« — Wie, ihr Mädgen, ist denn euer Herz so wenig werth, daß ihrs wie alte Kleider, nach jeder Mode, nach jeder Brust zuschneidet und wirds denn wie eine sinesische Kugel, bald groß bald winzig um in eines männlichen Herzens Kugelform, und Ehering-Futteral einzupassen? — »Es »muß wohl, wenn man nicht sitzen bleiben will, wie die heilige NN.« antworten mir die, denen ich nicht antworte, weil ich mich mit Verachtung wegwende von ihnen, um der sogenannten heiligen NN. zu sagen: »Verlassene, aber Geduldige! Verkannte und »Verblühte! Erinnere dich der Zeiten nicht, wo du »noch auf bessere hoftest als die jetzigen und bereue »den edeln Stolz deines Herzens nie! Es ist nicht »allemal Pflicht, zu heirathen, aber es ist allemal »Pflicht, sich nichts zu vergeben, auf Kosten der »Ehre nie glücklich zu werden und Ehelosigkeit nicht »durch Ehrlosigkeit zu vermeiden. Unbewunderte, »einsame Heldin! in deiner letzten Stunde, wo das

»ganze Leben und die vorigen Güter und Gerüste
»des Lebens in Trümmer zerschlagen voraus hinun-
»terfallen, in jener Stunde wirst du über dein aus-
»geleertes Leben hinschauen, es werden zwar keine
»Kinder, kein Gatte, keine nassen Augen darin ste-
»hen, aber in der leeren Dämmerung wird einsam
»eine große, holde, englisch-lächelnde, strahlende,
»göttliche und zu den Göttlichen aufsteigende Gestalt
»schweben und dir winken, mit ihr aufzusteigen —
»o steige mit ihr auf, die Gestalt ist deine Tu-
»gend.« —

Ende des Extrablattes.

* * *

Einige Tage darauf gab die Fürstin dem Fürsten ein Auge en medaillon mit der schönen Wendung: sie gebe diese Votivtafel dem Heiligen (das paßte um so mehr, da der Fürst Januar hieß) der ihr seinen Wunderthäter zugeschickt und der das bekommt was er heilen lassen. Jenner sagte zu Viktor, dem er das Auge zeigte: »der H. Januar wird mit Ihnen, mit der h. Ottilia verwechselt« — die bekanntlich die Patronin der Augen ist.

Viktor war froh, daß Matthieu zu ihm kam, um mit ihm nach St. Lüne zu gehen; denn dieser bat

ihn, weil das nicht geschah, mit zu seiner Mutter zu gehen „weil heute bei der Fürstin großes Souper „sey, bei seiner Mutter aber kein Mensch„ d. h. kaum über neun Personen. Viktor zog also — es that heute nichts, daß die Augen-Rekonvaleszentin fehlte — gern in die Schleunessche Nürnbergische Konvertitenbibliothek von Töchtern hinein hinter dem zärtlichen Jonathan-Orest-Matz, den er überhaupt aus Schonung für ihren allgemeinen Freund Flamin toleranter behandelte. Die Menschen assoziiren sich wie die Ideen eben so oft nach der Gleichzeitigkeit als Aehnlichkeit; und aus der Wahl der Bekannten ist eben so wenig etwas auf den Karakter des Mannes zu schließen als auf einer Frau ihren aus der Wahl des Gatten. Matz präsentirte ihn seiner Mutter im Lesekabinet, da ihr gerade aus einem englischen Autor vorgelesen wurde, mit den Worten: hier bring' ich Ihnen einen ganz lebendigen Engländer. Joachime las in einem Katalog — es war kein Bücher- sondern ein Nelkenblätterkatalog — um sich einige Nelken auszusuchen, nicht um sie zu pflanzen sondern um sie nachzumachen — in Seide. Sie haßte Blumen, die wuchsen. Ihr Bruder sagte aus Ironie: „sie haßte die Ver„änderlichkeit sogar an einer Blume.„ Denn sie liebte sie sogar an Liebhabern; und unterschied sich ganz vom April, der wie die Weiber in unserem

Klima weit beständiger ist als man vorgiebt. Im Kabinet waren noch zwei Narren da, die mir mein Korrespondent nicht einmal nennt, weil sie, glaubt er, hinlänglich unterschieden und signirt wären, wenn ich den einen den wohlriechenden Narren nennte und den andern den feinen.

Beide Narren umsummten die Schöne. Ueberhaupt so oft ich Narren in großen Partien studiren wollte, sah ich mich ordentlicher Weise nach einer großen Schönheit um; — diese umsaßen sie wie Wespen eine Obstfrau. Und wenn ich sonst keine Ursache hätte, — ich habe sie aber, — um die schönste Frau zu ehelichen: so thät' ichs schon darum, damit ich immer die Bienenkönigin in der holen Hand sitzend hielte, der der ganze närrische Immenschwarm nachbrauste. Ich und meine Frau würden dann den Kerln in Lissabon gleichen, die, in den Händen mit einem Stänglein angeketteter Papagaien, an den Füßen mit einer Kuppel nachhüpfender Affen, durch die Gassen ziehen und ihr tolles Personale feilbieten.

Der wohlriechende Narr, der heute in der Sonnenseite Joachimens war, las der Mutter vor — der feine, der in der Wetterseite war, stand neben Joachime und schien sich nichts um ihr Wetterkühlen zu scheeren. Viktor stand als Uebergang von der heissen Zone in die kalte da und stellte die

gemäßigte vor: Joachime spielte drei Rollen mit Einem Gesicht. Der wohlriechende Narr schoß mit der linken Hand die Drehbasse eines silbernen Joujou: dieses hängende Siegel eines Thoren bewegte er entweder wie der Grönländer einen Block mit seinen Füßen, der Erwärmung wegen — oder er thats wie der Großsultan immer ein Schnizmesser führen muß, um nicht immer (erotisch) zu morden — oder um, wie der Storch immer einen Stein in den Krallen hält, allzeit ein Irions Rad in den Händen, wie ein Sporurad an den Fersen, zu haben — oder der Gesundheit wegen, um den globulus hystericus *) durch die Bewegung eines äußern zu bestreiten — oder als Paternosterkügelgen — oder weil er nicht wußte warum.

Jeder war mit sich zufrieden. Als die Mutter unsern Engländer gebeten, mit seinem Accent ihr vorzulesen: so sagte der feine Narr: »das Englische »ist wie gewisse Gesinnungen leichter zu verstehen als auszusprechen.« Dieses feine Schaf hatte nämlich überall die Gewohnheit, metaphorisch zu seyn — wenn ihm ein Mädgen sagte: »ich kann mich heute »der Kälte nicht erwehren« so macht' er die des Her-

---

*) Hysterische Kugel d. h. die hysterische Krankenempfindung als rolle sich eine Kugel die Kehle herauf.

Herzens daraus — man konnte nicht sagen »es ist »trübe, warm, die Nadel hat mich gestochen ꝛc.« ohne daß er das für einen Kugelzieher nahm, der sein Herz aus dem Pistolenhalfter der Brust vorzog und vorwies — es war vor seinen Ohren unmöglich daß man nicht fein war und aus eurem Gutenmorgen bossirte er ein Bonmot — hätt' er das alte Testament gelesen, er hätte sich über die Tournure darin nicht satt wundern können. Dafür schränkte der wohlriechende Narr seinen ganzen Witz auf ein lebhaftes Gesicht ein — er schlug diesen Fracht- und Assekuranzbrief von tausend Saillien vor euch auf und hielt ihn vor, aber es kam nichts — ihr hättet auf den Pränumerationsschein von Witz in seinem feurigen Auge, geschworen, jetzt brenn' er los — aber bei Leibe! er handhabte die satirische Waffe wie die Grenadiere die Handgranaten, die sie nicht mehr werfen sondern nur abgebildet auf den Mützen führen.

Als der Feine sein erotisches Bonmot gesagt hatte: sah Joachime unsern Helden an und sagte mit einer ironischen Mine wider den Feinen: j'aime les Sages a la folie.

Der Stolz des wohlriechenden auf seinen heutigen Vorzug und die scheinbare Gleichgültigkeit des feinen Narren gegen seine Hintansetzung bewiesen, daß alle beide selten im heutigen Falle waren; —

und daß Joachime auf eine eigne Weise kokettirte. Sie lachte uns erhabne Mannspersonen allemal aus, wenn zwei auf einmal bey ihr waren — eine allein weniger — ihre Augen überließen es unserer Eigenliebe, das Feuer darinn der Liebe mehr als dem Witze zuzuschreiben — sie schien alles zu herauszuplaudern was ihr einfiel, aber manches schien ihr nicht einzufallen — sie war voll Widersprüche und Thorheiten, aber ihre Absichten und ihre Zuneigung blieben doch jedem zweifelhaft — sie antwortete schnell, aber sie fragte noch schneller. Heute trat sie in Beisein der drei Herren — zu andern Zeiten im Beisein des ganzen bureau d'esprit — vor den Spiegel, zog ihre Schminkdose heraus und retuschirte das bunte Dosenstück ihrer Wangen. Man konnte sich gar nicht denken, wie sie aussähe, wenn sie verlegen wäre oder beschämt.

Die Tugend mancher Damen ist ein Donnerhaus, das der elektrische Funke der Liebe zerschlägt und das man wieder zusammenstellt für neue Experimente: unserm an die höchste weibliche Vollkommenheit verwöhnten Helden kam es vor, als gehöre Joachime unter jene Donnerhäuser. Koketterie wird immer mit Koketterie beantwortet. Entweder letztere war es oder zu schwache Achtung für Joachime, daß Viktor die beiden amorosi in den Augen der inamorata lächerlich machte. Sein Sieg war eben so leicht

als groß — er lagerte sich auf der Stelle des Feindes: mit andern Worten, Joachime gewann ihn lieber. Denn die Weiber können den nicht leiden, der vor ihren Augen einem andern Geschlechte unterliegt als dem ihrigen. Sie lieben alles, was sie bewundern; und man w..de von ihrer Vorliebe für körperliche Tapferkeit weniger satirische Auslegungen gemacht haben: wenn man bedacht hätte, daß sie diese Vorliebe für alles Ausgezeichnete, für ausgezeichnete Reiche, Berühmte, Gelehrte empfinden. Der dürre und runzliche Voltaire hatte so viel Ruhm und Witz, daß wenige Pariser Herzen sein satirisches ausgeschlagen hätten. Noch dazu drückte mein Held seine Achtung für das ganze Geschlecht mit einer Wärme aus, die sich das Individium zueignete; — auch brachte seine beliebte Simultan- und Tuttiliebe, ferner sein in der Trau.. über ein verlornes Herz schwimmendes Auge und endlich seine heitere Menschenfreundlichkeit ihm eine Aufmerksamkeit von Joachimen zu wege, die die seinige in dem Grade erregte, daß er sich das nächstemal zu inquiriren vornahm, was dran wäre. — —

Das nächstemal war bald da. Sobald ihm die Ankuft der Fürstin vom Apotheker geweissagt war — denn der war in der kleinen Zukunft des Hofs seine Hexe zu Endor und Kumä und seine delphische Höle — so ging er hin: denn er fuhr nicht hin. »So

»lang es noch einen Dekroteur und ein Stein-Pfla-
»ster giebt, sagt er, fahr ich nicht. Aber von vor-
»nehmern Leuten wunderts mich, daß sie noch zu
»Fuß reisen von einem Flügel des Pallasts in den
»andern. Könnte man nicht, so wie die Pennypost
»für eine Stadt, eine Equipage für seinen Pallast
»einführen? Könnte nicht jeder Sessel ein Tragsessel
»seyn, wenn eine Dame die Alpenreise von einem
»Zimmer ins andere weniger scheuete? Und verschie-
»dene Weltumseglerinnen würden es wagen, eine
»Lustreise durch einen großen Garten zu machen in
»einer zugesperrten Sänfte.« — Viktor reisete ge-
»rade in einem, nämlich im Schleuneschen: es war
noch zu hell und zu schön, um sich wie Nähküssen
an die Spieltische zu schrauben. Er sah darin eine
kleine bunte Reihe gehen und Joachimen darunter.
Er schlug sich zu ihnen. Joachime bezeugte eine
malerische Freude über die Wolken-Gruppirung und
es stand ihren schönen Augen gut, wenn sie sie da-
hin hob. Da man nichts Gescheutes zu reden hatte:
suchte man etwas Geschentes zu thun: sobald man
ans Karussel ankam. Man setzte sich darauf und
ließ es drehen. Viele Damen hatten gar den Muth
nicht, diese Drehscheibe zu besteigen — einige wag-
ten sich in die Sessel — bloß Joachime, die eben
so verwegen als furchtsam war, beschritt das höl-
zerne Turnierroß und nahm die Lanze in die Hand

um die Ringe mit einer Grazie wegzuspießen, die schönerer Ringe würdig war. Aber um sich nicht dem Abwerfen der Dreh-Rosinante bloßzugeben, hätte Joachime meinen Helden wie ein Treppengeländer an sich stellen lassen, an den sie sich in der Zeit der Noth anhielt. Die Axebewegung wurde schneller und ihre Furcht größer: sie hielt sich immer fester an und er faßte sie fester an, um ihrer Anstrengung zuvorzukommen. Mein Held, der sich auf die Taschenspielerkünste und den Hokus Pokus der Weiber recht gut verstand, fand sich leicht in Joachimens Wieglebische natürliche Magie und »Trunkus Plempsum Schallalei;« noch dazu war das wechselseitige Andrücken so schnell hin und hergegangen, daß man nicht wußte, hatt' es einen Erfinder oder eine Erfinderin. . . .

Da sie jetzt alle aufs Zimmer sind und ich allein im Garten stehe neben der Roßmühle: so will ich darüber geschickt reflektiren und anmerken, daß die Großen, gleich den Weibern, den Franzosen und den Griechen, große — Kinder sind. Alle große Philosophen sind das nämliche und leben, wenn sie sich durch Denken fast umgebracht haben, durch Kindereien wieder auf, wie z. B. Malebranche that: eben so holen Große zu ihren ernstern edeln Lustbarkeiten durch wahre kindische aus; daher die Steckenpferd-Ritterschaft, die Schaukel, die Kartenhäuser (in

Hamiltons mémoires) das Bilderausschneiden, das Joujou. Mit dieser Sucht, sich zu amüsiren, steckt sie zum Theil die Gewohnheit an, ihre Obern zu amüsiren, weil diese den alten Göttern gleichen, die man (nach Moriz) nicht durch Bußen sondern durch fröhliche Feste besänftigte.

Da er mit den Regisseurs des Theaters bekannt war und zweitens da er kein Liebhaber mehr war — denn dieser hat tausend Augen für Eine Person und tausend Augenlieder für die andern — so war er beim Minister nicht verlegen, sondern gar vergnügt. Denn er hatte da doch seinen Plan durchzusetzen — und ein Plan macht ein Leben unterhaltend, man mag es lesen oder führen.

Es mißlang ihm heute nicht, ziemlich lange mit der Fürstin zu sprechen und zwar nicht vom Fürsten — sie mied es — sondern von ihrer Augenmaladie. Das war alles. Er fühlte, es sey leichter eine übertriebene Achtung vorzuspiegeln als eine wahre auszudrücken. Die Besorgniß, falsch zu scheinen, macht, daß man es scheint. Daher sieht bei einem Argwöhnischen ein Aufrichtiger halb wie ein Falscher aus. Indessen war bei Agnola, die ihres Temperaments ungeachtet spröde war — ein eigner zurückgestimmter Ton herrschte daher in ihrer Gegenwart bei Schleunes — jeder Schritt genug, den er nicht zurück that.

Aber gegen die lebhafte Joachime that er einen halben vorwärts. Nicht sowohl sie als das Haus schien ihm kokett zu seyn; und die Töchter darin fand er — das macht das Haus — den alten Litonen oder Leuten der Sachsen ähnlich, die $\frac{1}{3}$ frei waren und $\frac{2}{3}$ leibeigen und die also ein Drittel ihres Guts verschulden konnten. Jede hatte noch ein Drittel ein Neuntel, ein Kugelsegment von ihrem Herzen übrig zur freien Disposition. Ueberhaupt wer noch kein Kabeljau- oder Stockfischangeln gesehen: der kann es hier lernen aus Metaphern — die drei Töchter halten lange Angelruthen übers Wasser (Vater und Mutter plätschern die Stockfische her) und haben an die Angelhacken gespiesset Staatsuniformen oder ihre eigne — Gesichter — Herzen — ganze Männer (als anködernde Nebenbuhler) — Herzen, die schon einmal aus dem Magen eines andern gefangnen Kabeljaus herausgenommen worden: — ich sage, daraus kann man ungefähr ersehen, womit man die andern Kabeljaus in der See fängt, völlig wie die Stockfische zu Lande, nämlich auch (jetzt lese man wieder zurück) mit rothen Tuchlappen — mit Glasperlen — mit Vogelherzen — mit eingesalzenen Heeringen und blutenden Fischen — mit kleinen Kabeljaus selber — mit Fischen, die man halb verdauet aus gefangnen Stockfischen gezogen. — —

Viktor dachte, »meinetwegen sey Joachime nur lebhaft oder kokett, ich passire leicht über Mardereisen hinüber, die ich ja mir vor der Nase stellen sehe« — passire nur, Viktor, das sichtbare Eisen soll dich eben in das bedeckte treiben. Man kann an derselben Person die Koketterie gegen jeden bemerken und doch ihre gegen sich übersehen, wie die Schöne dem Schmeichler glaubt, den sie für den ausgemachten Schmeichler aller andern hält. — Er bemerkte, daß Joachime das neue Deckenstück diesen Abend öfters angeschauet hatte; und wußte nicht recht, warum es ihr gefalle: endlich sah er, daß sie nur sich gefalle und daß diese Erhebung ihren Augen schöner lasse als das Niederblicken. Er wollt' es übermüthig untersuchen und sagte zu ihr: »es ist »schade, daß es nicht der Mahler des Vatikans ge»macht hat, damit Sie es öfter ansähen.« — »O, »sagte sie leichtsinnig, ich würde niemals mit an»dern hinaufsehen — ich liebe das Bewundern »nicht.« Später sagte sie: »die Mannspersonen »verstellen sich wenn sie wollen besser als wir; aber »ich sage ihnen eben so wenig Wahrheiten als ich »von ihnen höre.« Sie gestand geradezu Koketterie sey das beste Mittel gegen Liebe; und mit der Bemerkung, »seine Freimüthigkeit gefall' ihr, aber die ihrige müss' ihm auch gefallen« endigte sie den Besuch und den Posttag.

---

## 22. Hundsposttag.

Stückgiesserei der Liebe, z. B. gedruckte Handschuhe, Zank, Zwergbouteillen und Schnittwunden — ein Titel aus den erotischen Digesten — Marie — Courtag — Giulias Sterbebrief. —

Der Leser wird sich ärgern über diesen Hundsposttag: ich meines Orts habe mich schon geärgert. Der Held verstrickt sich zusehends in das Zuggarn zwei weiblicher Schleppen und sogar in die Bände der fürstlichen Freundschaft .... es braucht nur, daß gar Klotilde zum Wirwar stößet — — Und so etwas muß ein Berghauptmann, ein Insulaner den Leuten auf dem festen Lande referiren.

Chronologisch solls noch dazu gemacht werden: ich will diesen Hundsposttag, der vom November bis zum December langt, in Wochen zerlegen. Dadurch wird die Ordnung größer. Denn ich kenne die Deutschen: sie wollen wie die Metaphysiker alles von vorn an wissen, recht genau, in Großoktav, ohne übertriebene Kürze und mit einigen citatis. Sie versehen ein Epigramm mit einer Präfation und ein Liebesmadrigal mit einem Realregister — sie bestimmen den Zephyr nach einer Windrose — und

das Herz eines Mädgen nach dem Kegelschnitt — sie signiren alles wie Kaufleute und beweisen alles wie Juristen — ihre Gehirnhäute sind lebendige Rechenhäute, ihre Beine geheime Meßstangen und Schrittzähler — sie zerschneiden den Schleier der neun Musen und setzen auf die Herzen dieser Mädgen Tasterzirkel und in ihre Köpfe Visirstäbe — die arme Klio (die Muse der Geschichte) sieht gar aus wie der Konsistorialrath Büsching, der langsam und krumm unter einer Landfracht von Meßketten, von Terzien- und Harrisonschen Längenuhren und durchschossenen Schreibkalendern daherwandelt — so daß ich besonders den armen Büsching beweine, so oft ich ihn nur schreiten sehe, da den guten topographischen Last- und Kreuzträger ganz Deutschland — (von dem ich etwas anders erwartet hätte) jeder Amtmann, jeder dumme Schulttheis (bloß wir Scheerauer sattelten ihn nicht) gleich einer Pfänderstatue von der Kniekehle bis ans Nasenloch (der gute Mann ist kaum zu sehen und mich wunderts nur, wie er auf den Füßen verbleibt) umhangen, besteckt und eingebauet hat mit allen verdammten Teufels-Wischen — mit Dorfinventarien — mit Intelligenzblättern — mit Wappenwerken — mit Flurbüchern und perspektivischen Aufrissen von Schweinsställen.

Sie haben sogar den Jean Paul — damit ich nur von mir selber ein Beispiel des deutschen Fo-

liirungs- und Kalkulations-Phlegma erzähle, wiewohl ich eben dadurch eines gebe — gescheuter gemacht: ists nicht eine alte Sache, daß er das Blau der schönsten Augen, in die je ein amoroso geblickt, vermittelst eines Saussürschen Cyanometers *) genauer nach Graden angegeben und die schönsten Tropfen, die aus ihnen während der Messung fielen richtig genug mit einem Thaumesser ausvisirt hat! Und hat nicht sein Versuch, auf die weiblichen Seufzer den Stegmannischen Luftreinigkeitsmesser zu appliziren, unter uns mehr als zuviel Nachahmer gefunden? — —

Woche des 22. Post-Trinitat. oder vom 3. Nov. bis 11. (exclusive.)

Diese Woche versaß er fast ganz beim Minister: manche Menschen kommen, wenn sie nur viermal in einem Hause waren, dann wie das Quotidianfieber täglich wieder, anfangs wie die Frühlingssonne jeden Tag früher, dann wie Herbstsonne jeden Tag später. Er sah wohl, daß er bei dieser Hof- und Ministerialpartie nichts deponiren könne, weder ein Geheimniß, noch Vermögen, noch ein Herz, weil sie ehrlichen Gerichtsstellen gleichen würde, die — so wie die Mönche ihr Eigenthum ein Depositum nen-

*) Instrument, das Blau des Himmels zu bestimmen.

nen und sagen, nichts gehöre ihnen — umgekehrt jedes Depositum zu einem Eigenthum erheben und sagen, alles gehöre ihnen. Aber er machte sich nichts daraus: »ich komme ja nur zum Spasse, (dacht' er) »und mir ist nichts anzuhaben.« — Der Minister, dem er bloß über der Tafel begegnete, hatte gegen ihn alle die Höflichkeit, die mit einem persiflirenden Gesicht und mit einem die Welt in Spionen und in Diebe eintheilenden Stande zu verbinden ist; aber Sebastian merkte doch, daß er ihn für einen Ignoranten in der Medizin und in den ernsthaften Kentnissen — als wären nicht alle Studien ernsthaft — ansehe und für einen Eingeweihten bloß im Witz und schönen Wissen. Viktor war zu stolz, ihm eine andere als die leere Neumondsseite zuzukehren und verbarg alles, was ihn bekehren konnte. Daher mußte sich Viktor bei dem dümmsten Kanzleiverwandten der's gesehen hätte, dadurch um alle Achtung bringen, daß er, wenn der Minister mit seinem Bruder, dem Regierungspräsidenten, ein interessantes Gespräch über Auflagen, Bündnisse, über die Kammer anspann, entweder nicht aufmerkte oder fortlief oder die Weiber aufsuchte? — Auch liebte Viktor am Fürsten nur den Menschen; der Minister nur den Fürsten. Viktor konnte bei Jenner selber über die Vorzüge der Republiken Reden halten und dieser hätte oft im Enthusiasmus (wenn die Reichsgerichte

und sein Magen es verstattet hätten) gern Flachsenfingen zum Freistaat erhoben und sich zum Maire darin. Aber der Minister haßte das tödtlich und klebte allen politischen Schismatikern — einem Rousseau — allen Girondisten — allen Feuillants — allen Republikanern — und allen Philosophen den Namen Jakobiner auf, wie die Türken alle Fremde, Britten, Deutsche, Franzosen 2c. Franken nennen. Indeß war das eine Ursache, warum Viktor Mazen, der besser dachte, jetzt lieber gewann; und warum er von dem Vater zu der Tochter floh.

Bei Joachimen gelangen in dieser Woche seine Gnadenmittel: sie gab dem feinen und wolriechenden Narren Dualis wie wir der Tugend nur das Accessit und meinem Helden wie wir der Neigung, die Preismedaille. Da er aber bloß eine gewisse Empfindsamkeit am meisten in der Freundschaft und Liebe achtete: so hätt' er, dacht' er, mit dieser Schekerin durch den Mond reisen können, ohne für sie (aber wohl über sie) zu seufzen — aber diese lustigen, mein Bastian, haben den Henker gesehen; wenn sie etwas anders werden, dann wird mans auch mit. Sie sagte ihm, sie wolle gefallen wie ein lutherisches Heiligengemälde, aber sie wolle nicht angebetet seyn wie ein katholisches. Sie nahm ihn am meisten durch die ihrem Geschlecht eigne Gabe ein, delikate Wendungen zu verstehen

— die Weiber errathen so leicht, weil sie sich immer nur errathen lassen und ergänzen und verbergen jede Hälfte mit gleichem Glück; — aber zu ihren Reizen rechn' ich auch den Zwang vor der Fürstin und den vor dem Besuchs-Apartement. — Uebrigens war jetzt sein von Klotilden weggeworfenes Herz in der Lage der Kinder, die gewettet haben, Schläge in ihre Hand ohne Thränen aufzunehmen und die noch fortlächeln wenn diese schon fließen.

Woche des 23. Post-Trinit. oder 46te des Jahrs 179*

Jetzt ist er Vormittags auch dort. Es ist bemerkenswerth, daß er ihr am Martinitag die gepuderte Stirn mit dem Pudermesser rasirte und daß er um einige Toiletten-Hofämter bei ihr anhielt: »ich »kann ihr Schminkdosenträger werden, wie der große »Mogul Tabakspfeifen- und Betelträger hat — »oder auch Ihr Cravatier ordinaire — oder Ihr »Sommier (d. h. Gebetspolsterträger) — ich würde, »wenn Sie sich nicht auf den Polster knieten, es »selber thun vor Ihnen. — — Ich kannte in Han-»nover einen schönen Engländer, der sich das linke »Knie füttern und polstern ließ, weil er nicht wußte »wen er heute anzubeten bekäme und wie lange.« — Es ist eben so wichtig, daß er sie am Jonastag ein Paar feine Handschuhe, worauf ein sehr einfälti-

ges Gesicht getuschet war, anzunehmen zwang — »es »wäre sein eignes: (sagt' er) sie sollte das Ge»sicht nur zu Nachts im Bette auf oder an der »Hand haben, damit es aussähe als küßt' er ihr »durch die ganze Novembernacht die Hand.« —

Ich fahre in meinem pragmatischen Auszuge aus diesem Belagerungstagebuch fort und finde am Leopoldstag aufgezeichnet, daß Joachime schon Vormittags sagte, sie würde ihren Papagei, wenn sie ihm einen Sprachmeister hielte, nichts aus dem ganzen Dictionaire beibringen lassen als das Wort perfide! »Jeder Liebhaber, sagte sie, sollte sich ein Papgen »halten, das ihm unaufhörlich zuriefe: perfide!« — »Die Damen, sagte mein Held, sind allein schuld: »sie wollen zu lange, oft ganze Wochen, ganze Mon»den geliebt werden. Das ist über unsre Kräfte. »Haben nicht die Jesuiten sogar die Liebe zu Gott »periodisch gemacht? *) Skotus schränkt sie auf den »Sonntag ein — andre auf die Festtage — Coninch »sagt, es ist genug, wenn man ihn alle vier Jahre »einmal liebt — Henriquez sezt noch ein Jahr dazu »— Suarez sagt gar, wenns nur vor dem Tode ist »— — Manchen Damen fielen bisher die Zwischen»zeiten anheim; aber die Tags- die Jahrs- die

*) Dieser exzentrische Unsinn steht wirklich in Paskals Briefen, S. den 10ten.

»Festzeiten, die Verlobungs- die Begräbnißtage bil-
»den eben so viel verschiedene Sekten unter den Je-
»suiten der Liebe.« — Joachime machte den Anfang zu einer zürnenden Mine. Der Hofmedikus hatte nichts lieber mit Schönen als Zank und setzte dazu:
»c'est a force de se faire hair qu'elles se fout ai-
»mer — c'est aimer que de bouder — ah que je Vous prie de Vous facher!« — Seine Laune hatte ihn über das Ziel getrieben — Joachime hatte Recht genug, seine Bitte um ihren Zorn zu erfüllen — er wollte den Zank fortsetzen, um ihn beizulegen — da es aber doch Fälle giebt, wo die Vergrößerung einer Beleidigung eben so wenig Vergebung verschaft als die stufenweise Zurücknahme derselben: so that er gescheut, daß er ging.

Er wunderte sich, daß er den ganzen Tag an sie dachte: das Gefühl, ihr Unrecht gethan zu haben, stellte ihr Gesicht in einer leidenden Mine vor seine erweichte Seele und alle ihre Züge waren auf einmal veredelt. Tazitus sagt, man hasset den andern wenn man ihn beleidigt hat: aber gute Menschen lieben den andern oft bloß deswegen.

Am Tage darauf, am Ottomars Tage — Ottomar! großer Name, der auf einmal das lange Leichenkondukt einer großen Vergangenheit im Finstern vor mir vorüberführt — sah er sie ernsthaft, ihn weder suchend noch fliehend. Die zwei Narren blie-

blieben in ihren Augen die zwei Narren und gewannen durch nichts etwas. Da er also gewiß bemerkte, daß aus einer flüchtigen Bouderie wahre Reue über ihre bisherige Offenheit geworden war, von der er einen zu freimüthigen Gebrauch und eine zu eigennützige Auslegung gemacht zu haben schien: so war es jetzt seine Pflicht, das, was er bisher aus Scherz gethan hatte, im Ernste zu thun, nämlich sie aufzusuchen und auszusöhnen.

Aber sie stand immer an der Fürstin und es war nichts.

Ich hab' es nicht selber gesagt, weil ich wußte, der Leser seh' es ohne mich, daß der Held glaubt, Joachime halt' ihn für den Bilderdiener ihrer Reize und für den zu ihr gezognen Satelliten: der Held nahm sich daher längst vor, ihr diesen Irrthum — zu lassen. Einen solchen Irrthum zu benehmen, dazu hat selten ein Mann oder ein Weib Stärke genug — Viktor hatt' aber noch mehr Gründe, ihr den Glauben an seine Liebe (d. h. auch sich den seinigen an ihre) zu gönnen: erstlich er wollte verstecken, warum er komme — zweitens er wußte, in der großen Welt und unter den Joachimen wird ein Liebhaber nur wie der dritte Mann zum Spiel gesucht, man stirbt da nicht von der Liebe, man lebt da nicht einmal davon — Drittens er hob sich immer den Nothanker auf, aus Spas Ernst zu machen: »wenn mir

das Messer an der Kehle sitzt, dacht' er, so setz' ich mich hin und gewinne sie von Herzem lieb und damit gut« — viertens eine Kokette macht einen Koketten. . . . Hier fing ich bekanntlich schon an, mich über den 22ten Posttag zu ärgern, wiewol ich so gut wie einer weiß, warum alle Menschen, sogar die aufrichtigsten, sogar die Männer sich zu kleinen Intriguen gegen Geliebte neigen: nicht bloß nämlich, weil's kleine und erwiderte sind, sondern weil man mit seinen Intriguen mehr zu schenken als zu stehlen meint. Bloß die edelste höchste Liebe ist ohne wahre Spitzbüberei.

## Wochen des 24. und 25. Post-Trinitatis.

Am Sonntage war Ball: »ganz natürlich (sagte er) sieht sie mich nicht an: im Ballkleide sind die »Schönen unversöhnlicher als in der Morgenklei»dung.« Sie sah ihn kaum, so kam sie ihm, wie ein bewegter Himmel mit ihren Brillanten-Fixsternen und ihren Perlen-Planeten, entgegen und bat ihn in diesem Glanze um Vergebung ihrer Laune: »anfangs habe sie sich zornig gestellt, dann sey sie »es geworden, und am andern Tage habe sie erst »gesehen, daß sie Unrecht gehabt, es zu scheinen, und »Recht, es zu seyn.« Diese Bitte um Vergebung machte unsern Medikus demüthiger als es nöthig war. Sie bat ihn scherzhaft, sie um Vergebung zu

bitten und machte ihn mit ihrem Platzgolde von Jähzorn bekannt.

Zwei Tage lang wurde der westphälische Friede gehalten.

Aber Eine Zänkerei mit einem Mädgen macht wie Ein Narr, zehen: und zum Unglück hat man die Zornige nur lieber (wenistens mehr als die Gleichgültige,) so wie das Volk den methodistischen Predigern am meisten zuläuft, die es am stärksten verdammen. Joachime wurde täglich zornfähiger — welches er grösserer Liebe zuschrieb — aber er auch. Sie konnten den ganzen Besuch im schönsten Reichs- und Hausfrieden verbracht haben: beim Abschiede wurd' alles auf den Kriegsetat gesetzt, die Gesandten zurückgerufen und die Beurlaubten, wenn mir diese poetische Ausdrücke erlaubt sind. Mit dem zornigen Sediment im Herzen zog er dann ab und konnte kaum den Augenblick des Wiedersehens — d. h. seiner oder ihrer Rechtfertigung — erwarten. So brachten sie ihre Stunde mir dem Schreiben der Friedensinstrumente und der Manifeste zu. Die streitige Sache war so sonderbar wie der Streit: es betraf ihre Foderungen der Freundschaft; jedes bewies, das andre wäre der Schuldner und fodere zu viel. Was unsern Medikus am meisten erboste, war, daß sie dem feinen und dem wohlriechenden Narren, ihr die Hand zu küßen, erlaubte, ihm aber verbot

und zwar ohne alle Entscheidungsgründe. »Wenn »sie nur löge und mir sagte: darum, oder darum! »so wärs doch was« sagt' er; aber sie that ihm den Gefallen nicht. Für mein Geschlecht ist Abschlagen ohne Gründe, sogar ohne errathene, ein Schwefelpfuhl, ein dreifacher Tod; auf Joachime wirkten Gründe und Kabinetspredigten gleichviel.

## Extrablatt darüber.

Ich habe hundertmal, mit meinem juristischen onus probandi auf dem Buckel, an die Weiber gedacht, die im Stande sind, durch einige Anstrengung ohne alle Gründe sowohl zu handeln als zu glauben. Jeder Grund beruft sich auf einen neuen, dieser schickt uns wieder zu einem entferntern, der wieder seinen eignen haben muß, bis wir endlich zu einem kommen, den wir ohne Grund annehmen. Der Gelehrte fehlt aber darin, daß er gerade die wichtigsten Wahrheiten — die obersten Prinzipien der Moral, der Metaphysik ꝛc. — ohne Gründe glaubt und sie in der Angst — er will sich dadurch helfen — nothwendige Wahrheiten benennt. Die Frau hingegen macht kleinere Wahrheiten — z. B. es muß morgen weggefahren, traktirt, gewaschen werden ꝛc. — zu nothwendigen Wahrheiten, die ohne die Assekuranz und Reassekuranz der Gründe angenommen werden müssen — und dies ist's eben, was ihr einen solchen Schein von

Gründlichkeit anstreicht. — — Ihnen wird es leicht, sich vom Philosophen zu unterscheiden, der denkt und dem die Wahrheitssonne so horizontal in die Augen flammt, daß er darüber weder Weg noch Gegend sieht. Der Philosoph muß in den wichtigsten Handlungen, in den moralischen, sein eigner Gesetzgeber und Gesetzhalter seyn, ohne daß ihm sein Gewissen die Gründe dazu sagt. Bei einer Frau ist jede Neigung ein kleines Gewissen und hasset Heteronomien und sagt weiter keine Gründe, so gut wie das große Gewissen. Und durch diese Gabe, mehr aus eigner Machtvollkommenheit als aus Gründen zu handeln, passen eben die Weiber recht für Männer, weil diese lieber ihnen zehn Befehle als drei Gründe geben.

### Ende des Extrablattes darüber.

Was eben so schlimm war, ist daß Joachime ihm endlich, um nur seine Aktenstöße von Beschwerden und Gravamen wegzubringen, die Finger ließ, ohne nur den geringsten Grund dazu zu sagen. Er konnte also keinen Titel seines Besitzstandes aufweisen und hätte im Nothfall niemand gehabt, der ihn darin schützen können.

Es ist aber eine gegründete Rechtsregel oder ein männliches Brokardikon: daß alles fester werde, wenn man darauf bauet und daß uns eine kleine gestohlne

Gunst rechtmäßig gehöre, sobald wir um eine größere anhalten. Die Rechtsregel gründet sich darauf daß die Mädgen uns wie den Juden im Handel, allemal die Hälfte abbrechen, und nur ein Paar Finger geben, wenn wir die Hand haben wollen. Hat man aber die Finger; so tritt ein neuer Titel aus den Institutionen ein, der uns die Hand zuerkennt; die Hand giebt ein Recht auf den Arm und der Arm auf alles was dran hängt als accessorium. So müssen diese Dinge betrieben werden, wenn Recht Recht bleiben soll. Es muß überhaupt von mir oder von einem andern ehrlichen Mann ein kleines Lesebuch geschrieben werden, worin man dem weiblichen Geschlecht die Modos (Arten) solches zu akquiriren, mit der juristischen Fackel vorträgt und aufhellt. Viele Modi kommen sonst ab. So bin ich z. B. nach dem bürgerlichen Rechte rechtmäßiger Besitzer einer beweglichen Sache, wenn ich sie vor dreißig Jahren gestohlen habe (im Grunde sollt' es eher seyn und es sollte mir nichts schaden, daß ich nicht so früh zu stehlen angefangen) — eben so fällt mir durch eine Verjährung von 30 Minuten (die Zeit ist relativ) alles von einer Schönen rechtmäßig anheim, was ich ihr Bewegliches (und an ihr ist alles beweglich) entwendet und man kann daher nicht früh genug zu stehlen anfangen, weil sonst vor dem Diebstahl die Verjährung nicht anheben kann.

Specifikation ist ein guter Modus. Nur muß man wie ich ein Prokulianer seyn und glauben, daß eine fremde Sache dem, der ihr eine andre Form ertheilt, zugehöre, z. B. mir die Hand, die ich durch den Druck in eine andre Form gebracht.

Der seel. Siegwart sagte: confusio (Vermischung der Thränen) ist mein Modus. Aber commixtio (Vermischung trockner Sachen, z. B. der Finger, der Haare) ist jetzt fast unser aller modus acquirendi.

Ich wollt' einmal die ganze Sache nach der Lehre von den Servituten, wo eine Frau tausend Dinge zu leiden hat, behandeln, (wiewohl alle diese Servituten durch die Konsolidation der Ehe gänzlich erloschen); aber ich weiß die Lehre von den Servituten selber nicht mehr recht und wollte lieber darin examiniren als examinirt werden. — —

Ich kehre zum Medikus zurück. Da er also wußte, daß eine geküßte Hand ein Schenkungsbrief der Wangen ist — Die Wangen die Opfertafeln der Lippen — diese der Augen — die Augen des Halses: — so wollt' er genau nach seinem Lehrbuch verfahren. Aber bei Joachimen, wie bei allen Gegenfüßlerinnen der Koketten, bahnte keine Gunstbezeugung der andern den Weg, nicht einmal die große der kleinen, — aus einem Vorzimmer kam man ins andre — und was sagte mein

hel dazu? Nichts als: »Gottlob! daß einmal eine
»besser ist als sie schien, daß sie unter dem Schein,
»unser Spielzeug zu seyn, unsre Spielerin ist und
»daß sie die Koketterie zum Schleier der Tugend
»macht.«

Er fühlte jetzt, so oft ihr Name erwähnt wurde, eine sanfte Wärme durch seinen Busen wehen.

Vom Ende des Kirchenjahrs (1ten Dezember) bis zum Ende des bürgerlichen (31ten December.)

Flamin, dessen patriotische Flammen in der Sessionsstube keine Luft antrafen und ihn selber zuerst erstickten, wurde täglich scheuer und wilder. Es war ihm etwas Neues, daß ganze Kollegien und Kommissionen das thun mußten, was Einer hätte machen können — daß die Glieder des Staats (wie es doch die Glieder des Körpers auch sind) am kurzen Arm des Hebels bewegt werden, um mit größerer Kraft weniger zu thun und daß besonders ein Kollegium dem Leibe gleiche, der nach Borellus 2900 mal mehr Kraft bei einem Sprunge anwendet als die Last erfodert, die er zu heben hat. Er haßte alle Große und kam zu keinem; der Hofjunker Matz nicht einmal bekam seine Visiten. Mein Sebastian machte seine bei ihm seltener, weil seine Musse und seine Lustbarkeiten Windstille gerade in Flamins Ar-

beitsstunden fielen. Diese Entfernung und das ewige Kantoniren bei Schleunes — das Flamin, aus Unbekanntschaft mit Joachimens Einfluß, auf alle Fälle Klotildens ihrem zurechnen mußte, zu deren künftigen Besuchen sich Viktor durch seine jetzigen den Vorwand verschaffe — zog die verschlungnen Freundschaftshände von beiden, deren Leben sonst eine Sonate à quatre mains gewesen, immer weiter auseinander; die Fehler und den moralischen Staub, den sonst Viktor von seinem Liebling wegwischen konnte, durfte er kaum wegzublasen wagen; sie betrugen sich zärter und aufmerksamer gegen einander. Aber mein Viktor, an dessen Herz das Schicksal so viele saugende Vampyre legte und der in eine Brust den Schmerz der entbehrten Liebe und den Kummer der fallenden Freundschaft einzuschließen hatte, wurde durch alles — recht lustig. O es giebt eine gewisse Lustigkeit der Verstockung und des Grams, die die erschöpfte Seele bezeichnet, ein Lächeln wie das an denen Menschen die an Wunden des Zwergfells sterben, oder das an eingedorrten zurückgespannten Mumien-Lippen! Viktor warf sich in den Strom der Lustbarkeiten, um unter demselben seine eigne Seufzer nicht zu hören. Aber freilich oft wenn er den ganzen Tag über demolirte Narrheiten komisches Salz ausgesäet hatte, das eben so oft die Hand des Säemanns wund beisset, und er den ganzen Tag sich an keinem

Auge erquicken können, dem er in seinem eine Thräne hätte zeigen dürfen — wenn er so müde der Gegenwart, so gleichgültig gegen die Zukunft, so wund von der Vergangenheit neben dem letzten Narren, neben dem Apotheker, vorbei war und wenn er in seinem Erker in die voll Welten hängende Nacht und in den stillenden Mond und an die Morgenwolken über St. Lüne blickte: dann ging allezeit das geschwollne Herz und der geschwollne Augapfel entzwei und die von der Nacht verdeckten Thränen strömten von seinem Erker auf die harten Steine hernieder: „o nur Eine Seele, rief sein Innerstes mit „allen Tönen der Wehmuth, nur Eine gieb du ewige „liebende schaffende Natur diesem armen verschmachtenden Herzen, das so hart scheint und so weich „ist, so fröhlich scheint und so trübe ist, so kalt „scheint und so warm ist.“

Dann war es gut, daß an einem ähnlichen solchen Abend kein Kammerherr, kein chevalier d'honneur im Erker stand, als gerade die arme Marie — auf welche das vorige Leben wie eine erdrückende Lavine herübergestürzt ist — seine Dejeuner-Befehle begehrte: denn er stand, ohne einen Tropfen abzuwischen, freundlich auf und ging ihr entgegen und faßte ihre weiche aber rothgearbeitete Hand, die sie aus Furcht nicht wegzog — wiewohl sie aus Furcht ihr gegen die Hofnung versteinertes Gesicht abdrehte

— und sagte, indem er sanft ihre Augenbraunen wagrecht strich, mit seiner aus dem gerührtesten Herzen steigenden Stimme: »Du arme Marie, sag' »mir was — du hast wohl auch wenig Freude — »in deine guten Augen kommt wohl wenig mehr, »was sie gerne sehen wenn's nicht deine Thränen »sind — Du Liebe, warum hast du keinen Muth zu »mir, warum sagst du deinen Gram nicht mir? du »gutes gemartertes Herz — ich will für dich spre- »chen für dich handeln — sag mir was dich drückt »und wenn es dir einmal an einem Abend zu schwer »wird und du drunten nicht weinen darfst: so komm »herauf zu mir . . schau mich jetzt frei an . . war- »lich ich vergiesse Thränen mit dir und ich will »mich den Henker um alles scheeren.« — Ob sie es gleich für unhöflich hielt, vor einem so vornehmen Herrn zu weinen: so war ihrs doch unmöglich, durch die gewaltsame Abbeugung des Gesichts alle Thrä- nen, die seine Zunge voll Liebe in Bächen aus ihr preste, zu entfernen. . . . . Verübelt es seiner über- wallenden Seele nicht, daß er dann seinen heissen Mund an ihre kalten verachteten und ohne Wider- stand bebende Lippen drückte und zu ihr sagte: o! warum sind wir armen Menschen so unglücklich. wenn wir zu weich sind? — In seinem Zimmer schien sie alles für Spott zu nehmen — aber die ganze Nacht durch hörte sie das Echo des ersten menschenfreund-

lichen Menschen — sogar als Spott hätt' ihr so viel Liebe wohlgethan — dann krystallisirten sich ihre vergangnen Blumen noch einmal im Fenster-Eis ihres jetzigen Winters — dann war ihr als würde sie heute erst unglücklich — Am Morgen schwieg sie gegen alle und war bloß diensteifriger gegen Sebastian, aber nicht muthiger: nur zuweilen fiel sie drunten dem Provisor, wenn er ihn lobte, mit den Worten aber ohne weitere Erklärung bei: man sollte sein eignes Herz in kleine Stückgen zerschneiden und hingeben für den engländischen Herrn.«

Arme Marie! sagt mein eignes Inneres dem Doktor nach; und setzet noch dazu: vielleicht liest mich jetzt gerade eine eben so Unglückliche, ein eben so Unglücklicher. Und mir ist als müßt' ich ihnen, da ich die Trauerglocken ihrer vergangnen trüben Stunden angezogen, auch ein Wort des Trostes schreiben. Ich weiß aber für den, der immer über neue gaffende Eisspalten des Lebens schreiten muß, kein Mittel als meines: wirf sogleich, wenns arg wird, alle mögliche Hofnungen zum Henker und ziehe dich resignirend in dein Ich zurück und frage: wie nun, wenn's Schlimmste auch gar käme, was wär's denn? Söhne deine Phantasie nie mit dem nächsten Unglück aus, sondern mit dem größten. Nichts löset mehr den Muth auf als die warmen mit kalter Angst abwechselnden Hofnungen. — Ist

dieses Mittel dir zu heroisch: so suche für deine Thränen ein Auge das sie nachahmt und eine Stimme, die dich fraget, warum du so bist. Und denke nach: der Wiederhall des zweiten Lebens, die Stimme unserer bescheidnen, schönern, frömmern Seele wird nur in einem vom Kummer verdunkelten Busen laut, wie die Nachtigallen schlagen, wenn man ihren Käfich überhüllt.

Oft betrübte sich Sebastian darüber, daß er hier so wenig seine edlern Kräfte für die Menschheit anspannen könne, daß seine Träume, durch den Fürsten Uebel zu verhüten, Gutes auszurichten, Fieberträume blieben, weil sogar die besten Männer am Ruder des Staats z. B. Aemter durchaus nur nach Konnexionen und Empfehlungen besetzten und fremde und eigne Aemter nie für Pflichten, sondern für Bergwerkskuxen hielten — — er betrübte sich über seine Unnützlichkeit; aber er tröstete sich mit ihrer Nothwendigkeit: »in einem Jahr, wenn mein Vater »kömmt, sag' ich mich loß und richte mich zu etwas besserem auf« und sein Gewissen setzte dazu, daß seine persönliche Unnützlichkeit der Tugend seines Vaters diene und daß es besser sey, in einem Rade, bei der Tüchtigkeit zu einem Perpendikel, ein Zahn zu seyn, ohne den das Gehwerk stocken würde, als der Perpendikel des ungezähnten Rades zu werden.

In solchen Lagen fragte er sich immer von neuem: „ist vielleicht Joachime wie du, besser, weicher, weniger koket als sie scheint? und warum willst du sie nach einem äußern Schein verdammen, der ja auch der deinige „ist.“ Ihr Betragen ratifizirte selten diese guten Vermuthuugen oder es widerlegte sie gar: gleichwohl fuhr er fort, sich neuen Widerlegungen auszusetzen und Ratifikationen zu begehren. Das Bedürfniß zu lieben zwingt zu größern Thorheiten als die Liebe selber: Viktor ließ sich jede Woche eine Vollkommenheit mehr vom weiblichen Ideal abdingen, für das er wie für den unbekannten Gott schon seit Jahren die Altäre in seinem Kopfe fertig hatte. Unter diesem Abdingen wäre der ganze December verflossen, wäre nicht der erste Weihnachtstag gewesen.

Am ersten Weihnachtstage, wo er hinter jedem Fenster lachende Gesichter und Hesperiden-Gärten sah, wollt' er auch fröhlich seyn und flog unter den Kirchenmusiken in Joachimens Toilettenzimmer, um da sich selber eine zu machen. Er bescheere ihr, sagte er, einen Flaschenkeller aus Likören, ein ganzes Lager von Ratassia, weil er wisse, wie Damen tränken. Als er endlich seinen Lagerbaum voll Bouteillen aus der — Tasche zog: war's eine elende kleine Schachtel voll Baumwolle, in der nette Bouteillen wohlriechender Wasser, fast von der Länge der Zaun-

Königs-Eier, eingebettet standen. Das Niedliche freuet, wie das Prächtige, Mädgen allzeit. Joachimen hielt er eine lange Rede über die Mäßigkeit ihres Geschlechts, daß so wenig äße wie Kolibri und so wenig tränke wie Adler — mit einigen Schaugerichten und mit einem Flakon woll' er 5000 Mann weiblichen Geschlechts speisen — und es sollte noch übrig bleiben — die Aerzte bemerkten, daß die, die den Hunger am längsten ertragen hätten, Weiber gewesen wären — sogar in mittlern Ständen bestände die ganze Bienenflora, wovon diese Holden lebten, in einem kouleurten Bande, das sie als Scherpe oder Schleife umlegten statt eines nährenden Umschlags und bouillon de poche und woran sie noch höchstens einen Liebhaber anmachten. Joachime zog unter der Lobrede eine Bouteille heraus, weil sie sie für wächsern hielt. Viktor um sie zu widerlegen, — oder auch sonst weswegen, — drückte ihr sie stark in die Hand und zerdrückte sie glücklich. Ein Berghauptmann von meiner Denkungsart nähme das Zerbrechen einer Bouteille, die man auf keine Eymannschen Gurken decken kann, schwerlich in seine Hundsposttage auf — weil er gern Dinge von Belang inserirt — wenn nicht die Bouteille selber es würde, dadurch daß sie die weichste Hand, auf der noch der härteste Juwel Schimmer auswarf, blutig schnitt. Der Doktor erschrak — die Blessirte lächelte — er küßte

die Wunde und diese drei Tropfen fielen gleich Jasons Blut oder gleich einem von einem Alchymisten, rektifizirten Blute, als drei Funken in sein entzündbares und die Blutkohle der Liebe bekam drei anglimmende Punkte — ja es hätte wenig gefehlt, so hätt' er ihr gehorcht, da sie ihm scherzend befahl (um ihm eine größere Verlegenheit zu ersparen als er hatte,) die Pariser veraltete Mode, an Damen mit rosenfarbner Dinte zu schreiben, aufzuwecken und hier auf der Stelle drei Zeilen mit ihrem Blut an sie abzufertigen. Soviel ist wenigstens gewiß, daß er zu ihr sagte, er wollte, er wäre der Teufel. Bekanntlich wurde dem letztern das guarentigiatische Instrument oder vielmehr der Partagetraktat über die Seele mit dem Blute des Eigners als Faust- und Fraispfand zugefertigt — Blut ist der Saame der K i r c h e, sagt die katholische; und hier ist gar vom T e m p e l für eine Schöne die Rede.

Dabei war's — und blieb's — als Cour bei der Fürstin auf heute angesagt wurde. Das war ihm erstlich fatal — weil der heutige Abend verhunzt war, — und zweitens lieb — weil Joachime heute den Hut wegthun mußte, den er und sie so liebten. Da, wie gewöhnlich, den Damen von der Fürstin die Roben und Frisuren vorgeschrieben wurden, worin sie den Courtag, d. h. den Brandsonntag ihrer Freiheit, bei ihr begehen mußten: so konnte sie heute

ihren Florhut nicht aufbehalten, den sie so liebte und Viktor auch, aber an ihr nicht: denn es war gerade der, den Klotilde getragen, als sie unter dem Konzerte ihre nasse Augen mit dem schwarzen Spitzenflor verhüllte, der nachher über seine beraubte Augen immer herüberhing.

Ich will den Courtag beschreiben.

Die hauptsächliche Absicht, warum der Hof um sechs Uhr Abends vorgefahren kam, war die, um neun Uhr recht ärgerlich wieder heimzufahren. Ich kanns aber zehnmal weitläuftiger vortragen:

Um sechs Uhr fuhr Viktor mit der übrigen kommandirten Brüder und Schwestergemeine ins Paulinum. Er beneidete oder segnete vielmehr, den Zeugmacher, den Stiefelwixer, den Holzhacker, der Abends seinen Krug Bier, seine Andacht, seine Stollen und seine trompetenden Kinder hatte, desgleichen ihre Weiber, die sich heute schon Morgen genossen, nämlich die marmorirte gesprenkelte Kleiderrinde für den zweiten Feiertag. Im bunten Dunst und Thierkreis stand die Fürstin als Sonne, eben so unglücklich wie ihre Unglücklichen: nur der Traum, dacht' er, kann einen König glücklich machen oder einen Armen unglücklich. Als er sah wie sie alle nach einem sparsamen Froschregen von Worten und nach Erfrischungen, d. h. Erhitzungen und Ermattungen, ein Postzug um den andern nach dem Hof- und

Adreskalender an die Spieltische eingeschirret wurden — an jedes Brett kam das nämliche Bunterie-Gespan aller Gesichter — so wunderte er sich zu allererst über die allgemeine Geduld; an einem Schwarzen der Hof-Goldküste sind sicher, schwur er, wenn man nur bedenkt, was er anzuhören und auszustehen hat, die Ohren und die Haut, wie an gebratnen Milchferkeln die besten Stücke. Hier muß der Löwe dem Thiere die Haut zum Domino abborgen, das ihm sonst seine abborgte. Hier unter diesen von kleinen Seelen gebückten Gestalten (wie auch Blätter sich krümmen, wenn Blattläuse daran wohnen) kann kein großer, kein kühner Gedanken getragen werden, sie können wie Getraide, das sich lagert, nur taube Körner geben.

Vor der Tafel fuhr der Theil des Hofs um die italienische Sonne, der nicht dazu eingeladen war, nach Hause, mißvergnügt über die Langeweile des Spieles, und noch mißvergnügter, daß gerade gewisse Personen der Langeweile der Tafel gewürdigt waren.

Joachime, an der die zurückhaltende Agnola wenig Vergnügen fand, ging mit ab, aber der Doktor nicht, und ihr Bruder Maz gleichfalls nicht, der die Ehre hatte, hinter der Fürstin Stuhl in der Marschsäule, die sie, ihr Kammerherr, ein Page und ein Hoflakai machten, gerade den Mittelpunkt zu

formiren: er stand bekanntlich sogleich hinter dem Kammerherrn und war der einzige, der aussah, wie ein leserliches Pasquil auf alles zusammen. Ueber die Tafel, worüber wenig gesprochen wurde, höchstens sehr leise von zwei Nachbarn, soll auch hier nichts gesprochen werden.

Nach dem Essen kam der Fürst und störte das steife Zeremoniel, das er aus Bequemlichkeit haßte so wie es Viktor aus Philosophie verachtete: »Warlich ein Erzengel — sagte Viktor oft — der die »menschliche in allen Kleinigkeiten beobachtete Tugend und Weisheit bemerkte an Sessionstischen, an »Altären, in Visitenzimmern, mußte seinen Himmel »und seine Flügel verwetten, daß wir einen Heller »oder doch etwas taugten — in größern Dingen; »wir wissen aber sämtlich, wo es hinkt; und eben »dieser Ekel an der steifen altklugen dezenten Mikrologie und Maschinerie der Menschen ist die Laune »des Satyrikers. Die moralische Verschlimmerung »entspinnt sich zwar aus Geringfügigkeiten, aber »nicht die Besserung; Satanas kriecht durch Jalousieläden und Sphinkter in uns, der gute Engel »zieht durch Portale ein.« — Agnola belohnte heute unseren Helden für seine bisherige es so treumeinende Beflissenheit mit einer wärmern Aufmerksamkeit, die in seinen Augen durch ihren Schmuck — sie trug den der vorigen Fürstin, ihren eignen und den

mütterlichen — und durch ihre ganze Parüre noch schöner wurde: denn er liebte Putz an Weibern und haßte ihn an Männern. Seine Achtung nahm durch den Schmerz, daß sie Jenners eigennützige Absichten bei seinen Besuchen (wegen der künftigen Klotilde) mit schönern vermenge und daß man es ihr doch nicht sagen könne, eine gerührte Wärme an. Wie kams, daß ihn dann Agnola an Joachime erinnerte; daß diese der Ableiter der Achtung für jene wurde: und daß alle liebende Gefühle, die ihm die Fürstin gab, zu Wünschen geriethen, Joachime möchte sie verdienen und empfangen?

Mit dieser Seele voll Sehnsucht fuhr er heute ohne Umstände zu dieser Joachime zurück, in deren Hand er bekanntlich eine kleine Wunde gelassen. Er sagte bei ihr: »er müsse als Mörder und Medikus noch heute nach der Wunde sehen;« aber wie Sonnenschein fiel ein schöner neuer Kummer auf Joachimens Angesicht wärmend in seine Seele. Er konnt' es kaum erwarten, mit ihr auf den Balkon hinauszukommen, um darüber zu reden. Draussen machte er in wenig Minuten die Schnittwunde und die Dezemberkälte zum Vorwand, die Hand und den Schnitt in seine zu nehmen, um sie zu wärmen: »Wunden schadet Kälte« sagte er; aber der feine Narr hätte hier das Seinige dabei gedacht. Der leere Abend, die Erinnerungen an die Weihnachts-

Kinderfreuden, der herunterblickende Sternenhimmel, der alle dunkeln Wünsche des Menschen wie Blumen zu Nachts magisch beleuchtet, und die Stille überfüllten und beklemmten seine verlassene Seele und er drückte die einzige Hand, die ihm jetzt das Menschengeschlecht reichte. Er fragte sie geradezu über ihren Kummer. Joachime antwortete sanfter wie sonst: »ich wollte Sie dasselbe fragen; aber bei mir ists natürlich.« Denn sie hatte, erzählte sie, bei ihrer Zurückkehr das Gepäcke Klotildens und die Nachricht der Ankunft und — was eben der Punkt ist — die Kleider ihrer Schwester Giulia, denen Klotilde bisher eine Stelle unter ihren gegeben, angetroffen. Diese Giulia war bekanntlich an Klotildens Herzen verschieden, einen Tag vorher eh' diese aus Maienthal nach St. Lüne zog.

Ein Chaos durchschoß sein Herz; aber aus dem Chaos setzte sich bloß die umgesunkne Giulia zusammen — denn Klotilde wich täglich in ein dunkleres Heiligthum seiner Seele zurück; — ihr blasses Luna-Bild liebkosete mit Stralen einer andern Welt seinen wunden Nerven und er ließ sich gerne glauben, Joachime habe ihre Gestalt. In seiner dichterischen den Weibern so selten verständlichen Erhebung warf die Erblaßte den Heiligenschein, den ihr Klotilde zustralte, wieder auf ihre Schwester zurück. Joachime hatte heute wieder den Brief gelesen den Giulia an

sie in der Todesstunde durch Klotilde schreiben lassen; und trug ihn noch bei sich. Wahrscheinlich hatte ein Herz voll vergeblicher Liebe die schöne Schwärmerin unter die Erde gezogen. Viktor bat sie mit schimmernden Augen um den Brief; er schlug ihn auf im Mondenlicht und als er die geliebten Züge seiner verlornen Klotilde erblickte, weinte sein ganzes Herz. —

Gute Schwster,

Leb' auf immer wohl! Laß mich das zuerst sagen, weil ich nicht weiß, welche Minute mir den Mund verschließt. Die Gewitter meines Lebens ziehen heim. Es wird schon kühl um meine Seele. Ich sage diesen Abschied und meinen herzlichsten Wunsch für dein Wohlergehen, meiner Freundin Klotilde in die Feder. Gieb den Einschluß meinen lieben Eltern und füge deine Bitte an meine, mich in meinem schönen Maienthal zu lassen, wenn ich vorüber bin. Ich sehe jetzt durch das Fenster die Rosenstaude, die neben dem Gärtgen des Küsters auf dem Kirchhofe stehet — dort wird mir eine Stelle gegeben, die wie eine Narbe bezeuget, daß ich da gewesen, und ein schwarzes Kreuz mit den sechs weißen Buchstaben Giulia — Mehr nicht. Liebe Schwester, lass' es ja nicht zu daß sie meinen Staub in ein Erbbegräbniß sperren — O nein, er soll aus Maienthals

Rosen flattern, die ich bisher so gern begossen — dieses Herz, wenn es sich zerlegt hat in den Blütenstaub eines neuen ewigen Herzens, spiele und schwebe im Strale des Mondes, der mir es in meinem Leben so oft schwer und weich gemacht — Fährest du einmal, liebe Schwester, bei Maienthal vorüber: so blickt bis zur Straße das Kreuz durch die Rosen hindurch und wenn es dich nicht zu traurig macht, so schaue hinüber zu mir. —

Mir war jetzt einige Minuten als holte ich in Aether Athem — in kleinen dünnen Zügen — Es wird bald aus seyn. Sag' aber meinen Gespielinnen, wenn sie nach mir fragen, ich bin gern gegangen, ob ich wohl jung war. Recht gern. Unser Lehrer sagt, die Sterbenden sind fliegendes Gewölk, die Lebenden sind stehendes, unter welchem jenes hinzieht, aber Abends ist beides dahin. Ach ich dachte, ich würde mich noch recht lange, von einem Trauerjahr zum andern, nach dem Sterben sehnen müssen, ach ich besorgte, diese erblaßten Wangen, diese hineingeweinten Augen würden den Tod nicht erbitten, er würde mich veralten lassen und mir das verblühte Herz erst abnehmen, wenn es sich müde geschlagen — aber siehe, er kömmt eher — In wenig Tagen, vielleicht in wenig Stunden wird ein Engel vor mich treten und lächeln und ich werd' es sehen, daß es der Tod ist und auch lächeln und

recht freudig sagen: nimm immer mein schlagendes Herz in deine Hand, du Abgesandter der Ewigkeit und sorge für meine Seele.

»Bist du aber nicht jung (wird der Engel sagen) hast du nicht erst diese Erde betreten? Soll ich dich schon zurückführen, eh' sie ihren Frühling hat?«

Aber ich werde antworten: schau' diese untergegangnen Wangen an und diese ermüdeten Augen und drücke sie nur zu — o lege den Leichenstein *) an meine Brust, damit er alle Wunden aussauge und nicht eher abfalle als bis sie ausgeheilet sind — ach ich habe wohl nichts Gutes in der Welt gethan, aber auch nichts Böses.

Dann sagt der Engel: »wenn ich dich berühre, »so erstarrest du — der Frühling und die Menschen »und die ganze Erde verschwinden und ich allein »stehe neben dir — Ist denn deine junge Seele schon »so müde und so wund? Welche Leiden sind denn »schon in deiner Brust?«

Berühre mich nur, guter Engel! Jetzt sagt er: wenn ich dich berühre, so zerstäubst du und alle deine Geliebten sehen nichts mehr von dir —

O berühre mich! . . .

---

*) Der Schlangenstein saugt sich so lange an die Wunde an bis er ihren Gift weggesogen.

Der Tod berührte das blutige Herz und ein Mensch war vorüber. . . .

Während Viktor das Trauerblatt las, hatte die Schwester der Todten einigemale, weil sie sich das dachte was er las, die Augen abgetrocknet; und als er sie ansah, schimmerten darin die Samenperlen einer weichen Seele. O er wünschte jetzt seiner vollen Brust den Gyges-Ring der Unsichtbarkeit oder den Erker seines Zimmers, um allen Seufzern und Gefühlen ungesehen nachzuhängen. Wär' er in einem bürgerlichen Hause gewesen: so hätte er unverspottet jetzt zu den ausgepackten Kleidern und in die künftigen Zimmer Klotildens gehen können — und er hätte gleichsam die grünen Fluren von Maienthal wieder erblickt, wenn er die romantischen Gewänder, worin Giulia sie durchstreifet hatte, unter den letzten Küssen der Schwester hätte verschließen sehen, — — Aber in einem solchen Hause wars eine Unmöglichkeit.

Er verzieh jetzt, da er seltener den Genuß der fremden Empfindsamkeit hatte, sogar das Uebertreiben derselben leicht. Daß sie den Körper zerrütte, war ihm der elendeste Einwand, weil ihn ja alles Edlere, jede Anstrengung, alles Denken aufreibe: der Körper und das Leben wären ja nur Mittel, aber kein Zweck. »Giulias Herz in Giulias Körper, »sagte er, ist ein reiner Thautropfe in einem wei-

„chen Blumenkelch, den alles zerdrückt, verschüttet, „aufsaugt und der noch vor der Mittagssonne ent„flohen ist: solche für eine Welt voll Sturm zu bieg„same Seelen, die zu viel Nerven und zu wenig „Muskeln haben, verdienen ihrer Empfindsamkeit „wegen das einfressende Salz der Satire nicht, das „sie wie Schnecken zernagt — die Erde und wir „können ihnen wenig Freuden geben, warum wollen „wir ihnen die andern nehmen?“

Aber die Trauerzüge, die jetzt das Mitleid durch Joachimens Lächeln zog, drückten sich deutlich in Viktors Herzen ab und das, was sie hier verbergen wollte, machte sie reizender als alles was sie je zu zeigen gesucht.

Nichts ist gefährlicher — wie er vor einigen Wochen gethan — als sich verliebt zu stellen: man wirds gleich darauf. So war der Weichling Baron einige Tage, wenn er einen Helden von Corneille gespielet hatte, selber einer. So starb Moliere am eingebildeten Kranken und Karl V am Probe-Begräbniß. So machte die papierne Krone, die Kromwel in einem Schuldrama aufbekommen hatte, ihn auf eine härtere begierig. — Die zweite Lehre, die daraus zu lernen ist (diese setzt aber freilich voraus, Joachime war eine Kokette,) ist die: daß ein Held die Koketterie wahrnehmen und doch hineintappen könne; ein Poet sitzt wie die Nachtigal, (der

er an Gefieder, Kehle und Einfalt ähnlicht) oben auf dem Baume und sieht die Falle stellen und hüpft herunter und — hinein.

Nach einigen Tagen — als in Viktor die Frage über Joachimens Werth und seine Liebe wie eine Woge auf- und ablief; als er schlecht mit Flamin, gut mit der Fürstin und besser mit dem Fürsten stand, der jeden Tag nachfragte, wenn Klotilde käme — kam sie.

## 23. Hundsposttag.

Erster Besuch bei Klotilde — die Blässe — die Röthe — die Renn-Wochen.

---

»Ja, das gesteh' ich — sagte Vikter, der am andern Tage nach Klotildens Ankunft in seiner Stube umher lief — in ein Gewitter oder in ein stürmendes Meer säh' ich herzhafter als in das kleine Gesicht, in einen heitern Himmel von drei Nasenlängen.« Aber er half sich dadurch, daß er einen abgerissenen Fortissimo-Akord auf dem Klavier anschlug; dann konnte er zu ihr. Bloß unterwegs sagte er: »nirgends wird so viel gezankt als in ei-»nem Menschen — welcher Teufelslärm in diesem »fünfschuhigen Disputatorio über den geringsten »Bettel, bis nur aus einer Bill eine Akte wird! — »Ein tragbarer Nationalkonvent in nuce ist man, »ich kann keinen Schritt thun ohne daß erst die »rechte und linke Seite darüber haranguiren und »die euragés und die noirs und der Herzog von Or-»leans und Marat. Das Abscheulichste ist im inner-»lichen Regenspurger Reichstag des Menschen, daß »die Tugend darin mit zwanzig Hintern und einer

»Stimme sitzt, der Teufel aber mit einem Hintern »und sieben Stimmen.« —

Durch diese lustigen Selbstgespräche wollt er sich selber vom Anblick seiner verworrenen, verstockten, kalt-wunden, Joachimen immer zu Klotilden hinaufhebenden Seele entfernen. Er wurde endlich bloß durch den tugendhaften Entschluß wieder rein ausgestimmt, jetzt die Liebe zu Joachimen nicht zu verstecken — »sich ihrer nicht zu schämen« hätt' er bald gedacht. »Wenn ich mich gegen Joachime »wärmer, und gegen die andre kälter stelle, als »ich etwan bin: so müßte der Teufel sein Spiel »haben, wenn ichs nicht würde.«

Der hatt' es eben, und zwar ein wahres Lhombreespiel zu vier Personen *) mit dem mort: dieser Croupier hatte die einzige Volte geschlagen, daß er das Gesicht Klotildens mit einer ganz andern Farbe ausspielte als er in Le Bauts Schlosse gethan. Viktor fand sie in Schleunes seinem unendlich schöner wieder als er sie verlassen hatte — blässer nämlich. Da sie keine Nervenpazientin war, keine Kälte mied, sogar in Dezemberabenden allein auf dem Dorfe spazieren ging: so waren sonst ihre Wangen mehr dunkle Rosenknospen als aufgegangne abge-

---

*) Joachime, Klotilde, Viktor und der Teufel.

bleichte Rosenblätter. Aber jezt war die Sonne ein Mond — sie hatte in irgend einem Kummer wie der Saphyr im Feuer nichts verloren als die Farbe, statt des Blutes schien jezt die stillere schönere, zärtere Seele selber näher durch den weißen Florvorhang zu blicken. Alles Blut, das aus ihren Wangen zurückgewichen war, floß in seine über und stieg ihm wie ein Zaubertrank in den Kopf, durch den folgende Bilder liefen: »wahrscheinlich machte sie »mehr der Zank mit ihren Eltern, weniger der Kummer, hieher getrieben zu werden, krank!« —

Wenn man sich einmal vorgesezt hat, sich kalt zu stellen: so wird mans noch mehr, wenn man Ursachen findet, es nicht zu werden. Viktor wurde es noch mehr durch Klotildens Eltern, die mit da waren und von deren Fehler ihm auf einmal der Deckmantel weggezogen zu seyn schien: an Personen, die man einer dritten wegen zu hoch geachtet, rächt man sich, wenn uns die dritte nicht mehr zwingt, durch eine größere Devalvation derselben. Auch sagte er zu sich: »da sie ihren Bruder Flamin jezt »selten sieht: so wärs einfältig, sie einer verlegnen »Minute durch die Erzählung bloßzustellen, daß ich »alles weiß.« — Armer Viktor! — Gleichwohl wars ihm unmöglich, sein Herz nur mit so viel elektrischer Wärme vollzuladen — er rieb es mit Kazenfellen, er schlug es mit Fuchsschwänzen — als

da seyn mußte daß sein Puls wenigstens voll für Joachimen gegangen wäre geschweige fieberhaft; aber eben dieses bestimmte ihn, sich gerade so zu betragen als wären Herz und Pulse voller: »es wäre »unedel, (dacht' er) wenn es die gute Joachime ent»gelten müßte, daß ich einmal größere Hofnungen »gefasset als die bisherigen« Diese Aufopferung erwärmte ihn mit eigner Achtung; diese Achtung gab ihm den männlichen Stolz, der mit seiner Liebe und seiner Wahl allen vier Welttheilen trotzt; dieser Stolz gab ihm wieder Freiheit und Freude — und jetzt war er im Stande, mit Klotilden zu reden wie ein gescheuter Mensch.

Diese ganze innere Geschichte nahm freilich einen zwölfmal größern Zeitraum ein als Muhameds Reise durch alle Himmel — fast eine gute Stunde. Ein Zufall aber warf sich zwischen alle seine Ideen. Da nämlich die Ministerin eine wahre Gelehrte war — sie wußte, daß ein Paar Quarzdrusen und einige Präparate und ein ertränkter Fötus noch keine Gelehrte machen, sondern erst ein Lehrsaal voll Naturalien und ein Lesekabinet — und da der Kammerherr Le Baut ein Gelehrter war — denn sein Kabinet war eben so groß: — so wurd' ihm die Sammlung gezeigt, die er selber bereichern helfen. Man sollte denken, sie hätten einander ausgelacht und für Narren gehalten; aber sie hielten sich wirklich für Ge-

lehrte: denn den Großen wachsen die Früchte vom Baum des Erkenntnisses so ans Fenster und ins Maul — sie haben so viele Leichtigkeit Kentnisse zu erlangen, (daher die andere, sie zu zeigen) — sie suchen im Brunnen der Wahrheit so selten etwas anders als ihr eignes mit Wasserfarben gemachtes Kniestück und in die Tiefe dieses Brunnens zu waten wäre für sie eine solche Erkältung — und doch gehen sie auf der andern Seite mit so vielerlei Personen von Kentnissen aus allen Fächern um — — daß sie von allem etwas über der Tafel erfahren und durch die Ohren, durch Tradition wie die Schüler der Alten, Polihystors werden: wenn sie nachher gar das, was ihnen ungehört geblieben, zu entbehren wissen, was ist den zwischen ihnen und den ärmsten Gelehrten für ein Unterschied als der in dem Bewußtseyn?

Im Naturalien- und Bücherkabinet lag noch die ganze Neujahrs-Ladung von summenden Käfern mit goldnen Flügeldecken ohne Flügel ich meine die vergoldeten Musenalmanache. Matthieu, dieser Nachahmer der thierischen Nachtigallen, war der Erbfeind der menschlichen. Er sagte — was in eine Rezension besser gepasset hätte — „er sey ein großer „Freund von Versen, aber im Winter — denn „wenn er so durch die Blümgen Beete eines Almanachs streiche, so werd' er, wie einer der durch ein

„Boh-

»Bohnenfeld geht, schläfrig genug und könne ein-»schlafen — Und da gerade die Nächte länger wür-»den und man also den einen längern Schlaf bedürfe, »so sey es schön daß die Almanache gerade mit »Winters Anfang erschienen und daß diese Blumen »mit den Moosen zu einerlei Jahrszeit blühten — »und wenn der murmelnde Bach einen nicht mehr »auf einer Wiese einschläfere, so könn' er's allemal »noch in einem Verse thun.« — —

Unser Viktor war so satirisch wie der Evangelist; er hatte im Hannöverischen so gut wie dieser hier gelacht — z. B. er hatte beklagt, daß die meisten Almanachsänger leider mehr für den Kenner arbeiteten als für dumme Leser und zufrieden wären, wenn sie nur jenen in den Schlaf brächten — daß ein Mensch, der keine Prose schreiben könnte, probiren sollte, ob er zu keinem Volkssänger tauge, wie nur die Vögel, die nicht reden lernen, singen können — daß er einen guten Almanach am ersten und angenehmsten durchhabe, wenn er bloß die Reime durchlaufe — und daß flache Köpfe wie flache Diamanten, denen keine Facetten zu geben sind, zu Herzen würden und uns statt der Ideen Thränen gäben, in denen nicht einmal ein Infusionsthiergen einer Idee schwämme. . . .

Aber er sah noch eine Seite mehr als Matz, die edle nämlich — Es war seine Gewohnheit, gerade

diese vorzudrehen, wenn ein Anderer bloß die schlechte gewiesen hatte und umgekehrt. Seine Meinung war: »Die Dichter wären nichts als betrunkne Philoso» »phen — wer aus ihnen nicht philosophiren lerne, »lern' es aus Systematikern eben so wenig — die »Philosophie mache nur die Silberhochzeit »zwischen Begriffen, die Poesie die erste — leere »Worte geb' es, aber keine leere Empfindungen — »der Dichter müsse, um uns zu bewegen, bloß alles »Edle zum Hebel nehmen, was auf der Erde ist, »die Natur, die Freiheit, die Tugend und Gott; »und eben die Zauberstäbe, die magische Ringe, die »Zauberlampen, womit er uns beherrschte, wirkten »endlich auch auf ihn zurück.« —

Er legte diese Meinung — als Matthieu die seinige und Joachime die ihrige vorgetragen, daß ihr an den Musenalmanachen wenigstens zwei oder drei Blätter gefielen, nämlich die Pergamentblätter — viel kürzer vor; — die Ministerin war der seinigen (denn sie war selber eine Verseferin): — der Kammerherr sagte, »jede Stadt und jeder Fürst bete ja »die Dichter in eignen Tempeln an — nämlich »in den Schauspielhäusern« — Klotilde durfte sich jetzt zu den Siegern schlagen: »Wenn man im Januar einen Dichter lieset, so ists so schön als »wenn man im Junius spazieren geht. — Ich kann

»weder Philosophen noch Gelehrte lesen: es bliebe »mir (sie wollte sagen: ihrem Geschlechte) zu wenig, »wenn man mir die lieben Dichter nähme.« — Sie würden höchstens (sagte endlich der Minister) Ihre Schüler an ihnen finden: »Dichter bekümmern sich »wie die Heiligen wenig um die Welt und ihr Wis»sen; sie können den Staat besingen, aber nicht be»lehren.« — O du grinzende Mum » dachte Viktor mit beklemmter Seele, ein Edelstein den du nicht »in's Stats Stockhaus mauern kannst, ist dir weni»ger als ein Sandstein: wenn du nur jede flammen»de, als eine Ergänzung der republikanischen Antiken dastehende Seele zu einem Unterskribenten, zu einem Zollkommissar oder Kammerfiskal einsetzen könntest, (wie die Großkairer die edeln Ruinen zu Ställen und Pferdetränken verbauen.) — Der edle Maz fügte bloß hinzu: »in Rom war ein Maler der mit jedem »nur singend sprach; und ich kannte einen großen »Dichter, der nicht einmal im gemeinen Leben Prosa »konnte; er konnte aber mehreres nicht, und hatte »wenig Welt, aber viel Welten im Kopfe — er »wird, wenn er sich drucken lässet, seinen Lesern »kaum mehrere Illusionen geben als ihm jeder schon »gemacht hat der wollte « — — Viktor sah aus Klotildens traurig gesenkten Auge daß sie so gut wie er merke, daß der Teufel ihren Dahore meine; aber er schwieg: seine Seele war traurig und erbittert;

aber er war längst durch den Hof die zu ertragen abgehärtet, die er hassen mußte.

Unter dieser Disputation hatte der edle Maz die ganze Gruppe unvermerkt in schwarzem Papier nachgeschnitten. »Ach! sagte Joachime, das ist nicht das erstemal, daß er Gesellschaften schwarz abbildet.« — Da aber Viktor Silhouettengruppen niemals sehen konnte ohne an uns zerrinnende Schatten-Menschen, an dieses versiegende Zwerg-Leben, an die auf das Leben gezeichnete Nachtstücke, und an die Schattenpartien, die man Völker nennt, zu denken — und da ihn daran außer seiner Traurigkeit und außer einem Wachs-Skelet, von Mad. Biheron, das im Naturaliensaale stand, noch mehr die blasse Gestalt Klotildens erinnerte — und da diese, mit den vergleichenden Augen auf dem Gerippe und dem Schattenbilde, leise zu Viktor sagte: »mich könnten zu einer andern Zeit so viele Aehnlichkeiten traurig machen« — so durchschnitt sein volles Herz der scharfe Schmerz über seine ewige Armuth, und über die Gewißheit: »dieses große schöne Herz bewegt sich nie für deines und wenn ihr Freund Emanuel gestorben ist, bleibst du immer allein:« — und er trat ans Fenster, drehte es hart auf, schlang den Nordwind ein, zerdrückte mit der Faust die zwei Augäpfel und ging mit den — vorigen Zügen wieder zu den Andern.

Aber für heute war von solchem Erdbeben die Struktur seines Herzens zu weit zerrissen. Und da ihn Klotilde in einer isolirten Sekunde sagte: daß die Pfarrerin und Agathe über sein Aussenbleiben zürnten: so war er, da sich bei diesen Namen die ganze bewölkte Vergangenheit wie ein Himmel aufthat, nicht im Stande, eine Antwort zu geben.

Als er nach Hause kam: redete Klotildens Stimme, die er unter allen ihren Reitzen am wenigsten vergessen konnte, unaufhörlich und wie das Echo eines Trauergesangs in seiner Seele. . . Leser, wenn das, was du liebtest, lange verschwunden ist aus der Erde oder aus deiner Phantasie, so wird doch in Trauerstunden die geliebte Stimme wieder kommen und alle deine alten Thränen mitbringen und das trostlose Herz, das sie vergossen hat! . . . Aber nicht bloß ihre Stimme, sondern alles drängte sich im Finstern um seine Phantasie, ihr bescheidenes Auge, das nicht hofmäßig blitzte und ertrotzte und suchte, wie der andern ihre: diese behutsame Feinheit, die ihm jetzt seit seinem Hofleben weder an ihr noch an seinem Vater mehr zu groß vorkam — dazu setze man noch das Bild Joachimens und sein Chaos von Widersprüchen und die Bemerkung, daß ein Mensch, den die gewissesten Beweise, ungeliebt zu seyn, beruhigt haben, doch bei einem neuen wieder leidet: so

kennt man die Bewegungen, die der Schlaf, diese Meerstille des Lebens, bei ihm stillen mußte. —

»Das war der letzte Fieberschauer« sagt' er am andern Morgen und bauete auf sein jetziges Herz, dessen Entzündungen wie die der Vulkane täglich ihren Krater mehr ausbrannten. Er gebot sich daher eine wöchentliche Flucht vor der schönsten Seele, indem er eine so lange Krankheit vorschützte, bis er einen ordentlichen Kallus über sein Herz gezogen fühlte. —

Nach einer Woche sah' er sie wieder: warlich der Teufel saß wieder am Spieltisch und spielte gegen ihn eine andere Farbe aus — Roth. Klotilde sah nicht blaß, sondern obwohl wenig, roth aus. Dieses Roth machte an seinem innern Menschen einen großen Kleks und verfälschte sein inneres Kolorit wie Schwarz jede Malerfarbe. Denn als er sie genesen wiederfand: so wars ihm nicht sowol angenehm — denn er sah wie wenige Verdienste er mehr um ihre Ruhe habe, wie sie ihn nicht einmal in diesem Waarenlager von Menschen-Makulatur aushebe und wie dumm er gewesen, daß er sich heimlich, ganz heimlich träumen lassen, »ihre vorige Bleichheit komme gar von ihrer vergeblichen Sehnsucht nach ihm seines Orts her« — oder unangenehm — denn er hätte all sein Herzensblut dahin gegossen, um damit eine einzige Pulsader in ihr wie-

der in den Gang zu bringen — ich sage, es war ihm nicht sowohl angenehm oder unangenehm als beides, als unerwartet, als ein Wink, des — Teufels zu werden. Sein Herz und das Bild, das zu lange drinnen war, wurden gar entzweigedrückt: »Es sey!« sagt' er und zerbiß die krampfhafte Lippe, womit ers sagte. — Einige Tage lang mocht' er nicht einmal Joachime sehen. »Hat sie denn ein Auge »für die Natur und ein Herz für die Ewigkeit?« fragt' er und er wußte wohl die Antwort.

Jetzt ging eine Zeit für ihn an, die gerade das Gegentheil der Sabbathswochen war — man kann sie die Renn-Wochen oder die Visiten-Tarantel-Tanzstunden nennen. Es ist eine verdammte Zeit, der Mensch weiß nicht wo er steht. Sie fiel bei Viktor gerade in die Wintermonate, wo ohnehin die sausenden Butterwochen der Städte und Höfe sind. Ich will sie jetzt ordentlich schildern.

Viktor suchte nämlich sein uneiniges unglückliches Herz zu überschreien und zu betäuben — nicht mit den Trommelwirbeln der Lustbarkeiten; unter diesen verblutete es vielmehr, so wie unter dem Trommeln die Wunden stärker fließen: sondern — mit Menschen: diese waren die Tourniquets und die blutstillenden Schrauben, die er um seine Seele legte. Sein Leib war jetzt wie ein transsubstanzirter, an

allen Orten: er verlief den ganzen Tag, bald mit bald ohne den Fürsten.

In Flachsenfingen war zuletzt keine Dame mehr der er nicht die Hand geküsset hatte — und keine Toilette mehr, wo er's dabei hätte bewenden lassen.

Er machte in den Rennwochen doppelte Schleifen — französische Pas — Tupfdeisseins — kleine Komödien — Satiren — Rezepte für Kanarienvögel — Verse für Fächer — viele Visiten — und noch mehr Morgen-Billets. . . .

Letztere, die er bekam und gab waren französisch geschrieben und französisch gebrochen — nämlich zu Papilloten gequetscht: »es sind, sagt' er, die Haar»wickeln weiblicher Gehirnfiebern — die Patronen voll Amors-Pulver — die Kokons der liebenden »Schmetterlinge« — er sprach vom Steigen und Fallen der weiblichen Papiere und nennte sie bloß noch die Aushängebogen des weiblichen Herzens und die Schmuztitelblätter der koketten Toleranzmandate. »Ich behaupte das — setzt' er hinzu — um mich »vom Hofjunker Matthieu zu unterscheiden, der's »läugnet, weil er gar verficht, anfangs dringe man »den Schönen Briefe auf, dann Dinge von mehr »Kubikinhalt, z. B. Fächer, Juwelen, Hände, dann »endlich sich selber; so wie die Posten anfangs nur »Briefe aufnehmen, dann Pakete, endlich Passa»giere.« —

Er fand diejenigen Weiber täglich amüsanter, die uns Leuten von Verstand das Herz aus der Brust und das Gehirn aus dem Kopf entwenden und zwar (wie jener Edelmann anderes Zeug) nicht aus Liebe zum gestohlnen Gute, sondern aus Liebe zum Rauben — sie schicken wie der Edelmann den andern Morgen das Gut dem Eigner redlich wieder zu. Ihre Feinheiten, — die seinigen — seine Wendungen, um ihren auszuweichen — die Aufmerksamkeit, die man an sich wenden muß — die Gelegenheit, alle Empfindungen unter die feinsten Trennmesser zu bringen, oder unter Sonnen- und Mondmikroskope — die Leichtigkeit, den aufrichtigsten Wahrheiten den sauern Geschmack und den angenehmsten den süßlichten zu benehmen — — dieses machte ihm die Nachttische der Weiber, besonders der koketten zu Lektisternien und Göttertischen: »beim Himmel, sagte »der Toiletten-Panist und Nacht-Tischgänger — »ein Mann ist bloß ein Holländer, höchstens ein »Deutscher, aber eine Frau ist eine geborne Französin oder gar eine Pariserin — der Mann verbirgt »seine moralische wie seine physische Brust — Gedanken und Blumen, die nicht durch die Raufen »der vier Fakultäten durchfallen, Empfindungen, die »in keinem visum repertum beschrieben werden können, muß man warlich nur einer Frau und keinem

»Manne sagen, zumal einem Flachsenfingischen« . . oder einem scheerauischen. —

Um sich zu entschuldigen, daß er mit den Koketten auf den Fuß eines Simultanliebhabers umging, berief er sich auf seine Absicht — er wolle sie bloß kennen lernen — und auf den vortreflichen Forster, der in Antwerpen vor Rubens Maria, die auf dem Altarblatt gen Himmel fährt, so gut wie ein geborner Katholik hinkniete, bloß um sie näher zu beschauen.

Er hatte noch eine eben gefährliche Entschuldigung: »der Mensch sollte alles seyn, alles lernen, »alles versuchen — er sollte an der Vereinigung »der beiden Kirchen in seiner Seele arbeiten — »er sollte, wenn nur auf ein Paar Monate, ein »Stadtmusikus, Todtengräber, Galgenpater, ein In»genieur, Tragödiensteller, Oberhofmarschall, ein »Reichsvikarius, Vicelandrichter, ein Rezensent, eine »Frau, kurz alles sollte der Mensch auf einige Tage »gewesen seyn, damit aus dem Farbenprisma zulezt »die weisse vollkommne Farbe zusammenflösse.« —

Die Grundsätze werden desto gefährlicher bei einem wie er, der mit den hochgespannten Saiten der allerunähnlichsten Kräfte bezogen, leicht den Ton eines jeden angab, nicht aus Verstellung, sondern weil sich seine Visiten-Dichtkraft tief in die Seele des andern versetzen konnte — daher gewann, ertrug

und ahmte er die unähnlichsten Menschen nach trotz seiner Aufrichtigkeit. Ich bedaur' ihn aber, daß er überall so viel zu verschweigen hatte, sein Errathen des Fürsten, sein Herz gegen Klotilde, seine Versöhnungsintriguen gegen Agnola, seine Wissenschaft aus Flamins Verhältnisse u. s. w. Ach Verschweigen und Verstellen fließen leicht zusammen und müssen nicht Tropfen in den festesten Karakter, sobald er immer unter der Traufe steht, endlich Narben graben?

Nichts erkältet mehr die edelsten Theile des innern Menschen als Umgang mit Personen, an denen man keinen Antheil nehmen kann. Dieses Gastwirthsleben am Hofe, täglich Leute zu sehen, die nicht einmal Ich sagen, deren Verhältnisse man so gleichgültig ignorirt wie deren Talente, wenn sie nicht ein Bedürfniß sucht — dieses Haschen nur nach dem nächsten Augenblick — dieses Vorüberrennen der feinsten und geistreichsten Fremden und Visitenameisen, die in drei Tagen vergessen sind — alles dieses, was die Palläste zu russischen Eispallästen macht, wo sogar der O f e n voll Naphtaflammen eine Eisscholle ist, wozu ich das k o m i s c h e Salz gar nicht zu setzen brauche, das ohnehin alles warme Blut, wie g l a u b e r i s c h e s das heisse Wasser erkältet, alles dieses machte sein Herz öde, seine Tage kahl und lästig, seine Nächte beklommen, sein

Betragen zu kalt gegen Gute, zu tolerant gegen Schlimme.

Noch dazu schwieg sein Emanuel und schloß wie die Natur, seine Blumen in sich ein. — Wen die Natur ernährt und erhebt, der ist im Winter nicht so gut als im Sommer: die Erde hatte jezt ihren Pudermantel von Schnee um und den ganzen Tag die Nachtkleidung an, die Bäume hatten ihre Knospen in die Flocken-Papilloten gewickelt und die Aeste sahen wie Haarnadeln aus — Viktors Seele war wie die Natur; o! der Himmel wärme bald in beiden die Blumen des Frühlings an!

Da die Krankheitsgeschichte meines Viktors mich zu schmerzhaft an die versteckten Gifte im menschlichen Herzen erinnert: so soll sie bald zu Ende seyn. Es gefiel ihm, daß er durch das Herumflattern immer galanter und kälter gegen alle weibliche Personen wurde — das Seil der Liebe schneidet weniger tief in den Busen ein, wenn es in Fäden und Flokken ausgezupft um alle flattert. Er, der wie sein Namensvetter der h. Sebastian ganz mit (Amors) Pfeilen voll geschossen aussah, ließ Pfeile anderer Art gegen das ganze Geschlecht, wiewol nie gegen Individuen fliegen. In diesem leztern Umstand war seine Bitterkeit von Mazens seiner unterschieden, der z. B. von seiner eignen Base, die ihre Schönheit durch späte Blattern verloren, sagen konnte: »ihre

»Schönheit hielt sich recht tapfer gegen die Blat»tern und trug aus diesem Siege die rühmlichsten »Narben davon.« —

Wie Teufelsdreck zum haut gout mit gebraucht wird, so würzet man das feinste savoir vivre durch einige kühne Unhöflichkeiten. Bastian war in der Tarantelzeit durch nichts verlegen zu machen — er ging und kam wie ein Pariser ohne Umstände — er suchte oft kühne aber vortheilhafte Stellungen seines Körpers — unter dem Schauspiel that er Reisen durch die Logen wie der Fürst durch die Kulissen — er brachte es (obwohl mit Mühe und indem er sich immer das Muster der Hofleute vorhielt) fünfmal dahin, daß er gleichgültig zuhörte oder gar wegschauete, wenn ihm der andere erzählte, welches alles wenn nicht wesentliche doch Nebenstücke der wahren Höflichkeit sind.

Auch will ich zu seinem Ruhm nicht unbemerkt lassen, daß er sich die ordentlichen erotischen und satirischen Freiheiten der gallikanischen Kirche gegen mehrere Weiber auf einmal nahm: denn vor einer einsamen hatt' er noch die alte Ehrerbietung eines edeln Herzens. Ich will von jenem doch ein Beispiel geben. Einmal war er unter fünf Verläumderinnen (die Gesellschaft bestand aus sechs Frauenzimmern und einer Mannsperson;) die häßlichste schwärzte alle, sogar gedruckte Mädgen an

z. B. die verstorbene Klarisse, der sie vorrückte, sie habe gegen Lovelace nicht genug gewußt, sauver les dehors de la vertu. Man muß es gewärtig seyn, wie die Königsberger Schule es in ihren Rezensionen aufnimmt, daß er sich vor der Verläumderin auf ein Knie hinließ und mit einigem Ernste sagte: O Clarisse! Voici Votre Lovelace, retranchons quatre tomes et commencons comme les Faiseurs d'Epopées par le reste.

Freilich warf er sich die Tarantelzeit häufig unter der Tarantelzeit vor; und da der Heidenvorhof seines Herzens so voll Weiber wurde, indeß im Allerheiligsten desselben nichts war als ein stummes Dunkel, und da sein Kopf ein Insektenfabinet von Hofkleinigkeiten wurde: so seufzete er freilich oft in seinem Erker: o! komme bald, guter Vater, damit „dein sinkender Sohn aus diesem schmutzigen März„nebel in ein helleres Leben steige, eh' er sich ganz „befleckt hat, daß er nicht einmal diesen Wunsch „mehr thut“ — und so oft er in Joachimens Zimmer die Prospekte von Maienthal — die Guilia vom Portraitmaler Klotildens machen lassen — zu Gesichte bekam: so zog er mitten im Scherzen das Auge von ihnen mit einem Seufzer weg — — Aber geheilt wurd' er nicht als bis das Schicksal sagte: jetzt! Der Theaterschlüssel klopfte auf einmal, der die Menschen in der Komödienprobe des Lebens —

das Schauspiel wird erst im zweiten gegeben — kommen und agiren heißet; und es trug sich etwas zu, was ich sogleich im folgenden Kapitel berichten werde, wenn ich in diesen auserzählet habe wie Viktor mit allen Leuten um sich stand.

Mit manchen eigentlich schlecht — erstlich mit Klotilden. Sie wohnte zwar bei dem Minister — als Hofdame hätte sie ins Paullinum gehört, allein der Fürst hatte es wegen der Leichtigkeit sie zu sehen so karten lassen — aber sie war immer um die Fürstin, mit der sie bald ein ähnlicher Ernst und eine ähnliche Zurückhaltung verknüpfte. Ihre Gleichgültigkeit gegen einen, der mit ihr einen gemeinschaftlichen Freund und Lehrer hatte, gab diesem Viktor eine noch größere, zumal da er wußte, sie müßte fühlen, daß in dieser kalten Berg- und Hofluft nur ein einziger obwohl schlechter Nelken-Absenker ihrer schönen Seele blühe, er nämlich. Auch mußte der Zwang des Wohlstandes, sie kalt anzuschauen, zur Gewohnheit werden. Am schlimmsten war's für ihn, daß sie gleichgültig war ohne Empfindlichkeit und kalt mit Achtung für ihn. Andere waren ganz toll über das „tugendhafte Phlegma dieser Pygmalions-Statue.“ Der edle Matz nannte sie oft die heilige Jungfrau oder die Demoiselle Mutter Gottes. Es konstirt und erhellet ganz deutlich aus den von mir aufgeschlagnen Hunds-Manualakten, daß einige

Herren von Hofe nach verschiedenen verborgnen Versuchen sich die mit so vieler Schönheit unverträgliche Tugend zu erklären, bald aus Temperament bald aus verhehlter Liebe, bald aus einer koketten Prüderie, die sich wie das Wasser bei St. Clermont endlich zur eignen Brücke über sich selber versteinert, daß diese listigen Herren recht glücklich auf die Vermuthung verfielen, Klotilde nehme diese Maske als eine Kopie des Gesichts der Fürstin vor ihres, um in der Gunst zu bleiben. Daher wurde Klotildens züchtige Tugend von den meisten mit wahrer Schonung beurtheilt, indem man sie als eine absichtliche Nachahmnng des ähnlichen Fehlers der Fürstin schon entschuldigen konnte durch das Beispiel ähnlicher Nachahmungen — da Hofleute oft die größten äußern Naturfehler, ja die Tugenden eines Regenten nachäften. — So dachte wenigstens der billigere Theil des Hofes.

Agnola war unserem Helden einen immer größern Dank für die Visiten Jenners zu zeigen beflissen, ob sie gleich, denk' ich, die untreue Absicht des Fürsten in der Gegenwart Klotildens eben so gut entdecken konnte als sie zuweilen in Viktors Seele bei der Gegenwart Joachimens blicken mochte. . . . Ueberhaupt hätt' ich den Leser längst bitten sollen, aufzupassen: ich trage die Sachen mit erlaubter Dummheit vor, obwohl mit historischer Treue; sind nun

feine,

feine, spitzbübische, wichtige, intriguante Züge und Winke darin, so ists ohne mein Wissen und ich kann sie also dem Leser nicht anweisen mit einer Zeigerstange oder ansagen mit einer Feuertrommel, sondern er selber — weil er Hofgeschichten versteht — muß wissen, was ich mit meinen Winken haben will, nicht ich.

Mit Joachimen wäre Viktor recht gut gefahren — da er ihr alle Fehler, die er bei andern Weibern und nicht bei ihr antraf, als Tugenden in Rechnung brachte und da er sich mit ihrem Ich mehr assimilirte: denn die Fehler der Mädgen kommen wie Schokolade und Taback dem Gaumen anfangs desto toller vor, je besser sie ihm nachher schmecken — er wäre gut gefahren, ohne zwei Ecksteine; aber die waren da. Der erste war — denn ich will seine kleine Aergerniß über die kurze Dauer ihrer schönen Weihnachts-Empfindsamkeit nicht rechnen — daß sie immer Klotilde tadelte, besonders ihre »affektirte« Tugend. Der zweite war, daß Klotilde sie eben so wenig suchte: Viktor konnte niemand lieben, den Klotilde nicht liebte. — Und jetzt sind die Rennwochen und Visiten-Taranteltanzstunden Eines Menschen zu Ende: aber ach die ganze Nachwelt muß noch dieselbe Linie der Narrheit und Jugend passiren.

---

## 24. Hundsposttag.

Schminke — Krankheit Klotildens — Schauspiel Iphigenie — Unterschied der bürgerlichen und der stiftsfähigen Liebe.

---

Den 24ten Februar fand Viktor Morgens bei Joachimen — die stolze Klotilde. Ich weiß nicht, war sie aus Zufall oder Höflichkeit oder deswegen da, um einer Person, die von Viktor mit einigem Interesse behandelt wurde, mit der Diogenes-Laterne ins Gesicht zu leuchten. Aber o Himmel! die Wangen dieser Klotilde waren blaß, die Augen wie von einer ewigen Thräne überhaucht, die Stimme gerührt gleichsam gebrochen und der bleiche Marmorkörper schien nur die Statue zu seyn, die am Grabmal der Seele steht. Viktor vergaß die ganze Vergangenheit und sein Innerstes weinte vor Sehnsucht, ihr beizustehen und aus ihrem Leben alle trübe Winterlandschaften weg zu löschen. »Ich befinde mich »heute wie gewöhnlich« sagte sie auf seine Frage und er wußte nichts aus dieser unerwarteten Erbleichung zu machen — er konnte heute überhaupt nichts machen, nicht einmal einen Spas oder eine Schmeichelei — seine in Mitleid zergangne Seele wollte

keine Form annehmen — verwirrt war er auch. Klotilde ging bald; — und ihm wärs heut für ganz Großpohlen (diese in der Eisfahrt der Völker und Kronenwanderung schön sich abschleifende Eisscholle) nicht möglich gewesen, nach ihr noch eine halbe Stunde zu verbleiben.

Er mußte aber ohnehin fort: der Hofjunker Matthieu rief ihn zur Fürstin. Der 24te Februar sollte, scheint es, zum Besten des 24ten Hundstages bloß Ueberraschungen liefern. Meinem Korrespondenten entfährt dabei: „den 25ten Februar war eine „Mondfinsterniß; und diese schien Viktor eine Aehn„lichkeit mit Klotildens Verschmachten zu haben, „die seinem Innern eine lang entbehrte Erweichung „mittheilte.“ Da nun diese ganze Geschichte im 9ten Jahrzehend des 18ten Jahrhunderts vorgeht; und da es keine Mondfinsterniß von einem 25ten Februar darin giebt als im Jahr 1793, d. h. im heurigen: so kömmt ja, da ich im Julius schreibe, die Geschichte in einem halben Jahre meiner Beschreibung hinten nach — welches für mich ergötzend genug ist. Ich hielt zur Sicherheit alle in diesem Buche einfallende Wetter- und Mondsveränderungen mit denen von 1792 und 1793 zusammen; und es paßte alles in einander — der Leser sollt' es auch nachrechnen.

Beiläufig! Es wäre Bosheit von mir gegen den edeln Maz, wenn ichs länger unterdrückte, daß er seit einiger Zeit gegen meinen Helden viel sanfter und inbrünstiger wurde — welches bloß an einem andern Menschen, ich meine an einem nachstellenden Schelm ein Kains-Zeichen wäre und etwan so viel bedeutete wie das Wedeln eines Katzenschwanzes. —

Viktor erstaunte über die Bitte der Fürstin, — Klotilden zu heilen: das heißt, nicht über die Bitte — denn sie beehrte ihn jetzt öfters damit — sondern über die Nachricht, daß Klotilde, auf deren Wangen er bisher die Aepfelblüten der Gesundheit auf Kosten seiner Seele in den Rennwochen gesehen, bloß taube Blüten getragen hatte, nämlich weniger Schminke, die ihr die Fürstin wegen der Symmetrie mit den übrigen rothen Kupferblumen des Hofes befehlen müssen. Die Fürstin, die wie ihr Stand rasch war, ersucht' ihn noch, da er zur medizinischen Oberexaminationskommission ernennet war, sein Amt recht bald, schon heute im Schauspiele zu verwalten, wo er die Pazientin und Examinandin treffen konnte. . . . . Ich bin so begierig und erweicht zugleich, daß ich über Viktors heutige Stunden und Schmerzen wegspringe, um Abends hinter ihm und ihr in der Loge zu stehen.

Das Schauspiel war ein aus Eldorado gelieferter funkelnder Solitaire, Göthes Iphigenie. Da

er die kranke Klotilde wieder mit dem Abendroth der Schminke sah, worin sie auf fremdes Geheiß sogar unter dem Untergehen schimmern sollte — da er dieses stille zum Altar gleichsam roth bezeichnete Opfer, das er und andere von seinen Fluren, von seinen einsamen Blumen weggetrieben unter die Opfermesser der Kurial-Guillotine, den Untergang seiner Wünsche stumm erdulden sah und da er mit dem weiblichen Verstummen das männliche Toben verglich — und da Klotilde ihren Schmerz der Iphigenie geliehen zu haben schien mit der Bitte: »nimm mein Herz, nimm meine Stimme und klage »damit, klage damit über die Entfernung von den »Jugendgefilden, über die Entfernung vom geliebten »Bruder« — und da er sah wie Klotilde die Augen fester an die Iphigenie, wenn sie nach dem verlornen Bruder schmachtete, anzuschließen suchte, um die Ergießung und die Richtung derselben (nach ihrem eignen auf dem Parterre nach Flamin,) zu beherrschen: o dann brauchten so große Schmerzen und so viele Zeichen derselben in seinen Augen und Minen einen solchen Vorwand wie die Allmacht des Genies ist, um mit Schmerzen der Täuschung verwechselt zu werden.

Nie hat ein Arzt seine Klientin mit größerer Theilnahme und Schonung ausgefragt als er Klotilden im nächsten Zwischenakte: er entschuldigte seine

Zudringlichkeit mit dem Befehle der Fürstin. Ich muß vorher berichten, daß die Kranke, — ob er gleich bisher ein fallender Petrus war, den manches Hahngeschrei mehr zum Weinen als zum Bessern brachte — doch die zweite Person blieb, die er nie verläugnete, d. h. die er nie mit seinen jetzigen frivolen, launigten, kühnen, fangenden Wendungen anredete. Die erste Person — die er zu hoch achtete, um mit seinem jetzigen Herzen an sie zu schreiben — war der geliebte Emanuel.

Klotilde antwortete ihm gerührt: »sie sey so »wohl wie immer: das einzige, was an ihr krank »sey (sagte sie lächelnd) nämlich der Teint, sey schon »unter den Händen einer Wundärztin, die sie wider »ihre Neigung bloß von außen heile.« Diese scherzhafte Erwähnung des von der Fürstin dekretirten Schminkens hatte die doppelte Absicht, ihr Schminken zu entschuldigen und den Doktor aus seinem weichherzigen Ernst zu bringen. Aber das erste war unnöthig — da im Theater sogar Damen, die nie Roth auflegen, es beim Eintritt in die Loge auftrugen und beim Ausgang ausstrichen, um nicht an einen Baum voll glühender Stettineräpfel als die einzigen Quitten da zu hängen und da überhaupt von dem ganzen weiblichen Hofstaat die mineralischen Wangen als Hof Gesichtslivree gefodert wurden. Das zweite war vergeblich; vielmehr schwollen die Wunden sei-

nes Herzens durch zweierlei immer höher auf: durch jenes kalte fast schwärmende Ergeben ins Verblühen — und durch etwas unaussprechlich Mildes und Weiches, was oft im weiblichen Gesicht das brechende Herz, das fallende Leben bezeichnet, wie das Obst durch weiches Nachgeben beim Druck seine Reife ansagt.

O ihr guten weiblichen Geschöpfe, macht euch der Kummer, da euch die Freude schon verschönert, vielleicht darum noch schöner und zu rührend, weil er euch öfter trift oder weil sich jener in diese kleidet? Warum muß ich hier die Freude über euer Erdulden und Verschleiern der Schmerzen so flüchtig bekennen, da jetzt vor meiner Phantasie so viele Herzen voll Thränen mit ofnen Angesichtern voll Lächeln vorüberziehen und eurem Geschlechte das Lob erwerben, daß es sich dem Kummer so gern wie der Freude öfne, wie die Blumen, ob sie sich gleich nur vor der Sonne aufthun, doch auch auseinander gehen, wenn diese der Wolkenhimmel überzieht? —

Viktor, ohne durch ihre Antwort irre zu werden, fuhr fort: »vielleicht können Sie sich nicht von der »schönen Natur entwöhnen und von der Bewegung »— das Nachtsitzen, das ich selber empfinde« — — Sie ließ ihn nicht ausreden, um ihn daran zu erinnern, daß sie ja die jetzige Farbe von Hause an den Hof mitgebracht; man sieht aber in dieser Erinne-

rung mehr Schonung als Wahrheit: denn sie wollte ihr Hofamt nicht gerade vor dem verklagen, der es ihr erlangen half. — — Viktor, der ihre Kränklichkeit so sicher sah und doch keine Frage mehr vorzulegen wußte, stand stumm, verlegen da. Das eigne Schweigen löset den Zurückhaltenden die Zunge: Klotilde fing selber an: »weil ich nichts weis was »mir hier schadet, als die Schminke: so bitt' ich »meinen Arzt, mir diesen Diätsfehler zu untersagen« — d. h. die Fürstin zum Widerruf ihres Schminkedikts zu vermögen — »ich mag gern, fuhr sie fort, »doch einige Aehnlichkeit mit zwei so guten Freun»den, Giulia und Emanuel, bekommen« — d. h. die blasse Farbe, oder auch die Meinung des baldigen Todes. — Viktor stieß ein hastiges Ja heraus und wandte das überfließende Auge gegen den auffliegenden Vorhang.

Nie waren wohl die Szenen des Theaters und der Logen sich ähnlicher. Iphigenie war Klotilde — der wilde Orest, ihr Bruder war ihr Bruder Flamin — der sanfte helle Pylades sein Freund Viktor. Und da Flamin unten im Parterre mit seinem wolkigen Angesicht stand — (er kam nur, um seine Schwester bequemer zu sehen) — so war es unserem und seinem Freunde so als würd' er von ihm angeredet, als Orest zu Pylades sagte:

— Erinnere mich nicht jener schönen Tage,
Da mir dein Haus die freie Stätte gab,
Dein edlerVater klug und liebevoll
Die halb erstarrte junge Blüte pflegte;
Da du ein immer munterer Geselle,
Gleich einem leichten bunten Schmetterlinge
Um eine dunkle Blume, jeden Tag
Um mich mit neuen Leben gaukeltest,
Mir deine Lust in meine Seele spieltest.

Klotilde fühlt' es eben so schmerzhaft, daß man auf der Szene ihr Leben spiele, und kämpfte gegen ihre Augen. . . Aber da Iphizenie zu ihrem Bruder Orest sagte

O höre mich! O sieh mich an, wie mir
Nach einer langen Zeit das Herz sich öfnet,
Der Seeligkeit, dem Liebsten was die Welt
Noch für mich tragen kann, das Haupt zu küssen —
O laß mich, laß mich, denn es quillet heller
Nicht vom Parnaß die ewige Quelle sprudelnd
Von Fels zu Fels in's goldne Thal hinab,
Wie Freude mir von Herzen wallend fließt
Und wie ein seelig Meer mich rings umfängt. —

— und da Klotilde traurig den größern Zwischenraum der Schmerzen und der Tage zwischen sich und ih-

rem Bruder übermaaß: so quollen ihre großen so oft am Himmel hängenden Augen voll und ein schnelles Niederbücken verdeckte die schwesterliche Thräne allen ungerührten Augen. Aber den gerührten, womit ihr naher Freund sie nachahmte, wurde sie nicht entzogen. . . . Und hier sagte eine tugendhafte Stimme in Viktor: »entdeck' ihr, daß du das Geheimniß ihrer Verwandwandschaft weißt — hebe »von diesem wundgepreßten Herzen die Last des »Schweigens ab — vielleicht welkt sie an einem »Gram, den ein Vertrauter fühlt und nimmt!« — Ach, dieser Stimme zu gehorchen, war ja das Wenigste, womit er sein unendliches Mitleiden befriedigen konnte! — Er sagte äußerst leise und aus Rührung fast unverständlich zu ihr: »mein Vater hat es »mir längst entdeckt, daß Iphigenie die Gegenwart »ihres Bruders und meines Freundes weiß« — Klotilde wandte sich schnell und erröthend gegen ihn — er ließ, zur nähern Erklärung, seinen Blick zu Flamin hinabgleiten — erblassend sah sie weg und sagte nichts — aber unter dem ganzen Schauspiel schien ihr Herz weit mehr zusammengedrückt zu seyn und die Gute mußte jetzt noch mehr Thränen und Seufzer zerquetschen als zuvor. Ganz zuletzt gab sie mitten in ihrer Betrübniß der Dankbarkeit ihre Rechte und sagte ihm für seine Theilnahme und sein Vertrauen, gleichsam im Sterben lächelnd, Dank.

Zu Hause machte er seine Gehirnfiebern zu Ariadnes Fäden, um aus dem Labyrinth der Ursachen ihres Kummers und besonders des neuen zu kommen, der sie bei seiner Eröfnung zu befallen geschienen. Aber er blieb im Labyrinth: freilich erzeugte Gram die Krankheit; aber wer erzeugte den Gram? — Es wäre schlimm für diese armen zarten Schmetterlinge wenn es mehr als Einen tödlichen Kummer gäbe: in jeder Gasse, in jedem Hause findest du eine Frau oder eine Tochter, die in die Kirche oder ins Trauerspiel gehen mnß, um zu seufzen und die ins obere Stockwerk steigen muß, um zu weinen; aber dieser aufgehäufte Kummer wird lächelnd verschmerzt und die Jahre nehmen lange neben den Thränen zu. Hingegen einen giebt's, der sie abbricht — denke daran, lieber Viktor, in den freudigen Stunden deiner Simultanliebe, und denket ihr alle daran, die ihr einem solchen weichen Geschöpf das schlagende Herz aus der Brust mit warmen liebenden Händen ziehet, um es in eure neben eurem eignen Herzen aufzunehmen und ewig zu erwärmen — wenn ihr dann dieses heisse Herz, wie einen Schmetterlingshonigrüssel, ausgerissen hinwerfet: so zuckt es noch wie dieser fort, aber es erkaltet dann und schlägt nicht lange mehr. — —

Unglückliche Liebe war also der nagende Honigthau auf dieser Blume, schloß Sebastian. Natürlich

dacht' er an sich zuerst; aber schon längst hatten ihn alle seine feinsten Beobachtungen, seine ihm jetzt geläufigern Rikoschet-Blicke aus dem Augenwinkel überwiesen, daß er die Auszeichnung, die sie ihm nicht versagte, mehr ihrer Unpartheilichkeit als ihrer Neigung zuzuschreiben habe. Wer es sonst am Hofe sey — das herauszubringen stellt' er vergeblich einen Elektrizitätszeiger nach dem andern auf. Auch wußt' er voraus, daß er vergeblich aufstellen werde: da Klotilde alles Aushorchen ihres Innern vereiteln würde, wenn sie eine unerwiderte Neigung hätte: die Vernunft war bei ihr das Wachs, das man auf das eine Ende der magnetischen Nadel klebt, um die Inklination des andern aufzuheben oder zu verbergen.

Gleichwohl nahm er sich vor, einige Wünschelruthen das nächstemal an ihre Seele zu halten. — Er ging zur Fürstin, um da die Verschwiegene für eine vollständige Nerven-Pazientin zu erklären. Er lachte selber innerlich über den Ausdruck — und über die Aerzte — und über ihre Nervenkuren — und sagte: wie sonst die französischen Könige bei ihren Sanitätsanstalten gegen die Kröpfe sagen mußten: »der »König berührt dich aber Gott heilt dich« so sollten die Aerzte sagen: der Stadt- und Landphysikus greift dir an den Puls, aber Gott macht die Kur. — Hier indessen gab er sie aus drei guten Absichten

für eine Nervenfabrikantin aus: um für sie die Aufhebung der Hof-Leibeigenschaft, wenigstens die Eximirung vom genauen Hofdamen-Amt zu erlangen, weil in seinem Herzen immer der hineingestochene Splitter des Vorwurfs eiterte, »du bist schuld, daß »sie hier seyn muß« — ferner um ihr die Konzession der Land- und Frühlingsluft, falls sie einmal darum supplizirte, im Voraus auszuwirken — endlich um sie von der befohlnen Aehnlichkeit mit denen Damen zu erlösen, an deren bleifärbigen Gesichtern wie an der Blei-Miliz der Kinder sich das Rothe täglich abfärbt und täglich ansetzt. Da sich aber Agnola selber schminkte: so mußt' er aus Höflichkeit es beiden auf einmal verbieten als Arzt. Die Fürstin untersiegelte alle seine Suppliken recht gütig: nur über den Schmink-Artikel gab sie in Rücksicht ihrer selber gar keine Resolution, und in Rücksicht Klotildens diese: sie habe nichts dagegen, wenn sie bei ihr, ausgenommen an Kourtagen und im Schauspiel, ohne Roth erscheine; und von der Anwesenheit bei beiden sey sie gerne dispensirt, bis sie wieder genesen sey. —

Mein Held konnte kaum den Abschied erwarten, um diesen Reichsabschied oder Schluß der geliebten Kranken zu bringen: ihn selber nahm diese Willfährigkeit der Fürstin Wunder, bei der sonst Bitten Sünden waren und die nichts versagte als das was

man erbat. Seine Verlegenheit war die, ihr die Konzessionen der Fürstin ohne das beleidigende Geständniß ihrer vorgeschützten Kränklichkeit beizubringen. — — Aber aus diesem kleinen Uebel zog ihn ein großes: als er bei ihr vorkam, sah sie noch zehnmal siecher aus als vorgestern bei der Entdeckung ihrer Verwandschaft: ihre Blüten hingen zugedrückt und kalt bethauet zur Erde nieder.

Gang und Stellung waren unverändert; die äussere Fröhlichkeit dieselbe; aber der Blick war oft zu flatternd, oft zu stehend; durch die Lilienwangen flog oft ein Fieberroth, durch die untere Lippe einmal ein zerdrückter Krampf. . . . Hier hob das Mitleid den erschrocknen Freund über die Höflichkeit hinaus und er sagte ihr geradezu die Einwilligungen der Fürstin. Er rief seinem beschwerten Herzen seine bisherige Hof-Kühnheit zu Hülfe und befahl ihr, den nahen Frühling zu ihrer Apotheke zu machen und die Blumen zu ihren offiziellen Kräutern und ihre — Phantasie zu ihrem Arzt. »Sie scheinen »mich (sagte sie lächelnd) zu den Lerchen zu rechnen, »die in ihrem Bauer immer grünen Rasen haben »müssen. Damit aber meine Fürstin und Sie nicht »umsonst gütig waren: so werd' ich's am Ende »thun. — Ich gesteh' es Ihnen, ich bin wenigstens »eine eingebildete — Gesunde: ich fühle mich »wohl.« . . . Sie brach es ab, um ihn mit der er-

habnen Freimüthigkeit der Tugend und mit einem in schwesterlicher Liebe schwimmenden Auge über ihren Bruder auszufragen, ob er glücklich und zufrieden sey, wie er arbeite, wie er sich in seinen Posten schicke? Sie sagte ihm, wie weh ihr bisher diese tief in ihre Seele eingesperrten Fragen gethan; und sie dankte ihm für das Geschenk seines Vertrauens mit einer Wärme, die er für einen feinen Tadel seines bisherigen Schweigens hielt. Sie stand von jeher gern in einem Blumenkranz von Kindern; aber hier hatte sie auch noch deswegen diese sanften Nebelsterne um ihren Glanz versammelt, um es zu verbergen, daß sie eine kleine fünfjährige Enkelin des Stadtseniors, bei dem ihr Bruder wohnte, als die unwillkührliche Biographie und Zeitungsträgerin desselben an sich ziehe. Mehr als dreimal war ihm als müßt' er diesem lilienweißen Engel, den seine Wolke immer höher trug, zu Füßen fallen und mit ausgebreiteten Armen sagen: »Edle, werde meine Freun»din eh' du stirbst — meine alte Liebe gegen dich »ist längst zerquetscht, denn du bist zu gut für mich »und für uns alle — aber dein Freund will ich »seyn, mein Herz will ich überwinden für dich, mei»nen Himmel will ich hingeben für dich, — ach »du wirst ohnehin den Abendthau des Alters nicht »erleben und die Augen bald zumachen und der Mor»genthau hängt noch darin!« Denn er hielt ihre

»Seele für eine Perle, deren Körper-Muschel geöffnet in der auflösenden Sonne liegt, damit sich die Perle früher scheide. — Beim Abschiede konnt' er ihr mit der Freimüthigkeit des Freundes, die an die Stelle der Zurückhaltung des Liebhabers gekommen war, die Wiederholung seiner Besuche anbieten. Ueberhaupt behandelte er sie jetzt wärmer und unbefangner, erstlich weil er auf ihr erhabnes Herz so ganz Verzicht gethan, daß er sich über seine kühnen Ansprüche darauf jetzt wunderte, zweitens weil ihm das Gefühl seiner uneigennützigen aufopfernden Rechtschaffenheit gegen sie Wundbalsam auf seine bisherige Gewissensbisse goß.

An diese Kränklichkeit schloß sich ein Abend oder eine Ereigniß an, woraus der Leser glaub' ich nicht gescheut werden wird. — Viktor sollte Abends Joachimen ins Schauspiel abholen, und ihr Bruder mußte vorher ihn abholen. Ich hab' es schon zweimal niedergeschrieben, daß ihm seit einigen Wochen Matthieu nicht mehr so zuwider war wie einem Elephanten eine Maus: der Medikus hatte doch eine einzige gute Seite, doch einigen moralischen Goldglimmer an ihm ausgegraben, nämlich die größte Anhänglichkeit an seine Schwester Joachime, die allein sein ganzes seinen Eltern zugeschlossenes Herz, seine Mysterien und seine Dienste innen hatte — zweitens liebte er an Mazen, was der Minister ver-

dammte, den Freiheits-Salzgeist — drittens sind wir alle so, daß, wenn wir unser Herz für irgend ein weibliches aus einer Familie eingeheizet haben, daß diese Einheizer nachher die Ofen Wärme auf die ganze Sip und Magenschaft ausdehnen, auf Brüder, Neffen, Väter — viertens wurde Maz immer von seiner Schwester gelobt und entschuldigt. — Als Viktor kam zu Joachime: hatte sie Kopfschmerzen und Putzjungfern bei sich — der Putz und der Schmerz nahm zu — endlich schickte sie die lebendigen Appreturmaschinen fort und setzte sich, sobald sie aus dem Schaum der Puder- und Schmuckkästen, der Schminklappen und mouchoirs de Venus, derpoudres d'odeur und der Lippenpomaden zu einer Venus erhärtet war, da setzte sie sich nieder und sagte, sie bliebe zu Hause wegen Kopfschmerzen. Viktor blieb mit da; und recht gern. Denn auch Klotilde mied, eingedenk der letztern Beklemmungen, das Schauspiel, und bloß die fünfjährige Giulia mußte ihre liebende Seele fühlen. Wer nicht das Sparr- und Zellenwerk des Menschenherzens kennt, den frappirts, daß Viktors Freundschaft gegen Klotilde ein ganzes Honiggewirke von Liebe für Joachime in seine Zellen eintrug; es war ihm lieb, wenn sie einander besuchten oder umarmten, er suchte in den Segensfingern des Pabstes nicht so viele Heilkraft als in Klotildens ihren; die Freundschaft derselben

schien ihm eine Entschuldigung der seinigen zu seyn und Joachime auf das Postament des Werths zu heben, auf das er sie mit allen Wagenwinden noch nicht stellen können. Sogar das Gefühl seines steigenden Werthes gab ihm neue Rechte zu lieben; und heute würde sogar Klotildens Flor- und Fürstenhut seine Helmkleinodien auf Joachimens kränklichen, geduldigern Kopf behauptet haben. In ihre fortgesetzte Koketterie gegen das Narrenpaar hatt' er sich längst gefügt, weil er recht gut wußte, wen sie unter drei Weisen aus Morgenland nicht zum Narren habe, sondern zum Anbeter. Aber zurück!

Matthieu, der ihr zu Gefallen auch zu Hause blieb, und Viktor und sie formirten die ganze Bande dieses concert spirituel. Joachime lehnte auf dem Canapee ihren sanftern siechen Kopf an die Wand zurück und blickte diagonal auf das Fuß-Getäfel und sah mit den herübergezognen Augenliedern schöner aus — der Evangelist ging ab und zu — Viktor setzte wie allemal im Zimmer herum — Es war ein recht hübscher Abend und ich wollt', meiner würde heute so. — Das Gespräch wendete sich auf die Liebe; und Viktor behauptete das Daseyn einer doppelten, der bürgerlichen und der stiftsfähigen oder französischen. Er liebte die französische in Büchern und als Simultanliebe, aber er haßte sie, sobald sie die einzige seyn sollte; er definirte sie heute so:

»nimm ein wenig Eis — ein wenig Herz — ein wenig Witz — ein wenig Papier — ein wenig Zeit — ein wenig Weihrauch — und gieß' es zusammen und thu' es in zwei Personen von Stande: so hast du eine rechte gute französische fontenellische Liebe.« — »Sie vergaßen, setzte Max dazu, noch »ein wenig Sinne, wenigstens ein Fünftel oder »Sechstel, das als adjuvans oder constituens *) »zur Arznei kommen muß. — Indessen hat sie doch »das Verdienst der Kürze: die Liebe sollte wie die »Tragödie, auf Einheit der Zeit, nämlich auf den »Zeitraum Eines Tages eingeschränket seyn, damit »sie nicht noch mehrere Aehnlichkeit mit ihr be»kömmt. Schildern Sie aber die bürgerliche!« — Viktor: die zieh' ich vor.« — Matthieu: »ich nicht. »Sie ist bloß ein längerer Wahnsinn als der Zorn. »On y pleure, on y crie, on y soupire, on y »ment, on y enrage, on y tue, on y meurt — »enfin on se donne à tous les diables, pour avoir »son ange. — Unsere Gespräche sind heute einmal »voll Arabesken und à la gréque; ich will ein Koch»buchsrezept zu einer guten bürgerlichen Liebe ma»chen: Nimm zwei junge große Herzen — wasche

*) Adjuvans ist das Ingredienz, das die Kräfte der Hauptingredienzien stärkt; constituens ist was der Arzenei die Form einer Pille, oder Latwerge oder Mixtur ertheilt.

„sie sauber ab in Taufwasser oder Druckerschwärze „von deutschen Romanen — gieße heisses Blut und „Thränen darüber — setze sie ans Feuer und an den „Vollmond und lasse sie aufwallen — rühre sie „fleißig um mit einem Dolche — nimm sie heraus „und garnire sie wie Krebse mit Vergißmeinnicht „oder andern Feldblumen und trage sie warm auf: „so hast du einen schmackhaften bürgerlichen Her„zenskoch *). „ —

Matthieu setzte noch hinzu: in der heissen bürgerlichen Liebe sey mehr Quaal als Spas; in ihr sey wie in Dante's Gedicht von der Hölle, letztere am besten ausgearbeitet und der Himmel am schlechtesten — Je älter ein Mädgen oder ein eingepöckelter Heering sey, desto dunkler sey an beiden das Auge, das durch die Liebe so werde — Jede Frau aus einem höhern Zirkel müsse froh seyn, daß sie vom Manne, an den sie gekettet sey, nichts zu behalten brauche als sein Bild im Ring, wie Prometheus, da Jupiter einmal geschworen, ihn 30000 Jahre am Kaukasus gelöthet zu lassen, während derselbe bloß ein wenig von dieser Bastille an der Hand getragen in einem Fingerring. „ — Dann ging Matthieu eilend hinaus, welches er allemal nach witzigen Explosionen that. Viktor

*) Wie man sagt: Erbsenkoch, Nudelkoch.

liebte die bitterste ungerechteste Satire im fremden Munde, als Kunstwerk; er verzieh alles und blieb heiter.

Joachime sagte dann scherzhaft: »wenn also keine »Manier der Liebe etwas taugt, wie Sie beide be»wiesen haben, so bleibt uns nichts übrig als zu »hassen.« — Doch nicht (sagt' er:) Ihr Herr Bruder hat nur kein wahres Wort gesagt. Stellen Sie sich vor, ich wäre der Armenkatechet und verliebt — In die zweite Tochter des Pastor primarius bin ichs — ihre Rolle ist die einer Hörschwester: denn die bürgerlichen Mädgen wissen nicht zu reden, wenigstens mehr in Haß als in der Liebe — Der Armenkatechet hat wenig bel esprit, aber viel saint esprit, viel Ehrlichkeit, viel Treue, zu viel Weichherzigkeit und unendliche Liebe — Der Katechet kann keine galante Intrigue anspinnen auf einige Wochen oder Monate, noch weniger kann er die zweite Pastorstochter in die Liebe hineindisputiren, wie ein roué — er schweigt, um zu hoffen, aber mit einem Herzen voll ewiger Liebe, voll opfernder Wünsche begleitet er zagend und still alle Schritte der Geliebten und — Liebenden — aber sie erräth ihn nicht und er sie nicht. Und dann stirbt sie . . . Aber vorher eh sie stirbt, tritt der bleiche Katechet trostlos vor ihr Abschiedslager und drückt die zitternde Hand, eh' sie erschlafft und giebt dem kalten

Auge noch eine Freudenthräne, eh' es erstarret und dringet noch unter die Schmerzen der kämpfenden Seele mit dem sanften Frühlingslaute hinein: ich liebe dich — Wenn ers gesagt hat, stirbt sie an der letzten Freude und er liebt dann auf der Erde weiter niemand mehr.« . . .

Die Vergangenheit hatte seine Seele überfallen — Thränen hingen in seinen Augen und mischten Klotildens Krankenbild in einer sonderbaren Verdunklung mit Joachimens ihrem zusammen — er sah und dachte eine Gestalt, die nicht da war — er drückte die Hand derjenigen, die da war und dachte nicht daran, daß sie alles auf sich beziehen könnte.

Plötzlich trat lächelnd Matthieu herein und die Schwester lächelte nach, um alles zu erklären und sagte: der Herr Hofmedikus gab sich bisher die Mühe, dich zu widerlegen. »Viktor schnell erkaltet, versetzte zweideutig und bitter: Sie begreifen H. v. Schleunes, daß es mir am leichtesten wird, Sie in die Flucht zu schlagen, wenn Sie nicht im Felde sind.« — Maz fixirte ihn; aber Viktor schlug sanft sein Auge nieder und bereuete die Bitterkeit. Die Schwester fuhr gleichgültig fort: »ich glaube, mein Bruder ist oft im Falle mit der Facon zu wechseln.« — Er nahm es heiter lachend auf und dachte wie Viktor, sie ziele auf seine galanten Avantüren und Lusttreffen mit Weibern aus allen Ständen, die auf

dem Landtag sitzen — Aber da sie ihn fortgeschickt hatte, um bei ihrer Mutter anzufragen, wer heute Abends zum Cercle komme: so sagte sie dem Medikus: »Sie wissen nicht was ich meinte. Wir haben »am Hofe eine kranke Dame, die Ihre leibhafte Pa»storstochter ist — Und mein Bruder hat nicht so »viel oder nicht so wenig Geist, um den Armenka»techeten zu machen.« Viktor fuhr zurück brach ab und ging ab.

Warum? Wie so? Weswegen? — Aber merkt man denn nicht, daß die kranke Dame Klotilde seyn soll, die Mazens feinen Annäherungen zur Schall- und Schußweite des Herzens zu entfliehen sucht? Ueberhaupt hatte Viktor wohl gesehen, daß der Evangelist gegen Klotilden bisher eine verbindlichere Rolle spiele als er vor ihrem Einzuge in sein Eskurial- und Raubschloß durchmachte; aber Viktor hatte diese Höflichkeit eben diesem Einquartieren zugeschrieben. Jetzt hingegen lag die Karte von Mazens Plan aufgeschlagen da: er hatte einer gegen ihn gleichgültigen Person darum mit dem Scheine der Verachtung (die er aber fein mehr auf ihren künftigen kleinen Kassenbestand als auf ihre Reize fallen ließ) absichtlich begegnet, um dadurch ihre Aufmerksamkeit — diese Thürnachbarin der Liebe — und nachher durch den schnellen Wechsel mit Gefälligkeit noch mehr als diese Aufmerksamkeit zu gewinnen. O!

du kannst nichts gewinnen, rief in Viktor jeder Seufzer! Aber doch gab es ihm Schmerzen, daß diese Edle, dieser Engel mit seinen Flügeln einen solchen Widersacher schlagen müsse. — Nun wurden ihm dreißig Dinge zugleich verdächtig, Joachimens Eröfnung und Kälte, Matthieu's Lächeln und — alles.

So weit dieses Kapitel, dem ich nur noch einige reife Gedanken anhänge. Man sieht doch offenbar, daß der arme Viktor seine Seele für jede weibliche, wie jener Tyran die Bettgenossen für das Bette, kleiner verstümmele. Freilich ist Achtung die Mutter der Liebe; aber die Tochter wird oft einige Jahre älter als die Mutter. Er nimmt eine Hofnung des weiblichen Werths nach der andern zurück. Am spätesten gab er zwar seine Foderung oder Erwartung jenes erhabnen indischen Gefühls für die Ewigkeit auf, das uns, in diesem magischen Rauche von Leben hängenden, Schattenfiguren einen unauslöschlichen Lichtpunkt zum Ich ertheilt und das uns über mehr als eine Erde hebt; aber da er sah, daß die Weiber unter allen Aehnlichkeiten mit Klotilden diese zuletzt erhalten; und da er bedachte, daß das Weltleben alles Große am Menschen wegschleife, wie das Wetter an Statuen und Leichensteinen gerade die erhabnen Theile wegnagt: so fehlte ihm nichts, um Joachimen die schon lange mundirte

Liebeserklärung zu thun, nichts als ihrer Seits ein Unglück — ein nasses Auge — ein Seelensturm — ein Kothurn. Mit deutlichern Worten: er sagte zu sich: »ich wollte, sie wäre eine empfindsame Närrin »und gar nicht auszuhalten: wenn sie dann einmal »die Augen recht voll hätte und das Herz dazu und »wenn ich dann vor Rührung nicht wüßte: wo mir der »Kopf stände: so könnt' ich dann anrücken und mein »Herz herausbringen und es ihr hinlangen und sa»gen: es ist des armen Bastians seines, behalt' es »nur.« Mir ist, als hört' ich ihn leise dazu den»ken:« wem will ichs weiter geben? —

Daß er das erste wirklich gedacht hat, sehen wir daraus, weil ers in sein Tagebuch hineingesetzt, aus dem mein Korrespondent alles zieht und das er mit der Aufrichtigkeit der erhabensten Seele für seinen Vater machte, um gleichsam seine Fehler durch das Protokolliren derselben auszusöhnen. Sein italienischer Lakai that fast nichts als es mundiren. — — Hing ich nicht vom Hunde und seiner Zeitungskapsel ab: so fiel' seine Liebeserklärung noch heute vor: ich bräche Joachimen etwan einen Arm — oder legte sie ins Krankenbette — oder bliese dem Minister das Lebenslicht aus oder richtete irgend ein Unglück in ihrem Hause an — — und führte dann meinen Helden hin zur leidenden Heldin und sagte: »wenn »ich fort bin, so knie nieder und überreich' ihr dein

»Herz.« — So aber kann der chymische Proceß seiner Verliebung noch so lang werden wie ein juristischer, und ich bin auf drei Alphabete gefaßt.

Hier aber will ich etwas bekennen, was der Leser aus Hochmuth verheimlicht: daß ich und er bei jeder auftretenden Dame in diesen Posttagen einen Fehlschuß zum Salutiren gethan — jede hielten wir für die Heldin des Helden — anfangs Agathen — dann Klotilden — dann als er in die Uhr der Fürstin seine Liebeserklärung sperrte, sagte ich: »ich weiß schon den ganzen Handel voraus« — dann sagten wir beide: wir hatten doch Recht mit Klotilden« — dann griff ich aus Noth zu Marien und sagte: »ich will mir aber weiter nichts merken lassen« — endlich wird's eine, wo keiner von uns daran dachte (wenigstens ich nicht,) Joachime. — So kann mir's selber ergehen, wenn ich heirathe. . .

Eh' ich zum Schalttage aus dem Posttag übergehe, sind noch folgende Minuten zu passiren: Klotilde legte die Postiche-Wangen, die joues de Paris, die Schminke ab und setzte jetzt ihr einwelkendes Herz seltener dem Druck der Hof-Serviettenpresse aus. Der Fürst, der ihrentwegen bei seiner Gemahlin hospitirt hatte, blieb öfter aus und sprach dann bei Schleunes ein: gleichwohl dachte die Fürstin edel genug, um nicht meinen Viktor durch einen zurückgenommenen Dank die zurückgenommene Gunst

des Fürsten entgelten zu lassen. — In Viktor war ein langer Krieg, ob er Klotildens Bruder die neuen Beweise ihrer Schwesterliebe sagen sollte: — endlich, — da Flamins leidendes, verarmtes, von Relationen und Schurken und Argwohn zerstochenes Herz ihn bewegte, und da er diesem rechtschaffenen Freunde bisher so wenig Freude machen konnte — sagte er ihm (die Verwandschaft ausgenommen) fast alles.

Postskript: Endes Unterschriebener soll hiemit auf Verlangen attestiren, daß Endes Unterschriebner seinen 24ten Posttag ordentlich am letzten des Juliusmonats, oder des Messidors zu Ende gebracht hat. Auf der Insel St. Johannis 1793.

Jean Paul,
Scheerauischer Berghauptmann.

## Sechster Schalttag.

Ueber die Wüste und das gelobte Land des Menschengeschlechts.

---

Es giebt Pflanzenmenschen, Thiermenschen und Gottmenschen. —

Als wir geträumt werden sollten: wurde ein Engel düster und entschlief und träumte. Es kam Phantasus *) und bewegte gebrochne Lufterscheinungen, Dinge wie Nächte, Chaosstücke, zusammengeworfne Pflanzen vor ihm und verschwand damit.

Es kam Phobetor und trieb thierische Heerden die unter dem Gehen graseten und würgten, vor ihm vorüber und verschwand damit.

Es kam Morpheus und spielte mit seeligen Kindern, mit bekränzten Müttern, mit küssenden Gestalten und mit fliegenden Menschen vor ihm und als die Entzückung den Engel weckte, war Morpheus

---

*) Der Gott des Schlafes wurde von drei Wesen umgeben, von Phantasus, der sich nur in leblose Dinge verwandeln konnte, von Phobetor, der alle Thiergestalten von Morpheus, der alle Menschengestalten annehmen und vorgaukeln konnte. Metamorph. L. II. Fab. 10.

und das Menschengeschlecht und die Weltgeschichte verschwunden. . . .

— Jetzt schläft und träumt der Engel noch — wir sind noch in seinem Traum — erst Phobetor ist bei ihm und Morpheus wartet noch, daß Phobetor mit seinem Thiere verschwinde. . . .

Aber lasset uns statt zu träumen, denken und hoffen; und jetzt fragen, werden auf Pflanzenmenschen, auf Thiermenschen endlich Gottmenschen kommen? Verräth der Gang der Welt-Uhr so viel Zweck wie der Bau derselben und hat sie ein Zifferblatts-Rad und einen Zeiger?

Man kann nicht (wie ein bekannter Philosoph) von Endabsichten in der Physik so fort auf Endabsichten in der Geschichte schließen — so wenig als ich, im Einzelnen, aus der theologischen Struktur eines Menschen eine theologische Lebensgeschichte desselben folgern kann, oder so wenig als ich aus dem weisen Bau der Thiere einen fortlaufenden Plan in der Weltgeschichte derselben schließen darf. Die Natur ist eisern, immer dieselbe, und die Weisheit in ihrem Bau bleibt unverdunkelt; das Menschengeschlecht ist frei und nimmt wie das Infusionsthier, die vielgestalltete Vortizelle, in jedem Augenblick bald regelmäßige bald regellose Figuren an. Jede physische Unordnung ist nur die Hülse einer Ordnung, jeder trübe Frühling die Hülse eines hei-

tern Herbstes; aber sind denn unsere Laster die Blütetknospen unserer Tugenden und ist der Erdfall eines fortsinkenden Bösewichts denn nichts als eine verborgne Himmelfarth desselben? — Und ist im Leben eines Nero ein Zweck? dann könnt' ich eben so gut alles zurückgeben und umkehren und Tugenden zu Herzblätter versteckter Laster machen: wenn man aber wie mancher den Sprachmißbrauch so weit treibt, daß man moralische Höhe und Tiefe, wie die geometrische, nach dem Standort umkehret, wie positive und negative Größen; wenn also alle Gichtknoten, Fleckfieber und Blei oder Silberkoliken des Menschengeschlechts nichts sind als eine andere Art von Wohlbefinden: so brauchen wir ja nicht zu fragen, ob es je genesen werde — es könnte ja dann in allen möglichen Krankheiten doch nichts seyn als gesund.

Wenn sich ein Mönch des zehnten Jahrhunderts schwermüthig eingeschlossen und über die Erde, aber nicht über ihr Ende sondern über ihre Zukunft nachgedacht hätte: wäre nicht in seinen Träumen das dreizehnte Jahrhundert schon ein helleres gewesen und das achtzehnte bloß ein meliorirtes zehntes?

Unsere Wetterprophezeiungen aus der gegenwärtigen Temperatur sind logisch richtig und historisch falsch, weil neue Zufälle, ein Erdbeben, ein Komet die Ströme des ganzen Dunstkreises umwen-

den. Kann der gedachte Mönch richtig kalkuliren, wenn er solche Größen wie Amerika, Schiespulver und Druckerschwärze nicht ansetzt? — Eine neue Religion — ein neuer Alexander — eine neue Krankheit — ein neuer Franklin kann den Waldstrom, dessen Weg und Inhalt wir auf unserer Rechenhaut verjüngen wollen, brechen, verschlucken, dammen, umlenken. — Noch liegen vier Welttheile voll angeketteter wilder Völker — ihre Kette wird täglich dünner — die Zeit schließet sie loß — welche Verwüstung wenigstens Veränderungen müssen diese nicht auf dem kleinen bowling-green unserer kultivirten Länder anrichten? — Gleichwohl müssen alle Völker der Erde einmal zusammen gegossen werden und sich in gemeinschaftlicher Gährung abklären, wenn einmal dieser Lebens-Dunstkreis heiter werden soll.

Können wir von einigen mit Eisenfeile und Scheidewasser (Lettern und Druckschwärze) selbst angelegten Miniatur-Erdbeben und Vulkanen auf die Berg-Explosionen schließen, d. h. von den Revolutionen der wenigen kultivirten Völker auf die der unkultivirten? Da wir setzen dürfen, daß das Menschengeschlecht so viele Jahrtausende lebe als der Mensch Jahre: dürfen wir schon aus dem sechsten Jahre dem Jünglings- und Mannsalter die Nativität stellen? Dazu kömmt, daß die Biographie dieses Kindes-Al-

ter gerade am magersten ist und das aufgewachte Völker — fast alle Welttheile liegen voll Schlafende — in Einem Jahre mehr historischen Stof und folglich mehr Historiker erzeugen als ein eingeschlafnes Afrika in einem Jahrhundert. Wir werden also aus der allgemeinen Welthistorie dann am besten prophezeien können, wenn die erwachenden Völker ihre Paar Millionen Supplementbände gar dazu gebunden haben werden. — Alle wilde Völker scheinen nur unter Einem Prägstock gewesen zu seyn; hingegen die Rändelmaschine der Kultur münzet jedes anders aus. Der Nordamerikaner und der alte Deutsche gleichen sich stärker als Deutsche einander aus benachbarten Jahrhunderten. Weder die goldne Bulle noch die magna charta noch den code noir konnte Aristoteles in seinen Regierungs- und Gehorchungs-Formen hineinlegen: sonst hätt' er sie weiter gemacht; aber getrauen wir uns denn den künftigen Nationalkonvent in der Mungalei oder die Dekretalbriefe und Extravaganten des aufgeklärten Dalai Lama oder die Rezesse der arabischen Reichs-Ritterschaft besser vorher zu sehen? da die Natur kein Volk mit Einem Münzstempel und Einer Hand allein ausprägt, sondern mit tausenden auf einmal, — daher auf dem deutschen ein größeres Gedränge von Abdrücken ist als auf Achilles Schild — wie wollen wir, die wir nicht einmal die vergangnen,

aber

aber einfachern Revolutionen des Erdballs nachrechnen können, in die moralischen seiner Bewohner schauen? — —

Von allem, was aus diesen Prämissen folgt, glaub' ich — das Gegentheil, ausgenommen die Nothwendigkeit der prophetischen Demuth. Der Skeptizismus, der uns statt hartgläubig, ungläubig macht und statt der Augen das Licht reinigen will, wird zum Unsinn und zur fürchterlichsten philosophischen Lethargie und Atonie.

Der Mensch hält sein Jahrhundert oder Jahrdreißig für die Kulmination des Lichts, für einen Festtag zu dem alle andre Jahrhunderte nur als Wochentage führen. Er kennt nur zwei goldne Zeitalter, das am Anfang der Erde, das am Ende derselben, worunter er nur seines denkt; die Geschichte findet er den großen Wäldern ähnlich, in deren Mitte Schweigen, Nacht und Raubvögel sind und deren Rand bloß mit Licht und Gesang erfüllet ist. — Allerdings dienet mir alles; aber ich diene auch allem. Da es für die Natur, die bei ihrer Ewigkeit keinen Zeitverlust, bei ihrer Unerschöpflichkeit keinen Kraftverlust kennt, kein anderes Gesetz der Sparsamkeit giebt als das der Verschwendung — da sie mit Eiern und Saamenkörnern eben so gut der Ernährung als der Fortpflanzung dient und mit einer unentwickelten Keim Welt eine halbe

entwickelte erhält — da ihr Weg über keine Billard-tafel, sondern über Alpen und Meere geht: so muß unser kleines Herz sie mißverstehen, es mag hoffen oder fürchten; es muß in der Aufklärung Morgen- und Abendröthe gegenseitig verwechseln; es muß im Vergnügen bald den Nachsommer für den Frühling, bald den Nachwinter für den Herbst ansehen. Die moralischen Revolutionen machen uns mehr irre als die physische, weil jene ihrer Natur nach einen größern Spiel- und Zeitraum einnehmen als diese — und doch sind die finstern Jahrhunderte nichts als eine Immersion in den Schatten des Saturns oder eine Sonnenfinsterniß ohne Verweilen. Ein Mensch, der sechstausend Jahre alt wäre, würde zu den sechs Schöpfungstagen der Weltgeschichte sagen: sie sind gut.

Man sollte aber niemals moralische und physische Revolutionen und Entwickelungen zu nahe an einander stellen. Die ganze Natur hat keine andere Bewegungen als vorige, der Zirkel ist ihre Bahn, sie hat keine andern Jahre als platonische — aber der Mensch allein ist veränderlich und die gerade Linie oder der Zickzak führen ihn. Eine Sonne hat so gut wie der Mond ihre Phasen, so gut wie eine Blume, ihre Blüte und Ablüte, aber auch ihre Palingenesie und Erneuerung. Allein im Menschengeschlecht liegt die Nothwendigkeit einer ewigen Ver-

änderung; aber hier giebts nur auf- und niedersteigende Zeichen, keine Kulmination; jene ziehen nicht einander nothwendig an sich wie in der Physik und haben keine äußerste Stufe. Kein Volk, kein Zeitalter kömmt wieder: in der Physik muß alles wieder kommen. Es ist nur zufällig, nicht nothwendig, daß Völker in einem gewissen Stufenalter, auf einer gewissen mürben Sprosse wieder herunterstürzen — man verwechselt nur die letzte Stufe, von welcher eine Nation fällt, mit der höchsten; die Römer, bei denen keine Sprosse sondern die ganze Leiter brach, mußten nicht nothwendig durch eine Kultur sinken *), die nicht einmal an unsere reicht. Völker haben kein Alter, oder oft geht das Greisenalter vor dem Jünglinsalter. Schon beim Individuum ist der Krebsgang des Geistes im Alter nur zufällig; noch weniger hat die Tugend darin eine Sommer-Sonnenwende. — Die Menschheit hat also

*) Auch nicht durch den Luxus, den man — indem man ihre Ausgabe mit unserer Einnahme vergleicht — übertreibt und der ihnen nur dadurch schadete daß sie die Völker gleichsam wie ostindische Eltern beerbten. Es war der eines Schusters, der das große Loos gewonnen; es war die Verschwendung eines Soldaten nach der Plünderung. Daher hatten sie Luxus ohne Verfeinerung. Es konnte sich ihre Größe nur durch Vergrößerung erhalten. Hätte man ihnen Amerika mit seinen Goldstangen vorgeworfen sie hätten beim größern Luxus noch einige Jahrhunderte länger an dieser Krücke gehen können.

zu einer ewigen Verbesserung Fähigkeit: aber auch Hofnung? —

Das gestörte Gleichgewicht der eignen Kräfte macht den einzelnen Menschen elend, die Ungleichheit der Bürger, die Ungleichheit der Völker macht die Erde elend; so wie alle Winde und alle Blitze aus der Nachbarschaft der Ebbe und Fluth des Aethers und der Luft entstehen. Aber zum Glück liegts in der Natur der Berge, die Thäler zu füllen.

Nicht die Ungleichheit der Güter am meisten — denn dem Reichen hält die Stimmen- und Fäuste-Mehrheit der Armen die Wage — sondern die Ungleichheit der Kultur macht und vertheilt die politischen Druckwerke und Druckpumpen. Die lex agraria in Feldern der Wissenschaften geht zuletzt auch auf die physischen Felder über. Seitdem der Baum des Erkentnisses seine Aeste aus den philosophischen Schul- und priesterlichen Kirchenfenstern heraus drängt in den allgemeinen Garten: so werden alle Völker gestärkt. — Die ungleiche Ausbildung kettet Westindien an den Fuß Europens, Heloten an Sparter und der eiserne Holkopf mit dem Drücker auf der Neger-Zunge setzt einen Holkopf anderer Art voraus.

Bei der fürchterlichen Ungleichheit der Völker in Macht, Reichthum, Kultur, kann nur ein allgemei-

nes Stürmen aus allen Kompaß-Ecken sich mit einer dauerhaften Windstille beschliessen. Ein ewiges Gleichgewicht von Europa setzt ein Gleichgewicht der vier übrigen Welttheile voraus, welches man auch, kleine Litrationen abgerechnet, unserer Kugel versprechen kann. Man wird künftig eben so wenig einen Wilden als eine Insel entdecken. Ein Volk muß das andere aus seinen Tölpeljahren ziehen. Die gleichere Kultur wird die Kommerzientraktate mit gleichern Vortheilen abschließen. Die längsten Regenmonate der Menschheit — die, in die Völkerverpflanzungen allzeit fielen, so wie man Blumen allzeit an trüben Tagen versetzt — haben ausgewittert. Noch steht ein Gespenst aus der Mitternacht da, das weit in die Zeiten des Lichts herein reicht — Der Krieg. Aber den Wappen-Adlern wachsen Krallen und Schnabel so lange, bis sie sich, wie Eberhauer, krümmen und sich selber unbrauchbar machen. Wie man vom Vesuv berechnete, daß er nur zu 43 Entzündungen noch Stof verschließe: so könnte man auch die künftigen Kriege zählen. Dieses lange Gewitter, das schon seit sechs Jahrtausenden über unserer Kugel steht, stürmt fort bis Wolken und Erde einander mit einem gleichen Maaß von Blitzmaterie vollgeschlagen haben.

Alle Völker werden nur in gemeinschaftlicher Aufbrausung hell; und der Niederschlag ist

Blut und Todtenknochen. Wäre die Erde um die Hälfte verengert: so wäre auch die Zeit ihrer moralischen — und physischen — Entwickelung um die Hälfte verkürzt.

Mit den Kriegen sind die stärksten Hemmketten der Wissenschaften abgeschnitten. Sonst waren Kriegsmaschinen die Säemaschinen neuer Kentnisse, indeß sie alte Ernten niederdrückten; ietzt ists die Presse, die den Samenstaub weiter und sanfter wirft. Statt eines Alexanders brauchte jetzt Griechenland nichts nach Asien zu schicken als einen — Setzer: der Eroberer inokulirt, der Schriftsteller säet.

Es ist eine Eigenheit der Aufklärung, daß sie, ob sie gleich Individuen noch die Täuschung und Schwäche des Lasters möglich lässet, doch Völker von Kompagnie-Lastern und von National-Täuschungen — z. B. Strandrecht, Seeraub — erlöset. Die besten und schlimmsten Thaten begehen wir in Gesellschaft, ein Beispiel ist der Krieg. Der Negerhandel muß in unsern Tagen, es müßte denn der Unterthanenhandel anfangen, aufhören.

Die höchsten steilsten Thronen stehen wie die höchsten Berge in den wärmsten Ländern. Die politischen Berge werden wie die physischen täglich kürzer (zumal wenn sie Feuer speien) und müssen endlich mit den Thälern in Einer — Ebene liegen.

Aus allem diesen folgt:

Es kömmt einmal ein goldnes Zeitalter, das jeder Weise und Tugendhafte schon jetzt genießet, und wo die Menschen es leichter haben, gut zu leben, weil sie es leichter haben, überhaupt zu leben — wo Individuen, aber nicht Völker sündigen — wo die Menschen nicht mehr Freude (denn diesen Honig ziehen sie aus jeder Blume und Blattlaus) sondern mehr Tugend haben — wo das Volk am Denken, und der Denker am Arbeiten *) Antheil nimmt, damit er sich die Heloten erspare — wo man den kriegerischen und juristischen Mord verdammt und nur zuweilen mit dem Pfluge Kanonenkugeln aufackert — — Wenn diese Zeit da ist: so stockt beim Uebergewicht des Guten die Maschine nicht mehr durch Frikzionen — Wenn sie da ist: so liegts nicht nothwendig in der menschlichen Natur, daß sie wieder ausarte und wieder Gewitter aufziehe: denn bisher lag das Edle bloß im fliehenden Kampfe mit dem übermächtigen Schlimmen; so wie es auch auf der heissen S. Helenen-Insel keine Gewitter giebt. —

Wenn diese Festzeit kömmt: dann sind unsre Kindes Kinder — nicht mehr. Wir stehen am Abend

*) Der Millionär setzt Bettler, der Gelehrte Heloten voraus: die höhere Kultur wird mit der Verwilderung der Menge erkauft.

und sehen nach unserem dunkeln Tag die Sonne durchglühend untergehen und uns den heitern stillen Sabbathstag der Menschheit hinter der letzten Wolke versprechen; aber unsre Nachkommenschaft geht noch durch eine Nacht voll Wind und durch einen Nebel voll Gift bis endlich über eine glücklichere Erde ein ewiger Morgenwind voll Blütengeister, vor der Sonne ziehend, alle Wolken verdrängend, an Menschen ohne Seufzer weht. Die Astronomie verspricht der Erde ein ewiges Frühlingsäquinoktium *); und die Geschichte verspricht ihr ein höheres: vielleicht fallen beide ewige Frühlinge in einander. —

Wir Niedergesenkte, da der Mensch unter den Menschen verschwindet, müssen uns vor der Menschheit erheben — Wenn ich an die Griechen denke: so seh' ich, daß unsere Hofnungen schneller gehen als das Schicksal. — Wie man mit Lichtern zu Nachts über die Alpen von Eis reiset um nicht vor den Abgründen und vor dem langen Wege zu erschrecken; so legt das Schicksal Nacht um uns und reicht uns nur Fackeln für den nächsten Weg, damit wir uns nicht betrüben über die Klüfte der Zukunft und über die Entfernung des Ziels. — Es gab Jahrhunderte, wo die Menschheit mit verbundnen

---

*) Denn nach 400 000 Jahren steht die Erdaxe, wie Jupiter jetzt, senkrecht auf ihrer Bahn.

Augen geführt wurde — von einem Gefängniß ins andere; — es gab andre Jahrhunderte, wo Gespenster die ganze Nacht polterten und umstürzten und am Morgen war nichts verrückt; es kann keine andern Jahrhunderte geben als solche, wo Individuen sterben, wenn Völker steigen, wo Völker zerfallen, wenn das Menschengeschlecht steigt; wo dieses sinkt, stürzt, endigt mit der verstiebenden Kugel. . . . Was tröstet uns? —

Ein verschleiertes Auge hinter der Zeit, ein unendliches Herz jenseits der Welt. Es giebt eine höhere Ordnung der Dinge als wir erweisen können — es giebt eine Vorsehung in der Weltgeschichte und in eines jeden Leben, die die Vernunft aus Kühnheit läugnet und die das Herz aus Kühnheit glaubt — es muß eine Vorsehnng geben, die nach andern Regeln, als wir bisher zum Grunde legten, diese verwirrte Erde verknüpft als Tochterland mit einer höhern Stadt Gottes — es muß einen Gott, eine Tugend und eine Ewigkeit geben.

## 25. Hundsposttag.

Verstellte und wahre Ohnmacht Klotildens — Julius — Emanuels Brief über Gott —

---

Gutes, schönes Geschlecht! so oft ich ein demantenes Herz über deinem warmen hängen sehe: so frag' ich: trägst du etwan ein abgebildetes darum auf deiner Brust, um dem Amor, dem Schicksal und der Verläumdung das gleiche Ziel ihrer verschiedenen Pfeile zu bezeichnen, wie der arme Soldat, der kniend umgeschossen wird, durch ein in Papier geschnittenes Herz den Kugeln seiner Kameraden die Stelle des schlagenden anweist? — — Wenn dieses Kapitel geendigt ist, wird mich der Leser nicht mehr fragen warum ichs so angefangen habe. . .

Es war schon im März, wo die höhern Stände wegen ihres sitzenden Winterschlafes mehr voll- als kaltblütig sind — wers nicht weiß, denkt, ihr Ueberfluß am Blute rühre mehr vom Aussaugen des fremden her — wo die Krankheiten ihre Visittenkarten in Gestalt der Rezepte beim ganzen Hof abgeben; wo die Augen der Fürstin, das Aether-Embanpoint

des Fürsten, und die chiragristischen Hände des Hofapothekers die Winterstürme fortsetzten: da wars schon, sag ich, als auch Klotilde den Einfluß des Winters und ihrer verdoppelten Abgeschiedenheit von Zerstreuungen und ihres Umgangs mit ihren Phantasien jeden Tag heftiger empfand. . . . Wenn ich aufrichtig seyn soll: so meß' ich ihrer Abgeschiedenheit wenig, aber ihrem vom Wohlstand auferlegten Umgang mit dem edlen Maz, mit dem Schleunesschen, mit andern kaltblütigen Amphibien alles bei: ein unschuldiges Herz muß in dem moralischen Frostwetter, wie alabasterne Gartenstatuen im physischen, wenn jenes und wenn diese weiche einsaugende Adern haben, Risse bekommen und brechen.

So stands mit ihr an einem wichtigen Tage, wo er bei ihr die kleine Julia fand. Diesen geliebten Namen legte sie dem Kinde des Seniors bei, um ihre Trauersehnsucht nach ihrer todten Giulia durch einen ähnlichen Klang, durch den Rest eines Echo zu ernähren. „Dieser Trauerton (sagte Viktor bei „sich) ist ja für sie das willkommene ferne Rollen „des Leichenwagens der sie zu ihrer Jugendfreundin „holt; und ihre Erwartung eines ähnlichen Schick„sals ist ja der traurigste Beweiß eines ähnlichen „Grams.“ Wenn noch etwas nöthig war, seine Freundschaft von aller Liebe zu reinigen: so wars dieses schnelle Entblättern einer so schönen Passions-

blume; — gegen Leidende schämt man sich des kleinsten Eigennutzes. — Unter dem Dialoge, von dem sich die eifersüchtige Julia durch die Unverständlichkeit ausgeschlossen fand, zupfte sie an der Bedientenklingel aus Verdruß: denn Mädgen machen schon um acht Jahre früher Prätensionen als Knaben. Klotilde verbot dieses Geläute durch ein zu spätes Interdikt; die Kleine, erfreuet, daß sie das hereilende Kammermädgen in Motion gesetzt hatte, suchte wieder an der Quaste zu zupfen. Klotilde sagte auf französisch zum Doktor: »Man darf ihr nichts zu »monarchisch befehlen; jetzt ruht sie nicht bis ich »mein äußerstes Mittel versuche.« — Julia! sagte sie noch einmal mit einem weiten von Liebe übergossenen Auge; aber umsonst. »Nun sterb' ich!« sagte sie schon dahinsterbend und lehnte das schöne von einem scheidenden Genius bewohnte Haupt an den Stuhl zurück und schloß die tugendhaften feuchten Augen zu, die nur in einem Himmel wieder aufzugehen verdienten. Indeß Viktor mit schmerzenden Augen vor diesem heiligen Leichnam stand und bei sich dachte: »wenn sie nun nicht mehr erwachte und »du die starre Hand vergeblich rissest und es ihr »letztes Wort auf dieser öden Erde gewesen wäre.« »Nun sterbe ich — o Gott, gäb' es dann ein ande»res Mittel für die Trostlosigkeit ihres Freundes »als ein Schwert und die letzte Wunde? Und ich

»faßte mit der kalten Hand ihre Hand und sagte: »ich gehe mit dir!« — indem er so dachte und indem die Kleine weinend die sinkende Rechte zog: so wurde ihr Angesicht wirklich bleicher und die linke gleitete vom Schoos herab — — hier wurde jenes Schwert mit der Schärfe über sein Herz gezogen — — Aber bald schlug sie wieder die irren Augen auf, todesschlaftrunken sich besinnend und schämend. Sie beschönigte die flüchtige Ohnmacht durch die Bemerkung: »ich habe es wie jener Schauspieler mit der »Urne seines Kindes, gemacht, ich dachte mich an »die Stelle meiner Giulia in ihrer letzten Minute, »aber ein wenig zu glücklich.« —

Er wollte eben medizinische Hirtenbriefe gegen diese zernagende Schwärmerei abfassen — so sehr transponirt eine unglückliche Liebe jedes weibliche Herz aus dem majore Ton in den minore Ton, sogar einer Klotilden ihres, deren Stirn männlich und deren Kinn sich fast mehr zum Muth als zur Schönheit erhob — als ganz andre Hirtenbriefe kamen. Die Botenmeisterin derselben war Viktors g l ü c k l i c h e r e Freundin — Agathe. Lache wieder Leben, du Unbefangne, in zwei Herzen, auf welche der Tod seinen langen fliegenden Schatten geworfen! Sie fiel vertraut in zwei freundschaftliche Arme; aber gegen ihren Bruder Doktor, der so lange statt des ganzen Rumpfs nur seine Hand d. h. seine Briefe nach St.

Lüne hatte gehen lassen, war sie noch scheu. Ich kann aber seinen Fehler, aus einem Hause, das er ein Vierteljahr aus Gründen gemieden, nachher noch ein zweites ohne Gründe wegzubleiben, ich kann diesen Fehler nicht ganz verdammen, weil ich ihn — selber habe. — Sie konnte sich nicht satt an ihm sehen: ihr blühendes Landgesicht wies ihm statt seiner jetzigen Karwochen des Grames, eine Röthelzeichnung seiner und ihrer dahin geflatterten Freudentage im Pfarrgarten. Er verhies ihr feierlich, ihr Ostergast zu seyn mit ihrem Bruder und statt der Köpfe und Fenster einander nichts einzuschlagen als Eier: er rastete nicht bis er der Alte wieder war, und sie die Alte. Da sie die Langduodez Geschichte des Dorfes und Vaters den zwei nur aus Liebe lächelnden Hofleuten gar nicht als eine Epitomatorin oder in einer kastrirten Ausgabe ablieferte, sondern in der Länge ihrer Rückenbänder: so fühlten Klotilde und Viktor, wie wohl ihnen dieses Niedersteigen von den bunten spitzen Hofgletschern in die weichen Thäler der mittlern Stände that, und sie sehnten sich beide weg von glatten Herzen an warme. Unter den Menschen und Borsdorferäpfeln sind nicht die glatten die besten, sondern die rauhen mit einigen Warzen. Dieses Sehnen nach aufrichtigern Seelen war es auch wohl, was aus Klotilden die Behauptung preßte: es gebe nur Mißheirathen zwi-

schen den Seelen, nicht zwischen den Ständen. Daher kam ihre wachsende Liebe gegen die außer dem Lohkasten eines Stammbaums, nur in der Gemeinhut grünende Agathe — welche Liebe einmal ich und der Leser im ersten Bande aus Scharfsicht für den Deckmantel einer andern Liebe gegen Flamin erklärt haben und die uns beiden den Tadel gegen eine Heldin abgewöhnen sollte, die ihn hintennach immer widerlegt. —

Auf der dicken Brieftasche, die Agathe brachte, war die Handschrift der Adresse von — Emanuel, welchen Klotilde alles an die Pfarrerin kouvertiren ließ, um ihrer Stiefmutter das — Zumachen ihrer Briefe abzunehmen. Die Frau Le Baut hatte diese Einsicht der Akten, diese Sokrates Hebammenkunst im Ministerio erlernt, das ein Recht besitzt Haussuchung in den Briefen aller Unterthanen zu thun, weil es sie entweder für Pestkranke oder für Gefangne halten kann wenn es will. — Während die Stieftochter im Nebenzimmer das äußere Paquet erbrach, weil sie aus seiner Dicke einen Einschluß für den Doktor prophezeiete; hauchte letzterer aus Zufall — oder aus Absicht: denn seit einiger Zeit legte er überall seine Entzifferungskanzleien der Weiber an, im engsten Winkel, in jeder Kleidfalte, in den Spuren gelesener Bücher — haucht' er sagt' ich zufälliger Weise an die Fensterscheiben, auf denen

man sodann lesen kann, was ein warmer Finger daran geschrieben hat. Es traten nach dem unwilkührlichen Hauche lauter französische, mit dem Fingernagel skizzirte Anfangs »S heraus. v. S!« — dacht' er — »das ist sonderbar: ich fange mich selber so an.«

Seine Hypothesen brach die mit einem seeligentwölkten Angesicht wiederkommende Klotilde ab, die dem denkenden Medikus einen großen Brief von Dahore reichte. Nach dieser zweiten Freude folgte statt der dritten eine Neuigkeit: sie eröfnete ihm jetzt, »daß endlich Emanuel sie in Stand gesetzt, »eine gehorsame, wenn auch nicht gläubige Pazientin »zu seyn.« Sie hatte nämlich bisher den Vorsatz ihres Gehorsams und ihrer Frühlingskur so lange verschwiegen bis ihr Freund in Maienthal ihr ein Krankenzimmer — gerade Giulias ihres — bei der Aebtissin auf einige Frühlingsmonate ausgewirket hatte, damit da das Frühlingswehen ihre gesunknen Schwingen hebe, der Blumenduft das zerspaltne Herz ausheile und der große Freund die große Freundin aufrichte.

Viktor entwich eilend, nicht allein aus Hunger und Durst nach dem Inhalte seiner Hand, sondern weil eine neue Gedankenfluth durch seine alten Ideenreihen brach. — »Bastian! (sagte Bastian unterwegs »zu sich) ich hielt dich oft für dumm, aber für so

»dumm

»dumm nicht, — Nein, es ist sündlich, wenn ein »Mann, ein Hof Medikus, ein Denker, Monate »lang darüber spintisiret, oft halbe Abende und doch »die Sache nicht eher herausbringt als wenn er sie »hört, jetzt erst — Warlich sogar das Fenster S »passet an!« — Ich und der Leser wollen ihm das aus den Händen nehmen, womit er sich hier vor uns steinigt: denn er wirft nach uns beiden eben so gut, weil wir eben so gut nichts errathen haben wie er. Kurz, der versteckte Glückliche der die schöne Klotilde zur Unglücklichen macht und für den sie ihre stumme scheue Seele ausseufzet und der für ihre meisten Reize gar keine Augen hat, ist der blinde — Julius in Maienthal. Daher will sie hin.

Ich wollt' einen Folioband mit den Beweisen davon vollbringen: Viktor zählte sie sich an seinen fünf Fingern ab. Beim Daumen sagt' er: »des Julius wegen, sucht sie die kleine Julia, so ists auch »mit Giulia« — beim Schreibfinger sagte er: »das französische Anfangs J sieht wie ein S ohne Queerstrich aus« — beim Mittelfinger: »die Minerva »hat ihm ja nicht bloß die Flöte sondern auch Minervens schönes Gesicht bescheert, und in dieses »blinde Amors Gesicht könnte Klotilde sich ohne Erröthen vertiefen: schon aus Liebe gegen seinen »Freund Emanuel hätte sie ihn geliebt« — Beim

Ringfinger: »daher ihre Vertheidigung der Mißhei»rathen, da sein bürgerlicher Ringfinger an ihren »adelichen kommen soll« — Beim Ohrfinger: »beim »Himmel! das alles beweiset nicht das Geringste.«

Denn nun überströmten ihn erst die ganzen Beweise: im ersten Bande dieses Buchs kam oft ein unbekannter Engel zu Julius und sagte »sey fromm, »ich schweb' um dich, ich beschirme deine eingehüllte »Seele — ich gehe in den Himmel zurück:« —

Zweitens: dieser Engel gab einmal Julius ein Blatt und sagte, »verbirg es und nach einem Jahr, »wenn die Birken im Tempel grünen, laß' es dir »von Klotilden vorlesen; ich entfliehe und du hörst »mich nicht eher als über ein Jahr.« — — Alles das lag ja Klotilden wie angegossen an: sie konnte dem Blinden nie ihr sterbendes Herz aufdecken — sie ging gerade jetzt (wie lange ist noch auf Pfingsten?) nach Maienthal, um das Blatt, das sie ihm in der Karaktermaske eines Engels gereicht, selber vorzulesen — endlich ging sie ja gerade damals nach St. Lüne ab — — — kurz, aufs Haar quadrirt's.

Wenn der Biograph ein Wort darein sprechen dürfte: so wär' es dieses: der Berghauptmann, der Biograph glaubt seines Orts alles recht gern; aber Klotilden, die bisher aus jedem Schmutznebel weiß strahlend herausging und an der man wie an der Sonne so oft Wolken mit Sonnenflecken ver-

mengte, kann er so lange nicht tadeln bis sie es selber vorher thut.

Viktor riß das Paquet entzwei und zwei Blättgen fielen aus einem großen Blatte heraus. Das eine Blättgen und das große Blatt waren von Emanuel, das zweite vom Lord. Er studirte das leztere in doppelten Chiffern geschriebne zuerst; folgendes:

»Im Herbst komm' ich wenn die Aepfel reifen. »— Die Dreieinigkeit (der Lord meint des Fürsten »drei Söhne) ist gefunden; aber die vierte Person »in der Gottheit (der vierte lustige Sohn) fehlet. »— Fliehe aus dem Pallaste der Kaiserin aller Reus»sen (— mit dieser Chiffer hatten beide den Minister »Schleunes zu bezeichnen verabredet —) aber die »Großfürstin (Joachime) meide noch mehr: sie will »nicht lieben sondern herrschen, sie will kein Herz »sondern einen Fürstenhut. — Denk an die Insel, »eh' du fehlest.«

Viktor erstaunte anfangs über die zufällige Angemessenheit dieser Verbote; aber da er sich bedachte, daß er sie ihm schon auf der Insel gegeben haben würde, wenn sie sich nicht auf seine neuern Begebenheiten bezogen: so erstaunt' er noch mehr über die Kanäle, durch welche seinem Vater die Spionen-Depeschen von seinen jetzigen Verhältnissen zugekommen seyn mögen (— könnte denn nicht mein Korrespondent und Spion auch des Vaters seiner seyn?)

— und am meisten über die Warnung vor Joachimen. »O! wenn diese gegen mich falsch wäre!« sagt' er seufzend und mochte das trübe Bild und den Seufzer nicht vollenden. — — Sondern er vertrieb beide durch das kleine Blatt von Emanuel, das so klang:

Mein Sohn,

»Die Morgenröthe des Neujahrs schien über den Schnee an mein Angesicht, da ich das Papier hinlegte (Emanuels zweiten sogleich folgenden Brief,) auf das ich zum letztenmale meine Seele mit allen ihren über diese Kugel hinausreichenden Bildern abzudrücken suchte. Aber die Flammen meiner Seele wehen bis zum Körper und sengen den mürben Lebensfaden ab: ich mußte oft die blutende Brust vom Papier und von der Entzückung wegwenden.

Ich habe, mein Sohn, mit meinem Blut an dich geschrieben. — Julius dankt jetzt Gott. — Der Lenz glüht unter dem Schnee und richtet sich bald auf aus dem Grünen und blüht bis an die Wolken. — Meine Tochter (Klotilde) führt den Frühling an der Hand und kömmt zu mir — — Sie nehme meinen Sohn in die andre Hand und lege ihn an meine Brust, worin ein zerlaufender Athem ist und ein ewiges Herz. . . O wie tönen die Abendglocken des Lebens so melodisch um mich! — Ja wenn du und

deine Klotilde und unser Julius wenn wir alle die wir uns lieben, beisammen stehen; wenn ich eure Stimmen höre: so werd' ich gen Himmel blicken und sagen: die Abendglocken des Lebens umtönen mich zu wehmüthig, ich werde vor Entzückung noch früher sterben als vor dem längsten Tage und eh' mir mein verewigter Vater erschienen ist.

Emanuel.

* * *

Lieber Emanuel, das wirst du leider! Der Freuden-Himmel dringt an deinen Mund und unter Wehen, unter Tönen, unter Küssen saugt er dir den flackernden Athem aus: denn der Erdenleib, der nur grasen nicht pflücken will, verdauet nur niedrige Freuden und erkaltet unter dem Strahl einer höhern Sonne! — —

Mit Rührung zieh' ich jetzt von Viktors entzwei gedrücktem unkentlichen Angesicht den Schleier weg, der seine Schmerzen bedeckt. Laß dich anschauen, trostloser Mensch, der einem Frühling entgegen geht, wo sein Herz alles verlieren soll, Emanuel durch den Tod, Klotilde durch Liebe, Flamin durch Eifersucht, sogar Joachime durch Argwohn! Laß dich anschauen, Verarmter, ich weiß, warum dein Auge noch trocken ist und warum du gebrochen und den Kopf schüt-

telnd sagst: »Nein, mein theurer Emanuel, ich komme nicht, denn ich kann ja nicht« — Es äzte sich in dein Herz am tiefsten, daß gerade dein treuer Emanuel noch glaubte, du würdest von seiner Freundin geliebt. — Der unentwickelte Schmerz ist ohne Thräne und ohne Zeichen; aber wenn der Mensch das Herz voll zusammenfließender Wunden durch Phantasie aus dem eignen Busen zieht und die Stiche zählt und dann vergisset, daß es sein eignes ist: so weint er mitleidig über das was so schmerzhaft in seinen Händen schlägt und dann besinnt er sich und weint noch mehr. — Viktor wollte gleichsam die starre Seele aus den gefrornen Thränen wärmend lösen und ging ans Erkerfenster und malte sich, indeß die verhaltene Abendgluth des Märzes aus dem Gewölke über den Maienthalischen Bergen brannte, Klotildens Vermählungstag mit Julius vor — O er zog, um sich recht wehe zu thun, einen Frühlingstag über das Thal, der Genius der Liebe schlug über dem Traualtar den blauen Himmel auf und trug die Sonne als Brautfackel ohne Wolkendampf durch die reine Unermeßlichkeit. — Da ging an jenem Tage Emanuel verklärt, Julius blind aber seelig, Klotilde erröthend und längst genesen und jeder war glücklich — Da sah er nur einen einzigen Unglücklichen in den Blumen stehen, sich nämlich, da sah er, wie dieser Betrübte wortkarg vor Schmer-

zen, fröhlich aus Tugend, näher und vertrauter mit der Braut aus Kälte, so ungekannt, eigentlich so entbehrlich mit herum geht, wie ihm das schuldlose Paar mit jedem Zeichen der Liebe alles vorrechnet, was er verloren, oder gar aus Schonung diese Zeichen verhehlt, weil es seinen Gram erräth — gleich einer Lohe fuhr dieser Gedanke wider ihn — und wie er endlich, weil die beladene Vergangenheit alle seine getödteten Hofnungen und seine entfärbten Wünsche vor ihn trägt, sich umwendet, wenn das geliebte Paar von ihm zum Altar und zum ewigen Bunde geht, wie er sich trostlos umwendet sag' ich, nach den stillen leeren Fluren, um unendlich viel zu weinen und wie er dann so allein und dunkel in der schönen Gegend bleibt und zu sich sagt: »deiner »nimmt sich heute kein Mensch an — niemand »drückt deine Hand, und niemand sagt: Viktor, »warum weinst du so? — O dieses Herz ist so voll »unaussprechlicher Liebe wie eines, aber es zerfällt »ungeliebt, und ungekannt und niemand stört sein »Sterben und sein Weinen — Doch, doch, o Ju»lius, o Klotilde wünsch' ich euch ewiges Glück »und lauter zufriedne Tage« . . . Dann konnt' er nicht mehr: er legte die Augen in die Hand und an den Fensterrahmen und erlaubte ihnen alles und dachte nichts mehr: der Schmerz, der wie eine Klapperschlange mit aufgerissenem Rachen ihn und sein

thränenloses Entgegentaumeln angeschauet hatte, drückte ihn jetzt ergriffen und hineingeschlungen auseinander. . . .

Weiche Herzen, ihr quälet euch auf dieser felsigten Erde so sehr wie harte den Andern, — den Funken, der nur eine Brandwunde macht, schwinget ihr zum Feuerrade um und unter den Blüten ist euch ein spitzes Blatt ein Dorn! . . . Aber warum, sag' ich zu mir, zeigst du deines Freundes seines und öfnest entfernte ähnliche Wunden an geheilten Menschen? — O antwortet für mich, ihr, die ihr ihm gleicht: möchtet ihr eine einzige Thräne entbehren? Und da die Leiden der Phantasie unter die Freuden der Phantasie gehören: so ist ja ein nasses Auge und ein schwerer Athemzug das geringste, womit wir eine schöne Stunde kaufen. . . .

— Der Stolz — die beste Widerlage gegen weibliche Thränen — wischte sie meinem Helden ab und sagte ihm vor: »Du bist so viel werth wie die, »die glücklicher sind; und wenn unglückliche Liebe »dich bisher schlimm machte, ach wie gut könnte »dich nicht die glücklich machen!« — Es war Stille in ihm: und außer ihm; die Nacht war am Himmel; — er las Emanuels Brief.

Mein Horion!

Vor einigen Stunden hat die Zeit ihre Sanduhr umgekehrt und jezt rieselt der Staub eines neuen Jahres nieder. — Der Uranus schlägt unserer kleinen Erde die Jahrhunderte, die Sonne schlägt die Jahre, der Mond die Monate; und an dieser aus Welten zusammengesezten Konzertuhr treten die Menschen als Bilder heraus, die freudig rufen und tönen, wenn es schlägt.

Auch ich trete froh heraus unter das schöne Neujahrsmorgenroth das durch alle Wolken glimmt und den hohen halben Himmel heraufbrennt. In einem Jahre seh' ich aus einer andern Welt in die Sonne: o wie wallet dieses leztemal mein Herz unter dem Erdengewölk von Liebe über gegen den Vater dieser schönen Erde, gegen seine Kinder und meine Geschwister, gegen diese Blumenwiege, worin wir nur Einmal erwachen und unter ihrem Wiegen an der Sonne, nur Einmal entschlafen!

Ich erlebe keinen Sommertag mehr, darum will ich den schönsten, wo ich mit deinem Julius *) zum erstenmale bebend durch Lichtwolken und durch Harmonien drang und mit ihm vor einem donnernden Throne niederfiel und zu ihm sagte: »oben in der unermeß-

*) Julius wurde erst im zwölften Jahre blind und hatte also Vorstellungen des Gesichts.

»lichen Wolke, die man die Ewigkeit nennt, wohnt »der der uns geschaffen hat und liebt« — diesen Tag will ich heute in meiner Seele wiederholen; und nie erlösche er auch in meinem Julius und Horion!

Ich habe oft zu meinem Julius gesagt: »ich habe »dir den größten Gedanken des Menschen, der seine »Seele zusammenbeugt und doch wieder aufrichtet »auf ewig, noch nicht gegeben: aber ich sage dir »ihn an dem Tage, wo dein und mein Geist am »reinsten ist oder wo ich sterbe:« Daher bat er mich oft, wenn sein Engel bei ihm gewesen war oder wenn die Flöte und die schauernde Nacht oder der Sturm ihn erhoben hatte: »sage mir, Emanuel, den größten Gedanken des Menschen!« —

Es war an einem holden Juliusabend, wo mein Geliebter an meinem Busen auf dem Berge unter der Trauerbirke lag und weinte und mich fragte: »Sage mir, warum ich diesen Abend so sehr weine? »— Thust Du es denn nie, Emanuel? Es fallen »aber auch warme Tropfen von den Wolken auf »meine Wangen.« — Ich antwortete: »im Himmel ziehen kleine warme Nebel herum und verschütten einige Thautropfen; aber geht nicht der »Engel in deiner Seele auf und nieder? Denn du »streckest deine Hand aus, um ihn anzurühren.« — Julius sagte: »Ja, er steht vor meinen Gedanken;

»aber ich wollte nur dich anrühren: denn der Engel »ist ja aus der Erde gegangen und ich sehne mich »recht nach seiner Stimme. In mir wallen Traum»gestalten in einander, aber sie haben keine so hel»len Farben wie im Schlafe — holde lächelnde An»gesichter blicken mich an und kommen mit aufge»breiteten Schattenarmen auf mich und winken mei»ner Seele und zerfließen, eh' ich sie an mein Herz »andrücke — Mein Emanuel, ist denn dein Ange»sicht nicht mit unter meinen Schattengestalten?« Hier schloß er sein nasses Angesicht glühend an meines, das ihm abgeschattet vorzuschweben schien: eine Wolke sprengte das Weihwasser des Himmels über unsre Umarmung und ich sagte: wir sind heute so weich bloß durch das was uns umringt und was ich jetzt sehe. — Er antwortete: »o sage mir es, was »du siehest und höre nicht auf bis die Sonne hin»abgegangen ist.«

Mein Herz schwamm in Liebe und zitterte in Entzücken, unter meiner Rede: »Geliebter, die Erde »ist heute so schön, das macht ja den Menschen »weicher — der Himmel ruht küssend und liebend »an der Erde wie ein Vater an der Mutter, und »ihre Kinder, die Blumen und die schlagenden Her»zen, fallen in die Umarmung ein und schmiegen »sich an die Mutter. — Der Zweig hebt leise seinen »Sänger auf und nieder, die Blume wiegt ihre

»Biene, das Blatt seine Mücke und seinen Honig»tropfen — den ofnen Blumenkelchen hängen die »warmen Thränen, in die sich Wolken zertheilen, »gleichsam in den Augen und meine Blumenbeete »tragen den aufgebauten Regenbogen und sinken »nicht — Die Wälder liegen saugend am Himmel »und trunken von Wolken stehen alle Gipfel in »stiller Wollust fest — Ein Zephyr nicht stärker als »ein warmer Seufzer der Liebe hauchet vor unsern »Wangen vorbei unter die rauchenden Kornblüten »und treibt Samen-Staubwolken auf, und ein Lüft»gen ums andre gaukelt und spielt mit den fliegen»den Ernten der Länder, aber es legt sie uns hin, »wenn es gespielt hat — — O Geliebter, wenn alles »Liebe ist, alles Harmonie, alles liebend und geliebt, »alle Fluren Ein berauschender Blütenkelch, dann »streckt wohl auch im Menschen der hohe Geist die »Arme aus und will mit ihnen einen Geist um»schlingen und dann, wenn er die Arme nur an »Schatten zusammenlegt, dann wird er sehr traurig »vor unendlicher, vor unaussprechlicher Sehnsucht »nach Liebe.« —

Emanuel, ich bin auch traurig, sagte mein Guter.

»Siehe die Sonne zieht hinab, die Erde hüllet »sich zu — laß mich alles noch sehen und zu dir »sagen . . . . Jetzt fliehet eine weisse Taube, wie

»eine große Schneeflocke, blendend über das tiefe »Blau . . . Jetzt zieht sie um den Goldfunken des »Gewitterableiters herum gleichsam um einen im »Taghimmel aufgehangenen glimmenden Stern — »o sie woget und woget und sinkt und verschwin- »det in den hohen Blumen des Gottesackers. . . . »Julius, fühltest du nichts da ich sprach? Ach die »weisse Taube war vielleicht dein Engel und darum »zerfloß heute vor seiner Nähe dein Herz — Die »Taube fliegt nicht auf, aber Thau Wolken, wie »abgerissene Stücke aus Sommernächten mit einem »Silberrand, ziehen über den Gottesacker und über- »färben die blühender Gräber mit Schatten . . . . »Jetzt schwimmt ein solcher vom Himmel fallender »Schatten auf uns her und überspült unsern Berg »— — Rinne, rinne, flüchtige Nacht, Bild des Le- »bens und verdecke mir die fallende Sonne nicht »lange! . . . Unser Wölkgen steht in Sonnenflam- »men . . . o du Holde, so sanft hinter dem Erden- »ufer zurückblickende Sonne, du Mutterauge der »Welt, dein Abendlicht vergießest du ja so warm »und langsam wie rinnendes Blut aus dir und er- »blassest sinkend, aber die Erde, in Fruchtschnüren »und Blumenguirlanden aufgehangen und an dich »gelegt, röthet sich neugeschaffen und vor schwellen- »der Kraft. . . . Höre, Julius, jetzt tönen die Gär- »ten — die Luft summet — die Vögel durchkreuzen

»sich rufend — der Sturmwind hebt den großen »Flügel auf und schlägt an die Wälder: höre, sie »geben das Zeichen, daß unsre gute Sonne geschie»den ist. . . .

»Ach Julius, Julius (sagt ich und umfaßte seine »Brust) die Erde ist groß — aber das Herz das »auf ihr ruht, ist noch größer als die Erde und grö»ßer als die Sonne . . . Denn es allein denkt den »größten Gedanken.«

Plötzlich ging es vom Sterbebette der Sonne kühl wie aus einem Grabe daher. Das hohe Luftmeer wankte und ein breiter Strom, in dessen Bette Wälder niedergebogen lagen, brauste durch den Himmel die Laufbahn der Sonne zurück. Die Altäre der Natur, die Berge, waren wie bei einer großen Trauer schwarz überhüllt. Der Mensch war vom Nebelgewölbe auf die Erde eingesperrt und geschieden vom Himmel — Am Fuße des Gewölbes leckten durchsichtige Blitze und der Donner schlug dreimal an das schwarze Gewölbe — Aber der Sturm richtete sich auf und riß es auseinander — Der Sturm trieb die fliegenden Trümmer des zerbrochenen Gefängnißes durch das Blau und warf die zerstückten Dampfmassen unter den Himmel hinab — und noch lange braust' er allein über die öde Erde fort durch

die lichte gereinigte Ebene. . . . Aber über ihm, hinter dem weggerissenen Vorhang glänzte das Allerheiligste, die Sternennacht. —

Wie eine Sonne ging der größte Gedanke des Menschen am Himmel auf — meine Seele wurde eingedrückt, wenn ich gen Himmel sah — sie wurde aufgehoben, wenn ich auf die Erde sah —

Denn der Unendliche hat in den Himmel seinen Namen in glühenden Sternen gesäet, aber auf die Erde hat er seinen Namen in sanften Blumen gesäet.

»O Julius, sagt ich, bist du heute gut gewesen?« — Er antwortete: »Ich habe nichts gethan außer »Weinen.«

»Julius knie nieder und entferne jeden bösen Gedanken — höre meine Stimme beben, fühle meine Hand zittern — ich knie neben dir.

»Wir knien hier auf dieser kleinen Erde vor der Unendlichkeit, vor der unermeßlichen über uns schwebenden Welt, vor dem leuchtenden Umkreis des Raums. Erhebe deinen Geist und denke was ich sehe. Du hörst den Sturmwind, der die Wolken um die Erde treibt — aber du hörst den Sturmwind nicht, der die Erden um die Sonne treibt, und den größten nicht, der hinter den Sonnen weht und sie um ein verhülltes Universum führt, das mit Sonnenflammen im Abgrund liegt. — Trete von

der Erde in den leeren Aether: hier schwebe und siehe sie zu einem fliegenden Gebirge einschwinden und mit sechs andern Sonnenstäubgen um die Sonne spielen — ziehende Berge, denen Hügel *) nachflattern, stürzen vorüber vor dir und steigen hinauf und hinab vor dem Sonnenschein — dann schau' umher im runden, blitzenden, hohen, aus krystallisirten Sonnen erbaueten Gewölbe, durch dessen Ritzen die unermeßliche Nacht schauet, in der das funkelnde Gewölbe hängt — Du fliegst Jahrtausende, aber du trittst nicht auf die letzte Sonne und in die große Nacht hinaus — Du schließest das Auge zu und wirfst dich mit einem Gedanken über den Abgrund und über die ganze Sichtbarkeit und wenn du es wieder öfnest, so umkreisen dich, wie Seelen Gedanken, neue hinauf und hinabstürmende Ströme aus lichten Wellen von Sonnen, aus dunkeln Tropfen von Erden, und neue Sonnenreihen stehen einander wieder aus Morgen und Abend entgegen — und das Feuerrad einer neuen Milchstraße wälzt sich um im Strom der Zeit — Ja dich rücke eine unendliche Hand aus dem ganzen Himmel, du fliehest zurück und heftest dein Auge auf das erblassende eintrocknende

*) Planeten mit Monden.

nende Sonnenmeer, endlich schwebt die entfernte Schöpfung nur noch als ein bleiches stilles Wölkgen tief in der Nacht, du dünkst dich allein und schauest dich um und — — eben so viele Sonnen und Milchstraßen flammen herunter und hinauf und das bleiche Wölkchen hängt noch zwischen ihnen bleicher und aussen um den ganzen blendenden Abgrund ziehen sich lauter bleiche stille Wölkgen. — —

O Julius, o Julius zwischen den wandelnden Feuerbergen, zwischen den von einem Abgrund in den andern geschleuderten Milchstraßen da flattert ein Blütenstäubgen, aus sechs Jahrtausenden und dem Menschengeschlecht gemacht — Julius, wer erblickt und wer versorgt das flatternde Stäubgen, das aus allen unsern Herzen besteht? —

» Ein Stern wurde jetzt herabgeschlagen. Falle willig, Stern in die Luft der Erde geheftet, auch die Sterne über der Erde taumeln wie du in ihre entlegnen Gräber herab — das Weltenmeer ohne Ufer und ohne Grund quillet hier, versieget dort die Mücke, die Erde, fliegt um das Sonnenlicht und sinkt in das Licht und zerbröckelt — O Julius, wer erblickt und erhält das flatternde Stäubgen auf der Mücke, mitten im gährenden, grünenden, verwitternden Chaos? O Julius, wenn jeder Augenblick einen Menschen und eine Welt zerlegt — wenn die Zeit über die Kometen geht und sie austritt wie Funken und die

verkohlten Sonnen zerreibt — wenn die Milchstraßen nur wie zurückfahrende Blitze aus dem großen Dunkel dringen — wenn eine Weltenreihe um die andere in den Abgrund hinuntergezogen wird, wenn das ewige Grab nie voll und der ewige Sternenhimmel nie leer wird: o mein Geliebter, wer erblickt und erhält denn uns kleine Menschen aus Staub? — Du, Allgütiger, erhälst uns, du, Unendlicher, du, o Gott, du bildest uns, du siehest uns, du liebest uns — O Julius, erhebe deinen Geist und fasse den größten Gedanken des Menschen! Da wo die Ewigkeit ist da wo die Unermeßlichkeit ist, und wo die Nacht anfängt, da breitet ein unendlicher Geist seine Arme aus und legt sie um das große fallende Welten-All und trägt es und wärmt es. Ich und du und alle Menschen und alle Engel und alle Würmgen ruhen an seiner Brust und das brausende schlagende Welten- und Sonnenmeer ist ein einziges Kind in seinem Arm. Er siehet durch das Meer hindurch, worin Korallenbäume voll Erden schwanken und sieht an der kleinsten Koralle das Würmgen kleben, das ich bin und er giebt dem Würmgen den nächsten Tropfen und ein seeliges Herz und eine Zukunft und ein Auge bis zu ihm hinauf — ja, o Gott, bis zu dir hinauf, bis an dein Herz. « —

Unaussprechlich gerührt sagte weinend Julius: »Du siehst, o Geist der Liebe, also auch mich armen

Blinden — o! komm' in meine Seele, wenn sie allein ist und wenn es warm und still auf meine Wangen regnet und ich dazu weine, und eine unaussprechliche Liebe fühle: ach du guter großer Geist, dich hab' ich gewiß bisher gemeint und geliebt! — Emanuel, sag' mir noch viel, sage mir seine Gedanken und seinen Anfang.«

Gott ist die Ewigkeit, Gott ist die Wahrheit, Gott ist die Heiligkeit — er hat nichts, er ist alles — das ganze Herz fasset ihn, aber kein Gedanke und Er denkt nur uns wenn wir ihn denken. — — Alles Unendliche und Unbegreifliche im Menschen ist sein Wiederschein; aber weiter denke dein Schauder nicht. Die Schöpfung hängt als Schleier, der aus Sonnen und Geistern gewebt ist, über dem Unendlichen und die Ewigkeiten gehen vor dem Schleier vorbei und ziehen ihn nicht weg von dem Glanze, den er verhüllet.«

Stumm gingen wir Hand in Hand den Berg hinab, wir vernahmen den Sturmwind nicht vor der Stimme unserer Gedanken, und als wir in unsere Hütte traten, sagte Julius: ich werde den größten Gedanken des Menschen immer denken, unter dem Tönen meiner Flöte, unter dem Brausen des Sturms und unter dem Fallen des warmen Regens, und wenn ich weine und wenn ich dich umarme und

wenn ich im Sterben bin. — Und du, mein geliebter Horion, thue es auch.

Emanuel.

* * *

Der kleine Erden-Kummer, die kleinen Erdengedanken waren jetzt aus Horions Seele geflohen und er ging, nach einem betenden Blick in den geöfneten Sternenhimmel, an der Hand des Schlafs in das Reich der Träume hinein. — Lasset uns ihn nachahmen und heute auf nichts weiter kommen. —

## 26. Hundsposttag.

Drillinge — Zeusel und sein Zwillingsbruder — die aufsteigende Perücke — Entdeckung von Spitzbübereien.

Wenn ich in Koventgarden über das Trauerspiel geweint hätte: so würd' ich doch im Epiloge bleiben, den sie nachher halten, ob ich gleich über ihn lachen müßte. Allein nur aus der Tragödie führt ein Queergäschen in die Komödie, aber nicht aus der Epopee: kurz der Mensch kann nach dem Erweichen, aber nicht nach dem Erheben lachen. Ich darf es daher nie verstatten, daß ein Vielleser sogleich nach dem 25ten Kapitel dieses anfange. Wenn man überhaupt selber zusieht, wie sie einen lesen — nämlich noch fünfmal elender, aphoristischer, gedankenloser, abgerissener als man schreibt — (ich rede bloß von Fleiß: Kentnisse fallen von selber beim Lesen weg und die Autorfeder kann die Lebensgeister des Lesers, wie der Pumpenstiefel das Wasser doch nur auf eine gewisse Höhe ziehen) wie sie bei den besten Stellen zwei Blätter auf einmal umwenden, bald zwei ungleichartige Kapitel entern lassen, bald in vier Wochen erst ein Kapitel gar hinauslesen, das

in Einer Sitzung hätte durchseyn sollen — wie solche klassische Leser oft kurz vor einer Visite, oder unter dem Couvertiren mit Papillotten oder unter dem Auskämmen der Haare, (die gar das erhabenste Kapitel einpudern,) letzteres lesen oder ein rührendes unter dem Keifen mit der ganzen Stube — wenn man bedenkt daß unter solche Leser die meisten Scheerauer und Flachsenfinger gehören und bloß die Leserinnen nicht, die sich in alle Bücher und Männer einzuschließen wissen und denen einerlei ist, was sie lesen oder heirathen — und wenn man gar die traurige Betrachtung macht, daß, wenn über diese Leser nicht einmal der Lesegroschen, den sie fürs Buch bezahlen müssen, so viel Gewalt besitzt, um sie zum Genusse rührender und erhabner Blätter zu vermögen, daß es dieser lange Periode noch weniger erzwingen werde: so preiset man das deutsche Publikum glücklich, das doch solche Werke nähren, an denen wie an Truthühnern das Weisse das Beste ist.

Da ein solcher Truthahn auch die Wiener Zeitschrift ist und ich vorige Woche dachte, mein Hund schreibe daran: so wirds hieher passen, daß ich meinen Irrsal widerrufe. Es schoß mir nämlich in den Kopf, die Korrespondenzbestie — da sie Hofmann heisset — sey etwan gar der in eine Hundshaut verputzte und kouvertirte Professor selber. Ich

wäre gar nicht darauf verfallen, daß ein Professor der »praktischen Eloquenz« in der Form eines Hundes der Welt Drucksachen apportire, hätte nicht einmal in Paris ein Kerl sich mit konterbanden Waaren in eine Pudelhaut einnähen lassen, um so verkappt durchs Thor zu passiren. Es macht mir wenig Ehre, daß — indem ich heute wirklich den Hund zwickend anfühle und anknäte — Der Professor, den ich hinter dieser Maske suchte, selber lebendig zur Thür hineintrat recht zu meiner Beschämung: er hob sofort alle Verwechslung und ich setzte mir, gleichsam ihm wieder Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, vor, das ganze Ding bekannt zu machen und zu meiner Bestrafung sein Mitarbeiter d. h. seine Monatstaube zu werden, die jedes Monat heckt. . . .

Wir haben unsern Viktor unter lauter trüben Hypothesen stehen lassen: iezt finden wir ihn wieder vor einem Begegniß, daß sie alle bestätigt.

Wer den Apotheker Zeusel, um den sich der ganze Vorfall dreht, nur von Hörensagen kennt: weis, daß er ein Hasenfuß ist. Besagter Fuß — ein Hase und der Teufel behalten, wenn auch das ganze Fell abgestreift ist, noch den Fuß — sah es gern, wenn ihn ein Herr von Hofe ausschmausete und — auslachte: er konnte nicht bescheiden verbleiben, sobald ihn ein Vornehmer zum Narren hatte. Der edle

Maz benahm ihm daher seine Bescheidenheit oft. Von Maz vertrug er wie die Flachsenfinger alles, von Viktor nichts: ich erklär' es nur dadurch, weil Viktors Satiren allgemein und passend und für das Bessern waren. Die Menschen vergeben lieber Pasquil als Satire, lieber Verläumdung als Ermahnung, lieber Spotten über Orthodoxe und Aristokraten als Raisonniren darüber. — Demungeachtet, ob Zeusel gleich von Matthieu diesesmal wieder gehänselt und geprellet wurde, wollt' ers ihm nicht recht vergeben, sondern bekam das Chiragra darüber.

Es war nämlich kurz vor dem ersten April — manche haben jährlich 365 erste Aprile — als der Junker den Apotheker hineinschickte. In St. Lüne waren schon drei Bad- und Trinkgäste angekommen, drei junge wilde Engländer, die sich für Drillinge ausgaben, aber wahrscheinlich nur sukzessive, nicht simultane Brüder waren. Bloß ihre Seelen schienen Drillinge des Gemein- und Freiheitsgeistes zu seyn; sie waren so republikanisch, daß sie nicht einmal an dem Hofe erschienen und hielten wie jeder Engländer uns alle (mich und den Leser und den Eloquenz-Professor) für Christensklaven und die Freigelassenen für Steckenknechte. Die Zauberkraft eines ähnlichen Herzens trieb bald den Regierungsrath Flamin in ihre kartesianischen Wirbel: sie waren kaum acht Tage da, so hatten sie mit ihm schon

einen Klub beim Kaplan gehalten. Er versprach ihnen auf Ostern das Gesicht ihres Landsmannes Sebastian; und den edeln Maz hatt' er gleich anfangs mitgebracht. Mazens Freiheitsbaum war bloß ein satirischer Dornstrauch: seine Satiren ersetzten die Grundsätze. Nur ein einziger Drilling, den selber der Böse mit Hörnern und Bocksfüßen, nämlich der Satyr, ritt, konnte den beissenden Evangelisten und falschen Freiheits-Apostel recht leiden: denn in einem heitern lichten Kopf nimmt jedes fremde Bonmot einen größern Schimmer an, wie Johanniswürmgen in dephlogistisirter Luftart heller glimmen.

Als Matthieu den Pfarrkutscher und den Lohnlakai der Engländer, den Blasbalgtreter Zeusel — den Zwillingsbruder des Apothekers — erblickte: erfand er etwas, das ich eben erzählen werde. Der Apotheker mußte sich bekanntlich seines leiblichen Bruders schämen, weil er ein bloßer Balgtreter war und keinen Wind machte als musikalischen — weil er ferner schlechte innere Ohren und aussen gar keine hatte. Jedoch hatt' er sich wegen der leztern mit einem gerichtlichen Zertifikat gedeckt, das ihm nachrühmte, daß er seine Schallmuscheln auf eine ehrliche Art verloren, durch eine Aktion mit einem Badgast-Türken. Aber sein Kopf war sein Ohr: wenn er einen Stab an den Redner oder an seinen Sessel hielt, oder wenn man gerade über seinem Kopf haranguirte: so

hörte er recht gut. Haller erzählt ähnliche Beispiele, z. B. von einem Tauben, der allemal einen langen Stock an die Kanzel als Leiter und Steg der Andacht stieß. Seine Taubheit, die ihn eher zu einem höchsten Staatsbedienten als zu einem Lehnbedienten vozirte, wendete ihm gerade den Sieg über andere Wahlkandidaten zu, weil dem Kato dem ältern — so hieß sich der lustige Engländer — seine närrische Stellung gefiel.

Der edle Matthieu, dessen Herz eine eben so dunkle Farbe hatte wie seine Haare und Augen, hing die Drillinge als Köder-Würmgen an die Angel, um den Apotheker zwischen seinem und Flamins Arm nach St. Lüne zu bringen. Zeusel ging freudig mit und ahndete das Unglück nicht, das ihn erwartete, nämlich seinen Bruder, mit dem ers schon seit vielen Jahren gegen etwas Gewisses ausgemacht hatte, daß sie einander in Gesellschaften gar nicht kennen wollten. Der Balgtreter begrif ohnehin aus Einfalt gar nicht, wie ein so vornehmer Mann wie Zeusel sein Bruder sein könnte und verehrte ihn im Stillen von Weitem: nur eine Sache vertrug er nicht trotz seiner blödsinnigen Geduld, die, daß sich der Apotheker für den Erstgebornen ausgab: bin ich nicht, sagt' er, um eine Viertelselle länger und eine Viertelstunde älter als er?- Er schwur, in der Bibel sey es verboten, seine Erstgeburt zu verkaufen —

und war dann wie alle, denen eine dumme Geduld ausreisset, nicht mehr zu bändigen.

Der Apotheker bemerkte nach dem ersten Schrekken mit Vergnügen, daß niemand seine Verbrüderung kenne; er wollt' es daher auch nachthun und foderte vom Bedienten so kalt wie jeder zu trinken. Der Balgtreter besah, indem er den Kopf niederbog, damit der Bruder oben darüber die Befehle gäbe, mit Erstaunen und wahrer Achtung die silbernen Gatterthore und Beinschellen auf den Füßen seines Verwandten und dessen Hüftgehenk von Stahl Guirlanden der Uhren. Zeusel hätte sich gern — wäre dem Junker zu trauen gewesen — gegen die Britten angestellt als betrög' er sich und hielte des Tauben Bücken für übertriebene Kriecherei gegen Hofleute: er wäre dann im Stande gewesen, dazu zu setzen, der Opisthotonus gegen Niedere sey derselbe Krampf wie der Emprosthotonus *) gegen Höhere — aber wie gesagt, der Henker traue Hofjunkern!

Die Britten indessen nahmen den Narren samt seiner Geldbörse am Hintern kaum wahr und wunderten sich bloß, was er da wollte. Ihre republikanischen Flammen schlugen mit Flamins seinen zu-

*) Emprosthotonus ist der Krampf der den Menschen vorwärts krümmt — der Opisthonus beugt ihn rückwärts.

sammen, und zwar so, daß der Hofjunker sie für Franzosen und für Reisediener und Zirkularboten der Propaganda würde genommen haben, wenn er nicht geglaubt hätte, nur ein Narr könne eine versuchen oder eine glauben. Matthieu hatte Scharfsinn aber keine Grundsätze — Wahrheiten, aber keine Wahrheitsliebe — Logik ohne Gefühl — Witz ohne Zweck. Er war heute nur darauf aus, durch loßgezündete Streifschüsse den Apotheker immer in der Angst zu befestigen, irgend eine Ideenassotiation werde ihn den Augenblick auf seinen da stehenden Bruder lenken. So legt' er recht glücklich den armen Hasenfuß auf die Folter des »gespickten Hasens,« indem er ironisch für den Nepotismus focht. »Die Päbste, die Minister (sagt' er) geben wichtige »Posten nicht dem ersten besten, sondern einem Manne, den sie genau geprüft haben, weil sie mit ihm »fast auferzogen wurden, nämlich einem Blutsfreund. »Sie denken zu moralisch, als daß sie nach ihrer Erhebung ihre Verwandten nicht mehr kennen sollten, »und sie halten den Hof für keinen Himmel, wo »man nach seiner in die Hölle verdammten Magenschaft nichts fragt. Weil ein Minister so viel verdauen kann wie ein Straus: so wundert man sich, »daß er nicht auch wie ein Straus seine Eier voll »Anverwandten in den Sand und vor die Sonne »wirft und ihr Aufkommen nicht dem Zufall anver-

»trauet. Aber nichts verträgt sich weniger mit dem »ächten Nepotismus als daß selber der Straus brü»tet zu Nachts und in kältern Orten persönlich, »und unterlässet es nur dann, wo die Sonne besser »brütet: so sorgt auch der Mann von Einfluß nur »in solchen Fällen für seine Vettern, wenn großer »Mangel von Verdiensten es erfordert. Ich gesteh' »es, die Moral kann so wenig Nepotismus wie »Freundschaften gebieten; aber das Verdienst ist »desto größer, wenn man ohne alle moralische Ver»bindlichkeit mit seinem Stammbaum gleichsam die »halben Thronstufen überdeckt.« — Dieser satirische Hüttenrauch und Schwaden nahm die Britten für ihn ein, zumal da der Rauch edle Metalle, nämlich die höchste Unpartheilichkeit bei einem Sohne voraussetzte, dessen Vater Minister war.

Da der Apotheker das Souper tranchirte — Max hatt' ihn ersucht, le grand escuyer tranchant zu seyn — so paßte sein Freund Matthieu es ab, bis er einen großen Truthan an der Gabel hatte, um ihn in der Luft wie Reiger die Fische und noch dazu italienisch zu zerfällen: dann nahm der Edle seinen Weg über den Partage-Truthahn und über Pohlen durch die Wahlreihe bis er in den Erbreichen anlangte, wo er stille lag, um da die Bemerkung zu machen, daß ganz natürlicher Weise der erste große Diktator seinen Sohn auf seinem Thron nach

sich werde hinaufgezogen haben: »so hab' er sich oft »beim Flachsenfingischen Vogelschießen an den Kin»dern ergötzt, die mit den Kronen und Zeptern, die »die Väter herabgeschossen, herumsprangen und da»mit warfen und spielten.« — Der Taube unterhielt durch seinen Visirstab und seine Zündruthe, die er an den Tisch stemmte, die freieste Kommunikation mit dem ganzen Klub und sah seinem arbeitenden Bruder, wie er sägte und hielt. Matthieu, der den Vorschneider liebte, aber die Wahrheit noch mehr, konnte seinetwegen die Reflexionen über die gekrönten Erstgeburten nicht unterschlagen, sondern er merkte frei an, man sollte wenigstens unter der regierenden Familie, wenn auch nicht unter dem Volke die Wahl haben. »Jetzt denken wir nicht einmal »wie die Juden, bei denen zwar eine halbthierische »Mißgeburt noch die Rechte eines Erstgebornen hat, »aber doch keine ganze thierische. *)« — Der Balgtreter wurde durch die fallopische Muttertrompete des Stabs mit neuen Ideen des Erstgebornen geschwängert — sein Bruder wurde von der Angst mehr trenchirt als der indische Hahn in der Luft — Max fuhr fort: »auch bei den Juden hat bloß die

*) Siehe die Wochenschrift: der Jude Seite 380., z. B. nach dem Buch Lebusch Atteret Sahaph ist ein Mensch mit einem Thierkopf eine menschliche Erstgeburt, aber ein Insekt, ein ganzes Thier ist es nicht.

»thierische Ergstebürt, weil sie nicht mehr opfern »dürfen, das beste Futter und ist heilig und unver»letzlich — das übrige Vieh gehört unter die jün»gern Söhne.« . . .

— Darauf sagte er plötzlich und lächelnd das Kompliment: »bloß mein Freund hier mit dem »Truthahn macht die glücklichste Ausnahme von »meiner Behauptung und sein Herr Bruder mit »dem Stabe da die betrübteste: es sind aber Zwil»linge und er ist nur eine Viertelstunde älter als der »Taube.« Er wandte unbefangen an den Gestabten, der sein Gesicht schon zum Krieg mobil gemacht hatte: »nicht wahr, eine Viertelstunde älter?« — »Ja, straf mich Gott, (sagt' er,) das bin ich: was »sagt mein Bruder?« — Der Apotheker mußte matt den Dividendus an der Gabel senken, ob er gleich durch die herabgeschnittenen Quozienten schon leichter war. Der Balgtreter überschauete flüchtig alle Gesichter und entdeckte überall darauf einen schweigenden Unglauben, den der Junker durch seine kalte Versicherungen noch lesbarer machte. »Der ganze »Scherz — sagte Zeusel leise — ist wohl für nie»mand interessant.« Da der Kalkant die leise Exzeptionshandlung nicht durch seinen langen Gehörknochen habhaft werden konnte — er sah aber dann nicht ab, wie er seinen Prozeß und sein Erstgeburtsrecht behaupten wollte — so trat er seinen Beweis

an und zog vier lange Flüche als eben so viel syllogistische Figuren heraus und bückte den Kopf unter seinen Bruder, damit der über demselben seine Salvationsschrift einreichte. Der Apotheker, der nicht die Erstgeburt sondern nur das wankend machen wollte, daß er sein Bruder sey und der ihn wegen Titular-Inkonvenienzen nicht gern anreden wollte, sagte bittend zu Mazen: »Geben Sie ihm recht, »denn er weis gar nicht, wovon wir bisher gesprochen haben.« — Schnell und abgerissen, aber mit einer ungläubigen Mine sagte daher der Junker zu ihm: »Er soll Recht haben, mein Freund« und setzte unter dem Schein, ihn ablenken zu wollen, dazu: »recht frisch und jung sieht er aus« — »Bei »Gott! (versetzte er aufbrennend) der ist jünger: »aber er kam hinter mir schon zusammengefahren auf »die Welt in der Gestalt eines Tabaksbeutels — er »ist aus den Bettelmännern *) die von mir abfielen, »zusammengedreht und gezwirnt.« Der Kalkant brannte nun alle Kanonen auf dem Wall seines Kopfes ab, erbittert durch die Essigminen und Giftblicke und Unhörbarkeit seines Blutsfreundes: er spannte daher die Finger aus und wollte den Daumen und Ohrfinger als einen verjüngten Maasstab

über

---

*) Die Spinner nennen das Abfällige der Baumwolle so.

über das Gesicht seines Blutsfreundes legen — er würde dann, da der Mensch zehn Gesichtslängen hat, das fremde und sein eignes Gesicht gegen einander gehalten und dann aus ihrem verschiedenen Maaße leicht auf ihre Statur geschlossen haben — aber der Apotheker wackelte und der Kalkant setzte den Daumen ganz falsch über dem Kinnbacken ein. Hier hob den Daumen, der sich in den weichen Backen eintunken wollte — etwas Hartes Rundes auf und der Kalckant trieb durch einen geschickten Strich, den der Daumen gegen die Lippen führte, eine Wachskukugel zum Maule heraus, womit der Apotheker seine eingekrempten Backen ausfütterte wie mit einem Polster, um das eingelegte Bildwerk des Gesichts zum erhobenen aufzustülpen. Der herausgleitende Globus warf wie eine Boselkugel den Apotheker um, d. h. seine Gelassenheit, und er sagte zum Tauben, der jetzt gar zu einer Historie von seinem Kahlkopfe überschreiten wollte, mit blitzenden Augen nur so viel: »ihr Mensch habt keine Lebensart, und euer älterer »Bruder muß euch erst abhobeln.« Da aber der Kalkant schon in der Naturgeschichte des Kahlkopfes fortschritt: so eilte er davon mit der Entschuldigung der Herr Hofmedikus Horion warte heut' Abends auf ihn. Der ernsthafteste unter den Engländern trat ganz nahe an ihn und sagte: »empfehlen Sie »mich dem Doktor und, da er so gute Kuren macht,

»so sagen Sie ihm in meinem Namen, Sie wären
»ein großer — Narr.

Kaum war er zum Dorfe hinaus: so dauerte den Kalkanten der Emigrant und er wollte in der Historie des Kahlkopfes aufhören. Der Evangelist schickte ihn auch dem erbosten Zwilling nach, um ihn jetzt in der Nacht einzufangen; und nahm dafür selber den historischen Faden auf. Nämlich an einem Abend, wo der Hof nicht im Schauspiel war, hielt der Hofapotheker (der Himmel weiß wie) sein Nußknackergesicht aus einer der ersten Logen heraus. Max, damals noch Page, postirte den Balgtreter gerade im Zenith seiner Perücke, nämlich in der Gallerie gerade über ihm. Der Kalkant ließ oben an einem unsichtbaren Roßhaar einen kleinen Hacken niedersteigen, der wie ein Raubvogel über der herausschauenden Perücke hing, die ich für ein Ideal von Haaren halte. Denn sie schien aus dem Kopfe, dem die Locken und die Vergette längst ausgefallen waren, als Artochthon und Fechser herausgewachsen zu seyn und niemand nahm sie für adoptirtes Pelzwerk. Der Balgtreter ließ den Haken so lange über der Perücke wie einen Perpendikel oszilliren, bis Gewißheit da war, daß er in die Vergette eingegriffen hatte. Sofort bedient' er sich seiner Hände als Fuhrmannswinden und hob (wie der Frost andre Gewächse) die ganze Frisur aus den Wurzeln und zog

langsam die Zopfperücke wie einen steigenden Haarballon in die Höhe. Das Parterre und der erste Liebhaber und der Lichtputzer wurden vor Erstaunen zu Eißschollen, da sie den Schwanzkometen in gerader Adszension zur Galerie aufgehen sahen. Auf dem Apotheker, der seinen Kopf abgedeckt und kalt angeweht fühlte, richteten sich die wenigen natürlichen Haare auch empor vor Schrecken wie die künstlichen; und als er sich mit dem kahlen Scheitel umdrehte, um der Kreutzeserhöhung seines Haarwuchses nachzusehen, ließ sein Zwillingsbruder (um nicht entdeckt zu werden) das ganze Haar Meteor, das dem Haar der Berennice im Himmel nachwollte, gar unter die Leute herunterfallen vor seinem Gesichte vorbei und sah gelassen herab auf die Kulminazion im Nadir wie die ganze Gallerie. — —

Während unserer Erzählung haben die Zwillinge einander geprügelt. Der Erstgeburts-Accessist rief draussen auf dem mit Nacht überdeckten Flachsenfinger Weg in einem fort: Herr Hofapotheker! Und da er keine Antwort vernehmen konnte, mußt' er mit dem Hörrohr an jedes Ding, ob es etwan rede, stochern. Endlich stieß sein Visitiereisen an die Erstgeburt und er ging hin, um sie um Vergebung und Retour zu ersuchen. Aber der Apotheker war dermaßen im Kochen und Sprudeln, daß er, als der Balgtreter seinen Kopf unterhielt, um das Respon-

sum einzuholen, seine Hand in eine Kugel anschießen und sie wie einen Glockenhammer auf die Pfeilnaht des untergehaltnen Hauptes fallen ließ, worauf die Tauscherglocke einen ordentlichen Ton angab. Der Apotheker würde, wenn man ihn recht verstanden und ihm Zeit gelassen hätte, durch diesen Zainhammer die Suturen auf dem tauben Haupte um Vieles vorgehoben haben; aber so störte ihn sein eigner vom Schlage gerührte Bruder, der ihn am Kopfe — Kalkant würde seine Finger als Schmucknadeln in die künstlichen Haare getrieben nnd ihn daran gelenkt haben, wäre die Perücke am Kopfe festgemacht gewesen — wie ein Gesträuch niederbog, um sein Hörrohr als ein zweites Rückgrat so behutsam über das Zwillingserstes zu biegen, daß niemand komplizirte Frakturen davon trug als der Hörstab. — Darauf sagte er gute Nacht und empfahl ihm, sich links zu halten, um nicht irre zu gehen. . . . .

— Hätte ich gewußt, daß diese Historie so viele Blätter überschatten würde: ich hätte sie lieber weggeworfen. Am andern Morgen stattete der unverschämte Matthieu einen Besuch beim Kreuzträger ab, an dessen Händen jetzt das vom Zorn reifgewärmte Chiragra glühte; er wollte — weil er jeden Tadel seiner Unverschämtheit mit einer größern beantwortete — die gichtbrüchigen Hände zu neuen Katzenpfoten machen, um frische Spaß-Kastanien aus

dem Feuer zu nehmen. Aber der Apotheker, dessen Herz nur klein aber doch nicht schwarz war, fühlte sich zu sehr gekränkt und als Maz über seine Klagen lachend und schweigend von ihm ging, ohne sich nur die Mühe einer Entschuldigung zu geben: so schwur der Chiragrist, ihn — da haben wir wieder den Narren — zu stürzen.

Trete wieder auf, mein Viktor, ich sehne mich nach schönern Seelen als dieses Gebrüder Narren da hat! — Niemand von uns lebt und lieset so in den Tag hinein, daß er nicht wüßte, in welcher biographischen Zeitperiode wir leben: es ist nämlich 8 Tage vor Ostern, wo Zeusel auf dem Krankenbette und Klotilde auf dem Wege nach St. Lüne ist. — Flamin hinterbrachte unserem Viktor den Spaß mit dem kranken Zeusel. Er mißfiel ihm gänzlich so wie ihn Schriften wie der Antihypochondriakus, das Vademekum oder die Erzähler solcher Bonmots — die fadesten aller Gesellschafter — eckelten. Er konnte nie eine Thierhatze zwischen zwei Narren anlegen: bloß der Entwurf eines solchen Schlachtstücks kitzelte seine Laune, aber nicht die Ausführung, so wie er Prügelszenen gern in Smollet (dem Meister darin) las und dachte, aber niemals sehen konnte. Sogar von den Körper-Bonmots und Hand-Pointen am fremden Leibe dacht' er zu geringschätzig, die ich doch den stummen Witz (wie stumme Sünden) nennen

möchte und die das wahre attische Scheerauische Salz sind: wahrer Witz, dünkt mich, muß sich wie das Christenthum nicht in Worten, sondern in Werken offenbaren. Er sah unsere Thorheiten mit einem vergebenden Auge, mit humoristischen Phantasien und mit dem ewigen Gedanken an die allgemeine Menschennarrheit und mit schwermüthigen Schlüßen an. Wenn er das ausnahm, daß Zeusel sich jedem Edelmann zum Mieththier vorstreckte, bis ihn dieser zurückprügelte, wie man in Paris Schooßhunde zum Spazierengehen miethen kann: so hätt' er gegen dessen Eitelkeit, da sie zumal in andern Fällen gutmüthig, freygebig und oft gar witzig war, wenig einzuwenden. Niemand ertrug Eitelkeit und Stolz liebreicher als er: »was hat denn der Mensch »davon, sagt' er viel zu lebhaft, wenn er kein Narr »ist oder wo soll er denn aufhören, demüthig zu »seyn? Entweder zu gut oder gar nichts müssen wir »von uns denken.«

Viktor stattete also bei seinem Hausherrn zugleich einen freundschaftlichen und einen medizinischen Besuch mit seiner theilnehmenden Seele ab. Diese Gesinnung grif herrlich in den Plan des Apothekers ein, den Doktor anzuwerben, damit er gegen Mazen diene. »Dazu brauche ich nichts (sagte Zeusel zu Zeusel) als daß ich ihn die Intriguen, die »das Schleunessche Haus gegen ihn spielet, sehen

„lasse, denn er ist ohne mich nicht raffinirt genug „dazu." Denn er hält überhaupt den Helden der Hundsposttage — der's auch gerne litt — ein wenig für dumm, blos weil Viktor gutmüthig, humoristisch und gegen alle Menschen vertraulich war. In der That gab diesem das Leben in der grosen Welt, zwar geistige und körperliche Gewadtheit und Freyheit, wenigstens größere; aber eine gewisse äußere Würde, die er an seinem Vater, am Minister und sogar oft an Matthieu sah, konnt' er niemals nachkopieren: er war zufrieden, daß er eine höhere Würde in seiner Seele hatte und fand es zu lächerlich, auf der Erde ernsthaft zu seyn, und zu klein, stolz auszusehen. Vielleicht konnten sich Viktor und Schleunes darum nicht leiden: ein Mensch von Talenten und ein Bürger von Talenten hassen einander gegenseitig.

Eh' ich dem Apotheker erlaube, alle Fäden des Schleunesschen Kanker-Gespinstes vorzuzeichnen: will ich nur erklären, warum Zeusel hierüber so allwissend war und Viktor so blind. Dieser war's, weil er sich unter seinen Freuden aufs Errathen gleichgültiger oder schlimmer Leute gar nicht legte: er schwebte überhaupt wie ein Paradiesvogel immer in der Himmelsluft, vom Schmutzboden abgetrennt und flog wie alle Paradiesvögel, der losen Federn wegen immer gegen den Wind; daher bekam er, aus

Mangel an Konnexionen, die mündlichen Hofzeitungen erst, wenn alle Heiducken, die Lakaien der Pagen und die Einheizer sie schon schwarz gelesen hatten; — oft gar nicht. — Der Apotheker ist im entgegengesetzten Fall, weil er zwar die schlechten Augen, aber auch die guten Ohren eines Maulwurfs hat, und weil in der camera obscura seines ähnlichern Herzens sich leichter die Bilder der verwandten Kniffe malen; noch dazu setzt er zwei lange Hörröhre — zwei Töchter — an die Kabinete oder vielmehr an ihre Liebhaber an, die daraus kommen und horcht durch die Röhre manches weg, was ich in meiner Biographie recht herrlich nutzen kann. Es giebt Menschen — der war so — die nur Nachrichten, ohne Interesse für den Inhalt erhetzen wollen, und Personalien ohne Realien, die alle große Gelehrte, aber keine Gelehrsamkeit — alle große Staatsmänner, aber keine Politik — alle Generale, ohne Liebe zum Kriege — zu kennen suchen persönlich und schriftlich.

Es kann seyn, daß mancher feine Leser schon aus dem Vorigen von dem, was Zeusel jetzt entdecken will, Wind hat. Ich gebe seine Zeichnung in folgender verjüngten:

»Der Minister habe den Fürsten sonst niemals »in sein Interesse ziehen können, selten in sein »Haus: er habe zwar zuweilen eine Tochter, die

»ihm gefallen konnte, zu vermählen nicht unterlas»sen a er entweder das verschiedene Interesse des »Tochtermanns war allemal dem seinigen ungünstig »oder der Einfluß Sr. Herrlichkeit (des Lords). »Daher sey er mehr zu entschuldigen als zu ver»dammen, daß er die Parthey des Schwächern »ergriffen, der verlassenen Fürstin, die doch allemal »etwas sey und die ihre italienischen Künste nur »noch verdecke. Im Ganzen genommen wär' es al»so nicht unrecht, daß man die Fürstin, die viel »Temperament habe, durch Matthieu an Schleu»nes Haus zu knüpfen suche, worin man sich nach »ihrer äussern Tugend-Grandezza geniere, indeß man »sie durch den Hofjunker über die Kälte ihres Ge»mahls beruhige.» . . .

Wenn sich der Leser das Schlimmste vorstellet: so begreift er Viktors ungläubiges Erstarren und Verfluchen; er ließ ihn aber erst ausreden.

»Zum Glück habe der Hofmedikus dem Hause »die Ehre erwiesen, oft hinzukommen: und die »Schleunesschen werden ihn wahrscheinlich auf alle »Weise zum öftern Geschenk seiner Besuche ermun»tert haben, da er zumal dadurch auch den Fürsten »eingewöhne. Er wisse hierüber allerlei von guter »Hand.» . . .

Viktor errieth, was Zeusel aus Höflichkeit verschwieg — den Wink auf Joachime. »Sonderbar

» ist's doch, dacht' er, daß mir mein Vater fast das-
» selbe schreibt! — Aber ein hübsches Gewirre von
» Absichten! ich mache bey meinen Absichten auf die
» Fürstin den Minister zu meinem Deckmantel und er
» mich bei seinen auf den Fürsten zu dem seinigen. »
— Das hätt' er ohne mich wissen sollen, daß böse Leute gute nie aus Liebe suchen, und daß Joachimens Herz nichts sey als ein Köder in der Hand des Ministers; aber dichterische Menschen die immer die Fügel der Phantasie aufspannen, werden wie die Lerchen wegen ihrer ausgespreizten Flügel, in Netzen festgehalten, die die weitesten Maschen haben, wodurch sonst ein glatter Vogelkörper glitte. Nur noch ein Wort: warum betrug sich Viktor gegen die besten Menschen, gegen Klotilde, seinen Vater rc. feiner, anständiger und schöner als der beste Weltmann; und gegen mittelmäßige und schlimme benahm er sich doch so links: warum? — Weil er alles aus Neigung und Achtung that und nichts aus Eigennutz und Nachahmung; die Weltleute hingegen behaupten ein gleiches Betragen, weil sie es nie nach fremden Verdiensten, sondern nach eignen Absichten abformen. Daher gab ihm sein Vater auf der Insel unter den Lebensregeln — die überhaupt eine feine versteckte Weissagung von seinen Fehlern und Begebenheiten waren — diese mit: man begeht

die meisten Thorheiten unter Leuten, die man nicht achtet.

„Da nun Klotilde dem Fürsten gefalle: so werde „dieser Matthieu, der um sie schon vor einigen Jah„ren geworben, sie zu seinen Eroberungen zu ma„chen suchen, um durch sie viel wichtigere zu ma„chen.“

Pfui! rief Viktors ganze Seele, jetzt seh' ich erst alle Stacheln der Dornenkrone, die auf dein Herz gedrücket wird, du gute Klotilde! „Matthieu „wäre längst mit seinen Heyrathsanträgen weiter „herausgegangen, hätt' er die gegenwärtigen Aus„sichten (eines — Ehebruchs) näher gehabt. Viel„leicht sey auch Matthieu noch über die Zurückkunft „ihres Bruders (Flamins, wegen ihrer verkleinerten „Erbschaft) in Sorge, ob ihn gleich der Tod seiner „seiner Schwester (der beerbten Giulia) ein wenig „entschädige. Daher liebe die Fürstin Klotilden, da „deren Heyrath mit Matthieu nur eine Sache des „Interesse sey. Käm' es aber wirklich zu einer „Vermählung, wie wahrscheinlich sey, da Matthieu „sie schon durch Grobheit dem Kammerherrn abnö„thigen würde.“ . . . .

Es ist ein eigner Zug Mazens, daß er gegen Schwache grob und oft gegen dieselbe Person rauh und wieder fein war — „so könnte Matthieu und „Jenner sich im wechselseitigen Vergeben üben;

»und das Band der Freundschaft würde sich auf »einmal um vier Personen in verschiedenen Schleifen »wickeln. Diese vierfache Verkettung riße dann kei»ner mehr auseinander und alles ginge zum Teufel. »Der einzige Maschinengott, der die Knüpfung die»ses Knoten noch verhüten könnte, sey der — H. »Hofmedikus. Ihm versage H. le Baut vielleicht »die Tochter nicht, da er ihr zum Hofdamenamt »verholfen — »»welches damals, da ich mich Ih»»nen nicht deutlich erklären durfte, gerade meine »»wahre Absicht war, die Sie eben so gut erriethen »»als ausführten.«« — »und da das Schick»sal des Sohns (Flamins, der nach der allgemeinen »Meynung noch verschollen war) ja in den Händen »Sr. Herrlichkeit stehe. Auch zweifle er am Ge»winnen der Fürstin nicht, da er (der Doktor) bis»her ihre Gunst besessen und sie ihn dem D. Kuhl»pepper vorgezogen hätte. Durch den Verlust Klo»tildens und Agnola's waren den Schieunesschen »die Flügel beschnitten.« . . . .

Schurke! hätte hier Flamin geflucht; aber Viktor, der glaubte, diesen moralischen Staubbesen verdiene nur ein ganzes Leben, nie Eine Handlung und der mit der größten Intoleranz der Laster eine zu große Toleranz der Lasterhaften verband, dieser sagte, aber mit mehr Hitze als man nun vermuthen wird: »o du gute Fürstin! die deutschen Skor-

»pionen sitzen um dein Herz und stechen es zur »Wunde und gießen als Balsam Gift in die Wun»de, damit sie niemals heile! — Abscheuliche, ab»scheuliche Verläumdung!« Viktor lobte und verfocht gern seine Freunde zu lebhaft — und zwar aus Neigung zum Gegentheil: denn da er bei seiner eignen Ehre die Belobungsbriefe seines Gewissens den Schandgemählden der Welt ruhig und stumm entgegensetzte, so wär's seine Neigung gewesen, die Ehre seiner Freunde so kalt zu vertheidigen wie seine eigne, aber es war Gehorsam gegen sein Gewissen, es (troz dem Gefühle der Entbehrlichkeit) mit der größten Wärme zu thun.

Das höfische und triumphirende Lächeln Zeusels war eine zweite Verläumdung: der Tropf hielt meinen Viktor für ein Zifferblatts- oder Stundenrad bei der Affaire und sich für den Perpendickel. Daher sagte Viktor mit einem aus Wehmuth und Stolz gemischten Unwillen: »meine Seele erhebt sich zu »weit über eure Hof-Kleinigkeiten, über eure »Hof-Spitzbübereien, mich eckelt euer Kram un»aussprechlich. — O du edler großer Geist in Mai»enthal! — —«

Er ging mit durchschnittenem Herzen weg — der Nachtwächter, der für ihn allemal ein transzendenter war, rief seines Lehrers Gestalt vor seine weinende Seele — und Klotilde mit ihren blassen Mienen

kam mit und sagte: »siehst du noch nicht ein, warum »ich so bleiche Wangen habe und so schnell in das »fromme Thal Emanuels ziehe?« — und Joachime tanzte vorüber und sagte: ich lache Sie aus, mon cher! — und die Fürstin verhüllte ihr unschuldiges Gesicht und sagte aus Stolz: vertheidige mich nicht! — —

Der Leser kann sich leicht denken, daß Viktor den Namen Klotilde für zu groß hielt, um ihn nur in einer solchen Nachbarschaft in den Mund zu nehmen — wie die Juden den Namen Jehova nur in der heiligen Stadt, nicht in den Provinzen auf die Zunge nahmen. Seine Seele heftete sich nun an den Nachflor seiner Liebe, an die von Zeufeln besprützte Agnola. Es war ihm erwünscht, daß gerade jetzt der Kaufmann Tostato aus Kussewitz ankommen muste, um seine katholische Osterbeichte in der Stadt abzuthun: er konnte bei ihm doch auf Verschwiegenhait über die Maskopei-Rolle in der Bude dringen, damit er der gemißhandelten Fürstin wenigstens den Schmerz über eine gutgemeinte Beleidigung, über die in die Uhr inhaftirte Liebeserklärung ersparte.

## 27. Hundsposttag.

Augenverband — Bild hinter Bettevorhang — Gefahr für zwei Tugenden.

Klotilde ging in der Passionswoche unter Liebkosungen von der Fürstin entlassen, nach St. Lüne: in der Osterwoche trägt sie ihr Herz voll bedeckter Sorgen nach Maienthal zu ähnlichern Seelen, wenn sie vorher durch die Vorhölle gegangen, nämlich durch einen schimmernden Ball, den ihr — oder höflicher zu reden, der Fürstin — der Fürst am dritten Osterfeiertage giebt. . . . Ist diese Blume mit dem Melonenheber des Todes oder Schicksals aus meinen biographischen Beeten ausgestochen und versetzt: so werff' ich die Feder weg und prügle den Spitz zurück — ich habe mich so an sie gewöhnt wie an eine Verlobte: wo treib' ich am Hofe wieder einen weiblichen Karakter auf, der wie ihrer heilige und feine Sitten verbindet, Himmel und Welt, Tugend und Ton, ein Herz sag' ich, das wie die unsern Helden ängstigende und auch wie ein Herz aussehende moutre à regulateur, aussen den Hof-Stundenzeiger, auf dem Rücken einen

Sonnenzeiger (der Moral) und einen Magnet (der Liebe) hat? —

Jetzt sind wir noch die ganzen Osterfeiertage beisammen: denn Sebastian muß zum Pfarrer Eymann, um ihn und die brittischen Drillinge und seine liebe Kaplänin und mehr Liebes zu sehen. Er wäre gern schon am Osterheiligenabend dem Regierungsrath dahin gefolgt und dem Biographen wär's so lieb gewesen wie ein Osterfladen, weil er Städte und Höfe übersatt ist — aber der Genius der zärtesten Freundschaft winkte ihm, nur wenigstens bis den ersten Ostertag Flamins und Klotildens wegen zurückzubleiben, gleichsam als wollt' er sagen: »die ersten Freudenblicke dieser so lange auseinandergedrängten Geschwister will doch mein unglücklicher Sebastian nicht stören? — Wahrlich nein! antwortete seine Thräne.«

Die Stadt war jetzt von seinen Geliebten ausgeleert — die Passionswoche war eine wahre für ihn — nicht einmal die Fürstin, gleichsam der Elektrizitätsträgerin seiner auf sein eignes Herz zurückgewehten Liebesflamme, war ihm seit langen erschienen — denn mit dieser Stimmung konnt' er nicht zu Joachimen gehen — — — als ihm der Pater der Fürstin, die heute bei ihm (am h. Osterabend) gebeichtet hatte, besuchte und vor ihm einen Wunschzettel ihrer Augen abfaßte und ihn freundlich schalt, daß

der

der Hofbeichtväter dem Hofmedikus Sünden statt zu erlassen vorzurücken habe. »Ich wollte morgen ver»reisen« sagte Viktor — »Gut! sagte der Pater, »die Fürstin verlangt heute Ihre Hülfe.«

Auf dem Wege zu ihr sagt er zu sich: »hat denn »Tostato das Osterbeichten verschworen, daß er jetzt »abends noch nicht da ist? und wo wird ihn der »Henker morgen haben?« — Hier! antwortete — Tostato hinter ihm. — So einem lustigen Pönitenten hätte noch keine Sakristei gesehen. Das Freuden- und Teufels- und Beichtkind sagte die Ursache seines frohen Tobens: »die Fürstin hab' ihm als Lands»mann heute das halbe Gewölbe ausgekauft — Eh' Viktor die ernsthaften Mienen auf seinem Gesicht in Reih und Glied zusammengestellet hatte, mit denen er ihm die Bitte um Verschweigung seines merkantilischen Vikariats thun wollte, ich meine die Buden-Adjunktur: so erfreuete ihn der springende Beichtsohn mit der Nachricht, daß die Fürstin nach seinen und ihren Landsleuten, nach seinen Associes gefragt, und daß er ihr gar nicht verborgen, daß einer einmal das letztere ohne das erstere gewesen — nämlich ihr Hofmedikus selber. — »Donner!« sagte der. . . .

Der arme Narr von Kaufmann meint' es gut und es war weiter nichts anzustellen als die Untersuchung, ob nicht Agnolas fragen Zufall ge-

wesen — ob sie die Uhr noch habe, oder je aufgemacht, ob kein Wind die Liebeserklärung als einen verschwisterten Wind fortgetrieben — —

Bedenklich bliebs, daß gerade der Pater und der Kaufmann, gerade die bösen Augen und die guten Nachrichten in Einem Tag zusammenfielen; in diesen 30ten März, in den Osterabend. Da dieser Besuch für meinen Helden sehr merkwürdig ist: so bitt' ich jeden, sich recht bequem zu setzen und die vom Buchbindergolde verpichten Blätter dieser Erzählung vorher aufzuspalten und acht zu geben wie ein Spion. —

Als Viktor im Schloße war: stieß ihm der Pater auf, der sagte, er gehe auch mit. Es war ein Glück: denn ohne diesen Wegweiser hätt' er schwerlich den Pfad durch ein Labyrinth von Zimmern in das veränderte Krankenkabinet gefunden. Und mit ihm gieng wie ein Kybiz die Sorge durch alle Gemächer, er werde auf dem Gesichte der Fürstin ein Klaglibel gegen das inkarzerirte Billetdoux erblicken; aber nicht einmal ein Anfangsbuchstabe oder das rubrum eines Urthels stand auf ihrem Gesichte, als er vor sie trat, und seine Wetterwolke war seitwärts gegangen. Wenigstens stieß eine, die über der Fürstin selber hing, seine ab: sie war nämlich krank, aber nicht an Augen blos, und eine zweite Botschaft die ihn holen sollte, hatt' ihn nur verfehlt.

Sie empfing ihn im Bette — nicht ihrer Krankheit sondern ihres Standes wegen: denn für Damen von einigem Range ist das Bette das Hoflager — die Moosbank — der Hochaltar — die Königspfalz — kurz der Fürstenstuhl und Sessel. Wie der Philosoph Deskartes, der Abt Galiani und der alte Schandy, so können sie in diesem Treibhaus am besten denken und arbeiten. Ob sie gleich im Bette lag, so war sie, wie gesagt, doch nicht gesund, sondern von Kopf- und Augenschmerzen angefallen. Daher hatte sie von ihrer fortgeschickten Dienerschaft für heute nichts behalten als eine Kammerfrau, die sie sehr liebte, und die Mücke an der Wand, die sie irrte und unsern Doktor, der eines von beiden unterließ. Ich hätte eine im offenstehenden Bilderkabinet seßhafte Hofdame gerne mitgezählet; aber sie saß so stumm und unbeweglich draussen, daß Viktor schwur, sie ist entweder ein Kniestück oder — eine Deutsche — oder beides. Es ersparte den verbrühten Augen der Fürstin eben soviel Schmerzen, daß der grüne Lichtschirm und die grünen Atlastapeten und die grünen Atlasgardinen im Krankenkabinet ein wogendes blaues Helldunkel zusammengoßen, als es gesunden Augen Vergnügen verschaffte. Eine einzige Wachskerze stand auf einem Leuchter, den alle Jahrszeiten einfaßten, nämlich abgebildete — über welche Sitte der Großen, die Natur immer nur in

Spielmarken, in effegie, und durchs Kopierpapier, nie in natura selber zu genießen, ich hier weder meine Meynung noch die Gründe sagen kan, weil ein ganzes

Extrablatt

vonnöthen wäre, um nur unter so vielen möglichen Gründen, warum sie überall — auf den Tapeten — auf den dessur des portes — des trumeaux — des cheminées — auf den Vasen — auf den Leuchtern — auf den plats de menage — auf den Lichtscheer-Untersätzen — in ihren Gärten — auf jedem Quark eine Landschaft, die sie nie betreten, einen Salvator Rosa' Felsen, den sie nie besteigen, gern sitzen sehen .... ich sage, weil unter so vielen Gründen, warum sie es thun und der alten Natur dieses jus imaginum einräumen, der wahre nur von einem Extrablätgen auszuklauben wäre, indem nur das es weitläuftig entscheiden könnte, ob es davon komme, daß ihnen die Natur, wie einem Liebhaber die Geliebte, bei der ewigen Trennung ihr Porträit geschenkt — oder davon, daß die Künstler ihnen, wie den alten Göttern, das gerade am liebsten bringen und opfern, was sie hassen — oder daß sie dem Kaiser Konstantin gleichen, der zur nämlichen Zeit das wahre Kreutz abschafte, und die Abbildungen desselben vermehrte und heiligte — oder daß sie aus sei-

nerem Gefühl das dauerhafte aber musivische Gemälde der Natur, in dem ganze Bergrücken die musivischen Steingen sind, den zärtern aber kleinern Vexirbilder der Künstler nachsetzen müßten — oder daß sie Leuten glichen (wenn's solche gäbe) die auf den Theatervorhang sich die ganze Oper mit allen Dekorazionen abmalen ließen, um sich das Aufziehen des Vorhanges und das Beschauen der Akte zu ersparen — — — Und doch, wenn das Extrablättgen mitten im Entscheiden wäre, würde jeder aus Hundshunger nach bloßen Faktis, Reißaus nehmen und auf nichts ausreiten als auf die Fortsetzung der Faktorum und auf

das Ende des Extrablattes.

Die Fürstin hatte zwei Verhüllungen, wovon er die eine sehr liebte und die andre sehr haßte. Die geliebte war ein Schleier, der für ihre wunden Augen eine Bandage war; ihm aber war einer die Folie und Fassung des weiblichen Gesichts und er machte sich anheischig, den Satz als Respondent und Präses zugleich zu vertheidigen, daß die Tugend nie besser mit Schönheit belohnet werde als in St. Ferieux bei Besancon: denn beim Sittenfeste bekommt dort das beste Mädchen einen Schleier zu 6 Livres. — Die verhaßte Verhüllung waren die Hand-

schuhe, gegen die er überall seinen Fehdehandschuh hinwarf: »eine Frau — sagt' er im Hannöverischen »— wag' es einmal und ziehe gegen mich von Le»der, nämlich ihre Hand, und verfechte damit oh»ne Hülfe der Esauehände, die Esauehände und sa»ge, man muß sie nicht abziehen als im Bette. An»ziehen müßte man sie höchstens da, könnt' ich re»pliziren; aber ich werde repliziren: zu was dienen »denn am Ende die schönsten Hände, die ich sehe, »wenn sie immer unter den Flügel decken liegen, als »wenn wir Männer persische Könige wären? Und »ist es dann zu streng wenn man Personen, die sol»che nachgemachte Hände von Leder oder Seide tra»gen, ins Gesicht sagt, sie glichen der mediceischen »Venus, sogar bis auf die Hände *)? Man ant»worte?« —

Ueberhaupt ist in diesem dunkeln grünen Kabinet fast alles — Agnola's schöne römische Schultern ausgenommen — zugehüllt: sogar zwei Heiligenbilder warens. Denn ein gemaltes Marienbild mit einer wahren metallischen Krone — es sollte kein Sinnbild der Regenten mit Vexier-Köpfen unter ächten Kronen seyn — deckten die Zedern der Bette Federbüsche zu; und über einen sehr hübschen h. Sebastian von Tizian — aus dem Pallast Barbarigo in

*) Die Hände der mediceischen Venus sind neu und ergänzt.

Venedig kopirt — (der Mann sah mit seinen Pfeilen wie ein Stachelschwein aus und hing doch neben ihrem Kopfkissen) hatte sie die Bettgardine weiter vorgezogen, als sein Namensvetter ohne Pfeile kam, der mehr anbetete als angebetet wurde. —

Außer einem weiblichen Auge, das hinter einem Schleier ruht, giebts nichts schöneres als eines, das (hier hat der Teufel sechs End-S hinter einander) ihn gerade wegleget. Dem armen Doktor schlug eine solche schöne Gluth entgegen — da er als Okulist verfahren wollte — daß er sogleich als Protomedikus ihres Kopfes verfuhr, um an ihre Hand zu fühlen und sich dadurch zu retten. Denn während sie den Handschuh Kallus von ihrer Hand — es waren aber nur halbe an den Spitzen ohne Handschuhe oder halbe Flügeldecken d. h. hemiptera — herunterzupfte: so war der Doktor, weil sie darauf hinsehen mußte, in der größten Sicherheit von der Welt und das griechische Feuer fuhr ganz neben ihm vorbei. Daher ist recht mit Bedacht in die Feuerordnung der Moral ein ganzer fast zu langer Artikel hineingesetzt, der's jungen Mädgen verbietet, mit den Augen frei wie mit bloßem Lichte in der Visitenstube herumzugehen, weil so viel brennbares Zeug darin steht — wir sämtlich — sondern sie müssen sie in einen Strickstrumpf oder Nährahmen oder in ein

dickes Buch — z. B. in die Hundsposttage — stekken wie in eine Laterne.

— Es ist warlich ein Skandal: seit ich und das Publikum im fürstlichen Zimmer sind: folgt eine Ausschweifung nach der andern — ich meine Sternische. —

Der fürstliche Puls ging noch ein wenig erhitzter als dessen seiner, der ihn hier beschreibt. Sie hatte kurz vorher eh' er kam, einen warmen Verband aus zerbratnen Aepfeln von den Augen abgenommen. Sie begehrte einen Interimsverband, indeß man das präpariren würde, was der Doktor verordnete. Er konnte aber jetzt in der Nacht, bei diesem Wirwar des Helldunkels in allen vier Kammern seines Gehirns und in den acht kleinern Gehirnen der vierten Gehirnkammer keinen Augendoktor auftreiben als den D. v. Rosenstein, der darin aufstand und ihm rieth, er sollte rathen, Safranpulver, ½ Kampfer und zerschmolzene Winteräpfel auf gezupfte feine Linnen zu streichen. Die Kammerfrau wurde fortgeschickt, die Zubereitung des Rezeptes zu besorgen oder zu befehlen, nachdem sie vorher ein schwarzes Taftband mit der Aepfel-Emulsion um zwei der schönsten Augen vorgebunden hatte, die einer angenehmern Binde und Blindheit würdig waren. Ich bin lebhaft, wenn ich schreibe, die Emulsion schien aus dem Apfel der Schönheit — und das schwarze Band aus aneinan-

der gestoßenen Schminkmuscheln gemacht zu seyn. Der Pater ging auch fort, sobald er die Hofnung der baldigen Heilung vom Doktor hatte. Für den Medikus wars aber wahrhaftig jetzt kein Spas, einem italienischen Rosen- und Madonnengesicht gegenüber zu sitzen — noch dazu so nahe, daß er den Athem flüstern hören kann, nachdem er ihn vorher wachsen sehen konnte — einem Gesicht gegen über zu halten (mein' ich war kein Spas) auf dem Rosen den Lilien eingeimpfet sind wie Abendröthe den lichten Mondwolken und das ein malerischer Schatten, nämlich ein schwarzes Ordensband, eine priesterliche Kopfbinde, ein wahrer postillon d'amour so schön zertheilt und hebt — ein zugebundnes Gesicht, das er recht bequem in einem fort anschauen kann und das sich (in einer diagonalen pittoresken Attitüde) auf das Kopfkissen und auf die Hand, ihm zugerichtet, stützt. . . .

Ich hätte einen Klimax machen und bei Bastians Seele anfangen sollen, die heute aus ihrer eignen Schwermuth, aus ihren Sorgen, aus ihrer durch die pharmaceutische Versäumung vergrößerten Liebe für Agnola lauter Schönheitslinien und flüßige Tuschen machte, um damit in Bastians Gesicht ein so schönes neues hineinzumalen als je eine schöne Seele eines auf Leinwand, oder am eignen Kopf oder an einem fremden erschaffen hat.

Agnola machte wohl diese Bemerkung eher als ich.

Es that freilich dem Paare schlechten Vorschub, daß es unter — nicht vier (denn Agnola war zugehangen) sondern unter — zwei Augen war; die zwei andern Augen im Kabinet — aus denen Viktor nicht eher klug werden konnte als jetzt da die fürstlichen zu waren und er ohne Fragen durch Blicke und Anlächeln das starre Ding auf dem Sessel drinnen im Kabinet untersuchen konnte — waren wahrhaftig gemahlt und der Rumpf dazu, worin sie saßen.

Es frappirte ihn jetzt, daß er wider alle Etikette allein bei der Fürstin seyn durfte; aber er sagte sich, sie ist eine Italienerin — eine Pazientin — eine kleine schöne Phantastin — (Letzteres war sogar aus dem ungewöhnlichen Winterneglige und Sizilien-Feuer ersichtlich.) — Er konnte bisher (und auch heute vor dem Thorschluß der Augen) den rechten Ton gar nicht bei ihr treffen; denn da sie zu fein war für eine Deutsche, zu wenig zärtlich für eine Engländerin, zu lebhaft für eine Spanierin: so hätt' er auf sie freilich geschrieben p. p. p. (passé par Paris, welches auf den über Paris gelaufnen Briefen steht,) hätt' es, sag' ich, wäre sie nicht wieder zu inniglleidenschaftlich gewesen für eine Pariserin. Daran sties sichs. — Aber da zwei Menschen sich muthiger und freier unterreden wenn einer oder beide im Fin-

stern sitzen — und Agnola saß da: — so war Viktor doch heute nicht ganz und gar so einfältig wie ein Schaf. Noch dazu machte ihn der Kleinodienschrank beherzt, in dem er — sie konnt' es nicht sehen, daß er unhöflich herumsah — zu seiner Freude unter 20 Uhren keine montre à regulateur ausfand. Sie fragte ihn, ob sie bis zum 3ten Feiertage so hergestellt seyn werde, daß sie zum Vergnügen des Fürsten auf dem Balle etwas beitragen könne. Er bejahte es, ob er gleich wußte, sie trüge noch mehr bei, wenn sie wegbliebe und ob sie gleich dasselbe wußte. — Hier dauerte sie ihn und er wollt' ihr alles offenbaren. Er wollte nicht etwan plump sagen: »in Großkussevitz mußte mich der Teufel reiten, »daß ich in die die Uhr Ew. Durchlaucht eine Liebesdeklaration eingeschwärzet:« sondern er wollte im schönsten Seelenergusse aus dem pochenden Busen niederfallen und sagen: »nicht aus Furcht der Strafe, »sondern aus Furcht, daß das Geständniß meines »Fehlers einige Aehnlichkeit mit der Wiederholung »desselben habe, hab' ichs bisher verborgen, daß ich »einmal eine Hochachtung, in der ich nur Ihren »Hof, und nicht den Gebieter desselben nachahmen »darf, weniger zu stark, als zu kühn ausgedrückt »habe; aber die Stärke der Gefühle wird leicht mit »der Rechtmäßigkeit derselben verwechselt.«

— Er setzte dieses Niederfallen noch aus, weil er hinter der Gardine einen goldnen Streif wahrnahm, der der Anfang eines Bilderrahmens zu seyn schien. Dieses Einfassungsgewächs mußte doch um etwas herumlaufen, um ein Bild mein' ich — und das wollt' er gern wissen.

Der verdammte Hofapotheker samt seiner Verläumdung hatt' es zu verantworten, das er das wollte: nicht als ob er glaubte, daß Mazens Gesicht umgoldet hinter dem Bette hinge: sondern weil ihm heute allerlei aufgefallen war. Er konnt' es, da ihres Auges Tapetenthür und Sprachgitter schwarz verhangen war, recht leicht machen: er durfte nur die linke Hand leis' auf die Bettkante aufstemmen und so hineingebogen, und über ihr mit gehaltenem Athem schwebend, mit der rechten über das Bette (es war schmal und er lang) hinübergreifen und die Gardine ein wenig zupfen — so wußt' er, was dahinter hing. Ich sag' es noch einmal, ohne den Apotheker wär's ihm gar nicht eingefallen. Eine Verläumdung macht, daß man wenigstens jede Handlung um ihren Paß befragt — man thuts bloß, um die Verläumdung recht augenscheinlich zu widerlegen — und da oft die unschuldigste keinen Gesundheitspaß hat: so schüttelt man den Kopf und sagt: es ist wahre Verläumdung, aber aufpassen will ich doch.

Er hatte etlichemal den Versuch gemacht, hinüber zu langen; aber da sie immer zu sprechen und er immer zu antworten hatte, so gings nicht, wenn er nicht seine Approximation an ihre Ohren verrathen wollte. Die Gespräche betrafen den Ball — die Gegenwart und Krankheit ihrer Hofdame Klotilde — die Vikariussin derselben, Joachime, über deren Vokazion sich Viktor herzlich kalt ausdrückte: er konnte es bei Agnola niemals über Hof-Nouvellen hinaustreiben; sie schien alles Abstrakte und Metaphysische zu hassen oder zu ignoriren und von Empfindungen mit ihr zu reden — was er sonst bei jeder am liebsten that und wozu ihm auch des Gemahls seine Anlaß und Stof genug gegeben hätten — kam ihm nicht viel besser vor, als sie gar zu haben.

Als er seine kalte Antwort über die Koadjutorie Joachimens gegeben hatte — eine Kälte, die mit seiner heutigen schwärmerischen gefühlvollen Wärme für die Fürstin einen schmeichelhaften Kontrast machte: — so wollt' er in die halbe Takt-Pause darauf, welche Agnola mit Denken ausfüllte; die Aufhebung des Vorhangs verlegen. Er stemmte die Hand auf, hielt den Athem auf, zog den Vorhang auf — aber der H. Sebastian war dahinter, den ich schon oben besagt. Der Heilige kam ihm noch schlimmer vor als Max — nicht weil er dachte, das Portrait sey

sein Namensvetter, sondern weil ihm einfiel, warum die Weiber in Italien zuweilen Heiligenbilder vorhängen. Die Ursache kann bekanntlich einen Kupferstich zu den zehn Geboten — Göschen und Penzel sollten den Katechismus mit geschmackvollern Verboten-Stichen ediren — abgeben. Auch die Maria über dem Bette war mit Federbüschen und allem verschleiert. . . . . Zeusel, Zeusel! hättest du nicht medisiret, diese ganze Biographie liese (so viel ich voraussehen kann) wohl anders! —

Er erhielt sich durch Anstemmung der Rechten an die Wand, über der schönen Blinden schwebend, weil ihn eine neue kleine Weltkugel bei der Zentripetalkraft anfaßte und ihn aus seinem Zurücklaufe brachte. — Denn weil die Kranke auf der rechten Seite ruhte: so war vom aufgerollten Haar eine Welle nach der andern über das Herz und über den Lilienhügel, den Seufzer tragen, hinübergeflossen und die zum andern Hügel sinkenden Locken hatten dort nicht so viel überdecken können als sie hier entkleidet hatten. Den Locken sank langsam das Spitzengewebe nach und die Herzblätter und die reifen Blüten blätterten sich ab von der aufdringenden Aepfel Frucht . . . Theurer ästhetischer Held dieser Posttage, wirst du ein moralischer bleiben, jezt ungesehen hängend über diesem wahren globe de compression von Belidor — über dieser zunehmenden Mondkugel,

wovon man nie die andre Hälfte sieht — neben einer Anhöhe, die man wie andre Anhöhen um keine Festung dulden sollte — und noch dazu an einem Hofe, wo man sonst alles Erhabne durch die Kleiderordnung erdrückt?

Sobald er aus dem Bette und Paullinum ist: will ich mit dem Leser weitläuftig über den ganzen Kasus disputiren — jetzt muß er erst erzählt werden in Einem fort und mit vielem Feuer.

Er war gleichsam in die Luft geheftet — Aber endlich wars Zeit, aus dieser Kulmination aller Gefühle und der Stellung zu weichen. Noch dazu erhöhte ein neuer Umstand die Gefahr und den Reiz seiner Attitüde zugleich — Ein langer Seufzer schien ihren ganzen Busen zu überladen und aufzuheben und wie ein Zephyr, durch einen Lilienflor zu wogen — und der überbauende Schneehügel schien vom schwellenden Herzen, das unter ihm glühte, und vom schwellenden Seufzer zu zittern — Die Hand der zugehüllten Göttin bewegte sich mechanisch nach dem eingekerkerten Auge als wollte sie eine Thräne hinter dem Bande weg drücken. Viktor, in Sorge, sie verschiebe die Binde, zieht die Rechte ab von der Wand und die Linke vom Bette, um auf den Zähen schwebend, ohne Bestreifen sich aus diesem Zauberhimmel herauszubeugen. — —

Zu spät! — Das Band ist herab von ihren Augen, — vielleicht war sein Seufzer zu nahe gewesen oder sein Schweigen zu lange. —

Und die enthüllten Augen finden über sich einen begeisterten, in Liebe zerronnenen, im Anfange einer Umarmung schwebenden Jüngling. . . . Erstarrt hing er in der versteinernden Lage — ihre von Schmerzen entbrannten Augen überquollen schnell vom mildern Lichte der Liebe — sie sagte heiß und leise: comment? — Und gelähmt zur Entschuldigung, bebend sinkend, glühend, sterbend fällt er auf die heissen Lippen nieder und auf den schlagenden Busen — Die Betäubung, die Entzückung, die Liebe, die Verzweiflung schlossen seine Lippen an ihre zum trinkenden, drückenden, brennenden Kusse zusammen . . . . als plötzlich sein auf jeden Laut einer fremden Annäherung lauerndes Ohr den — Nachtwächter zwölf Uhr ausrufen hörte. — —

Wie ein Weltgericht in Nachtwolken schmetterte des Mannes einfache Ermahnung, an den Tod und an die zwölfte Geisterstunde dieses Mitternachtlebens zu denken, in seine Ohren, vor denen die Blutströme des Herzens vorüberbrausten — Der Ruf auf der Gasse schien von Emanuel zu kommen und zu sagen: »Horion! Beflecke deine Seele nicht, und falle

»nicht

»nicht ab von deinem Emanuel und von deinem Va-
»ter! Schau' an die Leinwand über ihrem kranken
»Auge als verhüllte es der Tod — und sinke nicht!«

»Ich sinke nicht!« sagte sein ganzes Herz: er wand sich mit ehrerbietigem Schonen aus den pulsirenden Armen und fiel, erstarrend vor der Möglichlichkeit einer Nachahmung des elenden Matthieu, den er so verachtet hatte, außerhalb des Bettes an ihrer hinausgenommenen Hand mit vorströmenden Thränen nieder nnd sagte:

»Vergeben Sie dem Jüngling, — seinem über-
»wältigten Herzen, — seinen geblendeten Augen —
»— ich verdiene alle Strafen, jede ist mir eine Ver-
»gebung — aber ich habe niemand vergessen als
»mich. — — »Mais c'est moi que j'oublie en Vous
»pardonnant« *) sagte sie mit einem zweideutigen Auge — er stand schweigend auf und wählte in einer Antwort, in der man ihm die Wahl der gelindesten oder der härtesten Auslegung anzubieten schien, gern die letztere und suchte sich selber willig mit dieser Demüthigung heim. Er trat in die ehrerbietigste Entfernung zurück, und Agnola in die stolzeste. Durch einen geheimen Druck an die Wand, der glaub' ich eine eigene Klingel im Zimmer der Kammerfrau

*) Aber ich vergesse hingegen mich wenn ich verzeihe.

regirte, gab sie ihr den Befehl zu eilen — und in einigen Minuten kam diese mit der Augen-Gurt. Natürlicherweise spielte man (wie im Leben des Menschen) den fünften Akt so hinaus als wäre der dritte und vierte gar nicht da gewesen. — Dann zog er höflich ab.

So! — Nun fangen ich und Leser darüber zu debattiren an und Viktor darüber zu denken. Recht war seine Umarmung nicht — seine Entdeckungsreise mit der Hand und seine Gemäldeausstellung wars auch nicht — aber klug war sie: denn er konnte doch warlich nicht zurückpurzeln nnd sagen: »ich dachte, »Maz hinge hinter dem Bette.« — — Darauf antworten mir freilich Leute von Erfahrung: »wir sind »hier nicht darüber mit ihm unzufrieden, daß er »die Klugheit der Tugend vorzog, sondern darüber »vielmehr, daß er's nach dem Kusse nicht wieder so »machte — Dieser Kuß ist ein zu kleiner Fehler, »als daß ihn Agnola vergeben könnte.« Ich sehe, diese Leute von Erfahrung sind Anhäuger von der Sekte, die in meinem Buche die Fürstin wegen so vieler halben Beweise unter diejenigen Weiber rechnet, die zu stolz und zu hart für die Liebe des Herzens, die Liebe der Sinne nur flüchtig mit der Liebe zum Herrschen alterniren lassen und die es nur thun, um aus Amors Binde ein Leitseil, aus seinen Pfeilen Sporen oder Steigeisen zu machen. Es sind

mir auch die halben Beweise recht gut bekannt, womit sich diese Sekte deckt, — die Bigotterie der Fürstin — ihr Beichtabend — ihre bisherige Aufmerksamkeit für meinen Helden — das Verdecken der gemalten Marie und das Enthüllen der gebildeten — und alle Umstände meiner Erzählung. Aber ich kann so etwas von einer Freundin Klotildens (diese müßte sich denn gerade deswegen von ihr geschieden oder aus Seelengüte diese dem männlichen Geschlechte gewöhnlichern Eilboten des Temperaments gar nicht begriffen haben) — unmöglich eher denken als bis mich in der Folge offenbare Spuren eines mehr erbitterten als gekränkten Weibes dazu nöthigen. —

Ich komme von meinem Versprechen ganz ab, einiges näher zu legen, was gewiß bei Unpartheiischen meinen Held wo nicht rechtfertigt doch entschuldigt, daß er nach dem Kuße so zu sagen wieder tugendhaft wnrde. Ich stelle keck unter seine Milderungsgründe seine Unbekanntschaft mit solchen Weibern, die gleich den Spartern, muthig nicht nach der Zahl der Feinde ihrer Tugend fragen sondern nach dem Orte derselben: er war wohl bei ihnen und in ihrem Lager, abet seine Tugend hinderte sie, ihm die ihrige zu zeigen. — Nicht so viel wie durch jenes wird er durch die Einwirkung des Nachtwächters und durch das Erinnern an den Tod entschuldigt;

denn das muß selber entschuldigt werden — es ist aber auch nur gar zu gewiß, daß gewisse Menschen, die zu Philosophen oder zu Dichtern organisirt sind, gerade dann und zwar allemal statt ihres Zustandes allgemeine Ideen beschauen, wo es andere gar nicht können und nichts sind als Ichs, nämlich in den größten Gefahren, in den größten Leiden, in den größten Freuden. —

Ein Billiger schiebet alles auf den Apotheker, der Viktors moralischer und mechanischer Bettzopf oder Bettaufhelfer war: denn da der ihm den edlen Maz in einer ähnlichen Lage (aber ohne Bettzopf) vorgemalet hatte: so wurde der Abscheu, den Viktor einige Tage vorher gegen des Evangelisten Betragen empfunden hatte, in ihm zum paralytischen Unvermögen, einige Tage darauf im geringsten es zu kopiren. — O wenn wir doch jede Sünde, zu der wir oder andre uns versuchen, ein Paar Tage vorher von einem wahren Schuft hätten begehen sehen, den wir anspeien! —

Endlich darf man nur zu Viktor in den Erker, wo er jetzt sitzt in einem sonderbaren Barometerstand, hinsehen, wenn man den vorigen beurtheilen will. Sein jetziger ist nämlich eine Mischung von Leerheit, Unzufriedenheit (mit sich und jedem,) von größerer Liebe gegen Agnola, von Rechtfertigungen dieser Agnola und doch von einem Unvermögen,

sie sich als eine nahe Freundin Klotildens zu denken. —

Mich wird das Wenige, was ich in der Eile zusammengetragen, niemals reuen, wenn ich dadurch einige glückliche Winke gegeben hätte, wie gut mein Held bei seinem Betragen nach dem Kusse, das strengen Leuten von Welt auffallen muß, eine unangenehme Vereinigung von moralischen Zwangsmitteln vorschützen könne und wenn es mir also geglückt wäre, ihm die Hochachtung, um die er sich brachte, weil er den für seinen Finger zu weiten Fürstenring nicht mit dem Bande der Liebe überwickelte, am Ende des 27ten Kapitels wieder zu geben. . . .

---

## 28. Hundspoſttag.

### Oſterfeſt.

---

Einen Hundstag, der ſo lang und wichtig iſt und der das zweite Heftlein beſchließet, wie der 28te, darf man ſchon in drei Feiertage zerfällen.

### Erſter Oſterfeiertag.

Ankunft im Pfarrhauſe — Klub der Drillinge — Karpfe. —

---

Am erſten Oſtertage ſchlich Sebaſtian voll Schneewolken wie der Himmel über ihm, aus dem Todtenhaus der Tugend, aus den Wirthſchaftsgebäuden der Leidenſchaften, ich meine aus der Reſidenzſtadt — aber erſt gegen Abend, um heute mit ſeinem von einem halbjährigen Gewitterregen bodenlos gewordnen Herzen keinem Freunde lange zur Laſt zu ſeyn. Auf dem Berge, hinter dem Flachſenfingen wie durch einen Erdfall einſinkt, kehrt' er ſich um gegen die dunkle Stadt und ließ vor ſeiner Seele die Erinnerung wie einen Abendnebel vorüberziehen, wie er vor

drei Vierteljahren im Abendglanze des Sommers und der Hofnung, so fröhlich über diese Häuser geblickt habe — ich beschrieb' es auch am Ende eines Heftlein — und er verglich seine damaligen Prospekte mit seiner heutigen Wüste; er sagte entlich: „sage „dir's nur gerade zu, was du hast und willst — „du hast nämlich nichts mehr, kein geliebtes und „liebendes Herz in der ganzen Stadt — aber du „willst noch einmal nach St. Lüne marschiren und „ganz verarmt vom blassen Engel, den dein ausgestohlnes Herz nicht vergessen kann, den zweiten „Abschied nehmen, wie du der Sonne nachsteigst „und sie, wenn du ihren Untergang aus einem Thale „gesehen, noch einmal auf einem Berge sinken „siehest.“ . . . .

Fünf halbe Sabbatherwege vom Dorfe erblickte er den Hofkaplan von einem Katechumenen (sowohl des Schneiderhandwerks als des Christenthums) gejagt. Vergeblich suchte er und der junge Schneider den vorausgesetzten Seelenhirten zu erlaufen. Der Hirt kantonirte nicht eher als bis der Junge in sein Haus war: ein Hundert und Zwanzigpfünder (das ist mein physisches Gewicht) bekömmt nicht mehr ästhetisches, wenn er die unbedeutende Ursache des unbedeutenden Rennens so lange bei sich behält und es nicht eher sagt als jetzt, daß der Kaplan durchaus niemand hinter sich gehen hören konnte, weil er be-

sorgte, der Mensch erschmeiss' ihn von hinten. Nun wollte der Lehrbursche in die Fußstapfen seines geistlichen Meisters treten und ihm nachkommen — je ärger der Meister ins Freie setzte, um jenen zurückzulassen, desto weiter sprang der Schüler vor ihn zu ertappen — das war der ganze Bettel, aber so jagen Menschen, Menschen.

Viktor lief mit aufgeflognen Armen an seine hängenden, die der Eigner in der Angst nicht erheben konnte. Aber im Pfarrhause legten sich zwei wärmere um seinen gedrückten Busen, die seiner Landsmännin; und die Pfarrerin trübte seine und ihre Auferstehungs Freude nicht mit einer einzigen Klage über seine bisherige Entfernung — er erwiderte diese freundschaftliche Feinheit, die dem andern unnütze Entschuldigungen erlässet, mit doppelter Wärme und mit einem voluminösen Klaglibel gegen seine eigne Narrheiten. — Sie führte ihn eine Treppe im freudigen Heute mit lauter erleuchteten Stockwerken durchbrochnen Pfarrhause hinauf an ihres theuren Sohnes Brust und vor die Augen der drei verwandten Söhne aus Einem Vaterland, vor die Drillinge. . . .

O ihr vier Menschen Eines Herzens drückt meines verlassenen Viktors seines an eurem warm und macht den Guten froh, nur auf einen Abend. . . . Ich bin's warlich selber, seit dem Pascha-Aus-

gänge aus dem Flachsenfingischen Aegypten: Ich will daher das 28te Kapitel so lang machen wie das Baddorf selber ist. Meinem Werke wird dadurch Gewicht ertheilt bei wahren Kunstrichtern — aber auch bei Postmeistern, die von mir, wenn ich's in die Verlagshandlung absende, für's Wägen etwas Erhebliches ziehen. . . Soll aber ein Autor so schädigt sein und seine Empfindungen, bloß weil sie ein Postsekretair mehr nach seiner eignen abwiegt als nach der Posttaxe des Porto's wegen abkürzen? Und muntert mich nicht die Kur- die Fürsten- und die Städte-Bank in Regenspurg zum Gegentheil auf, zu verlängerten Empfindungen, indem besagte Bänke mir durch einen Reichsabschied zwei Drittel Postgeld für Drucksachen erlassen, um die Gelehrsamkeit, hoffen sie, in Gang zu bringen und die Empfindsamkeit?

Der edle Evangelist war zwar auch mit droben — er und Joachime hatten die Hofdame höflich zu den Eltern begleitet — aber hier auf dem Lande, wo weniger moralisches Unkraut steht als in Städten (so wie weniger botanisches in Feldern als Gärten,) und wo man Freuden ohne maitres de déplaisirs genießet, hier wo in Viktor die Liebe des Vaterlandes die Sehnsucht nach jeder andern stillte, konnte niemand unglücklich seyn als der der's verdiente. Maz verschwand da wie eine Kröte unter Tulpen. Viktor hätte die Britten geliebt, auch

ohne die vaterländische Blutsverwandschaft — und hätte die Holländer gelästert, auch mit derselben; daher schreibt sich seine unbesonnene Rede, diese Nationen malten sich in ihren Tabakspfeifen, indem die englischen aufgerichtete Köpfe hätten und die belgischen hängende.

Alle drei waren von der Oppositionspartheí und verloren ihr kaltes Blut über das eiskalte von Pit. Der Korrespondent der Hundstage schreibt mir nicht, warum — ob's war, weil sie vom Minister beleidigt wurden — oder ob sie am fürchterlichen Weltgerichte und der Todtenauferstehung in Frankreich, wo die Sonne über Phönix Asche und Krokodilleneier zugleich brütet, nähern Antheil nahmen — oder weswegen sonst. Er berichtet mir überhaupt nichts weiter von ihnen als ihre Namen, nämlich Kaspar, Melchior und Baltasar *), welches die Namen der h. drei Könige aus Morgenland waren.

Der, der sich aus Laune Melchior nannte, verbarg unter einer phlegmatischen Eiskruste eine Aequatorgluth und war ein Hekla, der erst seine Eisberge

---

*) Nach der gemeinen Meinung: denn ich bin der andern zugethan, nach der sie heissen Ator, Sator, Peratoras — Diese Namen unterscheiden die Könige ganz von den Hirten, die Misatl, Acheel, Cyriakus und Stephanus heissen und auch eher kamen. Casaub. execrit. ad Ann. Berron. II. 10.

spält eh' er Flammen ausschüttet: mit kaltem Auge und schlaffer Stimme und welker Stirne sprach er einsilbig, vielsinnig, gepreßt, — er sah die Wahrheit nur in einem Brennspiegel und seine Dinte war eine wegreissende Wasserhose. — Der zweite Engländer war ein Philosoph und Deutscher auf einmal. Den ältern Kato, der zugleich den Mohrenkönig vorstellte, kennt jeder. Es ist mir so lieb als wenn ich's selber wäre, daß gerade mein Held durch eine größere heitere Besonnenheit der Denkfreiheit von ihnen allen unterschieden war — ich meine jenes sokratische helle Auge, das frei über und durch den Garten der Bäume des Erkenntnisses umherblickt und das wählet wie ein Mensch, anstatt daß andre vom Instinkt, irgend einem Satze, irgend einem Apfel dieser Bäumen ausschliessend zugetrieben werden wie jedes Insekt seiner Frucht. Die moralische Freiheit wirkt so gut auf unsre Meinungen als auf unsre Thaten; und troz der Entscheidungsgründe beim Verstande und troz der Bewegungsgrünge beim Willen wählt doch der Mensch sowohl sein System als sein Thun.

Daher wären die Drillinge beinahe noch vor dem Abendessen kalt gegen Sebastian geworden im Lieben, bloß weil er's war im Urtheilen. Er war heute mit ihnen zum erstenmale in einem Falle, worin er mit Flamin jeden Tag dreimal gerieth: gewisse Menschen

verschmerzen lieber uneingeschränkten Widerspruch als eingeschränkten Beifall. Die Sache war die:

Matthieu gab durch seine satirischen Uebertreibungen, der kleinen Unähnlichkeit zwischen Viktor und ihnen ein immer größeres Relief. Er sagte, (nicht um anzuspielen sondern um es zu scheinen) die Fürsten, von denen die Unterthanen wie vom sinesischen König, die Witterung des Staats erbäten, hälfen sich wie jener Rektor, der den Kalender selber verfaßte und seinen Schülern (hier den Günstlingen der Fürsten) zuließ, das Wetter dazu zu machen. Auch sagt' er, die Dichter könnten wohl für die Freiheit singen aber nicht sprechen, sondern sie machten in furchtsamer Verfassung unter der Larve der Tragödienhelden die Stimme der Helden nach, so wie er einen ähnlichen Spas oft an einem gebratnen Kalbskopfe gesehen, der der ganzen table zu brüllen geschienen wie ein lebendes Kalb, indeß nichts als ein lebender Laubfrosch darin gesteckt wäre, dessen Quäcken nur daraus erklungen. Aber Eine noch größere Feigheit wär's, sagte Viktor, nicht einmal zu singen; allein ich weiß, die Menschen sind jetzt weder barbarisch noch kultivirt genug, um die Dichter zu goutiren und zu befolgen: die Dichter, die Religion, die Leidenschaften und die Weiber sind vier Dinge, die drei Epochen erleben, wovon wir erst in der mittlern sind, sie zu verachten, die

vergangne war, sie zu vergöttern, die künftige ist, sie zu verehren. Die erzürnten Drillinge glaubten besonders, die Religion und die Weiber wären bloß für den Staat. Viktors republikanische Gesinnungen waren ihnen ohnehin schon wegen seiner aristokratischen Verhältnisse zweideutig. Da er nun gar dazu setzte: die Staatenfreiheit habe mit den kleinern Abgaben, mit größerer Sicherheit des Eigenthums, mit besserem Wohlleben, kurz mit der Steigerung des sinnlichen Glücks gar nichts zu schaffen, alles das wohne oft noch reichlicher in Monarchien und das, wofür man Eigenthum und Leben opfere, müsse doch etwas höheres seyn als Eigenthum und Leben — da er ferner sagte: ein jeder Mensch von Kultur und Tugend lebe in einer repbulikanischen Regierungsform troz den Verhältnissen seines Leibes, so wie ja Gefangne in Demokratien doch die Rechte der Freiheit genießen — und da er gar nicht sowohl für den Minister und das Oberhaus als für das englische Volk der Waffenträger und Kontradiktor wurde, weil die Grundsätze von den ersten beiden von jeher des lezten seine bekriegt und doch nicht bestimmt hätten: weil die jetzige Klage so alt wäre wie die (englische) Revolution; weil der Grundriß der leztern nur in einer förmlichen Gegenrevolution zerschlitzet werden könnte, weil alle Ungerechtigkeiten nach dem Schein der Gesetze begangen wür-

den, welches besser wäre als eine Gerechtigkeit wider den Schein der Gesetze: und weil das Sprachgitter, daß man jetzt um die englische Preßfreiheit gemacht, nicht schlimmer sey als die Athenischen Verbothe zu philosophiren, sondern besser als die Konzessionen der römischen Kaiser, auf sie zu pasquilliren. — —

... Die Engländer lieben lange Röcke und Reden. Da er mit »da« anfing: so muß in seinem wie in meinem Perioden »so« darauf kommen...

So war's keinem Teufel recht und Kato der ältere sagte, »wenn er diese Prinzipien im Oberhause »vortrüge, so entstände der größte Lärm darüber, »aber aus Beifall und jeder Hörer schrie noch: hear »him!« Viktor sagte mit der Bescheidenheit eines Weltmannes: er sey ein so warmer Republikaner und Altbritte wie sie alle, nur heute sey er zu unfähig um »sich, aus diesen Grundsätzen zu erweisen »daß er ihnen gleiche; — vielleicht im nächsten »Klub!« — »Und der kann (sagte der Hofkaplan) »an meinem Geburtstage gehalten werden, in wenig »Wochen.« — Wenn wirs erleben, ich und Leser, so wird man uns hoffentlich als Altgevattern mit dazu invitiren: wir waren das erstemal (am 6ten Hundsposttage) bekanntlich auch dabei.

Mein Held foderte den Menschen (auch mit aus Indolenz) zu wenig Achtung ab. Er arbeitete zwar

um diesen Arbeitslohn; wenn sie ihm aber nichts gaben: so wußt' er tausend Entschuldigungen für die Menschen und zog seinen Münzstempel heraus und schlug sich selber eine Ehrenmedaille, indem er dabei schwur: »ich will verdammt seyn, wenn ich mich »nicht das nächstemal stolzer aufführe und minder »nachsichtig und überhaupt ernsthafter, um eine ge»wisse Ehrfurcht zu erregen.» Das nächstemal soll noch kommen. Er vergab daher den Drillingen so schön, daß sie endlich den Menschenfreund mit leidenschaftlichen Armen auf immer an ihre Seele schloßen.

Nach einer solchen Gradualdisputazion machte er nichts liebers als etwas recht Tolles, Galantes, Kindisches — dasmal war's ein Weg in die Küche. Catinat sagte, der nur sey ein Held, qui jouerait une partie de quilles au sortie d'une bataille gagnée ou perdue — oder der nach einer gewonnenen Disputation in die Küche gehen kan. Entweder nichts oder alles ist in diesem Nebel-Leben wichtig, sagt' er. In die Küche, die nicht so schmutzig war wie ein französisches Schlafzimmer, sondern so rein wie ein belgischer Viehstall, war schon ein anderer Festhase und ausserordentlicher Envoyé eingelaufen, der Hofkaplan, der da seinem Berufe oblag. Er mußte zusehen, ob sein Karpfen-Vierpfünder — aus dem Pastoralteich gebürtig und für den Adoptivsohn Ba-

stian ausdrücklich ausgewintert — nicht sowohl recht abgeschuppet (darüber setzt' er sich mit wenig Philosophie hinweg) als recht geschwänzet wurde. Es konnt' ihm doch wahrhaftig nicht gleichgültig seyn, sondern als Mensch mußt' er den Schmerz zugleich empfinden und bekämpfen, wenn ein Karpfe von soviel Pfunden als ein Sterblicher Gehirn hat, so jämmerlich hinausgeschlitzet wird, daß das eine Schwanzquotum nicht kleiner ist wie ein Haarbeutel und das andre nicht größer als eine Floßfeder. — Und doch ist diese ganze Nominalterrizion von geringem Belang gegen eine ganz andre Realterrizion (so sehr verschwindet erheblicher Kummer vor größerem) die den Pfarrer mit der Drohung ängstigte, daß man die Gallenblase des Vierpfünders zerdrücke. — — Seine hätte sich der andern sofort nachergossen —: »Um Gottes willen bedächtiger, Appel! »verbitter' mir den ersten Ostertag nicht«, sagt' er. Galle ist nach Börhave wahre Seife; daher wäschet die satirische die halbe Lesewelt gleissend und rein uud die Leber eines solchen Menschen ist die Seifenkugel eines Welttheils und seiner Kolonien.

Es lief indes herrlich ab. — Aber beim Himmel! die Welt sollte nach dem Abdruck dieses Buchs einmal einsehen, daß ein Karpfen von vier Pfund — so lange gefüttert im Fischkasten, so geschickt ausgeweidet — mehr wiege auf der Fischwage der Zu-

frieden-

friedenheit als die goldnen Fischgräten in rothem Felde des Wappens der Grafen von Windischgräz! —

Konnt' er denn lange in der Küche — diesem Wittwensitz seiner alten geschiednen Jugend — oder unter so vielen Freundinnen Klotildens, die ihm alle ihr Niedersinken und Weggehen (im doppelten Sinne) vorklagten, stehen, ohne daß der Honigessig zurückgewünschter Freuden über seinen Gaumen lief und die Zuckung des Mitleidens durch sein Herz; ob er heute gleich im zweiten Stockwerk die Disputazion über die Freiheit als ein wahres zertheilendes Mittel, als ein eau d'arquebusade, wenigstens als eine Aderlaßbinde über seine ofne Adern übergeschlagen hatte? Ich fragte, ob er an die Gute lange nicht denken konnte. — Aber ich würde die Antwort gar nicht geben und aus Mitleiden mit dem unschuldigen Viktor es vor soviel inkrustirten Seelen — die in ihrer Ribben-Konchylie die poetischen Freuden der Liebe gut heissen und doch die poetischen Leiden derselben nicht — gar nicht offenbaren, wie oft er jeden Milchzucker des Schicksals mit dem giftigen Bleizucker der Erinnerung versetzte, wenn ich nicht deswegen müßte: . . .

— weil die kleine Julia wieder kam aus dem Schloße und mitbrachte, morgen komme Tante schon (Klotilde). Dieses versprach also, daß die Ministers

Tochter morgen abfahre. — Man verarge den Pfarrleuten die Zudringlichkeit um Klotilden nicht: denn am dritten Feiertag geht sie zum Balle, am Tage darauf nach Maienthal — sie hatten ja nur noch morgen und heute. . . . Die kleine Julia hatte unser Flamin, dem ihr Penny-Postamt wohlgefiel, mitgebracht. — Ich bin moralisch gewiß, die Kaplänin sah meinem Helden soviel an als ich von ihm schreibe und sie liebte ihn so sehr, daß wenn sie statt des Schicksals hätte dekretiren müssen, sie vor Kummer gestorben wäre, eh' sie es über sich gewonnen hätte, den Sohn auf Kosten des Freundes zu beglücken. — So sehr gewann er durch eine schöne Vereinigung von Feinheit, Empfindung und Phantasie die schönsten und weichsten Herzen, ich meine die weiblichen.

Diese winzige Julia, der Zodialschein und Nachhall der untergegangnen Giulia, ablaktirte in Viktors Seele Rosen mit Nesseln; und alle seine heutigen Blumen der Freude hatten ihre Wurzeln in tiefen Thränen, die seine Brust verdeckte. Ihn rührte sogar der Kuß von Klotildens Freundin, von Agathen. Er dachte an das Stamizische Konzert und an ihr Nebeneinander seyn und an den Florhut, der den Schmerz von zwei geliebten Augen verhing. Er bat Agathen, sie sollte von Klotilden diesen Hut entlehnen und ihm ein genaues Ebenbild darnach ma-

chen, weil er's verschenken wolle. — »Wenn sie fort »ist (sagte er zu sich) — — nein, aber wenn sie »tod ist: dann wein' ich unverhüllt und sage allen »Menschen frey heraus, daß ich sie geliebet habe.« — Du Lieber, über dem Souper — ein Pfarrer kann eines geben — wird man den Glanz deiner Augen mehr dem sich selber entladenden Witze zuschreiben als dem zurückgepreßten Thränenwasser und ich könnte dich, wenn ich mitäße, vor Rührung nicht ansehen, wenn du unter dem Aufhämmern und »Härten« der rothen Eier dein überquellendes Auge starr und halbzugedeckt auf einen geschminkten Eierpol niederzuheften suchtest und schweigend deinen Eier-Giebel dem Pflaster Fallbock des Pfarrers unterstelltest, um Zeit zum Siege über die Stimme und Augenhöhle zu gewinnen! — Und doch kann ich nicht sehen, was du aus dieser Maske für erheblichen Vortheil dann zu ziehen gedenkst, wenn dir die alte Appel durch die kleine Iris und Expressin Julia — sie selber kann sich's nie unterfangen — ein geflecktes tättowirtes Ei, ein wahres gekochtes allegorisches Gemälde zuschickt und wenn du die mit Scheidewasser darauf eingebaizten Blumenstücke und deinen Namen, mit Vergißmeinnicht begraset auf dem kolorirten Globus durchliesest; ich sagte was konnte dir deine vorige Verstellung helfen, wenn du jetzt, um den Gedanken »Vergißmeinnicht« nicht

hinauszudenken, eilig hinausgehest und den doppelten Vorwand nimmst, du müssest Appollonien danken und wegen der Ermüdung schon zur Ruhe gehen? — O danken wirst du wohl, aber ruhen nicht! ...

---

## Zweiter Osterfeiertag.

Leichenrede auf sich selber — zweierlei entgegengesetzte Schicksale der Wachsstatue —

---

Der niedergefallene Schneehimmel lag auf der Gegend. Der Schnee machte traurig und erinnerte an das winterliche Nestelknüpfen der Natur. Es war der erste April, wo die Natur so zu sagen die Jahrszeit selber in den April schickte. — Viktor hatte soviel mores längst gelernt, daß man, wenn man bei einem Hofkaplan im Hause ist, auch mit ihm in seine Predigt gehen müsse. Er schritt auch in Sakristeien aus dem Grunde, warum er in Schäfer- Jagd- und Vogelhütten kroch. Er sah' es gern, daß der Kaplan (und er zuletzt selber) sein Ersteigen der Kanzel — blos **weil** er eine Menge Zurüstungen dazu machte — dem Ersteigen eines Walles oh-

ne Uebertreibung an die Seite sezte. Ja er disputirte unter dem Hauptliede mit ihm über die jura stolae eines todtgebohrnen Fötus und that mit Wenigem dar, daß ein Pfarrer von jedem Fötus — und wär' er fünf Nächte alt — die gehörigen Begräbnißgebühren, die filzigen Eltern möchten immerhin für das Ding keinen Leichensermon bestellen, fodern könnte. Der Kaplan machte einen wichtigen Einwurf; aber Viktor hob ihn durch den wichtigen Vorschlag, daß ein Geistlicher sich (weil sonst die besten Fötusse unterschlagen würden) so oft Leichengebühren von jedem Paare zahlen ließe, als es Taufgebühren entrichten könnte. Der Kaplan versezte: »es ist dumm, daß die besten Pastoraltheologien über »diesen Punkt so hurtig weg sind wie Schnupf»tabak.«

Bei soviel Laune meines Helden und bei soviel Lustigkeit meines Pfarrers — der an jedem h. Abend keifte und urtheilte wie ein Revoluzionstribunal, und der sich jeden Feiertag milderte bis er am dritten ein Engel war — sollte sich die Welt etwas anders versprechen als was doch kömmt: daß nämlich Viktor aus jeder Minute des kommenden Abends, der Klotilden zum vorleztenmale in seine Gesellschaft brächte, ein vorragendes Inzisionsmesser blinken sah, in das er seinen wunden Busen drücken muß. Sie

war auf heute gleichsam zu einem Valet-Abendmahl geladen — die Drillinge ohnehin.

Endlich kam sie abends am Arme des verkannten Matthieu. — Wenn Ruska behauptet, daß die Zahl von 4,443,5556 Teufeln, die nach der Behauptung des Guliermus Parisiensis um eine sterbende Aebtessin flankiren, viel zu schwach angegeben sey *): so kann man leicht denken, wie viel Teufel um eine lebende, um eine blühende schwadroniren mögen: ich meines Ortes nehme um eine Schöne soviel Teufel an als es Mannspersonen giebt.

Als Klotilde erschien mit dem ins Abblühen hineinlächelnden Angesicht, mit der erschöpften Lautenstimme, die der Schmerz als eine eigne Fortepiano's Veränderung durch den Drucker aus uns bringt — aber ist's nicht mit den Menschen wie mit den Orgeln, deren Menschenstimme am schönsten mit dem Tremulanten geht? — als sie so erschien: so hatte ihr schönster Freund die Wahl, entweder vor ihr niederzusinken mit den Worten: »laß mich früher sterben« oder recht scherzhaft heute zu seyn. Das letztere wählt' er (ausgenommen gegen sie), um seine Träume zu übertäuben. Daher warf er mit Historien und gesunden Anmerkungen um sich —

---

*) Voetii select. disputat. theol. P. I. p. 918.

Daher schenkte er in die Reichsoperazionskasse gegen die Empfindsamkeit auch diese Satyre mit, daß sie die März- oder Naßgalle am menschlichen Acker sey, d. h. eine immer naßbleibende Stelle, auf der alles verfault. — Als das nichts verfieng: trat er mit ganzen Staaten in Allianz und versprach sich, es würde helfen, wenn er von ihnen anmerkte, daß die Gipfel derselben wie Waldbäume ineinander verwachsen wären, daß es nichts wirkte, unten einen durchzusägen — daß die Gleichheit der Reiche die Gleichheit der Stände ersetzte oder vorbereitete — und daß das Schießpulver, das bisher das Heftpulver der Mächte war, die wasserscheuen Wunden des Menschengeschlechts endlich kauterisiren und heilen werde. — Endlich als er offenbar merkte, daß es ihm geringen Vorschub that, da er vermuthete, Europa werde einmal zum Nordindien werden und derselbe Norden, der einmal das Brech- und Bauzeug der Erde war, werd' es noch einmal seyn, aber der Norden auf der andern Halbkugel: so schlug er bei seinem chymischen Prozesse den nassen Weg ein und nahm (wie ein Gesandschaftssekretair) statt der Politik — Punsch vor.

Aber nur Sorgen, nicht Wehmuth oder Liebe lassen sich vertrinken. Die in Nervengeist aufgelößten andern Geister ziehen sich mit einem magisch-schimmernden Zirkel um jede Idee, um jede Em-

pfindung, die du darin hast, wie in Brauhäusern die Lichter wegen des Dunstes in einem farbigen Kreise brennen. Das Glas mit seinem heißen Nebel ist eine Papinianische Maschine des härtesten Herzen und mazerirt die ganze Seele: der Trunk macht jeden zugleich weicher und kühner. Ein weiches Herz war von jeher neben einer tapfern gehärteten Faust. Da es noch fortschneiete; so bot er Klotilden auf Morgen seinen Muschel-Schlitten und sich (da er ohnehin zum Balle geladen war) zum fahrenden Ritter an — wodurch er den Evangelisten nöthigte, sich als Schlitten-Vetturin und Gondelierer der Stief-Mutter anzutragen.

Klotilde entfernte sich jetzt von der männlichen lustigen Gesellschaft ins Nebenzimmer, wo ihre Agathe und alles war — es geschah nicht aus Mißbilligung der anständigen männlichen Fröhlichkeit — noch weniger aus Verlegenheit, da es überhaupt ihrem Geschlechte leichter ist und leichter gemacht wird, sich unter vierzig Augen unbefangen zu benehmen als unter vier — noch weniger aus Unvermögen der Verstellung ihrer Schwesterliebe gegen Flamin; denn ihre fliegende Seele hatte längst die Flügel zusammenzulegen, die Thränen und Wünsche zu verhüllen gelernt, unter Fremden erwachsen, in schwierigen Verhältnissen und unter uneinigen Eltern erzogen —

sie thats blos wie die Pfarrerin, weils brittische Sitte ist, daß sich die Damen von Männern und ihrem Punsch-Weihkessel wegbegeben. —

Da sie aus Viktors Augen war — und da er aus ihrem jetzigen noch bleichern Aussehen den Schluß zog, daß ihr das Thal Emanuels schwerlich die Frühlingsfarben wiedergeben werde; weil die Aussicht der Abreise nichts geheilet habe, und da ihn diese kleine Abwesenheit gleichsam in einem Taschenspiegel die Todtenerscheinung einer ewigen vorhielt — und da das schwellende Herz doch endlich den Damm der Verstellung überwältigt —: so eilte er in den Winter hinaus — deckte die entzündete Brust den kühlenden Flocken auf — und riß den Spalt weiter, in den das Schicksal seine Schmerzen impfte — und lief durch die weisse Nacht auf den Warthurm hinauf; — und hier, übergoßen von der still aus dem Himmel steigenden Schneelavine, sah er in die graue, wühlende, zitternde, flackernde Landschaft hinaus und in die weite von Schnee durchbrochne Nacht — und alle Thränen seines Herzens fielen und alle Gedanken seiner Seele riefen: „so sieht die Zukunft aus! — So schimmernd sinken die Freuden des Menschen vom Himmel und zerfließen schon unter dem Sinken! — So „rinnt alles dahin! — Ach welche Luftschlößer sah „ich von dieser Höhe um mich glänzen und das

»Abendroth glimmte an ihnen — Ach alle sind un»ter Schnee verschüttet und unter Nacht!« Er sah in den Garten Klotildens hinab, in dessen finstern vom Schnee überflatterten Lauben er das Eden seines Herzens gefunden und wieder verloren hatte. »Die Töne, die über diesen Garten flossen, sind ver»siegt, aber nicht die Thränen, die ihnen nachrin»nen« dacht' er. Er sah in den Garten ihres Bru»ders hinab, wo das Tulpen-E zerblättert und die »grünenden Namen vergangen und verhüllet waren.«

Mit dieser Seele, die in diese Gegend wie in das Gebeinhaus verweseter Tage hineingeschauet hatte, kehrt' er zum freudigen Klubbe zurück. Der Tausch der Temperatur hatte seine Aehnlichkeit mit der Punschunion konservirt, die unterdessen fortgetrunken. Alle und er betraten die Gränze des Trunkes, wo man in Einem Athem lacht und weint; aber es freuet mich, daß der Mensch doch wahre Nahrung des Geistes und Herzens (wenn gleich aus keiner Klosterküche oder Klosterbibliothek, doch) aus einem — Klosterkeller ziehen kann; — daß er die Gesundheit seines — Witzes trinkt; — daß ihn ein jeder Kelch (nicht bloß auf dem Altar) geistlich stärkt und daß er wenn die Schlangen ihre Kronen beim Saufen abnehmen, seine darunter auffetzt — und daß die Weinrebe Thränen nicht bloß selber oder aus den Augen eines katholischen Marienbildes ver-

giesset, sondern auch aus denen eines Mannes, der von ihr getrunken. Der Klub fiel darauf, Parlamentsreden zu halten — Der Kaplan schlug Kasualreden vor — Viktor sprang auf einen Stuhl und sagte, „ich halte den Leichensermon auf mich „selber — ich habe hier schon in meiner Kindheit „gepredigt.“

Alle tranken noch einmal, selber die Leiche und diese perorirte dann so:

Geliebteste und traurigste Zuhörer und Mitbrüder!

„Ein Mensch, tiefgebeugte Zuhörer, kann in die „zweite Welt hinabsinken ohne daß ein Trauerpferd „nachspringt, so wie er in diese einläuft, ohne daß ein „Paradegaul vorantrabt. — Wir unsers Orts haben „sämtlich den Leichentrunk voraus eingenommen, „um alles auszuhalten: denn im Nassen dehnt sich „der Mensch aus und im Trocknen dorret er ein, „ich meine durch feste Speisen, gleich dem Blutigel, „der ausser dem Wasser vier Zoll kürzer ausfällt. „Und ich hoffe, ich und das tiefgebeugte Trauerkondukt haben dem Hochseligen zu Ehren getoastet „genug.

„Und so seh' ich ihn denn vor mir“ . . .

— Hier winkte er dem Pfarrer, seine Schlafmütze hinzuwerfen, damit etwas Todtes da läge, an das sich sein Affekt wenden könnte. —

»vor mir da liegen den unvergeßlichen H. Hofmedikus Sebastian Viktor von Horion und gestorben ist »er und will hinab unter das Erde Zudeck, in die »Stätte voll langer Ruhe. Was sehen wir noch »vor uns ruhen als die Taucherglocke, worin die bedeckte Seele in dieses Dunstleben hereinsank — als »die trockne Schaale eines Kerns, der in einem »zweiten Planeten gesäet wird — als seine Hülle, »als, so zu sagen, die weggeworfne Schlafmütze sei»nes erwachten Geistes.

»Besehet, weinende Zuhörer, diese transzendente »blasse Mütze — hier liegt sie, der Kopf ist heraus, »der darin sann — unser Viktor ist dahin und »schweigt, der so oft sprach von Mathematik, Kli»nik, Heraldik, Kautelarjurisprudenz, medicina fo»rensis, Sphragistik, und ihren Hülfswissenschaften — »Wir haben viel an ihm verloren — wer tröstet »Sie, vortreflicher H. v. Schleunes, über diese Ein»buße und so die andern Herren auch? — Man »hat aber in diesem närrischen Leben, das wohl »eine Art von Vor Tod seyn mag, gar nicht so viel »Zeit, um ordentlich zu trösten. Nicht bloß Kir»chenstühle sind auf Leichensteine gebauet, sondern

»auch Fürstenstühle — die gar! — und selber »Kanzeln. —

»Sollte wohl deine Seele, hochseliger Sebastian, »in ihrem mittlern Zustande, nach dem Tode etwas »von ihrem Körper wissen, aus dem sie wie aus ih- »rem Hut-Futteral ausgepackt ist, und von der lez- »ten Ehre, die wir hier ihrer Kapsel anthun? Falls »sie noch Bewußtseyn hat und noch ein Auge für »diese Stube, worin sie so oft war: so wird es sie »freuen, daß die h. drei Könige, wovon der Mohr »der Kato der ältere ist, um ihren abgezognen Ma- »densack hernmstehen und den Sack kaum fahren las- »sen wollen; es muß ihr gefallen, daß wir sämtlich »klagen: wo ist Seinesgleichen in der gemeinen »Chemie — in der Physiognomik und Physiognomie »— in den neuern Sprachen — in der Bänder- »lehre, aus der er eine Liebe für alle Arten von »Bändern schöpfte? — Wer suchte weniger als er »strengen Zusammenhang der Gedanken, der den »Deutschen verleitet, gute durch schlechte zu verkit- »ten und mehr Mörtel als Quader zu brauchen? — »Nicht einmal der Hof — daher er nicht gern hin »ging, wenn dort Spas vorfiel — brachte ihn von »einem gewissen ernsthaften gesetzten Wesen ab, das »er bis zum Lächerlichen trieb, auf welches leztere »er allzeit aus war. — — Beim Himmel! durch »das Stundenglas des Todes, durch das er wie

»durch ein Taschenperspektiv guckte, brach ihm alles »so klein hervor, daß er nicht wußte weswegen er »ernsthaft seyn sollte — ich will nicht gesund da »stehen, wenn ihm nicht im besagten Glase alle »Stufen zum Throne so winzig vorkamen wie die »daumenlange Holztreppe des Laubfrosches in sei»nem Einmachglase.«

»Er war ein recht guter Prediger besonders ein »Leichenredner, daher ihn auch ein recht guter Pre»diger zu Gevatter bat und das Pathgen steht mit »da und weint seines Orts über Leibschmerzen. . . . »Nur große Hofprediger, die in der Hauptkirche die »fürstliche Leichenpredigt halten, können sich dessen »rühmen, was ich zu meinem größten Vergnügen »jetzt höre, daß das Leichengefolge lacht, und das »ist mir ein Pfand, das ich tröste. . . .

»Und doch hat einer, der auf dem Todtenbette »liegt, mehr Trost als einer, der nur neben dem »Bettfuß steht. Das Souterrain der Erdrinde be»wohnen lauter stille ruhende Menschen, die vor ein»ander zusammenrücken; aber auf dem Souterrain »stehen ihre unruhigen Freunde und wollen hinunter »in die geliebten Arme aus Staub: denn die Lein»wand auf dem Todten-Auge ist ja ein Fallhut der »erkalteten Stirn, der Sarg ist der Fallschirm des »Unglücklichen, und das Leichentuch der letzte Ver»band der weitesten Wunden — ach warum fällt der

»müde Mensch lieber in den kurzen als in deu langen »ungestörten sichern Schlaf? — So nimm denn, gu»ter Sebastian, den Todtenschein als ein ewiges Frie»densinstrument aus der Hand der sanften Natur. . .

»Aber beim Henker! wo haben wir denn den »Todten? was soll die weisse Mütze da unten? — »Ich sehe die Leiche im Spiegel gegenüber — sie »muß wo stehen — ich muß sie holen.« — —

— Mit einem fürchterlichen Schauer seines Ichs sprang er herab — ein erhabner Wahnsinn ging in den Stufen der Wehmuth, des Lächelns, des Erstarrens sein Angesicht auf und ab — Er lief hinter eine spanische Wand, die vor seine Statue aus Wachs gestellet war — und trug den wächsernen Menschen heraus — und warf ihn hin wie einen Leichnam — und ein Schleier war über den Leichnam gewickelt — und er stieg verzerret auf den Stuhl, um fortzufahren: »

»Das ist die Nachtleiche — der verschlackte, der »verkohlte Mensch — in solche starre Klumpen sind »die Ichs geklebt und müssen sie wälzen — Warum »bebet ihr über mich, Zuhörer, weil ich bebe, daß »ich dieses umgeworfene Menschenbild so starr an»blicke? — Ich seh' ein Gespenst um diesen Leich»nam schweben, das ein Ich ist. . . . Ich! Ich! »du Abgrund, der im Spiegel des Gedankens tief »ins Dunkle zurückläuft — Ich! du Spiegel im

»Spiegel — du Schauder im Schauder! — Ziehet »den Schleier vom Leichnam weg! Ich will den »Todten keck anschauen bis es mich zerstört.« . . .

— Jeder schauderte nach; aber ein Engländer zog den Todtenschleier weg. . . . . Starr, sprachlos ergriffen, erbebend sah Viktor auf das enthüllte Gesicht, das auch um seine Seele hing; aber endlich ergossen sich Thränen über seine kalten Wangen und er sprach leiser wie wenn sich sein Herz auflößte:

»Seht wie der Leichnam lächelt! Warum lächelst du denn so, Sebastian? Warst du etwan so glücklich auf der Erde, daß dein Mund in einer Entzückung erkaltete? . . . Nein, glücklich warst du wohl nicht — die Freude selber war oft für dich ein Samengehäuse des Schmerzes — Und du sagtest selber recht oft: ich bin schon zufrieden und ich verdiene kaum meine Hofnungen und Wünsche, geschweige ihre Erfüllung.» —

»Flamin! schaue dieses umgelegte Gesicht hier an »— es lächelt aus Freundschaft, nicht aus Freude »— Flamin, diese erloschene Brust war über ein »Herz gewölbt, das dich ohne Gränzen liebt und bis »in den Tod. . . .

»Und das ist im Ganzen das einzige Unglück des »armen Seeligen: an und für sich und seiner origi»nellen Lage und Laune wegen hätte der gute Ba»stian schon gut genug fahren können; aber er war

»zu

»zu weich zur Freude — zu unbesonnen — zu heiß
»— fast zu phantastisch. Er wollte gar lieben (bei
»seinen Lebzeiten) und es war nicht zu thun. Die
»Blumengöttin der Liebe ging vor ihm vorbei, sie
»versagte ihm die Verklärung des Menschen, das
»Melodrama des Herzens, das goldne Zeitalter der
»Liebe. . . . Kalte Gestalt, richte dich auf und zeige
»den Menschen die Thränen, die aus einem weichen
»Herzen fließen, das vor Liebe bricht und keine
»findet! . . .

»Wenn unser Horion nicht glücklich war: so
»mag es ihm freilich gar wohl thun, wenn er schon
»am Mittage des Lebens seine Mittagsruhe halten
»darf, wenn er sterben, und losgemacht vom heiß-
»pochenden Herzen, gestillt vom Todesengel, sich so
»frühe legen darf unter das lange Leichentuch, das
»der Menschen-Genius über ganze Völker wie der
»Gärtner das Verdeck über den Blumenflor, gegen
»Regen und Sonne zieht — gegen die Gluth unsrer
»Freuden, gegen den Guß unsers Wehs. . . Ruhe
»du auch, Horion!« . . .

— Seine Wehmuth bei diesen Worten aus dem alten Traume war so übermannend, daß er aus ihr — zur Entschuldigung oder zur Erholung — in eine fast wahnsinnige Laune übertrat.

»Inzwischen ist der sämmtliche Spas halb gegen
»meinen Geschmack, den ich am Hofe ausbilden

»wollte. Das Leben verlohnet's gar nicht, daß man »seinetwegen den guten Tod auszankt oder beräuchert »und erhebt — Die Furcht zu sterben ausgenommen »giebt's nichts jämmerlicheres als die Furcht zu le»ben. — Leute von wahren Talenten sollten sich be»trinken, um das Leben aus dem rechten Licht zu »sehen und es uns nachher zu melden — Am aller»elendesten aber (so daß das menschliche Leben »dagegen noch passabel ausfällt) ist das bürgerli»che, auf das ich Jahre lang loßziehen könnte, bloß »weil's nichts hat als lange Tröge für den Magen, »aus denen die Ketten für die Phantasie herabhän»gen — weil's den Menschen zum Kleinstädter um»setzt — weil's unser fliehendes Daseyn aus einem »Fruchtacker zur Säemaschine macht — weil's einen »fatalen Dunst ausdampft der sich dick vor das »Grab und über den Himmel ansetzt und in dem »sich der arme Expeditionsrath von Mensch schwitz»zend, käuend, feist, beschmieret, ohne einen warmen »Sonnenstrahl für sein Herz, ohne ein Streiflicht »für sein Auge herumtreibt bis ihn der Fall-Bock »des Pflasterers *) auf den morastigen Drehplatz ein»rammt. — Den einzigen Nutzen hat so ein armer »Marmorstein, aus dem ein Pflaster statt einer

---

*) Er nennt den Tod und den Staat einen Pflasterer obwohl in verschiedenem Sinn.

»Statue gemacht wird, daß er das ganze Menschenleben für etwas recht Erhebliches ansieht, das er nicht genug preisen könne. — Inzwischen könnte doch auch uns guten Narren das Aeussere nicht so klein vorkommen, wenn nicht etwas ewiges Großes in uns wäre, womit wir's zusammenhalten — wenn nicht ein Sonnenlicht in uns wäre, das in dieses Opertheater so hineinfällt, wie das Tageslicht zuweilen, wenn eine Thüre aufgeht, in die illuminirte Schaubühne — wenn wir nicht wie Menschen in einem Auferstehungsgemälde, halb in der Erde steckten halb aber ausser ihr — und wenn dieses Eis-Leben keine Aiguille percée *) wäre und keine Oefnung in ein ewiges Blau hinaus hätte. . . . Amen!

»Ich hab' aber der leidtragenden Versammlung noch zu melden, daß ich sie — in den ersten April geschickt: denn der Todte, dessen Parentation ich halte, bin ich wirklich selber.« . . .

Aber hier umarmten ihn alle seine Freunde, um seinem genialischen Wahnsinn Schranken zu setzen —

---

*) So nennt man eine hohe Felsenpyramide neben dem Montblanc, in der ein Loch ist, wodurch man den Himmel sieht. Für mich ist's eine sanfte Phantasie, mir neben dem höchsten Berg, der so viel Himmel als Erde nimmt, einen kleinern vorzustellen, der sich in eine kleine Aussicht aufthut, die unserem Auge eine hohe Perspektive reicht, aus der unsere Hofnung die Wölbung des Himmels bauet.

und um ein so heftiges ächt-brittisches Herz an ihres zu drücken. Die Umarmung erwärmte alle seine kalten Wunden sanft und er war geheilt, obwohl erschöpft; das fremde Leben wuchs in seines hinein, und die Liebe überwand den Tod. Die Engländer, in deren Augen die Thränen einer doppelten Trunkenheit waren, konnten sich kaum abreissen vom humoristischen Liebling. —

Klotilde, die mit ihren Freundinnen dem Leichensermon im Nebenzimmer zuhörte, hielt jene bittend ab, dieses aufzumachen. Aber als Viktor sagte: »kalte Gestalt, richte dich auf und zeige den »Menschen die Thränen, die aus einem weichen »Herzen fließen, das vor Liebe bricht« — so nahm sie eilend von ihnen gute Nacht, weil sie über eine ihr ganzes Wesen hebende Rührung nicht Meister werden konnte. Da man ihm die Zeit ihrer Entfernung berichtet hatte: so wurde er, der jetzt schon so müde, weich und zärtlich war, es in einem unaussprechlichen Grade — alle durch die Anstrengung erhöhten Lichter auf seinem Angesicht schienen in Liebe wie Mondschimmer in Thautropfen zu zerfliessen — er wartete nicht, bis sein Zimmer leer wurde, sondern zeigte das was Klotilde in dem ihrigen verbergen wollte — er konnte sogar die unverschleierte Wachsstatue mit se[illegible]m Geiste anschauen und sagte lächelnd, »ich glaube, ich habe mich darum

»ganz in Wachs repetiren lassen, warum es der »Katholik mit einzelnen Gliedern thut, um sie an »eine Heilige zu hängen und dadurch um Genesung »zu danken oder zu bitten; oder wie die römischen »Kaiser, deren Wachsstatue die Aerzte nach dem »Tode des Originals besuchten.»

Er war endlich allein; der Mond, der um 11 Uhr 57 Minuten aufgegangen war, warf sein noch vertieftes abnehmendes Licht erst an die Fenster von Klotildens Wohnzimmer; er löschte sein Nachtlicht aus und setzte sich, um mit seinem noch wogenden träumenden Herzen nicht in die Träume des Schlafes zu treten, ans Fenster, beinahe am gewöhnlichen Standort seiner Wachskopie und in ähnlicher Stellung — — als das Schicksal es fügte, daß, da er heute die Wachsmumie für seine Person ausgegeben hatte; jetzt umgekehrt er für das Bild angesehen werden sollte — —

— von Klotilden! Sie stand in einiger Entfernung von ihrem Fenster, an das kein Licht als das vom Himmel fiel; Viktor war, da das leztere noch nicht zu ihm hineinkonnte, ganz im Schatten und ihr mit ¾ seines Profils zugekehrt. Kaum sah' er, daß sie einen unverwandten fassenden gleichsam einschlafenden Blick auf ihn hefte: so errieth er, daß sie ihn mit dem wächsernen Menschen vermenge; auch bemerkte er aus dem Augenwinkel, daß etwas

Weisses um sie flattere, d. h. daß sie sich die Augen oft trockne. Aber wie wär' es seinem feinen Gefühle möglich gewesen, ihr durch die geringste Bewegung ihren Irthum zu nehmen und sie für ihr unschuldiges Anblicken verlegen und roth zu machen? — Ein anderer z. B. der verkannte Maz hätte sich in einem solchen Vorfalle gelassen in die Höhe gerichtet und gleichgültig zum Fenster hinausgesehen; aber er verknöcherte sich gleichsam in seiner Stellung der Leblosigkeit. Allein nur die Nacht und Entfernung konnten ihr sein Zittern zudecken, da ihre für seine Leiche fallenden Thränen wie ein heisser Strom sein zerstörtes Herz ergriffen und das Wenige, was der heutige Abend daran noch fest gelassen, erweichten und auflösten in eine heisse Welle der Liebe. Den Kindern fließen die Thränen stärker, wenn man ihnen Mitleid bezeugt; und in dieser Stunde der Erschöpfung wurde Viktor weicher, der sonst durch fremdes Mitleid mit ihm härter wurde, und als Klotilde sich ans Fenster setzte, um das müde Haupt aufzulehnen: so war's ihm als ermahnte ihn etwas, das jetzt wahrzumachen was er heute zur Statue gesagt: kalte Gestalt, richte dich auf und zeige den Menschen die Thränen, die aus einem weichen Herzen ꝛc.

Klotilde zog endlich die Gardinen zu und verschwand. Aber er setzte behutsam noch lange die

Rolle seines Bildes fort und jetzt, da er sich weniger anstrengte, um eine Statue zu spielen, gelang es ihm besser. Alle seine Gedanken floßen jetzt wie Balsam über die Narben und aufgerissenen Stellen seines Innern: »wenn du auch nur meine Freundin »bist, so genüget es mir und du kannst diesen von »Sehnsucht empörten Busen stillen. O dieses volle »Herz würde ohnehin auseinandergetrieben, wenn es »den Gedanken fassen sollte, daß du mich liebtest.« — Uebrigens fiel ihm heute zum erstenmal die Unwahrscheinlichkeit seiner neulichen Vermuthung ein, daß eine so zurückhaltende Person wie sie, sich auf eine so wenig zurückhaltende Art gegen den blinden Julius sollte benommen haben, und er fragte sich: »ist's denn zur Erklärung ihrer Abreise von Hof, »nicht genug an Jenners und Matthieus unheiliger »Liebe und an Emanuels heiliger?« — Damit sie am Morgen nicht ihre Verwechslung entdeckte, so gab er seinem wächsernen Repräsentanten und Figuranten genau seine Stelle.

## Dritter Osterfeiertag.

F. Koch's doppelte Mundharmonika – die Schlittenfarth – der Ball – und . . . . .

---

Der Leser wird mit mir wünschen, daß der dritte Ostertag etwas schlimmers endige als dieses zweite Heftlein.

Der Schlitten ging leidlich, soviel voranszusehen war. — — Ich seh' aber noch etwas anders voraus: daß eine ½ Million meiner Lesekunden (für die andre ½ steh' ich) sich nicht aus meinem Helden finden kan. Es ist daher mein Amt, nur soviel ihnen vorzusagen: Viktor war nie kleinmüthig, ihn eckelte die menschliche Unterjochung unter das Glück — der Tod nahm ihn jeden Tag einmal auf den erhabenen Arm und ließ ihn von da herunterbemerken, wie winzig alle Berge und Hügel wären, auch Gräber. — Jedes Unglück machte ihn stählern, der Medusenkopf des Todtenkopfs machte ihn steinern, und er ärgerte sich nachher über den schmelzenden Sonnenblick der freudigen Rührung. — Seine lustige Laune, sein Ideal weiblicher Vollkommenheit, der Mangel an Gelegenheit und das Schild Minervens hatten

ihm über die Windmonate des Gefühls hinübergeholfen und er hatte bisher keine andre Sonne angebetet als die um 21 Millionen Meilen entlegne — bis der Himmel oder der Henker die nähere herführte, gerade im Jahr 1792. — Noch wär' es ganz passabel gewesen und das Unglück schon auszuhalten, wenn er gescheut oder kalt gewesen wäre, ich will sagen, wenn er nicht zu sich gesagt hätte: »es ist »schön nie über sich zu weinen, aber doch über den »andern; es ist schön jeden Verlust zu verbeissen, »aber nicht den eines Herzens, und was wird ein »geschiedener Freund aus seiner Höhe größer finden, »wenn ich mir Trostpredigten über sein Ableben mit »wahrer Fassung halte, oder wenn ich dem Geliebten im freiwilligen übermannenden Kummer nachsinke?» — Dadurch — und aus Unbekanntschaft mit der Uebermacht edler aber unbezähmter Gefühle — und weil er seine bisherige zufällige Apathie mit einer freiwilligen verwechselte — und aus einer überschwenglichen Menschenliebe hatte er absichtlich seinem innern Menschen bisher die Fühlhörner zu groß wachsen lassen — und so war er durch einen Wirbel aller bisherigen Einflüße, der bisherigen Beraubungen, der bisherigen Rührungen, dieser Ostertage, dieses schönen Jugenddorfes so weit verschlagen, daß er trotz seiner Besonnenheit, seines Hoflebens, seiner Laune einiges von seiner alten Unähnlichkeit mit je-

nen Genies (wenigstens anf Ostern) einbüssete, die gleich dem Seekrabben Fühlfäden aufrichten, die kaum ein Mann umklaftert . . . .

Jenes gerührte Anblicken Klotildens, das ihm gestern nach der vorigen Hitze kühler Balsam war, wurd' ihm heute ein sehr heisser: dieses Auge voll Thränen seinetwegen richtete alle Tage seiner Liebe gegen sie und ihr ganzes Bild in seinem Herzen auf. Ich bin überzeugt, sogar dem Regierungsrath, der übrigens durch den gestrigen Leichensermon von seinem Argwohn so wie durch die republikanische Zerstreuung einiges von seiuer Liebe hatte verlieren können, entwischte das Trunkne und Träumerische seiner Augen nicht: das Pfarrhaus selber war heute zum Glück eiue Börse oder ein geistliches Intilligenzkomtoir und Werbhaus: der Kaplan registrirte — nicht etwan französische car tel est notre plaisir sondern — die Katechumenen ein, die auf Pfingsten beichten wollten.

Er wollte nicht eher ins Schloß hinübergehen — sein verkannter Freund Maz hatt' ihm schon um 10 Uhr aus dem Fenster Morgengruß und Glückwunsch zum Schneewetter zugerufen — als bis sein Schlitten aus der Stadt da war, damit er sogleich abführe, weil er drüben keine lächerliche Rührung zeigen wollte. Seitdem ihm die große Welt zur Werkeltagswelt geworden war, fiel ihm Verstellung vor ihr

schwerer: man verbirgt sich vor denen am leichtesten, die man achtet.

Aber die Drillinge und Franz Koch trieben ihn früher hinüber, schon abends um 5½ Uhr. —

Ich fuhr in die Höhe beim Namen Franz Koch in den Hunds-Papieren. Wenn einer von meinen Lesern ein Karlsbader Brunnengast ist, oder Se. Majestät der König von Preußen, oder von dessen Hof, oder der Kurfürst von Sachsen, oder der Herzog von Braunschweig oder eine andre fürstliche Person: so hat er den guten Koch gehöret, der ein bescheidner abgedankter Soldat ist und der überall mit seinem Instrument herumreiset und spielet. Das letztere, das er doppelte Mundharmonika nennt, besteht aus einem verbesserten Paar zugleich gespielter — Maultrommeln oder Brummeisen, die er immer nach den Spiel-Stücken umwechselt. Sein Brummeisen-Manipulazion verhält sich zur alten wie Harmonikaglocken zu Bedientenglocken. Es ist meine Schuldigkeit, solche von meinen Lesern, deren Phantasie Zaunkönigs-Schwingen hat oder die wenigstens vom Herzen an, Lithopädia (Stein-Fötus) sind oder die das Ohrentrommelfell zu nichts haben als zum Trommeln darauf, solche Leser mit der wenigen Oratorie die ich habe dahin zu bringen, daß sie den besagten Franz aus dem Hause werfen, wenn er kommen und vor ihnen summen will. Denn es

ist nichts dran und die elendeste Bratsche und Stroh-fidel schreiet meines Bedünkens lauter: ja sein Getöne ist so leise, daß er im Karlsbade vor nicht mehr als 12 Kunden aufeinmal aufspielte, weil man nicht nahe genug an ihm sitzen kann, wie er denn sogar bei seinen Hauptliedern das Licht wegtragen lässet, damit weder Aug' noch Ohr die Phantasien störe. — Ist aber freilich ein Leser anders — etwan ein Dichter — oder ein Verliebter — oder sehr zart — oder wie Viktor — oder wie ich: so horch' er ohne Bedenken mit stiller zerfließender Seele dem guten Franz Koch oder — heute wird er gerade zu haben seyn — mir zu.

Der lustige Engländer hatte Viktor diesen Harmonisten mit der Karte geschickt: »Ueberbringer dieses ist der Ueberbringer eines Echo, das er in der Tasche führt.« — Viktor nahm ihn daher lieber zur Freundin aller schönen Töne hinüber, damit ihre Abreise sie nicht um diese melodische Stunde bringe. Es war ihm wie wenn er durch eine lange Kirche ginge, da er in Klotildens Lorettohaus eintrat: ihr einfaches Zimmer war wie Mariens Wohnzimmer, von einem Tempel eingefasset. Sie hatte schon ihre schwarze Parüre vollendet: die schwarze Tracht ist eine schöne Verfinsterung der Sonne, worin man das Auge von ihr gar nicht wegzubringen vermag. Viktor, der bei seiner sinesischen Achtung für

diese Farbe heute dieser schwarzen Magie eine wehrlose Seele, ein entzündetes Auge mitbrachte, wurde blas und verwirrt über das aufgehellte Angesicht Klotildens, über das der Zug eines herabgeregneten Kummers so wie ein Regenbogen über den hellen blauen Himmel schwebte. Es war nicht die Heiterkeit der Zerstreuung — die jedes Mädgen durch das Ankleiden bekömmt — sondern die Heiterkeit der frommen Seele voll Geduld und Liebe. Er besorgte, in zweierlei Disteln zu treten, in die gemahlten des Fußbodens, über die er immer wegschritt, und in die satirischen der feinen Beobachter um ihn, an die er sich immer stieß. Ihre Stiefmutter war noch über der Stuckatur und Appretur ihres Madensacks und der Evangelist war in ihrem Toilette Zimmer als Putz-Meßhelfer und Kollaborator. Daher hatte Klotilde noch Zeit, den Mundharmonisten zu hören; und der Kammerherr bot sich der Tochter und meinem Helden — denn er war ein Vater von Lebensart gegen seine Tochter — zu einem Theil des Auditoriums an, ob er gleich aus der Musik sich wenig machte, Tafel- und Ball-Musik ausgenommen.

Viktor sah jetzt aus Klotildens Freude über den mitgebrachten Musiker erst wie unison ihr harmonisches Herz mit den Saiten zittere; überhaupt wurd' er oft über sie irre, weil sie — wie Du, Theuerster ** — sowohl ihr höchstes Lob durch Schweigen

sagte als ihren höchsten Tadel. Sie bat ihren Vater, der die Mundharmonika schon in Karlsbad gehöret hatte, ihr und Viktor eine Idee davon zu geben — er gab sie: »sie drücke nicht sowohl das »fortissimo als das piano-dolce meisterhaft aus »und sey wie die einfache Harmonika dem Adagio »am angemessensten.« Sie antwortete darauf — an Viktors Arm, der sie in ein dazu verfinstertes stilles Zimmer führte — »die Musik sey vielleicht »zu gut für Trinklieder und für lustige Empfindun»gen; da der Schmerz den Menschen veredle und »ihn durch die kleinen Schnitte, die er ihm gebe, »so regelmäßig entfaltte, wie man die Knospen der »Nelke, mit einem Messer aufritze, damit sie ohne »Bersten aufblühen: so ersetzt die Musik als künst»licher Schmerz den wahren.« — »Ist der wahre so selten?« sagte Viktor gerührt im dunkeln von Einem Wachslicht beschienenen Zimmer. — Er kam neben Klotilde, und ihr Vater saß ihm gegenüber. —

Seelige Stunde! die du einmal mit den Echolauten dieser Harmonika durch meine Seele zogest — fliehe noch einmal vorüber und das Echo jenes Echo's klinge wieder um dich! —

Aber als der bescheidne stille Virtuos das Geräthe der Entzückung kaum in die Lippen geleget hatte: so fühlte Viktor, daß er es jetzt, (bevor das

Licht hinauskäme; [...]ht so machen dürfe wie sonst, wo er sich zu jedem Adagio eigne Szenen vorkolorirte und jedem Stücke besondere Schwärmereien seiner Texte unterlegte. Denn es ist das einzige Mittel, den Tönen ihre Allmacht zu geben, wenn man sie zu Ripienstimmen unserer Stimmung und so aus Instrumental-Vokal-Musik, aus unartikulirten Tönen artikulirte macht, anstatt daß die schönste Reihe Töne, die kein bestimmter Gegenstand zu Alphabet und Sprache ordnet, abgleitet vom bespülten aber nicht erweichten Herzen. — Als daher die holdesten Laute, die je über Menschenlippen als Mitlauter der Seele floßen, von der bebenden Mundharmonika zu wehen anfingen; als er fühlte, daß diese kleinen Stahlringe gleichsam als Klaviatur und Faßung und Griffbret seines Herzens ihre Erschütterungen zu seinen machen würden: so zwang er sein fieberhaftes Herz, an dem ohnehin heute alle Wunden aufgingen, sich gegen die Töne zusammenzuziehen und sich keine Szenen vorzuzeichnen, blos damit er — — nicht in Thränen ausbräche eh' das Licht weg wäre.

Immer höher stieg das Zuggarn hebender Töne mit seinem ergriffenen Herzen empor. — Eine wehmüthige Erinnerung um die andre sagte in dieser Geisterstunde der Vergangenheit zu ihm: »erdrücke

mich nicht sondern gieb mir meine Thräne« — Alle seine gefangnen Thränen wurden um sein Herz versammelt und sein ganzes Innere schwamm aus dem Boden gehoben, sanft in Thränen — Aber er faßte sich: »kannst du noch nicht entbehren, (sagt' »er zu sich,) nicht einmal ein nasses Auge? Nein, »mit einem trocknen nimm dieses beklommene Echo »deiner ganzen Brust, nimm diesen Nachhall aus »Arkadien und alle diese weinenden Laute in eine »zerstörte Seele auf« — Unter einer solchen überhüllten Zerfließung, die er oft für Fassung nahm, wars allemal in ihm als wenn ihn aus einer fernen Gegend eine brechende Stimme anredete, deren Worte den Sylbenfall von Versen hatte: die brechende Stimme redete ihn wieder an: »Sind nicht »diese Töne aus verklungenen Hofnungen gemacht? »Rinnen nicht diese Laute, Horion, wie Menschen»tage in einander? O blicke nicht auf dein Herz, in »das stäubende Herz malen sich wie in einen Nebel »die vorigen schimmernden Zeiten hinein« — Gleichwohl antwortete er noch: »das Leben ist ja zu »kurz für zwei Thränen, für die des Kummers und »für die andre.« . . . . Aber als jetzt die weisse Taube, die Emanuel im Gottesacker niederfallen sah, durch seine Phantasie flog — als er dachte, »diese »Taube hat ja schon in meinem Traum von Klotil»den geflattert und sich an die Eisberge geklammert;

ach sie ist das Bild des verwelkenden Engels neben »mir« — und als die Töne immer leiser flatterten und endlich in dem flüsternden Laube eines Todtenkranzes herumliefen — und als die brechende Stimme wieder kam und sagte: »kennst du diese alten »Töne nicht? — Siehe sie gingen schon in deinem »Traum vor ihrem Geburtstage und senkten dort »bis an's Herz die kranke Seele neben dir in's Grab »und sie ließ dir nichts zurück als ein Auge voll »Thränen und eine Seele voll Schmerz« — — — »Nein, mehr ließ sie mir nicht« sagte gebrochen sein müdes Herz und alle seine bekämpften Thränen drangen in Strömen aus den Augen. . . .

Aber das Licht ward eben aus dem Zimmer getragen und der erste Strom fiel ungesehen in den Schoos der Nacht.

Die Harmonika fing die Melodie der Todten an: »Wie sie so sanft ruhn! ꝛc. — Ach in solchen Tönen schlagen die zerlaufenden Wellen des Meeres der Ewigkeit an das Herz der dunklen Menschen, die am Ufer stehen und sich hinübersehnen! — Jetzt wirst du, Horion, von einem tönenden Wehen aus dem Regendunst des Lebens hinübergehoben in die lichte Ewigkeit! — Höre, welche Töne umlaufen die weiten Gefilde von Eden! Schlagen nicht die Laute, im Hauche verflogen, an fernen Blumen zurück und umschwimmen, vom Echo geschwollen, den Schwanen-

Busen, der auf seinen Flügeln auseinander fließet, und ziehen ihn von melodischen Fluthen in Fluthen und sinken mit ihm in die fernen Blumen ein, die ein Nebel aus Düften füllt und im dunkeln Duft glimmt die Seele wieder an wie Abendroth, eh' sie seelig untergeht? — — —

Ach Horion, ruht die Erde noch unter uns, die ihre Todeshügel um das weite Leben trägt? Zittern diese Töne in einer irrdischen Luft? Ach Tonkunst, die du die Vergangenheit und die Zukunft mit ihren fliegenden Flammen so nahe an unsre Wunden bringst, bist du das Abendwehen aus diesem Leben oder die Morgenluft aus jenem? — O deine Laute sind Echo, welche Engel den Freudentönen der zweiten Welt abnehmen, um in unser stummes Herz, um in unsre öde Nacht das verwehte Frühlingsgetöne fern von uns fliehender Himmel zu senken! Und du, verklingender Harmonikaton! du kömmst ja aus einem Jauchzen zu uns, das von Himmel in Himmel verschlagen, endlich in dem letzten stummen Himmel stirbt, der aus nichts besteht als aus einer tiefen, weiten, ewig stillen Wonne. . . .

»Ewig« stille Wonne (wiederholet Horions aufgelöste Seele, deren Entzücken ich bisher zu meinem machte) »ja, dort wird die Gegend liegen, wo ich »meine Augen aufhebe gegen den Allgütigen und »meine Arme ausbreite gegen sie, gegen diese müde

»Seele, gegen dieses große Herz — Dann fall' ich »an dein Herz, Klotilde, dann umschling' ich dich »auf ewig, und die Fluth der ewig stillen Wonne »hüllt uns ein — Wehet wieder nach dem Leben, »Erdentöne, zwischen meiner und ihrer Brust, und »dann schwimme eine kleine Nacht, ein wallender »Schattenumriß auf euren lichten Welten daher und »ich werde hinsehen und sagen: das war mein Leben »— dann sag' ich sanfter und weine stärker: ja der »Mensch ist unglücklich, aber auf der Erde nur.«

O giebt's einen Menschen, über welchen bei diesen letzten Worten die Erinnerung große Regenwolken zieht, so sag' ich zu ihm: geliebter Bruder, geliebte Schwester, ich bin heute so gerührt wie du, ich achte den Schmerz den du verbirgst — ach du entschuldigst mich und ich dich. . . .

Das Lied stand still und tönte aus. — Welche Stille jetzt im Dunkel! Alles Seufzen war in ein zögerndes Athmen eingekleidet. Nur die Nebelsterne der Empfindung funkelten hell in der Finsterniß. Keiner sah wessen Auge naß geworden war. Viktor blickte in die stille schwarze Luft vor ihm, die vor wenig Minuten mit hängenden Gärten von Tönen, mit zerfließenden Luftschlössern des menschlichen Ohrs, mit verkleinerten Himmeln erfüllt gewesen war und die nun da blieb als nacktes schwarzes Feuerwerks-Gerüst. —

Aber die Harmonika füllte dieses Dunkel bald wieder mit Lufterscheinungen von Welten an. Ach warum mußt' es denn gerade die meinen Viktor nagende Melodie des »Vergißmeinnicht« treffen, die ihm die Verse vortönte als wenn er sie Klotilden vorsagte: »Vergiß mein nicht, da jetzt des Schick»sals Strenge dich von mir ruft — Vergiß mein »nicht, wenn lockre kühle Erde dies Herz einst deckt, »das zärtlich für dich schlug — Denk das ich's »sey, wenn's sanft in deiner Seele spricht: vergiß »mein nicht«. . . . O wenn noch dazu diese Töne sich in wogende Blumen verschlingen, aus einer Vergangenheit in die andre zurück fließen, immer leiser rinnen durch die vergangnen hinter dem Menschen ruhende Jahre — endlich nur murmeln unter dem Lebensmorgenroth — nur ungehört aufwallen unter der Wiege des Menschen — und erstarren in unsrer kalten Dämmerung und versiegen in der Mitternacht, wo jeder von uns nicht war: dann hört der gerührte Mensch auf, seine Seufzer zu verbergen und seine unendlichen Schmerzen.

Der stille Engel neben Viktor konnte sie nicht mehr verhüllen und Viktor hörte Klotildens ersten Seufzer. —

Ja, dann nahm er ihre Hand als wenn er sie schwebend erhalten wollte über einem ofnen Grabe.

Sie ließ ihm ihre Hand und ihre Pulse schlugen bebend mit seinen zusammen. —

Endlich warf nur noch der letzte Ton des Liedes seine melodischen Kreise im Aether und floß aus einander über eine ganze Vergangenheit — dann hüllte ihn ein fernes Echo in ein flatterndes Lüftgen und wehte ihn durch tiefere Echos hindurch und endlich an das letzte hinüber, das rings um den Himmel liegt — dann verschied der Ton und flog als eine Seele in einen Seufzer Klotildens. —

Da entfiel ihr die erste Thräne wie ein heisses Herz, auf Viktors Hand.

Ihr Freund war überwältigt — sie war dahin gerissen — er preßte konvulsivisch die sanfte Hand — sie zog sie aus seiner — und ging langsam aus dem Zimmer, um dem zu weichen Herzen, über dessen holde Zeichen die Nacht ihren Schleier hing, wieder zu Hülfe zu kommen. . . . .

Das kommende Licht nahm diese Traumszenen weg. — Matthieu und die Kammerherrin erschienen auch. Wir wollen aber in dieser weichen Stimmung wo man gerade gegen Schlimme in der härtesten ist, nichts sagen und nichts denken über das neue Paar, das für den Kontrast mit unserer Erweichung nichts kann. Viktor sagte sich das auch, aber mehr als einmal; weil sich die vom Apotheker erlogne Vermählung Klotildens mit Matthieu ihm mit den grellsten

Farben aufdrang, ähnlich jener platonischen Verbindung, wo der reine Geist aus seinem Aether getrieben und mit zusammengekrümmten Flügeln in einen befleckten Leib gemauert wird. — Klotilde kam zurück — sie war in Verlegenheit gegen Viktor, bloß weil er darin war oder neben ihr auf dem Schlitten noch mehr darin seyn mußte — ihren geschwollenen Augapfel entfernte sie vom Licht. — Da Thränen-Versetzungen wie Milchversetzungen drücken und zerstören: so suchte die in sein Inneres zurückgedrückte Wehmuth einen Ausgang durch die Stimme, die heftig und abgebrochen war, durch die Bewegungen die schnell waren, sogar durch die Lebhaftigkeit des Ausdrucks — kurz es war gut, daß sie fuhren.

Er dachte wieder das Gegentheil als er auf dem Schlitten hinter ihr stand. Die Nacht schien sich hinter die Wolken gezogen zu haben, deren weites Gewölbe den Himmel einnahm. Er konnte keine Materie zum Gespräche auftreiben, er mochte sinnen wie er wollte — Er lief Klotildens, Viktors, aller bekannten Personalien durch — Es stieß ihm nichts auf — Der Grund war, seine Gedanken, die er darauf ausschickte, kehrten ohne sein Wissen jede Minute um und hingen sich wie Bienen an Klotildens edles Profil oder an ihr weiches Auge oder sanken in ihre auf seine Hand geflossene Thräne ein und in

das ganze Aethermeer der heutigen Töne. Der überhüllte Himmel gab ihm endlich Emanuels letztes Schreiben ein, aus dem er Julius Einweihung in den höchsten Gedanken des Menschen erzählte. Klotilde hörte ihm freudig zu und sagte endlich: „niemand ist glücklicher als ein Schüler eines solchen Lehrers; aber er muß nie in die Welt treten — da wird er es nicht seyn. Sein Lehrer hat ihm ein zu weiches Herz gegeben, und ein weiches hängt wie das weiche Obst so tief herab, daß es jeder erreichen und verwunden kann: die harten Früchte hängen höher.“ —

Sie kamen jetzt zu den harten Residenzfrüchten. Ihre Bemerkung war ihre eigne Geschichte. Aber die neuen Auftritte — die rauschenden Wagen und Kleider — der Lärm um nichts und um wenig — die Saalleuchter wie Fixsternsysteme — die doppelten Mund-Disharmonika's — die männliche Hof-Fauna — die weibliche Hof-Flora — das ganze mobil gemachte Lustlager, dieses Meß-Getümmel überschmetterte jetzt das gedämpfte Echo, das zwischen zwei harmonischen Seelen hinüber und herüber ging.

Unser Held wurde von der Fürstin noch freundlicher angelassen als vom Fürsten. Joachime, die

Amtsverweserin Klotildens, hatte noch ausser der kalten zürnenden Freundlichkeit eine Juwelenreiche montre à regulateur. — An einem öffentlichen Orte kostet es weniger als in einem Kabinet, den äussern Menschen wie eine Karaktermaske über den innern zu decken. Viktor, auf den ohnehin jeder Schmerz die witzige Wirkung des Trunkes machte, verrieth den erstern höchstens durch das Uebermaas seiner Lebhaftigkeit.

Eine Frau verräth sich durch das Gegentheil — Klotilde durch nichts. Z. B. Er sagte in der sonderbaren Uebertäubung, die äusseren Freudentöne und inneren Phantasien erwecken, wenn sie wie zwei Ströme mit einander zusammenkommen, folgende Ideen: »Wär' ich die Göttin der Wonne (wenn's eine giebt) »so ließ' ich drei Uhr schlagen — um die Wand»leuchter machte ich Farbenprismen oder hinge sie »gar in die Kabinette und zöge über den Tanzsaal »durch Weihrauch eine Zauberdämmerung — dann »müßt' ich die Töne des Orchesters, in so viele »Zimmer zurückstellen, daß davon nichts hereinkäme »als ein weiches Echo — und wenn dann in den »dämmernden von Melodien durchwehten Wirrwar »nicht die Leute nach einigen stillen Bewegungen »vor Entzücken vergehen wollten: so müßt' ich »nicht« — »Setzen Sie noch dazu (sagte sie) damit

»wir auch eins haben, daß wir hier bleiben und »die Auflösung beobachten.« —

Aber seine Fassung überlebte in jedem Balle kaum die Menuet. Nach dem ersten Geräusch, wenigstens um die Geisterstunde war allemal seine ganze Seele in eine eigne poetische der Augen kaum mächtige Schwermuth zersetzt. Ausser den Tönen kann ich noch die Bewegung zum Erläutern dieser Erscheinung brauchen: alle Bewegung ist erstlich erhaben — nemlich die von großen Massen oder vielmehr jede schnelle Bewegung giebt dem Gegenstand die Größe des durcheilten Raums, daher wegen des Kontrastes mit dem Zwecke bewegte Gegenstände komischer sind als ruhige — Zweitens das Bewegen der Menschen stellte ihm ihr Vorüberflattern, ihr Fliehen in die Gräber dar. Er stand oft zu Nachts melancholisch unten an Häusern, in deren zweiten Stockwerk man tanzte, und sah hinauf und das Vorüberschweben freudiger Köpfe war ihm der Gaukelsprung der Irrlichter auf dem Kirchhofe.

Heute fühlte er das bei einer zerschmolzenen überlaufenden Seele noch eher als sonst. Die Anglaise, worin aus der Kolonne ein Paar nach dem andern verschwindet, war ja das Bild unsers schattigten Lebenu, in das wir alle ausziehen mit Trommeln

und von tausend Spielkameraden eingefaßt und in dem wir fortrücken jedes Jahr verarmend, jede Stunde einsamer, indeß wir zu Ende laufen von allen verlassen ausser einen gemietheten Mann, der uns eingräbt hinter das Ziel. — Aber der Tod breitet gleichsam unsere Arme aus und drückt sie um unsere geliebten Geschwister: ein Mensch fühlt erst am Rande der Gruft, da er ans Reich unbekannter Wesen stößet, wie sehr er die Bekannten liebe, die ihn lieben, die leiden wie er, die sterben wie er.

Das Bild des Todes und der Liebe mußte ja wohl Viktors Herz zertrennen. Und da ein Weib uns mit nichts die ganze seelige Vergangenheit rührender aufdeckt als wenn sie ihr Augenlied aufhebt und uns ihr schwimmendes Auge zeigt: ach so mußte er ja wohl wenigstens unter dem Tanze in ein Auge blicken, das ihm lauter Himmel zeichnete, die versunken waren — und heute sollte alles versinken, das Auge sogar.

Da Klotilde durch das Tanzen immer erblaßte: so zog seine Seele durch ihre Augen in ihr Inneres und zählte drinnen an der stillen Seele die Thränentropfen, die unerschüttert an ihr hingen — die vielen Inokulir-Einschnitte des Schicksals für neue Tugenden — die beschnittenen Wurzeln dieser Bal-

samine, die das Schicksal an ihr wie wir an Gewächsen, vor der Verpflanzung in eine andre Erde verkürzt — und die tausend Honiggefäße schöner Gedanken. Und da er an alle ihre bedeckten Tugenden auf einmal dachte, an die Herrschaft ihrer weiblichen Vernunft über ihre Empfindsamkeit, an ihr leichtes Einwilligen in den Ball, den ihr jetzt der Fürst, so wie in die Schminke, die ihr sonst die Fürstin aufgedrungen, und an ihre Gefälligkeit, so bald sie nichts aufzuopfern brauchte wie sich: und da er sich vorhielt, daß sie, nicht ähnlich den Hof- und Stadtweibern, die wie Gewächse sich ans Fenster des Gewächshauses nach dem Lichte ausspreizen, sondern ähnlich den Frühlingsblumen gern im Schatten blühe und doch die Liebe zum Landleben so wenig wie ihre Bescheidenheit zur Schau auslege: so mußt' er das Auge abwenden von der zarten aufgerichteten Blume, auf die der Tod den Leichenstein nieder warf, von der schönsten Seele, die ihren Werth noch nicht im Spiegel einer gleichen sah, vom sterbenden Herzen, das doch nicht glücklich war.

Da stieg freilich der Gedanke, vor dem er zusammenfuhr; wie ein Sturm empor: »Ich will ihr's »heute sagen, wie gut sie ist — o ich seh' sie doch »nicht wieder und sie stirbt sonst von sich unge-

»kannt! — Ich will ihr zu Füßen sinken und meine »unaussprechliche Liebe bekennen. — Sie kann nicht »zürnen; ich begehre ja nicht ihr heiliges Herz, das »keiner verdient, ich will ja nur sagen: meines ver»gisset dich nie, aber es verlanget deines nicht, es »will nur sanfter brechen, wenn es vor dir gezittert »und geblutet und geweinet und gesprochen hat« . .

Und nahe hinter diesem Gedanken kam Klotilde selber zu ihm an der Hand ihrer Stiefmutter und das von der Wärme wie Rosen von der Sonne entfärbte Angesicht, die kränkern müden Züge thaten die stille Bitte, in die frische Luft und nach Haus zu kommen.

Sie fuhr; die Stiefmutter entfernt hinter ihr. — Welcher Tausch der Bühnen! — Unter dem Morgenthor des Himmels stand der Mond, der den Leichenschleier aus Gewölk abgehoben hatte von der Milchstraße und von dem ganzen blauen Abgrund. — Er trug allmählig einen Grund von Silber auf und zeichnete mit Schatten und Blitzen ein rückendes Nachtstück hinein. — Sein Licht schien der Frost in Körper zu verdichten, in weiße Auen, in taumelnde Ströme, in schwebende Flocken, es hing blitzend als weißes Blütenlaub an den Gebüschen, es glimmte die östlichen Berge hinauf, die die Sonne in Eisspiegel gegoßen hatte. — Und alles über dem Menschen und um den Menschen war erhaben-

still — der Schlaf spielte mit dem Tod — jedes Herz ruhte in seiner eignen Nacht. —

Und hier bei diesem Eintritt gleichsam aus dem Getümmel der Erde in die stille überdämmerte Unterwelt floßen kalte Schauer und nach ihnen glühende Schauer über Viktors Nerven. — Dies geschieht wenn die Seele des Menschen zu voll ist und zu sehr erschüttert wird und alle Fäden ihres zitternden Körpergewebes schwanken dann mit ihr. — Sein Schlitten wurde jezt eine fliegende Gondel. — Die entgegenschlagende Nachtluft wehte alle seine Flammen an. — O! der Strom voll Eisspitzen, wenn er über ihn gezogen, die kühle Decke von Schnee wenn sie auf ihm gelegen wäre! — Immerfort rief es in ihm: »du fährst die Stille, die Geduldige mit ihrem »schwarzen Schleier dem Tode zu — es ist ihr Lei»chenwagen — die edle Perlenfischerin hat dem Him»mel ihr Zeichen gegeben, daß sie hier unten »Schmerzen und Tugenden genug gesammelt habe, »damit er sie wieder hinaufziehe zu sich.« — — Die vorüberrückenden Berge, die vorbeistürzenden Bäume, die wegrinnenden Felder, diese Flucht der Natur schien in einen großen Wasserfall zusammenzufließen, der alles mittrieb und den Menschen zuerst und nichts stehen ließ als die Zeit. — Und als er in das Thal, wo die Stadt verschwindet wie vor

einem Jahre seine begleitende Freundinnen, hinunterrollte und als der Mond nach dem optischen Scheine hinter den Bäumen durch den Himmel zu fliegen anfing: so richtete er seine Augen gegen die Sterne auf, und redete zurückgebogen, hinausstarrend, zertrümmert und ohne Besinnung den Himmel laut an: »tiefes blaues Grab über den Menschen, du versteckst »deine weiten Nächte hinter zusammengerückten Sonnen! Du ziehest uns und unsre Thränen hinauf »wie Dünste. — Ach werfe nicht die armen sich so »kurz sehenden Menschen so weit auseinander, nicht »so unendlich weit! — Ach warum kann der Mensch »nicht hinaufblicken zu dir, ohne zu denken: »wer weiß, welches geliebte Herz ich droben nach »einem Jahre suchen muß!» —

Seine verdunkelten Augen fielen schmerzhaft vom Himmel herab — auf Klotildens ihre, die aufgehoben seinen gegenüberstanden. Sie konnte die Thräne, die vom Auge erst bis zur Wange gefallen war, weder durch den Schleier entziehen noch für eine auf dem Angesicht zergangene Schneeflocke ausgeben, da der Schleier die Flocken abstieß: aber eine solche Thräne hatte keinen Schleier nöthig. Klotilde hatte gedacht, er meine blos Emanuel und darum wurde sie weich . . . Wie zwei scheidende Engel schauten beide sich mit weinenden Augen an. Aber Klotilde zog die ihrigen ab und ihr Haupt bückte er-

liegend sich vorwärts. Gleichwol wandte sie sich wieder um und that mit dem Himmels-Angesicht und mit der Himmels-Stimme die schöne Bitte an ihn: »Würdigen Sie dieser warmen Freundschaft auch meinen Bruder; und vergeben Sie der Schwester heute diese Bitte, da ich sie vielleicht lange nicht erneuern kann.« — Er bückte sich tief und konnte nicht antworten.

Aber da ihr Wohnort ihnen jetzt entgegenschimmerte und ihr Schloß, von dem der Silberregen des Mondes niederrann — da die Minute immer größer und dunkler herankam, worin ihm der Abschied, (vielleicht die Maske des Todes,) diesen stillen Engel von der Seite nahm — da ihm jede gleichgültige Abschiedsformel, die er sich aussinnen wollte, sein krankes Herz zerschnitt — da er sah wie sie ihr Haupt auf die Hand und auf den Schleier lehnte, um unbemerkt die ersten Zeichen ihres Abschieds wegzunehmen oder aufzuhalten: so stürzte die ganze Wolke, die so lange einzelne Tropfen in seine Augen fallen lassen, zerrissen auf ihn nieder und überflutete sein Herz. . . . . Er hielt plötzlich still . . . . Er sah mit unversiegenden Augen gegen St. Lüne. . . . Klotilde kehrte sich um und sah ein entfärbtes Angesicht, zwei Augen voll Thränen, eine Stirn voll Schmerzen und einen zitternden Mund und sag-

te blöde: »Ihre Seele ist zu gut und zu weich.« — Ja, dann brach sein überfülltes Herz entzwei. — Dann quollen alle mit alten Thränen vollgegoßenen Tiefen seiner Seele auf und hoben aus den Wurzeln sein schwimmendes Herz und er sank vor Klotilden nieder glänzend in himmlischer Liebe und rinnendem Schmerz — von der Tugend überflammt — vom Mondenlicht verklärt — mit der treuen erliegenden Brust, mit den überhüllten Augen und die zerrinnende Stimme konnte nur die Worte sagen: »Engel »des Himmels! endlich bricht vor dir das Herz, das »dich unaussprechlich liebt — o ich habe ja lange »geschwiegen. — Nein, du edle Gestalt weichest nie »aus meiner Seele. — O Seele vom Himmel war»um haben deine Leiden und deine Güte und alles »was du bist, mir eine ewige Liebe gegeben und »keine Hoffnung und einen ewiaen Schmerz?« — Von ihm weggebogen lag ihr erschrockenes Angesicht in ihrer rechten Hand und die linke deckte nur die Augen, aber nicht die Thränen zu. Ein sterbender Laut flehete ihn an aufzustehen. Man hörte den zweiten Schlitten von Ferne. — »Unvergeßliche! ich »martere Sie, aber ich bleibe bis Sie mir ein Zei»chen der Vergebung geben.« — Sie reichte ihm die linke Hand hinaus und ein heiliges Angesicht voll Rührung wurde aufgedeckt — Er preßte die warme Hand an sein flammendes Angesicht, in seine

heissen

heissen Thränengüsse — Er fragte zitternd wieder: »O mein Fehler wird immer größer, werden Sie »ihn denn ganz verzeihen?« ....

Da verhüllte sie das erröthende Angesicht in den verdoppelten Schleier und stammelte abgewandt: »ach dann muß ich ihn theilen, edler Freund meines »Lehrers.« — —

Seeliger, seeliger Mensch! nach diesem Wort bietet dir das ganze Erdenleben keinen größern Himmel an! Ruhe nun in stillem Entzücken mit dem überwältigten Angesicht auf der Engelshand, in die das edelste Herz das für die Tugend wallende Blut ausgiesset! Weine alle deine Freudenthränen auf die gute Hand, die dir sie gegeben hat! Und dann: wenn du es vermagst vor Entzücken oder vor Ehrfurcht, dann hebe dein reines glänzendes Auge auf und zeig' ihr darin den Blick der erhabnen Liebe, den Blick der ewigen Liebe und der stummen, und der seeligen und der unaussprechlichen! —

Ach der, den einmal eine Klotilde geliebt hätte der könnte jezt vor Entzückung nicht weiter lesen — nicht weiter schreiben ..... oder auch vor Schmerz! —

Jezt legte er den schönern Weg schweigend und geheiligt zurück — Der Mond hing wie ein bethauter mit weissen Blüten überlegter Morgen vom Himmel herab — Der Frühling bewegte seine Auen und seine Blumen unter dem Schleier von Schnee — das Entzücken schlug in Viktors Herzen, schwoll in seiner Brust, glänzt' in seinem Auge — aber die Sprachlosigkeit der Ehrfurcht herrschte über das Entzücken. ... Sie kamen an. Und als beide im Zimmer der Harmonika, wo man Abends vor Schmerzen ihre Hand ergriffen hatte, einander einsam gegenüber standen, so verändert, so see-

lig zum erstenmale, zwei solche Herzen, sie wie ein Engel der vom Himmel niedersank, er wie ein Seeliger, der aus der Erde auferstand, um dem blöden Engel an das Herz zu fallen und mit ihm sprachlos in den Himmel zurückzugehen . . . welche Szene! — O nur für euch, ihr schönen Seelen, die ihr solche Szenen nie erlebt und doch verdient, mal' ich diese fort! . . . . Wie zwei Seelige vor Gott schauen sie einander in die Augen und in die Seelen — wie ein Zephyr, den zwei schwankende Rosen fortsetzen, wehet zwischen den zitternden Lippen der sprachlose Wonne Seufzer, von der Brust in schnellen Zügen eingetrunken und freudig schauernd in langen ausgezittert — sie reden nicht, um sich anzublicken, sie heben die Augen auf, um durch den Freudentropfen durchzusehen, und senken sie nieder, um ihn mit dem Augenliede abzutrocknen . . . Nein, es ist genug — o es ist eine andere Thräne die jetzt drückend in dem schönen Herzen liegt, das schweigt und sagen will: ich war niemals glücklich und ich werd' es auch nie!

Viktor hatte ihr soviel zu sagen und hatte so wenig Minuten mehr dazu: gleichwohl machte ihn nicht sowohl die Freude als die Ehrfurcht stumm — denn heilig ist dem liebenden Herzen die Gestalt, die zu ihm gesagt hat: ich bin dein. — Denket aber nicht, er wollte etwan die rohe Bitte thun, seinetwegen da zu bleiben: nur die Frage, ob er sie in Maienthal besuchen dürfe, nur die Bitte, daß sie für ihr Genesen sorge, kann er wagen. Klotilde hatte nur Eine an ihn zu thun, die sie nicht genug überhüllen konnte: nämlich, ihres eifersüchtigen Bruders wegen, sie nicht in Maienthal zu sehen.

Unter dem Zögern der Entzückung schellet der zweite Schlitten. Die Eile nöthigte sie zum Muth — — Viktor verwandelte die Bitte in den Wunsch, daß der Frühling die Absicht ihrer Reise

(die Genesung) begünstigen möge, und die Frage an die Freude, wie glücklich sie in Maienthal neben Dahore seyn werde, wie seelig er sonst dort gewesen und wie wenig er sonst geglaubt, daß man's da noch mehr werden könne. Klotilde antwortete (wahrscheinlich auf seinen Wunsch nachzureisen): »ich hinterlasse Ihnen eben soviel, meinen Bruder und Ihren Freund, vergessen Sie meine vorige Bitte nicht.«

Erst, da die annähernden Eltern Klotilden erinnerten, den Schleier zurück zu schlagen, und ihren Geliebten anmahnten, den ersten Abschied von dem errungenen Herzen zu nehmen: da blickten beide weit in das großen Eden hinein, das sich um ihr Leben aufgethan — und die helle Minute, die jetzt im Strom der Zeit vorüberfloß, spiegelte in die Ewigkeit zwei himmlische Gestalten hinauf, eine entschleierte, blaßrothe, von Thränen verklärte, und eine von Liebe verherrlichte, von Hoffnung wiederscheinende — und jetzt lasset nicht länger die Hand Seelen zeichnen, die nicht einmal das glänzende große Auge der Liebe abmahlet ....

Als die Eltern kamen: fühlt' er alle mögliche Kontraste, aber er vergab alle mögliche. Er nahm bald Abschied, um zu Hause in der Stille der Nacht den ersten betenden Blick über seinen künftigen Lebensstrom zu werfen, der sich jetzt zum Grab hinzog in Schönheitslinien und in dem bunte Minuten spielten wie Goldfische.

In der Nachtstille, nicht weit von seiner Wachsmumie wollte der Glückliche niederfallen vor dem unendlichen Genius und ihm mit neuen Thränen danken für diese Nacht, für diese Freundin, deren erste Liebe er ist. — Aber der Gedanke es zu thun, ist die That und o wie könnte unser gerührtes Herz, das schon vor Menschen verstummt, noch andere

Worte vor dem Unendlichen finden als Thränen und Gedanken? —

— Und in dieser ergebnen Stimmung voll tiefer Ruhe, worin ich die Feder weglege, mögest Du, lieber Leser, den zweiten Band weglegen und auch sagen wie ich: es werden sich wohl mehr trübe Tage so beschließen wie der acht und zwanzigste Hundsposttag. —

Ende des zweiten Heftleins.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hesperus, oder 45. Hundsposttage

Bd.: 2

(1795)

Bamberg, Staatsbibliothek -- 30.796(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11413414-0
VD18 80004199-001